This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

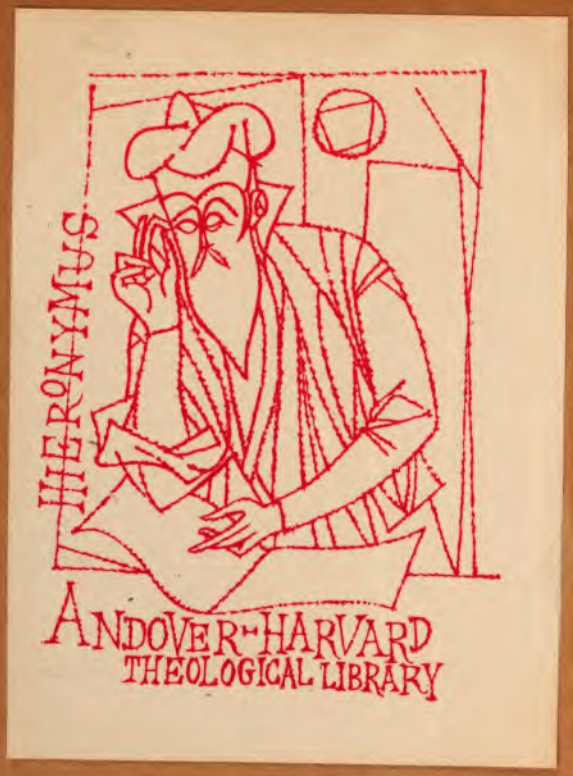
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

453.6
M381ps
1882

15 F 37



LEVAY MARTON
KÖNYVKÖTŐ
NAGYVÁRAD

Die Psalmen Davids.

Kurze Erklärung von 54 ausgewählten Psalmen.

Nebst einem Anhange:

Dr. M. Luthers Summarien über die Psalmen.

Bearbeitet und herausgegeben

von

F. Martin,
erstem Seminarlehrer zu Bunzlau.

Bunzlau.
Verlag von G. Kreuschmer.
1882.

453.6
M381ps
1882

Meinem teuren Vater,

dem

Generalsuperintendenten Dr. th. Martin

zu Kassel,

in unwandelbarer Verehrung und Liebe

gewidmet.

Vorwort.

Daß die Bedeutung der Pſalmen für die ſittlich-religiöſe Bildung der Jugend eine ſehr hohe ſei, das wird wohl im Prinzip allgemein zugeſtanden; trotzdem aber iſt die Verwendung der Pſalmen in der Schule vielfach eine ſolche, die jener hohen Bedeutung nicht voll und ganz entſpricht. Wenn ich dies ausſpreche, ſo will ich damit nicht etwa einer Vermehrung des eigentlichen Lernſtoffes aus dem Gebiete der Pſalmen das Wort reden. Aber einerſeits glaube ich die Erfahrung gemacht zu haben, daß die Behandlung der Pſalmen in unſern Schulen vielfach noch eine recht äußerliche, mit den übrigen Zweigen des Religionsunterrichtes nicht immer in rechter Weiſe vermittelte iſt. Andrerſeits aber ſcheint es mir, als ob es doch auch abgeſehen von dieſer ausführlicheren Behandlung der Pſalmen noch gar manchen Weg gäbe, auf dem man den reichen, köſtlichen Inhalt der Pſalmen an die Kinderherzen heran bringen könnte. Der ſtrebſame Lehrer aber wird das Bedürfnis empfinden, auch ſolche Pſalmen, welche er nicht ausführlich mit den Kindern beſpricht, ſondern die nur als Bibelleſeſtoff, oder als Gebet, oder in irgend einer anderen Weiſe in der Schule oder vielleicht auch in ſeinem ſonſtigen Amtsleben zur Verwendung kommen, genauer kennen zu lernen und ſich über den Gedankeninhalt derſelben Klarheit zu verſchaffen. Dazu will ihm das vorliegende

Büchlein Handreichung thun; dasselbe ist also für die Privatvorbereitung des Lehrers geschrieben. Es will ihm die Vorbereitung erleichtern, nicht ersparen. Als selbstverständlich nehme ich an, daß der Lehrer bei seiner Vorbereitung zunächst und vor allen Dingen den Wortlaut des Psalmes selbst vornimmt; wenn er dann die angegebenen Parallelstellen vergleicht; wenn er die ihm hier gebotene Psalmenerklärung durcharbeitet und auch das betr. Summarium Luthers nicht unberücksichtigt läßt, so wird er, wie ich hoffe, hinlänglich in das Verständnis des Psalmes eingedrungen sein, um den Inhalt desselben seinen Schülern in der rechten Weise vermitteln zu können. Um des angegebenen Zweckes willen habe ich auch geglaubt, eine etwas größere Anzahl von Psalmen aufnehmen zu sollen, als das unmittelbare Bedürfnis der Schule erfordert; um dessentwillen enthält das Büchlein auch sonst noch manches, was nicht unmittelbar in die Schule hinein gehört. So sind z. B. die bei einigen Psalmen sich findenden Übersetzungen nicht etwa in der Absicht gegeben worden, daß der Lehrer dieselben in der Schule gebrauchen sollte; daß in der Schule nur Luthers Übersetzung berechtigt ist, bedarf nicht erst des Beweises. Aber der Lehrer darf und soll wissen, daß auch Luthers Bibelübersetzung, so meisterhaft sie auch sein möge, doch Menschenwerk ist und bleibt. Ähnlich verhält es sich mit den als Anhang beigefügten „Summarien Luthers zu dem Psalter"*). Daß nicht eine jede Auffassung und Erklärung Luthers Anspruch auf unbedingte Richtigkeit erheben kann; daß Luther namentlich in der direkten Beziehung von Psalmstellen und ganzen Psalmen auf die Entwickelung des Reiches Gottes im neuen Bunde viel zu weit geht: darüber ist unter den Auslegern wohl kein Zweifel. Doch sind diese Summarien so reich an schönen und köstlichen Gedanken; sie fassen in bei weitem den meisten Fällen die Hauptpunkte, auf die es bei der Erklärung eines Psalmes ankommt, so scharf ins Auge und heben dieselben so klar und bestimmt heraus,

*) Text derselben nach der Zedlerschen Ausgabe von Luthers deutschen Werken. Leipzig. 1729.

daß man sie als wahre kleine Meisterwerke der Auslegungskunst bezeichnen kann. Verf. hat sich bemüht, bei der Darlegung der Gedankengänge der einzelnen Psalmen sich diese Summarien hinsichtlich der Gedrängtheit und Klarheit des Ausdruckes zum Vorbilde dienen zu lassen. Ebenso hat Verf. sich möglichster Sparsamkeit und Kürze befleißigt hinsichtlich der gegebenen Erklärungen einzelner Schwierigkeiten.

Gern hätte ich noch manchen anderen Psalm — am liebsten alle — aufgenommen; doch glaubte ich, das Büchlein nicht allzu umfangreich werden lassen zu dürfen, und habe mich um deswillen auf eine Auswahl von Psalmen beschränkt. Ich hoffe, daß die hier getroffene Auswahl im großen und ganzen als die richtige erfunden werden möge.

Viel Schwierigkeit haben mir die über einem jeden der besprochenen Psalmen gegebenen Überschriften gemacht, in denen der Grundgedanke des betr. Psalmes zusammengefaßt werden soll: wo eine Psalmstelle, ein Liedervers, ein neutestamentl. Schriftwort nahe lag, ist dasselbe benützt worden, doch habe ich auch kein Bedenken getragen, in einzelnen Fällen den Hauptgedanken eines Psalmes mit eigenen Worten anzugeben.

Und so wolle denn Gott der Herr seinen Segen dazu geben, daß dies Büchlein zu einer fruchtbringenden Behandlung der Psalmen ein weniges helfe und also an seinem bescheidenen Teil zum Baue seines Reiches beitrage. Aus Liebe zu Schule und Kirche ist dies Büchlein entstanden; ihm, der der Herr der Kirche wie der Schule ist, sei es empfohlen!

Bunzlau, im November 1881.

F. Martin.

§ 1.

Kurze Übersicht über die Entwickelung der Dichtkunst bei den Juden.

Das urälteste, uns aufbewahrt gebliebene Denkmal der Dichtkunst ist Lamechs Lied auf die Erfindung des Schwertes (1. Mos. IV, 23 f.):

Ihr Weiber Lamechs, höret meine Rede!
Höret meine Sage!
Ich töte jetzt den Mann, der mich verwundet,
Den Jüngling, der mir eine Beule schlägt.
Soll Kain siebenmal gerochen werden,
So wirds jetzt Lamech siebzig siebenmal.
(Übersetzung von Herder.)

Poetische Stellen im 1. Buche Mosis sind außerdem noch der Segen Melchisedeks über Abraham sowie der Segen Judas über seine Söhne. Von Anfängen der Lyrik bei dem Volke Israel kann man erst seit Moses reden. Drei Lieder sind es, die uns aus jener Zeit erhalten sind: 2. Mos. XV, 1—21, das Triumphlied, welches Israel nach dem glücklich vollbrachten Durchzuge durchs rote Meer sang; Ps. 90, das Lied, welches Moses am Ende der Wüstenwanderung dichtete; und 5. Mos. XXXII u. XXXIII, Moses letzter Segen. Aus der Zeit der Richter haben wir noch das Siegeslied der Deborah (Richt. V, 1—31), sowie den Lobgesang der Hanna, der Mutter Samuels (1. Sam. II, 1—10). An verschiedenen Stellen der heil. Schrift werden außerdem Bücher erwähnt, welche aller Wahrscheinlichkeit nach Sammlungen von Liedern enthalten haben; so das Buch von den Kriegen Jehovas (4. Mos. XXI, 14), das Buch des Frommen (Jos. X, 13) und das Buch der Redlichen (2. Sam. I, 18.) Letztere beiden Bezeichnungen sind wohl als gleichbedeutend aufzufassen. Aber erst zu Davids Zeit gelangte die lyrische Poesie der Hebräer zu reicherer Entfaltung. Dazu mögen wesentlich die von Samuel

begründeten Prophetenschulen beigetragen haben, in denen ja (1. Sam. XIX, 19 f.) unter Samuels eigener Leitung auch Musik und Gesang getrieben wurden. Doch ist es vor allen Dingen Davids gottbegnadete Persönlichkeit selbst, durch welche die Poesie der Hebräer zur höchsten Blüte gelangte. Von David rühren 73 Psalmen (abgesehen davon, daß vielleicht auch einige Psalmen, deren Dichter nicht genannt sind, ihn zum Verfasser haben) her; außerdem gehören noch die 12 Psalmen Asaphs, sowie die Hemans und Ethans (je 1), wie auch eine Anzahl der sogen. korachitischen Psalmen in die Zeit Davids. Davids Sohn Salomo hat nach 1. Kön. V, 12 1005 Lieder gedichtet; von diesen sind jedoch auf uns nur 2 Psalmen sowie das Hohelied gelangt; außerdem hat Salomo besonders die Spruchpoesie zu hoher Blüte erhoben. Gleich nach Salomo trat jedoch schon ein Verfall der hebräischen Lyrik ein; wir haben aus der nachfolgenden Königszeit nur ganz wenige Psalmen (wie z. B. Ps. 46 mit großer Wahrscheinlichkeit in die Zeit der wunderbaren Errettung Jerusalems vor Sanherib gesetzt wird). Ein Wiederaufblühen der Poesie trat erst mit der großen Leidenszeit des babylonischen Exils und der Wiederkehr aus demselben, sowie der Wiederaufrichtung des hebräischen Volkstums ein. In diese Zeit fällt auch die Sammlung der Psalmen, wie sie uns in unserm Psalmbuche vorliegt. Dieselbe wird gewöhnlich, und wohl mit Recht, Esra zugeschrieben. Damit hat die alttestamentliche Entwickelung der hebr. Poesie ihren Abschluß gefunden. In späteren Zeiten hat die Dichtkunst bei den Juden allerdings noch weitere Pflege und Entfaltung erfahren; doch liegt es außerhalb des Rahmens vorliegender Arbeit, diese in nachchristlicher Zeit erfolgende Entwickelung der hebr. Poesie ins Auge zu fassen.

§ 2.

Die Entstehungszeit der Psalmen.

Die Zeit, in welcher die einzelnen Psalmen entstanden sind, läßt sich bei vielen nur annähernd, bei vielen überhaupt nicht bestimmen. Der älteste aller Psalmen ist der 90., welcher von Moses herrührt. Von hier ist eine Lücke bis auf Davids Zeiten. Von den Psalmen Davids sind viele durch Überschriften genau bezeichnet,

so daß wir uns in der Lage befinden, eine große Reihe der von ihm verfaßten Lieder in seine Lebensgeschichte einzurahmen; bei andern freilich müssen wir uns mit mehr oder minder wahrscheinlichen Mutmaßungen begnügen. Aus der Zeit vor Davids öffentlichem Auftreten, also aus seiner ersten Jugend, stammt wahrscheinlich Ps. 8, vielleicht auch Ps. 19. Die Periode, in welcher David von Saul verfolgt wurde und beständig auf der Flucht vor ihm sein mußte, ist reich an Psalmen. Ps. 18, 59, 142, 34, 63, 54, 56, 57, 58 (?) sind ausdrücklich als aus dieser Zeit stammend bezeugt; doch mögen auch noch manche andere Psalmen, wie z. B. Ps. 22, hierhin zu setzen sein. Eine andere Reihe von Psalmen entstammt der Zeit zwischen Davids Regierungsantritt und seinem Falle. Da ist es namentlich die Überführung der Bundeslade nach Zion, die zu mehreren Psalmen (24, 15, vielleicht auch 110) Veranlassung geboten zu haben scheint; in diese Zeit müssen wir wohl auch Ps. 20 (Auszug zum Kampf) und 21 (Siegreiche Rückkehr aus dem Kriege), vielleicht auch 60, 66, 67 u. 108 setzen, sowie auch Davids Regentenspiegel (Ps. 101) in diese glückliche Periode gehören wird. An den tiefen Fall Davids schließen sich zunächst die 4 davidischen Bußpsalmen und zwar in folgender Reihenfolge an: 6, 38, 51, 32; sodann folgen eine Reihe von Liedern aus der an den Aufruhr Absaloms sich anschließenden Leidenszeit Davids: Ps. 3, 14, 16, 23 (?), 27, 28, 62 (?). In die Zeit von der Wiedereinsetzung Davids ins Königtum bis zu seinem Tode werden wir setzen dürfen: Ps. 5, 103, 139, 145. In die Zeit Davids, aber nicht von ihm verfaßt, gehören ferner die Psalmen Asaphs, Hemans und Ethans, die korachitischen Ps. 42 u. 43 sowie Ps. 84, ebenso wahrscheinlich auch Ps. 33. In Salomos Regierungszeit gehören wohl nur die beiden ihm selbst zuzuschreibenden Psalmen (72 u. 127). In die Zeit Hiskias wird zu setzen sein Ps. 46, vielleicht auch 65, in die Zeit der Zerstörung Jerusalems Ps. 102 (Jeremia?), in die Zeit nach dem Edikte des Cyrus Ps. 126, in die Zeit nach der Rückkehr aus dem Exil Ps. 85, 137, 1 (vielleicht auch 2), wohl auch 95, 96, 118, 119 u. a.

Näheres über die Entstehung und Veranlassung der einzelnen Psalmen wird erforderlichen Falls bei der Erklärung derselben gegeben werden.

§ 3.

Namen und Wesen der Psalmen.

Für die einzelnen Bestandteile des biblischen Buches, welches wir zusammenfassend den Psalter nennen, existieren verschiedene Namen. Am häufigsten pflegen wir dieselben zu bezeichnen als Psalmen. Und in der That finden wir auch sehr viele dieser einzelnen Bestandteile des Psalters im Texte selbst mit diesem Namen genannt; andere sind in der Überschrift bezeichnet als Lied (vergl. z. B. Ps. 120 u. ff.) Am Schlusse von Ps. 72 (v. 20) finden wir die Unterschrift: Ein Ende haben die Gebete Davids, des Sohnes Isais. Da werden also die sämtlichen vorausgegangenen Psalmen als Gebete bezeichnet. Ebenso finden wir den Namen Gebet ganz ausdrücklich in den Überschriften von Ps. 17, Ps. 86, Ps. 90, Ps. 102; vergl. auch Ps. 142. Ps. 145 ist als Lobgesang bezeichnet, Ps. 32, 42, 44, 45, 52—55, 78, 88, 89 und 142 als Unterweisung. Ps. 16, 56—60 sind in unserer deutschen Bibelübersetzung überschrieben mit dem Namen: güldenes Kleinod.

Die häufigsten Bezeichnungen sind demnach diese: Lieder*) und: Gebete. Diese beiden Namen bezeichnen vollständig das Wesen der Psalmen, der erstere mehr nach ihrer äußeren Form, der zweite mehr nach ihrer eigentlichen inneren Beschaffenheit.

a. Die Psalmen sind Gebete. Freilich sind bei weitem nicht alle Psalmen im engeren Sinne Bittgebete. Fassen wir jedoch das Wort „Gebet" in weiterem Sinne, = Gespräch des Herzens mit Gott, so tragen alle Psalmen ohne Ausnahme diesen Gebetscharakter an sich. Die heiligen Sänger schütten in ihnen ihr Herz vor Gott aus, und so geben uns die Psalmen, wie kein einziges anderes Buch der hl. Schrift, Zeugnis von dem inneren Glaubensleben der Frommen des alten Bundes.

b. Die Psalmen sind Lieder; sie sind dem Inhalte und der Form nach zur lyrischen Poesie zu rechnen. Was der hl. Sänger empfand, dem gab er im Liede begeisterten Ausdruck und bediente sich dabei der gebundenen Rede. (Über die poetische Form der hebräischen Poesie siehe unten § 6.) Daß die Psalmen im eigentlichen Sinne Lieder sind, geht nicht nur daraus hervor, daß sie mit diesem Namen bezeichnet werden, sondern vor allem auch daraus,

*) Das Wort Psalm bedeutet nichts anderes als: Lied.

daß ihre Form eine poetische ist; von vielen ist uns außerdem ausdrücklich bezeugt, daß sie zum musikalischen Vortrage bestimmt waren, daß sie gesungen, daß sie mit diesen oder jenen musikalischen Instrumenten begleitet wurden. (Hierüber siehe § 4.)

Die außerdem für einzelne Psalmen noch vorkommenden Bezeichnungen widersprechen der Behauptung, daß alle Psalmen den Charakter des Gebets tragen, sowie der, daß alle Psalmen als lyrische Gedichte zu betrachten seien, in keiner Weise. Sie geben nur noch eine besondere Seite des betr. Psalmes an. So die Bezeichnungen: Lobgesang und Unterweisung. Der einzige Psalm, der den Namen Lobgesang trägt (Ps. 145), verkündet in ganz hervorragender Weise das Lob Gottes; ebenso ist Ps. 100 ein Dankpsalm; und die Psalmen, welche Unterweisungen genannt werden (s. o. — Der hebr. Ausdruck ist maskil), tragen sämtlich einen mehr lehrhaften Charakter, ohne jedoch aus dem Gebiete der Lyrik auszuscheiden. Sehr schwer zu erklären ist das hebr. Wort, welches L. mit dem Ausdrucke: güldenes Kleinod verdeutscht hat (michtham). Manche Ausleger übersetzen michtham mit: Geheimnis, andere mit Spruchgedicht oder Kehrverslied. Die eigentl. Bedeutung ist noch dunkel.

Der Gesamtname endlich, mit welchem wir das ganze Buch bezeichnen, ist der Name: Psalter. Auch dies Wort zeigt uns, daß wir es hier mit Werken der lyrischen Poesie zu thun haben. Denn eigentlich bedeutet das Wort Psalter nichts anderes als ein bestimmtes Saiteninstrument, dasjenige, dessen man sich vorzugsweise zur Begleitung der Psalmen bediente, eine Art Lyra. Später wurde der Name des Instrumentes auf die unter Begleitung desselben gesungenen Lieder übertragen.

§ 4.

Die Überschriften der Psalmen.

Alle Lieder des Psalters, mit Ausnahme von 34, führen Überschriften oder Vorbemerkungen.*) Diese Überschriften betreffen:

*) Unter „Überschrift" ist hier nie an die über dem eigentl. Psalm stehenden kurzen Inhaltsangaben zu denken; diese sind neueren Ursprungs. Es ist vielmehr die im Texte des betr. Psalmes selbst, in dem 1. Verse, wohl auch in den ersten Versen, sich findende Vorbemerkung gemeint.

I. Die bestimmte Art und das eigentümliche Wesen des vorliegenden Psalmes. Hierhin gehören die in den Überschriften sich findenden Ausdrücke: Psalm, Lied, Lobgesang, Unterweisung, güldenes Kleinod. Hierüber hat der vorige § das Notwendige erbracht.

II. Den musikalischen Vortrag. Hier ist vor allen Dingen das von L. mit: „vorzusingen" übersetzte hebräische Wort zu besprechen. Die genauere Übersetzung desselben wäre: „Dem Musikmeister." Es soll damit gesagt sein, daß der betr. Psalm einem Musikmeister übergeben werde, damit dieser ihn mit seinem Sängerchore einübe. Hierher gehören ferner Bemerkungen, welche das Instrument benennen, dessen man sich bei dem Vortrage des betr. Psalmes bedienen sollte. So: auf Saitenspielen (Ps. 4, 54, 55 u. a.), auf 8 Saiten i. e. auf der achtsaitigen Harfe (Ps. 6), auf der Githith (gleichfalls ein Saiteninstrument, wahrscheinlich nach der Stadt Gath benannt; Ps. 8, 81, 84). Wieder andere Überschriften bezeichnen die Melodie, nach welcher der Psalm gesungen werden soll. Dies sind diejenigen Teile der Überschriften, welche in gar keinem Zusammenhange mit dem Inhalte des Psalmes stehen, und die deshalb ganz unverständlich zu sein scheinen; so Ps. 22: von der Hindin, die frühe gejagt wird; Ps. 9: von der schönen Jugend; Ps. 45: von den Rosen; Ps. 46: von der Jugend; Ps. 56: von der stummen Taube; Ps. 60: von einem goldnen Rosenspan u. a. m. Wahrscheinlich sind die betr. Worte die Bezeichnungen oder Anfangsworte allgemein bekannter Volkslieder, nach deren Melodie nun dies vorliegende geistl. Lied gesungen werden soll. — Auch die Ps. 53 sich findende Überschrift: im Chor um einander zu singen ist hier noch zu erwähnen.*)

III. Viele Überschriften geben die bestimmte geschichtl. Gelegenheit an, welcher der Psalm seine Entstehung verdankt. So Ps. 18, 34, 51 u. a. m. Näheres darüber siehe bei der Erklärung der betr. Psalmen.

IV. Die besondere Bestimmung der Psalmen wird ebenfalls bisweilen in der Überschrift angegeben. So Ps. 30, Ps. 92 und vor allen Dingen die sog. Stufenpsalmen (Ps. 120—134) oder, wie L. übersetzt, die „Lieder im höheren Chor." Dieselben waren wohl Pilgerlieder, gesungen von den zu den hohen Festen

*) Über die Bedeutung von „Sela" siehe die Bemerkung zu Ps. 3.

nach Jeruſalem wallenden Pilgern. Die genaueſte Überſetzung des betr. hebr. Wortes iſt die: „Lieder des Hinaufziehens“ (Hinauf ziehen = nach Jeruſalem ziehen). Näheres ſiehe bei der Erklärung von Pſ. 121.

V. Endlich werden in ſehr vielen Überſchriften die Namen der Verfaſſer angegeben. Darüber vergl. den folgenden §.

§ 5.

Die Verfaſſer der Pſalmen.

Bei 101 Pſalmen finden wir in den Überſchriften die Verf. angegeben. Bei weitem die meiſten Pſalmen, etwa die Hälfte der ganzen Sammlung (73), ſind als von David gedichtet bezeichnet. Da David ſo ſehr viele Pſalmen gedichtet hat, ſo bezeichneten die Juden die ganze Sammlung mit ſeinem Namen, und es bildete ſich der Sprachgebrauch, daß man bei der Anführung irgend einer Pſalmſtelle dieſelbe mit den Worten: „David ſagt“ einführte, ganz unbeſehen, ob ſich die betr. Stelle wirklich in einem Davidiſchen Pſalm fand oder nicht. So bezeichnen ja auch wir heute noch die ganze Sammlung mit dem Namen: Der Pſalter oder die Pſalmen Davids,*) obwohl wir recht wohl wiſſen, daß viele Pſalmen nicht Davidiſchen Urſprungs ſind. Die den Überſchriften nach von David gedichteten Pſalmen ſind folgende: Pſ. 3—9, 11 bis 32, 34—41, 51—65, 68—70, 86, 101, 103, 108—110, 122, 124, 131, 133, 138—145.

Außerdem werden als Pſalmendichter genannt:

1. Moſes (Pſ. 90).
2. Aſaph hat 12 Pſalmen verfaßt: Pſ. 50, Pſ. 73—83;
3. Heman (Pſ. 88), der Eſrachite;**)
4. Ethan (Pſ. 89), der Eſrachite;

Dieſe 3, Aſaph, Heman und Ethan, waren die 3 Sangmeiſter Davids. (cfr. 1. Chron. XXV, 1; 1. Chron. XV, 17. Vergl. auch 2. Chron. XXIX, 30).

*) In dieſem Sinne will auch der Titel des vorliegenden Büchleins aufgefaßt werden.

**) Die Überſchrift von Pſ. 88 iſt rätſelhaft; dieſer Pſalm wird bezeichnet zunächſt als Pſalmlied der Kinder Korah, dann als Unterweiſung Hemans des Eſrachiters.

5. Die Kinder Korahs werden als Verf. von 11 Psalmen genannt, nämlich: Ps. 42—49, 84 und 85, 87 (über Ps. 88 siehe Anm.) Es ist dies eine Sängerfamilie, abstammend von dem bekannten Empörer (4. Mos. XVI cfr. 4. Mos. XXVI, 11), dem Urenkel Levis, dessen Geschlecht zu Davids Zeit ein hochangesehenes war. Sie waren mit dem Dienste als Pförtner am Heiligtume betraut; viele von ihnen waren jedoch auch Sänger und Musiker (1. Chron. XXVI, 1—19 cfr. 1. Chron. VI, 22 ff. und 2. Chron. XX, 19). Übrigens stammen die Psalmen, welche als korachitische bezeichnet sind, aus sehr verschiedenen Zeiten.

6. Salomo wird als Verf. von Ps. 72 und 127 genannt.

Die 49 Psalmen, welche nicht mit dem Namen eines bestimmten Verf. bezeichnet sind, nennt man anonyme i. e. namenlose Psalmen. Nach altjüdischer Überlieferung sollen alle diese anonymen Psalmen von David herrühren. Diese Überlieferung ist entschieden irrig. Doch ist die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen, daß einzelne dieser Psalmen (z. B. Ps. 33, 43, 104 wegen ihrer engen Zusammengehörigkeit mit den Davidischen Ps. 32, 42, 103) David zum Verf. haben.

§ 6.

Die poetische Form der Psalmen.

Die Form der hebräischen Poesie ist selbstverständlich eine wesentlich andere, als die Form der Poesie, wie sie bei uns besteht. Rhythmus und Reim dienen dem Hebräer nicht, oder doch nur in sehr beschränkter Weise, als poetische Bindungsmittel; von Strophenbau kommen nur ganz vereinzelte Spuren vor. Die eigentümliche Form der hebr. Poesie ist der sog. Parallelismus der Glieder. Dieser besteht darin, daß je zwei Sätze oder Satzstücke immer zusammengehören. Diese 2 „Glieder" sind einander parallel, d. h. sie sind im wesentlichen von gleicher Länge und stehen auch hinsichtlich ihres Inhaltes in ganz bestimmter Beziehung zu einander; auch durch die Betonung werden die beiden zu einander gehörigen Glieder zusammengehalten. Das alles ist natürlich in unserer deutschen Übersetzung nur in sehr unvollkommener Weise zu erkennen; bis zu einem gewissen Grade tritt dieser Parallelismus aber auch in der Übersetzung hervor.

Das Verhältnis, in welchem der Inhalt der beiden zusammengehörigen Glieder zu einander steht, ist ein verschiedenes. Sehr häufig verhält es sich so, daß das 2. Glied *denselben* Gedanken enthält wie das erste, nur eben in anderen Worten ausgedrückt; oder es ist so, daß der Gedanke des 2. Gliedes in entschiedenem *Gegensatze* zu dem Gedanken des 1. Gliedes steht; oder endlich das Verhältnis ist das, daß die 2. Hälfte einfach den Gedanken *fortsetzt*, also einen Fortschritt in dem Gedankengange bringt.

Beispiele der verschiedenen Arten des Parallelismus bietet fast jeder Psalm.

Übrigens kommen auch Verse mit 3, ja sogar solche mit 4 parallelen Gliedern vor.

---

§ 7.

Einteilung der Psalmen.

I. Die Einteilung in 5 Bücher.

Schon in alter Zeit sind die sämtlichen Psalmen in 5 Bücher eingeteilt worden. Nach der Ansicht mancher Ausleger sind diese 5 Bücher von Haus aus 5 verschiedene Psalmensammlungen, die dann erst später zu *einem* Buche vereinigt wären. Jedenfalls rührt die ganze Anordnung und Einteilung aus der Zeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft her; nicht unmöglich ist es, daß Esra es war, durch welchen diese Anordnung vorgenommen wurde. (§ 1.)

a. Das *erste* Buch: Ps. 1—41.
b. Das *zweite* Buch: Ps. 42—72.
c. Das *dritte* Buch: Ps. 73—89.
d. Das *vierte* Buch: Ps. 89—106.
e. Das *fünfte* Buch: Ps. 107—150.

Jedes dieser 5 Bücher schließt mit einer *Lobpreisung* (Doxologie) Gottes. Das fünfte Buch und damit die ganze Sammlung schließt mit den sog. *Hallelujapsalmen* (Ps. 145—150).

Die 5 Bücher der Psalmen bilden gleichsam das Gegenstück zu den 5 Büchern des Gesetzes. Sie sind so zu sagen die Antwort, welche das gläubige Israel dem treuen Bundesgott entgegen bringt.

II. Die Einteilung in Gruppen.

Nach ihrem Hauptinhalte lassen sich die Psalmen einteilen in verschiedene Gruppen:

a. Klag- und Bittpsalmen.
b. Lob- und Dankpsalmen.
c. Bußpsalmen.
d. Lehrpsalmen.
e. Trostpsalmen.

Diejenigen Psalmen, welche eine direkte Weissagung auf den Messias enthalten, nennt man messianische oder Christuspsalmen.*) Diese bilden um dieses Grundes willen eine besondere Gruppe; andrerseits aber gehören sie auch ihrem allgemeinen Inhalte nach zu einer der anderen Gruppen. Überhaupt ist diese ganze Einteilung in Gruppen nicht so zu verstehen, als ob jeder Psalm unbedingt zu einer der genannten Gruppen, und zwar nur zu einer, gerechnet werden müßte. Im Gegenteil: die einzelnen Gruppen greifen in einander über, so, daß wohl jeder Psalm Gefühle der einen und der anderen Art zum Ausdruck bringt. So sind die sogen. 7 Bußpsalmen (6, 32, 38, 51, 102, 130, 143) solche Psalmen, in denen vorzugsweise das Bußgefühl seinen Ausdruck findet; alle enthalten aber zugleich auch Klagen und Bitten und könnten sonach auch zu der ersten Gruppe gezählt werden. Zu welcher Gruppe ein Psalm am besten zu rechnen sei, das ergiebt sich im einzelnen Falle unschwer aus der Feststellung des Hauptinhaltes desselben.

---

§ 8.

Bedeutung und Wert der Psalmen.

Bereits in § 3 ist gezeigt worden, daß die Psalmen ihrem inneren Wesen nach Gebete, ihrer äußeren Form nach Lieder sind.

*) Als solche pflegt man folgende anzusehen: 2, 21, 22, 24, 45, 68, 72, 87, 96, 110. Nach den in unsern deutschen Übersetzungen sich findenden Überschriften beziehen sich noch viele andere Psalmen auf Christus und die Aufrichtung seines Reiches. Jedenfalls muß man sich hüten, in der Annahme direkter Beziehung auf Christum zu weit zu gehen. Es sind nicht sowohl einzelne Stellen, in denen der messianische Charakter des a. T. und auch des Psalmbuchs hervortritt, als vielmehr der ganze Geist desselben, alle Einrichtungen ꝛc. Das a. T. verhält sich zum n. T., wie Weissagung zu Erfüllung.

Sonach war der Psalter das Lieder- und Gebetbuch der Kinder Israel. Und zwar ist der Psalter ein Lieder- und Gebetbuch, wie es kein zweites giebt. Ganz abgesehen von ihrer religiösen Bedeutung, gehören die Psalmen zu dem Erhabensten und Schönsten, was die Poesie aller Zeiten und Völker je hervorgebracht hat; an poetischem Schwunge, an Kraft und Fülle des Ausdrucks, an Zartheit und Tiefe der Empfindung, an musikalischem Wohllaute, an Mannigfaltigkeit und Reichtum der Formen bei aller strengen Regelmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit — kurz, an alle dem, was das Wesen und die Vorzüge echter Lyrik ausmacht, stehen diese Erzeugnisse der hebräischen Poesie weder hinter den Oden Pindars oder Horazens, noch hinter den Liedern eines Walther von der Vogelweide oder denen Göthes zurück. So sind die Psalmen schon von rein weltlichem Standpunkte aus des höchsten Lobes wert.*) Dazu kommt dann aber noch ihr reicher und köstlicher religiöser Gehalt. Mit Recht nennt unser Vater Luther den Psalter „eine kleine Biblia, darinnen alles, so in der ganzen Bibel stehet, auf's schöneste und

*) Alex. v. Humboldt spricht sich folgendermaßen über die hebr. Poesie aus (Kosmos II, S. 45 f.): „Die hebräische Dichtung bietet den Bewohnern des Abendlandes bei ihrer inneren, erhabenen Größe noch den besonderen Reiz, daß sie mit den lokalen Glaubenserinnerungen der Anhänger von drei weitverbreiteten Religionen, der mosaischen, christlichen und mohammedanischen, vielfach verwebt ist." Und etwas weiter: „Es ist ein charakteristisches Kennzeichen der Naturpoesie der Hebräer, daß, als Reflex des Monotheismus, sie stets das Ganze des Weltalls in seiner Einheit umfaßt, sowohl das Erdenleben als die leuchtenden Himmelsräume. Die Natur wird nicht geschildert als ein für sich Bestehendes, durch eigene Schönheit Verherrlichtes; dem hebräischen Sänger erscheint sie immer in Beziehung auf eine höher waltende geistige Macht. Deshalb ist die lyrische Dichtung der Hebräer schon ihrem Inhalte nach großartig und von feierlichem Ernst. Bemerkenswert ist auch noch, daß diese Poesie trotz ihrer Größe, selbst im Schwunge der höchsten, durch den Zauber der Musik hervorgerufenen Begeisterung fast nie maßlos wie die indische Dichtung wird. Der reinen Anschauung des Göttlichen hingegeben, sinnbildlich in der Sprache, aber klar und einfach in den Gedanken, gefällt sie sich in Gleichnissen, die, fast rhythmisch, immer dieselben wiederkehren. Als Naturbeschreibungen sind die Schriften des alten Bundes eine treue Abspiegelung der Beschaffenheit des Landes, in welchem das Volk sich bewegte, der Abwechselung von Öde, Fruchtbarkeit und libanotischer Waldbedeckung, die der Boden von Palästina bietet. Die epischen und historischen Darstellungen sind von naiver Einfachheit, fast noch schmuckloser als Herodot, naturwahr, wie, bei so geringer Umwandlung der Sitten und aller Verhältnisse des Nomadenlebens, die neueren Reisenden einstimmig es bezeugen. Geschmückter aber und ein reiches Naturleben enthaltend ist die Lyrik der Hebräer." (Vergl. auch Ps. 104.)

kürzeſt gefaſſet und zu einem feinen Enchiridion oder Handbüchlein gemacht und bereitet iſt. Daß mich dünket, der Heilige Geiſt habe ſelbſt wollen die Mühe auf ſich nehmen und eine kurze Bibel und Exempelbuch von der ganzen Chriſtenheit oder allen Heiligen zuſammenbringen, auf daß, wer die ganze Biblia nicht leſen könnte, hätte hierinnen doch faſt die ganze Summa verfaſſet in ein klein Büchlein." Für alle Lagen des Lebens findeſt du in den Pſalmen das rechte Wort. „Daher kommts auch", ſagt Luther weiter, „daß der Pſalter aller Heiligen Büchlein iſt, und ein jeglicher, in waſerlei Sachen er iſt, Pſalmen und Worte darinnen findet, die ſich auf ſeine Sachen reimen, und ihm ebenſo ſind, als wären ſie allein um ſeinetwillen alſo geſetzet." So iſt denn auch der Pſalter ein Lieder- und Gebetbuch ohne Gleichen geblieben bis auf den heutigen Tag, und die Pſalmen haben in der chriſtlichen Kirche von alters her bis in unſere Tage die reichſte und mannigfaltigſte Verwendung gefunden.

Daß die Pſalmen ſchon in der erſten Chriſtenheit gottesdienſtliche Verwendung gefunden haben, dafür haben wir in der heil. Schrift ganz beſtimmte Zeugniſſe. Nicht nur die Mahnungen der Apoſtel (Eph. V, 19; Col. III, 16; Jac. V, 13) zeigen uns dies; es wird uns auch (1. Cor. XIV, 26) ganz ausdrücklich bezeugt, daß die Pſalmen bei den gottesdienſtlichen Zuſammenkünften der Chriſten gebraucht wurden. Später entwickelte ſich die Sitte, daß an jedem Sonntage beſtimmte Pſalmen oder Pſalmſtellen im Gottesdienſte vorgeleſen wurden. Nach den lateiniſchen Anfangsworten dieſer Pſalmſtellen haben ja noch heute eine Anzahl von Sonntagen ihre Namen (Esto mihi = ſei mir, nach Pſ. 71, 3; Invocavit = er hat mich angerufen, nach Pſ. 91, 15; Reminiscere = gedenke, nach Pſ. 25, 6; Oculi [mei] = meine Augen, nach Pſ. 25, 15; Judica = richte, nach Pſ. 43, 1; Misericordias domini = Gnade (Barmherzigkeit) des Herrn, nach Pſ. 89, 2; Jubilate = jauchzet, nach Pſ. 66, 1; Cantate = ſinget, nach Pſ. 98,1; Exaudi = erhöre, nach Pſ. 27, 7).

Auch ſind ſchon früher in der chriſtlichen Kirche einzelne Pſalmen geſungen worden. Dies iſt namentlich nach der Reformation in den evangeliſchen Kirchen der Fall geweſen. In den Kirchengemeinſchaften reformierten Bekenntniſſes (namentlich in der franzöſiſchen und engliſchen ref. Kirche) ſind faſt ausſchließlich die Pſalmen als Kirchengeſänge in Gebrauch. Vor allen Dingen aber kommen eine

große Menge von Psalmen in freier Umdichtung als Kirchenlieder in unseren Gottesdiensten fort und fort zur Verwendung. Dem Verhältnisse der Psalmen zu unseren Kirchenliedern ist der folgende § gewidmet.

Die große Bedeutung der Psalmen für das religiöse Leben erhellt auch daraus, daß kaum ein anderes Buch des a. T. so zahlreiche Belegstellen für die einzelnen Lehren der christlichen Kirche ergiebt, als gerade der Psalter; daher sind denn auch im Katechismusunterrichte die Psalmen fleißig auszunützen. Jede einigermaßen brauchbare Katechismusbearbeitung bietet reichlichen Anlaß dafür.*)

§ 9.

Psalmen und Kirchenlieder.

Die bekanntesten der Kirchenlieder, welche im Anschlusse an Psalmen gedichtet sind, dürften folgende sein:

*) **Kurtze Anleitung, wie der Psalter nützlich zu lesen sei.**
D. Martin Luther.

Der Psalter hat für andern Büchern der heiligen Schrifft die Tugend an sich, daß er nicht alleine allerley Gutes lehret und Exempel fürleget, sondern auch aufs allerfeinste, mit auserwählten Worten zeiget und weiset, wie man Gottes Geboth solle halten und erfüllen, das ist, wie ein Hertz geschickt sein soll, das einen rechten Glauben habe, und wie ein gut Gewissen sich halte gegen Gott in allen Zufällen, wie es zu trösten und aufzurichten sey. Summa, der Psalter ist eine rechte Schule, darinne man den Glauben und gut Gewissen zu Gott lernet, übet und stärket Darum siehest du auch, daß schier kein Psalm ist, er rühmet von Gottes Treue, Wahrheit, Wort, Gerechtigkeit, und übet also damit das Gewissen im Glauben zu Gott, daß man greiffen muß, Gottes Geboth erfüllen stehe in aufrichtigem Glauben, in tröstlicher Zuversicht zu seiner Gnaden, und in frölichem Gewissen auf seine Barmhertzigkeit. Ein solch Hertz, das in Gott guts Muths ist, das thut es, das ist es, das allen Gottes Willen frei und mit Lust thut und leydet. Aber daneben siehest du auch das Creutz schier in allen Psalmen, da ist ein Klagen und Schreyen über die Verfolger, ein Straffen und Schelten über die Gottlosen. Denn wer im Glauben leben soll, der muß viel um Gottes Willen äusserlich leyden, und den alten Adam tödten lassen. Daß also beyde Stücke im gantzen Psalter reichlich und mächtig in der Übung gehen. Eines, wie der Geist im Glauben durch Gottes Wort und Wahrheit lebet, ficht, thut und zunimmt, das andere, wie das Fleisch stirbet, leydet, unterliegt und abnimmt, und gehet also der Glaube im Todte, und lebet doch.

Wer nun den Psalter recht lesen und verstehen will, der muß auf diese zwey Stücke darinnen Acht haben, so wird er finden, welch ein süß und fein Büchlein es sei, und wird darinnen lernen allerley Lehre, Trost, Stärcke, Freude und alle Wonne, wie es sein Hertz möchte wünschen.

„Wohl dem Menschen, der nicht wandelt" von Gerhardt (Ps. 1).
„Wenn Christus seine Kirche schützt" von Gellert (Ps. 2).
„Straf' mich nicht in deinem Zorn" von Albinus (Ps. 6).
„Ach Gott vom Himmel sieh darein" von Luther (Ps. 12).
„Es spricht der Unweisen Mund wohl" von Luther (Ps. 14).
„Die Himmel rufen, jeder ehret" von unbekanntem Verfasser (Ps. 19).
„Der Herr, der aller Enden" von Gellert (Ps. 23).
„Macht hoch die Thür, die Thor macht weit" von G. Weißel (Ps. 24).
„Gott ist mein Licht" von Gerhardt (Ps. 27).
„In dich hab' ich gehoffet, Herr" von Reißner (Ps. 31, 2—6).
„Befiehl du deine Wege" von Gerhardt (Ps. 37, 5).
„Wie der Hirsch in großen Dürsten" von Gerhardt (Ps. 42).
„Ein feste Burg ist unser Gott" von Luther (Ps. 46).
„Ein reines Herz, Herr, schaff' in mir" von Neuß (Ps. 51, 12).
„Es woll' uns Gott gnädig sein" von Luther (Ps. 67).
„Gott, unsre Zuflucht für und für" von Schmolck (Ps. 90).
„Wer unterm Schirm des Höchsten sitzet" von Gerhardt (Ps. 91).
„Alle Welt, was lebt und webet" von Frank (Ps. 100).
„Nun lob', mein Seel', den Herren" von Poliander (Graumann, Grâmann) (Ps. 103).
„Unsern Ausgang segne Gott" von Schenck (Ps. 121, 8).
„Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit" von Luther (Ps. 124).
„Wohl dem, der in Gottesfurcht steht" von Luther (Ps. 128).
„Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir" von Luther (Ps. 130).
„An Wasserflüssen Babylon" von Dachstein (Ps. 137).
„Eins ist not" v. 10: „Drum auch, Jesu, du alleine" von Schröder (Ps. 139, 23 u. 24).
„Lobe den Herren, o meine Seele" von Herrnschmidt (Ps. 146).
„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" v. 5: „Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen" von Neander (Ps. 150, 6).

Anklänge an einzelne Stellen der Psalmen finden sich außerdem in sehr vielen Kirchenliedern.

Der Versuch, sämtliche Psalmen zu Kirchenliedern umzudichten, ist nach französischem Vorbilde von Ambrosius Lobwasser*) gemacht

*) Psalmen Dauids, Nach Frantzösischer Melodey vnd Reymen art in Teutsche reymen verständlich und deutlich gebracht Durch Ambrosium Lobwasser, D. Sampt etlichen andern Psalmen vnd geistlichen Liedern. Gedruckt zu Herborn in der Grafschaft Naßaw durch Christoff Raben. 1601.

worden. Jedoch ist Lobwasser dabei so ohne allen und jeden Sinn für Poesie verfahren, seine Übertragungen sind so trocken und nüchtern („Lobwassers Lob ist so wässrig"), daß seine Psalmen nur sehr vereinzelt Eingang in den Gemeinden gefunden haben.

In der Zeit der Herrschaft des Rationalismus ist durch Umdichtungen viel an Psalmen gesündigt worden; die weitaus meisten jener Umdichtungen sind oberflächliche, elende Reimereien. In Gesangbüchern, welche aus jener Zeit stammen, findet man noch heute solche Reimereien.

Es möge hier auch auf die Thatsache hingewiesen sein, daß sehr viele unserer Psalmen von unsern Tondichtern in Musik gesetzt sind, so daß sie auch in dieser Gestalt dazu beitragen, die christlichen Gemeinden zu erbauen und in ihrem Glauben zu befestigen.

So haben wir auch schöne Umdichtungen einzelner Psalmen bzw. Psalmenstellen, die nicht als eigentliche Kirchenlieder, sondern nur als religiöse Lieder im weiteren Sinne angesehen werden wollen.*)

§ 10.

Die Behandlung der Psalmen in der Schule.

In der Schule werden die Psalmen in mehrfacher Weise verwendet. Sie werden als Bibellesestoff und als religiöser Memorierstoff gebraucht; sie finden ferner im biblischen Geschichts- wie im Katechismusunterrichte Verwendung; endlich sind sie auch als Schulgebete zu verwerten.

Wenn wir nun der Frage näher treten, in welcher Weise bei der Behandlung der Psalmen nach diesen verschiedenen Richtungen hin verfahren werden soll, so ist zunächst die Meinung zurückzuweisen, als müsse für die Psalmen etwa ein ganz besonderer Lehrgang eingerichtet, als müßten die Psalmen etwa für sich allein, ganz losgelöst von dem übrigen Religionsunterrichte, behandelt werden.

Die Psalmen dürfen nicht einen Lehrgang für sich beanspruchen; vielmehr sind sie an den anderen Religionsunterricht an geeigneten Stellen anzuschließen.

*) Der „Christl. Schulbote" (herausgeg. von Dir. Dr. Leimbach in Goslar) bringt im laufenden Jahrgange eine ganze Reihe derartiger Dichtungen, die meist ganz vortrefflich sind.

Das methodische Verfahren bei Behandlung der Psalmen ist wesentlich dasselbe, wie es für entsprechende andere Unterrichtsstoffe auch inne zu halten ist. So gelten also hinsichtlich derjenigen Psalmen, welche als Bibellesestoff dienen, eben dieselben Grundsätze, wie für das Bibellesen überhaupt, während diejenigen Psalmen, welche eingehender betrachtet und als Memorierstoff benutzt werden, eine Behandlung erfahren, die in allen wesentlichen Punkten mit der Behandlung der Kirchenlieder oder auch der im deutschen Unterrichte ausführlicher behandelten Liedertexte übereinstimmt. Dabei versteht es sich von selbst, daß im einzelnen manche Verschiedenheiten in der Behandlung sich ergeben; darf und kann ich doch auch nicht ein Volkslied ganz gerade so behandeln, wie das andere; die verschiedene Beschaffenheit des jeweiligen Lesestückes erheischt auch eine verschiedene Behandlung. Auf folgende Punkte mag ausdrücklich aufmerksam gemacht werden:

1) Von der größten Wichtigkeit bei der Besprechung und Erklärung der Psalmen ist die dem Lesen derselben vorhergehende Vorbereitung, die vorbereitende Einführung in den Inhalt. Diese hat die Aufgabe, zunächst an früher Dagewesenes verwandter Natur anzuknüpfen und so auf das Verständnis des Neuen vorzubereiten; hier ist daher vorzugsweise der Ort, den betr. Psalm mit den anderen religionsunterrichtlichen Stoffen, namentl. also biblischer Geschichte und Katechismus, in Verbindung zu setzen. Es kommt hierbei wesentlich darauf an, die Kinder in die rechte Gemütsstimmung — das ist diejenige, aus welcher heraus der Psalm gedichtet ist — zu versetzen. Es ist hier demnach auch die geschichtliche Begebenheit, welcher ein Psalm seine Entstehung verdankt, sofern eine solche vorliegt, heranzuziehen und aus der Lage, in welcher sich der Sänger befand, als er den Psalm dichtete, das Verständnis des Psalmes zu erschließen. Sodann hat die vorbereitende Besprechung bereits den Gedankengang des durchzunehmenden Psalmes ins Auge zu fassen und denselben wenigstens in den Hauptzügen den Kindern zu vermitteln. Endlich muß diese Einführung in das Verständnis des Psalmes auch schon Bedacht nehmen auf die Hinwegräumung einzelner Schwierigkeiten, wie sie der Text bringt. Mißverständnisse verhüten ist besser als Mißverständnisse beseitigen.*) Doch

*) Vergl. hierzu, was Kalcher in seiner höchst empfehlenswerten Schrift über das Bibellesen in der Volksschule (Wittenberg, Herrosé. 3. Aufl. 1870) S. 18 sagt: „Die erste Regel für unsern Unterricht muß sein: Betrachte

darf man in dieser Richtung auch ja nicht zu weit gehen; man muß sich hüten, Dinge schon in der vorbereitenden Besprechung zu bringen, die erst erklärt werden können, wenn der Wortlaut vorliegt.

2) Der eigentlichen Besprechung des Psalmes gehe stets das Vorlesen desselben von seiten des Lehrers voraus. Ich halte auch diesen Punkt für einen sehr wichtigen und kann mich der Meinung derer, welche das durch den Lehrer geschehende Vorlesen für unnütze Zeitvergeudung halten, in keiner Weise anschließen. Die Bedeutung des Vorlesens für das Verständnis ist wohl nirgend treffender ausgesprochen als von Thilo in seiner Schrift: Das geistliche Lied. Da heißt es (2. Aufl. S. 193): „Es ist bei dem Leseunterrichte von äußerster Wichtigkeit, insbesondere bei Lesung poetischer Stücke, also auch bei Lesung geistlicher Lieder, daß der Lehrer vorliest; dadurch wird der Geist der Dichtung, der den Lehrer beseelen muß, dem Schüler nahe gebracht und auf ihn übertragen. Kürzer und in lebensvollerer Thatsächlichkeit, mit einem Male geschieht es auf diesem Wege, als durch erklärendes Auseinandersetzen. Gut gelesen ist mehr als halb erklärt, und allemal besser, als schlecht, breit oder mangelhaft erklärt." Dem stimme ich auch hinsichtlich der Psalmen vollständig bei; freilich ist Bedingung, daß der Lehrer „von dem Geiste der Dichtung — hier also des betr. Psalmes — beseelt" sei; dann wird er auch gut, d. h. nicht schauspielerhaft, deklamatorisch, nicht mit Affektation oder Pathos, sondern in Innigkeit, Andacht und Herzlichkeit lesen.

den Stoff selbst als die Hauptsache, lehre ihn durch ein bescheidenes Dienen. Unsere ganze Arbeit soll kein anderes Ziel haben, als dem Stoffe zur Macht zu verhelfen, zu bewirken, daß er sein eigentümliches Leben in die Seele des Kindes entlasse, daß er in seiner unverkümmerten Lebensfülle und Kraft keimfähig und haftbar als ein fruchtbares Samenkorn vom Schüler ins Gemüt genommen werde. Damit verträgt sich nicht eine Mißhandlung desselben (sc. des Stoffes), ein Umgehen mit ihm ohne das Vermögen, seiner Herr zu werden. Und hierzu ist vor allen Dingen erforderlich, daß das Meiste und Beste von dem, was die übliche Behandlungsweise nach Mitteilung des Stoffes zu thun pflegt, vor derselben geschehe. Mit Recht wird der Beruf des Lehrers mit der Arbeit des Säemanns verglichen, und unser aller Meister thut das selber. Lassen wir nur aber die fruchtbarsten Beziehungen des Bildes nicht außer Augen! Hat der Säemann gestreut, dann ist seine Arbeit eigentlich zu Ende; was noch geschehen muß, ist das Werk anderer Mächte. Gutes Korn und die rechte Arbeit vor der Saat, darauf kommt es unsererseits an. Düngen und Pflügen, Graben, Säubern und den Boden zubereiten, der Luft und dem Lichte Zugang verschaffen, das ist die Hauptsache der Menschenarbeit, und die thut ein kluger Mann vor dem Säen. Also auch wir."

3) Die eigentliche Besprechung, welche sich an das Vorlesen anschließt, sei möglichst knapp; sie fasse nur die wirklich zum Verständnisse notwendigen Punkte ins Auge, vermeide alles Abschweifen, alles ins Breite Gehen und ziehe verwandte Stoffe (Bibl. Gesch., Katech., Spruch, Lied) nur da herzu, wo durch sie wirklich das Verständnis gefördert wird. Einzelne Wort- und Sacherklärungen gebe man möglichst nebenbei, so daß sie sich ungesucht und gleichsam von selbst in den ganzen Gang der Behandlung einfügen. Immer muß der Lehrer sein Auge scharf und unverwandt auf die Hauptsache richten, alles Nebenwerk bei Seite lassen. Daß diese Besprechung ihres Zweckes vollständig verfehlt, wenn sie nicht so gehalten ist, daß die Kinder für ihr eignes Seelenleben, für die Entwickelung und Ausbildung ihres religiösen Sinnes einen Gewinn davon tragen, das braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Damit soll nicht einer im engeren Sinne erbaulichen Behandlungsweise das Wort geredet werden; die Stunde ist und bleibt eine Schulstunde, keine Erbauungsstunde. Wie aber der gesamte Dienst des Lehrers an den Kindern, wenn er recht betrieben wird, auch ein Gottesdienst ist, so in ganz hervorragender Weise derjenige Dienst, welchen der Lehrer in der Erklärung der Psalmen zu leisten hat. Wenn die Behandlung nicht dahin gerichtet ist, daß die Kinder innerlich gefaßt, daß in einem jeden einzelnen die Überzeugung geweckt wird: was da geschrieben steht, das stehet auch für mich da; wenn sie nicht mit dem Psalmisten danken und loben, bekennen und klagen, seufzen und bitten lernen: dann ist sie eine vollständig verfehlte.

4) Ausdrücklich gewarnt werden mag davor, daß man die Kinder nach beendigter Besprechung eines Psalmes durch die Frage: „Welches ist also der Inhalt des gelesenen Psalmes“ bzw. die Aufgabe: „Gieb den Inhalt des Psalmes an“ zur zusammenhängenden Darlegung des Gedankenganges eines Psalmes zu zwingen suche. Diese Aufgabe übersteigt in den weitaus meisten Fällen die Kräfte der Kinder. Was man da nach unsäglicher Mühe schließlich zu hören bekommt, ist nichts als Gedächtniskram, oft sehr bestechendes, aber nichts desto weniger vollständig wertloses Wortgeklingel. So gern die Kinder daran gehen und so leicht es ihnen wird, den Inhalt eines erzählenden Gedichtes wiederzugeben, so ungern machen sie sich daran und so schwer wird es ihnen, den Gedankengang solcher Gedichte, die im eigentlichen Sinne als lyrische zu bezeichnen sind, darzulegen. Das gilt schon von den im

deutschen Unterrichte zur Behandlung kommenden Gedichten; in viel höherem Grade aber gilt es bei den Psalmen, deren Gedankengänge oft gar nicht so leicht aufzufinden und darzustellen sind. Wohl sollen die Kinder Rechenschaft davon ablegen, daß sie der Erklärung mit Verständnis gefolgt sind; wohl müssen sie auch zu zusammenhängendem Sprechen veranlaßt werden. Aber man verlange in dieser Beziehung nicht zu viel von ihnen; man erleichtere ihnen nach Kräften die schwere Arbeit. Wenn man die Fragen bzw. Aufgaben so formt, daß durch dieselben die Kinder schon auf den Kernpunkt der von ihnen geforderten Darlegung hingewiesen werden, so erleichtert man sich und ihnen die Sache ungemein. (Bei dem 1. Psalm ergeben sich etwa folgende Fragen bzw. Aufgaben, die natürlich nach vorausgehender Besprechung zu stellen sind: Wie wird in den ersten beiden Versen von Ps. 1 der Gerechte seinem Wesen nach geschildert? — Welches ist der Segen, der nach Ps. 1 dem Gerechten zu teil wird? — Gieb an, was Ps. 1 von dem Wesen der Gottlosen sagt. — Was sagt Ps. 1 von dem Schicksale, welches die Gottlosen trifft? — Nun fasse zusammen: Was wird von dem Wesen der Gerechten und von dem Segen, der ihnen zu teil wird? — was von dem Wesen der Gottlosen und dem traurigen Ende, welches sie nehmen, gesagt?)

Das Gesagte gilt sowohl hinsichtlich der als Bibellesestoff, wie hinsichtlich der als religiöser Memorierstoff zur Behandlung kommenden Psalmen. Eine scharfe Scheidung zwischen diesen beiden Behandlungsarten läßt sich nicht vornehmen. Psalmen, welche in die biblische Geschichte eingefügt werden, müssen natürlich durch den vorausgehenden biblischen Geschichtsunterricht der Hauptsache nach vorbereitet worden sein. Ebenso versteht es sich von selbst, daß manche Psalmen — sei es ihrer größeren Schwierigkeit, sei es ihrer hervorragenden Bedeutung wegen, sei es aus beiden Gründen — eine eingehendere Behandlung erfahren werden als andere. Als Psalmen, welche sich in ganz hervorragender Weise zu ausführlicherer Besprechung und dann auch zum Memorieren eignen, mögen folgende genannt werden: 1. 23. 27. 28. 32. 42. 46. 90. 91. 95. 103. 110. 121. 130. 145. Als Lesestoffe empfehlen sich außerdem noch: 2. 3. 6. 8. 14. 15. 19. 21. 24. 29. 33. 36. 42 u. 43. 51. 71. 72. 84. 85. 92. 96. 99. 100. 104. 115. 117. 118. 119 (teilweise). 126. 127. 128. 137. 139. 146. 148. 150.

Viele Psalmen sind in vorzüglicher Weise geeignet, als Schul-

gebete verwendet zu werden; so: 1. 5.*) 23. 27. 28. 33. 36, 2—11. 37, 3—7a. 46. 61. 62. 71, 1—9. 84. 90. 91. 95. 96. 100. 103. 117. 118. 119, 1—12. 89—94. 105—108. 121. 126. 130. 133. 139, 1—12 u. 23—24. 143, 1—2 u. 6—11. 145. 146. 147. 150.

Bei vielen Psalmen zeigt es sich auf den ersten Blick, daß sie sich mit großer Leichtigkeit an andere Stoffe des Religionsunterrichtes anschließen lassen; auch hinsichtlich der Verwendung der Psalmen als Schulgebete wird sich eine Rücksichtnahme entweder auf den gerade zur Behandlung kommenden Stoff oder auf etwaige besondere Vorkommnisse und Verhältnisse empfehlen. So läßt sich Ps. 1 sehr gut an den Schluß des 1. Hauptstückes anfügen, Ps. 2 (ebenso Ps. 110) an den 2. Artikel oder auch an die Himmelfahrtsgeschichte, Ps. 3 ordnet sich in Davids Geschichte ein (Flucht vor Absalom), Ps. 5 dient als Morgengebet, Ps. 6 bezieht sich, ebenso wie Ps. 32 u. 51, auf die Geschichte von Davids Fall, Ps. 8 (dsgl. Ps. 104) ist beim 1. Art. oder bei der Schöpfungsgeschichte leicht anzuschließen, Ps. 90 u. 105, wohl auch 95, schließen sich an die Geschichte von Israels Zug durch die Wüste an, Ps. 115 an die Geschichte von Elias und den Baalspriestern, Ps. 106 kann bei dem Übergang vom alten zum neuen Testamente passend verwendet werden; und so wird sich bei sehr vielen Psalmen ganz ungesucht eine Beziehung zur bibl. Geschichte oder zum Katechismus ergeben.

Selbstverständlich wird ein gewandter Lehrer auch die zwischen Psalmen und Kirchenliedern bestehenden Berührungspunkte nicht unberücksichtigt lassen: Ps. 1 und P. Gerhardts: „Wohl dem Menschen, der nicht wandelt;" Ps. 46 und: „Ein' feste Burg ist unser Gott;" Ps. 103 und: „Nun lob', mein Seel', den Herren;" Ps. 130 und: „Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir" dürfen nicht von einander losgerissen werden; sie gehören zusammen. Und ebenso ist der Zusammenhang zwischen Gerhardts: „Befiehl Du Deine Wege" und Ps. 37, 5, zwischen Neanders „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" und Ps. 150 nie außer Acht zu lassen. Hierzu vergl. oben § 9.

Wieder andere Psalmen ergeben, wie schon gesagt, bestimmte

*) Wenn der Lehrer den 5. Psalm als Schulgebet verwendet — wozu sich derselbe ja vorzüglich eignet — so wird er gut thun, v. 10 und 11 fortzulassen. Dasselbe gilt von allen den Stellen, die, wie z. B. auch Ps. 91, 8, den Wunsch nach Bestrafung der Gottlosen oder die Freude über die Vernichtung derselben zum Ausdruck bringen. Vergl. auch, was zu Ps. 137 gesagt ist.

Beziehungen auf einzelne besondere Vorkommnisse und Verhältnisse. Ps. 90 ist ein Neujahrs- oder Geburtstagspsalm, Ps. 24 u. 92 sind Sonntagspsalmen, Ps. 121 kann als Reisepsalm gebetet werden, Ps. 29 bei Ungewitter; bei herannahendem Alter Ps. 71; in schwerer Krankheit Ps. 41. 42. 91; in Todesnot Ps. 39; zur Zeit allgemeiner Landesnot Ps. 20. 35. 46. 79. 85. 91. 121. 129. 144; bei besonderer Bedrängnis Ps. 86. 129; auf die Einweihung des Gotteshauses beziehen sich Ps. 15. 30. 100, auf den Hausstand Ps. 127. 128. 133, auf das Erntedankfest Ps. 65 u. 67; an patriotischen Gedenktagen können verwendet werden: Ps. 20. 21. 33. 46. 47. 67. 75. 76. 81. 85. 91. 92. 100. 105, 1—7. 115. 117. 118, 14—16 u. 23—25. 136. 145. 146. 147. 149. 150. Gebete für den Landesherrn sind Ps. 20. 21. 61, ein rechter Adventspsalm ist der 24., Missionspsalmen: 60. 68. 87. 96. 115. 117.

Derartiger Beziehungen zu dem sonstigen Unterrichte wie zu dem gesamten Leben der Kinder wird der aufmerksame und geschickte Lehrer noch gar manche finden.

Daß die eben aufgeführten Psalmen nicht etwa sämtlich zur Behandlung kommen sollen, versteht sich wohl von selbst; ebenso wenig verlange ich etwa, daß die in diesem Büchlein erklärten 54 Psalmen sämtlich in der Schule behandelt werden sollten. Der Lehrer wird bei Aufstellung des Stoffplanes aus der Reihe der im allgemeinen geeigneten Psalmen eine Auswahl zu treffen haben. Auch bin ich mir dessen wohl bewußt, daß manche der im vorliegendem Büchlein bearbeiteten Psalmen überhaupt kaum je in der Schule zur Verwendung kommen werden. Zur Aufnahme derartiger Psalmen hat die Erwägung bestimmt, daß doch auch abgesehen von der Schule dem Lehrer in seinem Amtsleben gar manche Veranlassung geboten wird, sich mit diesem oder jenem Psalm einmal eingehender zu beschäftigen. Auch dabei will ihm das Büchlein Handreichung leisten. Die Früchte eines solchen Studiums werden dann doch auch wieder der Schule zu gute kommen.

Der erste Psalm.

Segen und Ansegen.

Einleitendes. Der 1. Psalm ist ohne jede Überschrift; sonach wissen wir auch nicht, wer der Verfasser dieses Psalmes ist. Die Annahme, daß David der Verf. sei, ist ohne jeden Grund; im Gegenteil: es ist wohl als sicher anzunehmen, daß der 1. Psalm aus einer viel späteren Zeit, vielleicht erst aus der Zeit, da die Psalmen gesammelt und zu einem Buche zusammengestellt worden sind (das ist wahrscheinlich die Zeit Esras), herrührt.

Man hat unsern Psalm häufig als einleitend zu der ganzen Psalmensammlung angesehen; und nicht mit Unrecht: denn er enthält in der That ganz kurz zusammengefaßt den Hauptinhalt des ganzen Psalters. In alten Handschriften wird daher auch unser 1. Psalm gar nicht als besonderer Psalm gezählt; bisweilen ist er auch mit dem 2. Psalm zusammengefaßt worden.

Gedankengang. Wie die Bergpredigt des Herrn, so beginnt auch das Psalmbuch mit einer Seligpreisung. Selig preist der Dichter den Gerechten (v. 1—3). Da zeigt er uns nun zunächst das Wesen des Gerechten; und zwar sagt er uns erst, wie der Gerechte nicht beschaffen ist (v. 1): er hat keinerlei Gemeinschaft mit den Spöttern und Gottlosen*); dann wird als das sicherste Kennzeichen des Gerechten die Liebe zu dem Worte Gottes angegeben (v. 2); endlich beschreibt uns der Dichter unter dem schönen Bilde eines am Wasser stehenden Baumes das Glück und die Seligkeit eines solchen Gerechten (v. 3).

Im scharfen Gegensatze hierzu zeigt uns die 2. Hälfte des Psalmes zunächst das Wesen der Gottlosen; dies geschieht unter dem Bilde der Spreu. (Wenn der Gottlose mit der Spreu verglichen wird, so liegt darin, daß der Gerechte mit der guten Frucht,

*) „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist."

dem Weizen selbst, zu vergleichen ist). Die Spreu ist inhaltlos, wertlos; so sind auch die Gottlosen ohne rechten inneren Gehalt und darum auch ohne Wert (v. 4). Und weil die Spreu so inhaltlos und leicht ist, so wird sie auch, wenn der Wind darein bläst, von dannen geweht, während die gute Frucht bleibt. So werden am Tage des Gerichtes auch die Gottlosen von den Gerechten geschieden werden (v. 5): Damit ist der Fluch ausgesprochen, welcher die Gottlosen trifft: sie bleiben nicht, d. h. sie können nicht bestehen, wenn der Herr kommt, zu richten den Erdkreis, sondern sie müssen vergehen vor dem Zorne des Herrn, während hingegen die Gerechten am Tage des Gerichtes bestehen (v. 6).

So wird uns hier am Anfange des Psalmbuches, wie dem Volke Israel dort auf den Bergen Garizim und Ebal (5. Mos. 27 u. 28, vergl. auch Jerem. XVII, 5—8) Segen und Fluch vorgelegt. Dasselbe ists, was uns ja auch am Schlusse des 1. Hauptstückes durch die Frage: Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen? nahe gelegt wird; das ist der Hauptinhalt des ganzen Gesetzes, wie auch des ganzen Psalmbuches. Darin aber steckt nicht etwa irgend wie etwas Gesetzliches; sondern ein evangelischer Geist ist es, der uns aus diesem 1. Psalme und aus dem ganzen Psalmbuche entgegen weht. Heißt es doch nicht: wer dies oder das thut, der ist selig zu preisen; sondern: wer Lust hat zum Gesetze des Herrn, d. h. wer das Gesetz des Herrn, und somit den Herrn selbst, liebt, der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen.

Gliederung. I. Heil dem Gerechten! v. 1—3.
a. Das Wesen des Gerechten. v. 1 u. 2.
b. Der Segen, der dem Gerechten zu Teil wird. v. 3.
II. Wehe dem Gottlosen! v. 4—6.
a. Das Wesen des Gottlosen. v. 4.
b. Der Unsegen, der den Gottlosen trifft. v. 5 u. 6.

Einzelnes. v. 3. Das schöne Bild von dem Baume, der an den Wasserbächen gepflanzt ist, kehrt wieder Jerem. XVII, 5—8 (vergl. auch Ps. 92, 13). Um das Bild vollständig zu verstehen, muß man daran denken, daß der Dichter unseres Psalmes im heißen Morgenlande lebte, wo es viel leichter als bei uns vorkommt, daß in der Hitze des Sommers die Bäume verdorren, ihre Blätter ab-

fallen, ihre Blüten und Früchte nicht zur Entwickelung gelangen. Anders ein Baum, dessen Wurzeln stets reichlich bewässert werden! Die Deutung des Gleichnisses ist leicht. Die Wasserbäche sind Gottes Wort; das frische Laub ist Bild des Glaubens, die Früchte Bild der guten Werke. Vergl. auch Joh. IV, 13 u. 14.

v. 4. Das Bild von der Spreu ist ebenfalls ein sehr treffendes; es findet sich mehrfach in der hl. Schrift, indem es allen den Stellen, in welchem das Gericht der Scheidung zwischen den Gerechten und Gottlosen unter dem Bilde des Worfelns dargestellt wird, zu Grunde liegt. (Jerem. XV, 7. Matth. III, 12. Luc. III, 17). Zum Verständnis unserer Stelle ist daran zu denken, daß in Palästina die Dreschtennen gewöhnlich auf freiem Felde, wo möglich auf Anhöhen, daher dem Winde sehr ausgesetzt, sich befanden. Wenn der Wind sich nun erhob, so flog die Spreu in alle Lüfte, während die gute Frucht liegen blieb.

v. 6. Der Herr „kennet" natürlich auch den Weg d. h. die ganze Denkweise und den Wandel der Gottlosen. Das Wort „kennen" kommt in der hl. Schrift aber öfter in einem viel tieferen Sinne vor. Ein wirkliches „Kennen" ist nicht möglich ohne liebevolles Hingeben und Eingehen auf das Objekt des Erkennens, wie wir schon daraus sehen können, daß z. B. jeder in dem Fache am tüchtigsten ist, welches ihm das liebste ist, und daß umgekehrt niemand auf irgend einem Gebiete wirklich Tüchtiges leisten kann, dem er innerlich kalt und gleichgiltig gegenüber steht. So bezeichnet der hebr. Ausdruck, den L. hier durch unser „kennen" verdeutscht hat, durchaus nicht nur ein verstandesmäßiges Wissen, sondern ein liebevolles Eingehen. Der Herr „kennet" den Weg der Gerechten, d. h. also etwa: Der Herr blickt mit Wohlgefallen, mit Liebe auf den Weg der Gerechten; darum können sie auch im Gerichte bestehen, während die Gottlosen vergehen müssen vor ihm. Gottes Gnade ists, welche die Gerechten im Gerichte erhält; Gottes Zorn ists, vor dem die Ungerechten vergehen müssen.

Der zweite Psalm.

Die Würde und Zukunft des Gesalbten Gottes.

I. v. 1. Warum toben die Heiden
Und sinnen die Nationen Eitles?

v. 2. Die Könige der Erde lehnen sich auf,
Und die Fürsten beraten zusammen
Gegen Jehovah und seinen Gesalbten:
v. 3. „Laßt uns zersprengen ihre Bande
Und von uns werfen ihre Stricke!“
II. v. 4. Aber der im Himmel thronet, lachet;
Jehovah spottet ihrer.
v. 5. Dann wird er mit ihnen reden in seinem Zorn,
Und in seinem Grimm wird er sie schrecken.
v. 6. „Aber ich habe doch meinen König gesalbet
Auf Zion, meinem heiligen Berge.“
III. v. 7. Kund machen will ich, was bestimmt ist:
Der Herr hat zu mir gesagt:
„Mein Sohn bist du;
Ich habe dich heute gezeuget.
v. 8. Fordere von mir, so gebe ich dir die Völker zu deinem Erbe
Und zu deinem Besitztum die Enden der Erde.
v. 9. Du wirst sie zerschlagen mit eisernem Scepter,
Wie Töpfergeschirr sollst du sie zertrümmern.“
IV. v. 10. Und nun, ihr Könige, seid weise!
Laßt euch warnen, ihr Richter der Erde!
v. 11. Dienet dem Herrn mit Furcht,
Frohlocket mit Zittern!
v. 12. Huldiget dem Sohne, damit er nicht zürne
Und ihr nicht umkommt auf dem Wege.
Denn leicht kann entbrennen sein Zorn.
Selig sind, die auf ihn vertrauen!

Einleitendes. Der Verf. unseres Psalmes ist nicht genannt; auch dürfen wir nicht etwa aus Apostelgesch. IV, 25 u. 26 auf David als den Verfasser schließen. Denn wie wir noch heute das ganze Psalmbuch als den „Psalter Davids“ zu bezeichnen pflegen, so war es schon zu Christi Zeit üblich geworden, den ganzen Psalter als von David herrührend anzusehen, so daß also der Ausdruck: „David sagt“ oder ein ähnlicher weiter nichts besagt, als daß die citierte Stelle im Psalmbuche vorkommt, ohne daß damit eine bestimmte Aussage über den wirklichen Verfasser beabsichtigt wird.

Auch die Zeit, in welcher unser Psalm entstanden ist, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit bestimmen. Jedenfalls ist die Lage der Dinge, aus der heraus unser Psalm erwachsen ist, die gewesen, daß

ein frommer und gottwohlgefälliger König hart von seinen Feinden bedrängt wurde. Ob dieser König David oder Salomo oder Hiskia oder ein anderer gewesen ist: wir wissen es nicht; es kommt auch nichts darauf an.

Darstellung. Die Darstellung ist eine sehr lebendige, fast dramatische. Die Abtrünnigen, der gesalbte Zionskönig, der Sänger, ja der Herr selbst: sie alle treten redend vor uns. Unschwer ist in unserm Psalme auch eine feste strophische Gliederung zu erkennen (Str. 1: v. 1—3; Str. 2: v. 4—6; Str. 3: v. 7—9; Str. 4: v. 10—12).

Gedankengang. Gleich zu Anfang des Psalmes werden wir mitten in den Aufruhr der abtrünnigen Völker hinein versetzt; von allen Seiten stürmt und tobt es gegen Jehovah und gegen seinen Gesalbten; Fürsten und Völker empören sich gleichermaßen wider ihn und halten Rat, wie sie sein Joch abschütteln können (v. 1 u. 2). Der Dichter führt die Abtrünnigen selbst redend ein (v. 3); sie ermutigen und erhitzen sich selbst gegenseitig durch wüstes Toben und Lärmen, ganz wie Jahrhunderte später das Volk zu Jerusalem that, als es über den „König der Juden" sein: Kreuzige! Kreuzige! rief. In schärfstem Gegensatze zu dem wüsten Toben der Empörer steht die majestätische Ruhe dessen, gegen den sich ihr Grimm kehrt (v. 4 bis 6), und der hier von dem Dichter sehr bezeichnend genannt wird: Der im Himmel thronet. Er, der Allmächtige und Ewige, ist sich seiner unendlichen Erhabenheit über die aufrührerische Rotte wohl bewußt; eine Zeit lang läßt er sie wohl lärmen und toben, und es möchte manchmal fast scheinen, als ob kein Gott im Himmel wäre. Aber die göttliche Langmut hat auch ihre Grenzen; und wenn dieser Zeitpunkt gekommen sein wird, dann wird sein Donnerwort an die Empörer erschallen. Wie die 1. Strophe mit den eigenen Worten der Empörer abschloß, so die 2. mit einem direkt angeführten Worte Jehovahs (v. 6). Der Sinn dieses Gotteswortes ist der: alles Empören der Frevler ist vergeblich, alle ihre Anläufe müssen zu schanden werden; denn der Herr selbst ists, der seinen König gesalbt i. e. als König eingesetzt hat. In der folgenden Strophe (v. 7—9) wird nun mit: Ich will ꝛc. der gesalbte Zionskönig redend eingeführt. Er redet aber als der Mund des Herrn selbst; was er den Völkern verkündet, das ist nichts anderes als das, was der im Himmel Thronende beschlossen hat. Es ist die hohe Würde und die Aufgabe des Zionskönigs, die uns in diesen Worten dargelegt wird. Der König

beruft sich darauf, daß der Herr selbst sich zu ihm als zu seinem Sohne bekannt hat. Ihm ist deshalb auch die Weltherrschaft bestimmt; er braucht nur den Herrn zu bitten, so wird er ihm die Enden der Welt zum Erbe, zum Besitze geben. Für die aber, so sich ihm nicht unterwerfen wollen, gilt der furchtbare Zusatz v. 9. Für sie wird das Scepter des Zionskönigs ein „Eisenstab," ein „Stab Wehe" werden, der sie wie zerbrechliche Töpferware zerschmettern wird. In der 4. Strophe endlich redet der Sänger selbst; sie bringt seine Mahnung und Warnung an die Empörer. „Um eures eigenen Heiles willen," so ruft er ihnen zu, „beharret nicht in curer Auflehnung! Erkennet den Gesalbten auf Zion als euren Herrn und König, damit es euch wohl gehe!"

Offenbar weist der Psalm über die Zeit, in der er entstanden ist, hinaus. Wenn wir auch annehmen, daß unter dem gesalbten Zionskönige, von dem wir hier vernehmen, zunächst ein wirklicher König von Juda zu verstehen ist, so müssen wir doch bedenken, daß die ganze Institution des Königtums im Volke Israel eine in die ferne Zukunft hinaus weisende, eine solche war, deren Wesen sich voll und ganz erst in Christo, dem ewigen Zionskönige, erfüllt hat. So ist der Psalm allerdings als ein messianischer, d. h. als ein solcher, welcher auf Christum und die Aufrichtung seines Reiches hinweist, zu fassen; und so, im Lichte der Erfüllung, gewinnt auch die Weissagung unseres Psalmes erst ihre rechte und volle Bedeutung. So ist dieser Psalm auch an den Stellen des neuen Testaments, an denen er angeführt wird, aufgefaßt (Apostelgesch. IV, 25 u. 26; XIII, 33; Hebr. I, 5). Sonach dürfen wir diesen Psalm wohl auch bezeichnen als einen „Himmelfahrtspsalm" d. h. als einen solchen, in dem der Sieg des ewigen Zionskönigs über alle seine Feinde gefeiert wird. (Vergl. Ps. 110. Dsgl. das Gellertsche Lied: „Wenn Christus seine Kirche schützt").

Gliederung. Str. 1. Die frevelhafte Auflehnung der Nationen gegen Jehovah und seinen Gesalbten. v. 1—3.

Str. 2. Jehovahs Strafwort an die Empörer. v. 4—6.

Str. 3. Die Würde und der Beruf des gesalbten Zionskönigs. v. 7—9.

Str. 4. Die Mahnung des Sängers an die Aufrührer. v. 10—12.

Einzelnes. v. 7. Der Redende in v. 7 ist also zunächst der Gesalbte auf Zion; in der 2. Hälfte von v. 7 sowie in v. 8 u. 9 berichtet der Zionskönig, was Jehovah ihm gesagt hat; das „ich" in v. 7b bezeichnet demnach Jehovah. Der Ausspruch: „Du bist mein Sohn" will zunächst nur sagen: Ich habe dir meinen Geist gegeben und dich dadurch zum Könige auf Zion eingesetzt und geweiht (s. v. 6). Der andere Ausdruck: „Heute habe ich dich gezeuget" ist jenem ersteren parallel und besagt dasselbe. Der mit Gottes Geist begnadete, von ihm selbst eingesetzte Zionskönig kann wohl als „der Sohn Jehovahs" bezeichnet werden. In viel tieferem Sinne ist ja freilich diese Stelle auf den Herrn Christus anzuwenden.

v. 10. Das „züchtigen," wie L. hier übersetzt, ist so viel wie „in Zucht nehmen, zurechtweisen."

v. 11. Die rechte Weisheit, die göttliche, besteht darin, daß man Gott fürchtet und ihm dient;*) dann kann man sich seiner auch freuen, wenngleich diese Freude stets eine mit tiefster Ehrfurcht verbundene sein wird. Schön sagt L. zu dieser Stelle: „Solches reime mir einer zusammen: fröhlich sein und sich fürchten. Mein Sohn Hänschen kann es thun mir gegenüber; denn wenn ich sitze und schreibe oder thue sonst etwas, so singet er mir ein Liedlein daher, und wenn er's zu laut will machen, so fahr' ich ihn ein wenig an, so singet er gleichwohl fort; aber er macht's heimlicher und etwas mit Sorgen und Scheu. Also will Gott auch, daß wir immer sollen fröhlich sein, jedoch mit Furcht und Ehrerbietung gegen Gott."

v. 12. Die Stelle, welche L. mit: „Küsset den Sohn" verdeutscht hat, ist sehr schwierig. Die einen übersetzen: „Huldiget dem Sohne;" andere: „Füget euch hinein;" andere: „Füget euch aufrichtig;" noch andere: „Lernet Reinheit." Der Sinn dieser Stelle ist wohl unbestreitbar der: Erkennet den Gottessohn als euren König an und huldiget ihm als solchem. Dies — Huldiget dem Gottessohne! — ist auch der Sinn von L.s: Küsset den Sohn! Es ist der Huldigungskuß gemeint, mit dem nach morgenländischer Sitte der Vasall die Oberhoheit seines Lehensherrn anerkannte.

*) („Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang".)

Der dritte Psalm.

Gott hilft!

Einleitendes. Die Veranlassung zu diesem Psalme ist die 2. Sam. XV erzählte Thatsache. David dichtete diesen Psalm, als er floh vor seinem Sohne Absalom. (Es empfiehlt sich also, diesen Psalm zu lesen, wenn die Geschichte von Davids Flucht vor Absalom dagewesen ist).

Gedankengang. In den ersten beiden Versen klagt der Dichter über die Not, in der er sich augenblicklich befindet. Feinde ringsum! Sie sagen: Gott hat ihn aufgegeben; denn er ist ein Frevler gegen Gottes Gesetze! (Simei). Trotz alledem aber bleibt der Gottesfürchtige getrost; weiß er doch, daß der Herr ihn stützt! (v. 3—7). Mit dem Gebete, daß der Herr sich aufmachen und ihm helfen möge, schließt der Psalmist (v. 8 u. 9).

Gliederung. I. Schilderung der Not. v. 1 u. 2.
II. Vertrauen zu Gott, als dem Helfer aus aller Not. v. 3—7.
III. Bitte um Hilfe. v. 8 u. 9.

Bemerkung. Zum ersten Male tritt in diesem Psalme das „Sela" auf. Dasselbe findet sich 71 mal im Psalter. Das Wort bezieht sich, wie jetzt wohl von niemanden mehr bezweifelt wird, auf den musikalischen Vortrag der betr. Lieder. Es entspricht etwa unserem Forte und mag die Weisung an den Priesterchor ausgesprochen haben, an der betr. Stelle, wo dann der Gesang für einige Augenblicke aufhörte, mit den Posaunen kräftig einzufallen. Daher sollte man endlich die Gewohnheit aufgeben, bei dem Lesen der Psalmen dies „Sela" mitzulesen, ja sogar einen ganz besonderen Nachdruck auf dies Wort zu legen, als ob irgend ein geheimnisvoller, tiefer Sinn dahinter verborgen wäre. Häufig werden durch dies „Sela" die einzelnen Abschnitte, Strophen, aus denen ein Lied besteht, von einander getrennt. Es ist ja auch ganz natürlich, daß am Schlusse der Strophen, wo der Gesang naturgemäß einen Augenblick pausierte, die begleitenden Instrumente in den Vordergrund traten.

Der fünfte Psalm.

Gebet um den Sieg der guten Sache.

Einleitendes. Wie Ps. 3 (siehe v. 6), so ist auch Ps. 5

ein am Morgen gedichtetes Gebetslied (v. 4), während der dazwischen stehende Ps. 4 als ein Abendgebet zu verstehen sein wird. Der Dichter von Ps. 5 ist David; nach Ps. 3 war David auf der Flucht vor Absalom; hier finden wir den königlichen Sänger wieder in Jerusalem (v. 8). Doch hat er viele Gegner, namentlich hinterlistige, die hinter seinem Rücken ihm zu schaden suchen. (v. 10.)

Über die Bedeutung des von L. mit: „vorzusingen" übersetzten Wortes vergl. § 4, II. Die weiter folgenden Worte: „für das Erbe" ließen sich möglicherweise als Angabe der Melodie fassen, nach welcher der Psalm gesungen werden sollte. Doch scheint eine falsche Auffassung des betr. hebräischen Wortes vorzuliegen, wenn man mit L.: „für das Erbe" übersetzt. Es ist wohl das musikalische Instrument zu verstehen, welches zur Begleitung dieses Psalmes gebraucht werden sollte, und zu übersetzen: „mit Flötenspiel."

Gedankengang. Der Dichter beginnt mit einer ganz allgemein gehaltenen Bitte um Erhörung seines Gebetes (v. 2—4). Diese Bitte wird begründet mit dem Hinweise auf Gottes Gerechtigkeit, die unmöglich den Frevlern gnädig, dem Frommen feind sein könne. (v. 5—8). Daran schließt sich die eigentliche Bitte; der Psalmist fleht den Herrn an, er wolle ihn leiten und bewahren, die Gottlosen aber — deren Beschreibung v. 10 giebt — zu schanden werden lassen (v. 9—11). Dann wird Freude und Jubel sein bei allen, die den Namen des Herrn lieben, um des willen, daß der Herr sich zu den Seinen bekennt und der gerechten Sache zum Siege verhilft. (v. 12 u. 13).

Gliederung. I. Allgem. Bitte um Erhörung. v. 2—4.
II. Begründung dieser Bitte, v. 5—8.
III. Besondere Bitte um göttliche Bewahrung des Sängers und um Ausstoßung seiner frevelhaften Feinde. v. 9—11.
VI. Ausdruck der Freude um der erfahrenen Gnade willen. v. 12 u. 13.

Einzelnes. v. 4: ich will mich zu dir schicken d. h.: ich will mich an dich wenden, mich dir zukehren; ich will darauf merken d. h.: ich will nach dir ausschauen.

v. 6. Die „Ruhmräthigen" übersetzt Luther. Die revidierte Canstein'sche Übersetzung hat das verständlichere Wort: Die Ruhmredigen, welches den Sinn ganz gut wiedergiebt. Es sind die

Stolzen, Hochfahrenden gemeint, die Hoffart im Herzen und prahlerische Reden auf der Zunge haben.

v. 8 ist nicht ganz verständlich übersetzt; der Sinn ist: ich will in dein Haus gehen auf deine Gnade hin (d. h. im Vertrauen auf deine Gnade) und anbeten in deinem heiligen Tempel in deiner Furcht. Gemeint ist selbstverständlich nicht der salomonische Tempel, sondern das Tabernakel („Hütte"), welches David nach 2. Sam. VI, 17 für die Lade des Herrn in Jerusalem hatte errichten lassen.

v. 13. Sehr schön ist der Ausdruck gewählt: Du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde. Wie die Krone das Haupt dessen, der sie trägt, rings umgiebt; wie sie zugleich die Frevler, die sich an der geheiligten Person des Gekrönten vergreifen wollen, zurückschreckt und so ihn selbst schildgleich schirmt: so schließt die Gnade des Höchsten den Gottvertrauenden rings ein und schirmt ihn, daß kein Feind ihm schade.

Der sechste Psalm.

Gott sei mir Sünder gnädig!

Einleitendes. Verf. unseres Psalmes ist David. Wir werden nicht irre gehen, wenn wir annehmen, daß auch dieses Psalmes — wie des 51. — Entstehung in die Zeit nach Davids Fall gehört, und zwar muß er in einer Zeit entstanden sein, da dem königlichen Sänger schon die Augen geöffnet waren für die Furchtbarkeit seines Falles, da er den Zorn Gottes noch auf sich lasten fühlt. Er schaut wohl von ferne die Vergebung der Sünde; die Versöhnung mit seinem Gotte winkt ihm, so daß er deren gewiß sein darf, ohne daß er sie doch schon an sich erfahren hat und also aus aller seiner Seelenangst errettet ist.

Über die in der Überschrift sich findenden Notizen: „vorzusingen," und: „auf 8 Seiten" vergl. § 4.

Ps. 6 ist der erste der 7 sog. Bußpsalmen (6. 32. 38. 51. 102. 130. 143). Mit Recht wird er diesen zugezählt; denn wenn er auch kein eigentliches, ausgesprochenes Sündenbekenntnis enthält, so ergiebt doch der ganze Zusammenhang, insbesondere v. 2 u. v. 4, deutlich, daß der Dichter dieses Psalmes von dem Bewußtsein schwerer Verschuldung zu Boden gedrückt wird. Er erkennt das Leid, welches

ihn getroffen, insonderheit auch die Feindschaft der Menschen, als unmittelbare Strafe Gottes für seine Sünden, und eben dies ist's, was ihm sein Leiden so schwer macht.

Gedankengang. Es ist der Angstschrei eines gequälten, eines unter der Last der eigenen Sünde seufzenden, nach Gnade und Vergebung schmachtenden Herzens, den wir in v. 2—5 vernehmen. David fleht nicht um Abwendung der Züchtigung überhaupt, sondern nur um das Aufhören solcher Züchtigung, die in dem Zorne Gottes wurzelt. David fühlt, daß über ihm nicht mehr Gottes Gnade, sondern, um seiner schweren Sünde willen, Gottes Zorn waltet. v. 6 bringt die Begründung seiner Bitte um Wiederkehr der göttlichen Gnade: hilf mir aus meinem Elende, damit ich dich noch preisen kann auf Erden; zur weiteren Begründung der Bitte dient auch die ausführliche Schilderung der Seelennot, in der sich der Bittende befindet, wie wir sie in v. 7 u. 8 finden. Namentlich weist David hier darauf hin, wie durch die unaufhörliche, tiefe Betrübnis seiner Seele, durch die Angst vor dem gerechten Gerichte Gottes auch sein Leib verfallen und dem Tode nahe gebracht ist. In den letzten 2 Versen sehen wir, daß David sich durchgerungen hat zu der vollen Gewißheit, daß ihm die Sündenvergebung zu Teil werden werde. Damit ist dann zugleich auch die Gewißheit gegeben, daß die Feinde, die nach seiner Seele stehen, ihr Ziel nicht erreichen werden.

Gliederung. I. Klage und Bitte. v. 2—5.
II. Schilderung der Seelennot. v. 6—8.
III. Gewißheit der Erhörung. v. 9—11.

Einzelnes. v. 6. Unter „Hölle" ist hier nicht an das, was wir gewöhnlich mit diesem Worte meinen, zu denken; es ist nicht der Aufenthaltsort der Verdammten; es ist vielmehr das Totenreich, der Aufenthalt der Gestorbenen. Der Sinn der 2. Hälfte von v. 6 ist also ganz parallel mit dem Sinne der 1. Hälfte: laß mich noch leben, damit ich dich noch preisen kann auf Erden.

Zu v. 7 u. 8 sagt Calvin: „Diejenigen, welche erfahren haben, was es heißt: mit der Furcht des ewigen Todes ringen, werden in diesen Worten keine Übertreibung finden."

Der achte Pſalm.

Herr, unſer Herrſcher, wie herrlich iſt dein Name!

v. 2. Jehovah, unſer Herrſcher,
Wie herrlich iſt dein Name auf der ganzen Erde!
Du erfülleſt mit deiner Herrlichkeit alle Himmel.
v. 3. Du haſt aus Knaben- und Säuglingsmunde eine Macht bereitet
Um deiner Widerſacher willen,
Daß du zum Schweigen bringeſt den Feind und den Rachgierigen.
v. 4. Wenn ich ſehe deine Himmel, das Werk deiner Finger,
Mond und Sterne, die du geſchaffen:
v. 5. Was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkeſt,
Und des Menſchen Kind, daß du dich ſeiner annimmſt?
v. 6. Du haſt gemacht ihn wenig untergöttlich;
Mit Herrlichkeit und Ehre haſt du ihn gekrönet.
v. 7. Du haſt ihn zum Herrſcher gemacht über die Werke deiner Hände,
Alles haſt du ihm zu Füßen gelegt:
v. 8. Schafe und Ochſen allzumal,
Dazu auch die Thiere des Feldes;
v. 9. Die Vögel unter dem Himmel und die Fiſche des Meeres,
Die da durchwandeln die Pfade des Meeres.
v. 10. Jehovah, unſer Herrſcher,
Wie herrlich iſt dein Name auf der ganzen Erde!

Einleitendes. Verf. unſeres Pſalmes iſt David. Aus welcher Zeit in dem Leben des königlichen Sängers der Pſalm ſtammt, wiſſen wir nicht. Vielleicht aus ſeiner erſten Jugendzeit, aus der Zeit, da er noch als Hirtenknabe auf den Fluren ſeiner Heimat die Herden weidete und im ſteten unmittelbaren Anſchauen der Herrlichkeit Gottes, wie ſie ſich in der geſamten Schöpfung offenbart, lebte. Namentlich ſcheint es die majeſtätiſche Schönheit des nächtlichen Sternenhimmels geweſen zu ſein (v. 4), die ſein Herz mit Entzücken erfüllte und ihn zu anbetendem Lobe des Schöpfers erweckte.

Der Pſalm iſt zum muſikaliſchen Vortrag beſtimmt. Als begleitendes Inſtrument iſt die Githith genannt, eine Art Saiteninſtrument, welches ſeinen Namen wahrſcheinlich von der philiſt. Stad Gath hatte, wo es erfunden ſein mag (cfr. Pſ. 81 u. 84).

Gedankengang. Beim Anschauen der Herrlichkeit der Schöpfung erkennt der heil. Sänger, wie alles dazu dienen muß, den Schöpfer zu loben und zu preisen. So bricht er denn auch aus in den Ruf: Herr, unser Herrscher, ꝛc. Alles, was im Himmel und auf Erden ist, muß dazu dienen, seines Namens Herrlichkeit zu preisen (v. 1). Er aber, der allmächtige Schöpfer, verschmäht auch das schwache Menschenkind als Werkzeug seines Lobes nicht. Ja, gerade die unmündigen Kinder sind eine Kriegs- und Streitmacht Gottes; durch ihren Lobpreis der Herrlichkeit des Schöpfers werden die Feinde der göttlichen Offenbarung zum Schweigen gebracht (v. 2). Und wie es hier auf Erden Kinder, schwache, hilflose Wesen sind, welche eben in dem Gefühle ihrer Schwäche und Hilfsbedürftigkeit den Herrn am willigsten loben und also zu Zeugen seiner Herrlichkeit werden, so sind es droben am Himmel die in ihren ewigen Bahnen sich bewegenden Himmelskörper, die seine Allmacht und Weisheit verkündigen. Im Anschauen dieser Himmelskörper kommt nun dem Verf. so recht die Ohnmacht und Schwäche des Menschen zum Bewußtsein. Wie verschwindend klein ist doch der Mensch im Vergleich zu der gewaltigen Schöpfung! (v. 5). Und doch hat der Herr gerade ihn zu seiner vornehmsten Kreatur gemacht und ihm die Herrschaft über die ganze Erde verliehen (v. 6—9). Darum soll auch er einstimmen in den Jubelruf der gesamten Schöpfung: Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name! (v. 10).

So ist der ganze Psalm das „lyrische Echo des Schöpfungsberichtes" (Delitzsch); insofern ist er nahe verwandt mit Ps. 104.

Ist der Psalm messianisch? Mehrere Verse desselben (5, 6 u. 7) werden im n. T. auf Christum bezogen (Ebr. II, 6 ff.; 1. Cor. XV, 27 f.). Daraus geht jedoch noch nicht hervor, daß die betr. Stellen vom Dichter als Weissagungen auf den Messias gemeint seien; sie sind vielmehr nur auf Christum angewendet. In unserm Psalme ist zunächst nur von dem Menschen, dem nach Gottes Bilde erschaffenen, die Rede. Was aber da von dem Menschen überhaupt gesagt ist, das gilt doch ganz insonderheit von dem, in welchem die göttliche Idee des Menschen zu ihrer reinsten und vollendetsten Darstellung gelangt ist, von dem Gottmenschen Jesu Christo. Als einen im engeren Sinne messianischen Psalm vermögen wir demnach unseren Psalm nicht zu erkennen.

Gliederung. I. Grundgedanke des ganzen Psalmes: Jehovah, den die ganze Schöpfung preist, verschmäht

auch das von dem schwachen Menschen ihm dargebrachte Lob nicht. v. 2 u. 3.

II. Niedrigkeit und Hoheit des Menschen. v. 4—6.

III. Der Mensch als Herrscher der Natur. v. 7—9.

IV. Schluß: Rückkehr zum Anfange. Alles dient dazu, Gottes Namen zu verherrlichen. v. 10.

Einzelnes. Die Übersetzung Luthers ist an einigen Stellen nicht ganz genau dem Urtexte entsprechend. So namentlich v. 4, welcher nicht als Begründung, sondern als Bedingungssatz oder Umstandssatz der Zeit zu fassen ist: „wenn ich — oder: „so oft ich ansehe". v. 5 bringt dann den Nachsatz zu diesem Vordersatze; zwischen beiden Sätzen ist ein Gedanke zu ergänzen; etwa: so steigt in mir der Gedanke auf. In v. 6 u. 7 haben wir nicht Futura, sondern Perfekte. Es wird dargelegt, wie Gott den Menschen zum vornehmsten Geschöpfe seiner Kreatur gemacht hat. Der Ausdruck: „Du hast ihn nur wenig untergöttlich gemacht" sagt nichts anderes aus, als daß der Mensch nach Gottes Bilde geschaffen ist und deshalb von allen Geschöpfen der Gottheit am nächsten kommt (Apostelgesch. XVII, 28 f.).

Der vierzehnte Psalm.

Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten.

Einleitendes. Wegen v. 7 meinen viele, David könne unmöglich Verf. dieses Ps. sein; derselbe müsse vielmehr aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft herrühren und habe vielleicht Jeremia zum Verfasser. Doch ist es nicht geradezu notwendig, immer an das babylonische Exil zu denken, wenn in der hl. Schrift das Wort: Gefangenschaft vorkommt. Es giebt noch eine andere und schlimmere Gefangenschaft als jene: das Gebundensein unter die Sünde, die Knechtschaft unter die Macht des Bösen. Von dieser ist auch in unserm Ps. die Rede (cf. Ps. 126, 1). So steht also nichts dem entgegen, daß David Verf. dieses Ps. ist, wie die Überschrift besagt. Aus welcher Zeit in dem Leben Davids freilich dieser Psalm herrührt, das läßt sich auch nicht annähernd bestimmen, jedenfalls ists eine Zeit, da ihm die allgemeine menschliche Sündhaftigkeit recht scharf entgegen getreten war.

Pſ. XIV findet ſich in unſerm Pſalter noch einmal wieder als Pſ. LIII.

Gedankengang. Der Pſalmiſt beginnt mit einer Klage über die allgemeine Verderbtheit des Volkes (v. 1 u. 2), ſchildert in den folgenden Verſen dieſe Verderbtheit (v. 3—6), bittet den Herrn um ſeine Hilfe und ſchließt mit dem Ausdruck der Freude über die als ſicher eintretend vorausgeſetzte Hilfe des Herrn (v. 7).

Einzelnes. v. 1: Die, welche Gott leugnen, nennt der Verfaſſer Thoren (Da ſie ſich für weiſe hielten, ſind ſie zu Narren geworden. Röm. I, 22; vergl. auch 1. Cor. I, 18 ff.). Und in der That, es iſt ſo. Auch vom rein menſchlichen Standpunkte aus betrachtet, giebt es keine größere Thorheit, als die iſt, daß man das Daſein einer letzten und höchſten Urſache alles Beſtehenden, eines allmächtigen Weltenſchöpfers, leugnet.

v. 4: „Die mein Volk freſſen" — das will ſagen: „die mein Volk verzehren, ausſaugen"; „daß ſie ſich nähren" müßte nach dem Urtexte überſetzt ſein: „wie Brot"; alſo: die mein Volk verzehren wie Brot, wie man Brot verzehrt, nämlich mit vollkommener Gefühlloſigkeit und Gleichgiltigkeit.

v. 7: „Daß der Herr ſein gefangen Volk erlöſete" ſollte beſſer überſetzt ſein: „Daß der Herr wenden möchte die Gefangenſchaft ſeines Volkes!"

Röm. III, 10—12 findet ſich die Beſchreibung der Gottloſen, wie ſie hier in unſerem Pſ. gegeben iſt. Vergl. auch Pſ. V, 10; X, 7; XXXVI, 2; Jerem. V, 1.

Der fünfzehnte Pſalm.

An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen.

Einleitendes. Pſ. 15 iſt inhaltlich nahe verwandt mit Pſ. 24; letzterer iſt gedichtet, als David die Bundeslade in Jeruſalem einführte; ſonach iſt es nicht unmöglich, daß auch Pſ. 14 dieſem Ereignis ſeine Entſtehung verdankt.

Gedankengang. Pſ. 15 ſteht in einem gewiſſen Gegenſatze zu dem vorigen Pſalme. Mitten unter dem unſchlachtigen, gottloſen Volke wandeln die, ſo nach dem Herrn fragen. Welches aber ſind nun die Gerechten? Der Pſalmiſt faßt dieſe Frage in v. 1

ſo, daß er fragt: wer darf in des Herrn Nähe weilen? Der ganze übrige Pſ. giebt Antwort auf dieſe Frage, indem er die Kennzeichen, daran man den Gerechten erkennt, aufzählt. Daß das Thun, welches hier von dem Frommen gefordert wird, kein bloß äußerliches iſt, zeigt v. 2, wo die innere Wahrhaftigkeit, die Übereinſtimmung des äußeren Handelns mit der Beſchaffenheit des Herzens als ſelbſtverſtändlich hingeſtellt wird. Wer ſo handelt, mit innerer Wahrheit ſo handelt, wie der Pſalm es ausführt, der ſteht recht zu ſeinem Gotte und wird deshalb „wohl bleiben"; der darf auch wohnen in des Herrn Hütte und bleiben auf ſeinem heiligen Berge.

Der ſechzehnte Pſalm.

Der Herr iſt das höchſte Gut.

v. 1. Bewahre mich, Gott,
Denn ich traue auf dich.
v. 2. Ich ſpreche zu Jehovah: „Mein Herr biſt du,
Außer dir giebt es für mich kein Gut;
v. 3. Und die Heiligen, welche auf Erden ſind,
Das ſind die Herrlichen, an denen ich Wohlgefallen habe."
v. 4. Viel ſind die Schmerzen derer, die einem andern nachlaufen;
Ich mag nicht ausgießen ihre Gießopfer von Blut
Noch ihre Namen auf meine Lippen nehmen.
v. 5. Jehovah iſt der Anteil meines Gutes und meines Bechers.
Du biſt es, der mein Los erhält.
v. 6. Die Loſe ſind mir gefallen auf Liebliches;
Ja, mein Erbteil gefällt mir.
v. 7. Ich preiſe den Herrn, der mich beraten,
Auch des Nachts mahnen mich meine Nieren.
v. 8. Ich habe den Herrn beſtändig vor mich geſtellt.
Iſt er zu meiner Rechten, ſo wanke ich nicht.
v. 9. Darum freuet ſich mein Herz und frohlockt mein Geiſt;
Auch mein Fleiſch wird bleiben in Sicherheit.
v. 10. Denn du wirſt meine Seele nicht überlaſſen der Unterwelt,
Nicht hingeben deinen Frommen, zu ſehen die Grube.

v. 11. Du wirst mir kund thun den Weg zum Leben,
Die Fülle der Freuden vor deinem Angesicht,
Wonnen zu deiner Rechten ewiglich.

Einleitendes. Unzweifelhaft hat David diesen Psalm gedichtet zu einer Zeit, da er sich in sehr großer Not befand. Welches aber die Gefahr, in welcher der Sänger schwebte, war — ob die Verfolgung Sauls, ob die Empörung Absaloms, ob eine andere Notzeit, etwa eine schwere Krankheit, die ihn an den Rand des Grabes brachte —, das läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen.

Über die überschriftliche Bezeichnung „güldenes Kleinod", welche unser Psalm (ebenso wie Ps. 56—60) trägt, siehe § 3.

Gedankengang. Obwohl der Verf. dieses Psalms sich zur Zeit der Abfassung desselben in sehr großer Not und Gefahr befindet (v. 10 und 11), so enthält doch der Psalm keine Spur von Klage oder Trauer. Gleich der 1. Vers spricht das festeste, getrosteste Vertrauen des Frommen auf den Herrn aus. In den folgenden Versen wird dann dieser Ausdruck des Vertrauens zu Gott noch weiter ausgeführt und begründet.*) v. 2 u. 3 spricht der Sänger aus, wie er innerlich zu Gott dem Herrn steht. Gott ist sein höchstes Gut; auch darin, daß er herzliches Wohlgefallen an den Heiligen, den Kindern Gottes, hat, zeigt sich des Dichters Liebe zu Gott dem Herrn selbst (v. 2 u. 3); ebenso auch darin, daß er mit den Götzendienern, den Feinden Gottes, nichts zu schaffen haben will (v. 4). Der Gedanke, daß der Herr sein höchstes Gut, sein Losteil, sein Besitztum sei, kehrt in v. 5 noch einmal wieder; der Dichter freut sich dessen und wird zum Lobpreise Gottes ermuntert (v. 6 u. 7). Im 2. Teile des Psalmes wird, nachdem im 1. Teile die innere Stellung des Frommen zu Gott ihren Ausdruck gefunden hatte, die feste und unerschütterliche Hoffnung auf ihn als den Helfer aus aller Not ausgesprochen; diese feste und unerschütterliche Hoffnung ist eben die Folge jener rechten inneren Herzensstellung zu Gott. Das Vertrauen zu Gott, wie es zunächst der 8. Vers ausspricht, ist so fest begründet, daß der Dichter sogar mitten in seiner Not fröhlich sein kann (v. 9). Und doch ist seine Not eine sehr große: die Todesnot. Er aber vertraut fest darauf,

*) Da die Übersetzung Luthers in v. 2 u. 3 wie auch in v. 9—11 an erheblichen Unrichtigkeiten leidet, so ist hier die oben gegebene Übersetzung zu Grunde gelegt.

daß Gott ihn aus dem Tode erretten und ihm den Weg zum Leben zeigen werde (v. 10 u. 11).

Apostelgesch. II, 29—32 legt Petrus in seiner Pfingstpredigt die Stelle Ps. XVI, 9 u. 10 als eine Weissagung Davids von der Auferstehung Christi aus (vergl. auch Apostelgesch. XIII, 35 ff.). Der Gedankengang des Apostels ist dieser: Die Hoffnung, dem leiblichen Tode nicht zu verfallen, welche David im 16. Ps. ausspricht, ist an ihm nicht im vollsten Sinne in Erfüllung gegangen. Er mag wohl aus der Todesnot, in der er sich bei Abfassung von Ps. 16 befand, errettet worden sein; aber gestorben ist er doch. Die heilsgeschichtliche Erfüllung der Worte Ps. XVI, 10 ist erst in Christo erschienen. So wenig wir also hier eine direkte Weissagung auf das Leiden und die Auferstehung des Herrn anzunehmen berechtigt sind, so sehr waren andrerseits die Apostel im Rechte, diese Worte des Psalmes auf Christum, als an ihm im vollsten Sinne verwirklicht, anzuwenden.

Gliederung. I. Grundgedanke des ganzen Psalmes. v. 1.

II. Die Hoffnung des Dichters gründet sich auf seine innere Stellung zu Gott. v. 2—7.

a. Diese erkennt man daraus, daß er nur Wohlgefallen hat an Gott und seinen Heiligen (v. 2 u. 3), während er mit den Gottlosen nichts zu thun haben will. (v. 4).

b. Der Herr ist sein höchstes Gut (v. 5).

c. Darum ist er voll Freude und Dank (v. 6 u. 7).

III. Seine Hoffnung ist die (v. 8—11), daß der Herr

a. ihn allezeit schütze (v. 8 u. 9), und daß er ihn

b. besonders auch aus der gegenwärtigen Todesnot erretten werde (v. 10 u. 11).

Einzelnes. v. 2 u. 3 sind sehr schwer zu erklären und zu übersetzen. Daß L.s Übersetzung eine irrige ist, darüber herrscht kein Zweifel; die oben gegebene Übersetzung scheint am meisten für sich zu haben. Danach sind v. 2 (von der 2. Hälfte des 1. Abschnittes an) u. v. 3 als direkte Rede zu fassen; der Sänger spricht

sein Wohlgefallen zunächst an Gott selbst, dann an den Heiligen aus. v. 4 steht dann im scharfen Gegensatze zu v. 3: so sehr der Dichter Freude hat an den Frommen, so wenig gefällt ihm das Wesen der Gottlosen. Diese werden hier in v. 4 bezeichnet als solche, die „einem andern (sc. Gotte) nacheilen," also als Abtrünnige, als Götzendiener. Weiter werden sie bezeichnet als solche, die „Spenden, Gießopfer von Blut" darbringen. Das ist nicht so zu verstehen, als ob die Gießopfer, welche die Gottlosen darbringen, wirklich aus Blut bestanden hätten; aber um der blutbesudelten Hände der Gottlosen willen ist dem Sänger ihr Trankopfer so abscheulich, als ob sie statt des Weines wirkliches Blut darbrächten.

v. 5 u. 6. Die hier gebrauchten Ausdrücke erinnern an die Verteilung des gelobten Landes nach seiner Einnahme. Da erhielt jeder Stamm, jede Familie ihr Losteil, ihr Erbe. Hier sagt nun der Psalmist: Mein Erbteil ist der Herr, und das ist das schönste und beste Teil.

v. 7. Die „Nieren" sind gedacht als das Innerste des Menschen, die geheime Werkstätte seiner Gedanken und Entschließungen; diese „züchtigen," besser: „ermahnen" den Sänger, nämlich zum Preise und Lobe Gottes.

v. 9. Meine „Ehre" übersetzt Luther. Das Wort bedeutet hier, wie öfter bei Luther, die Seele des Menschen, als das Köstlichste, ihn vor allen anderen Kreaturen Auszeichnende.

v. 10. „Hölle" ist auch hier, wie Ps. VI, 6 = Unterwelt, Totenreich, Aufenthaltsort der Verstorbenen nach dem Tode („Hades").

Der neunzehnte Psalm.

Gottes Herrlichkeit offenbart sich in der Schöpfung und im Gesetze.

Einleitendes. Der 19. Psalm bildet gewissermaßen ein Gegenstück zu dem 8. Psalm. Wie Ps. 8 aller Wahrscheinlichkeit nach bei dem Anblick der Herrlichkeit des gestirnten Nachthimmels gedichtet ist, so mag unser Psalm wohl am frühen Morgen, bald nach Sonnenaufgang, in des Sängers Seele entstanden sein (v. 7). Der Sänger ist David; ob der Psalm, wie Ps. 8, auch in seine Jugendzeit fällt, muß dahin gestellt bleiben.

Gedankengang. Der Dichter beginnt damit, daß er in hoch-

poetischer Weise die Herrlichkeit des Herrn schildert, welche sich in der Natur, besonders am Himmel, offenbart. Zu jeder Zeit und bei allen Völkern wird diese Offenbarung verstanden (cf. Röm. I, 20). Namentlich ist es die heldengleiche Kraft und Schönheit des Sonnenballes, der mit seinem Lichte und mit seiner lebenschaffenden Wärme die ganze Erde überstrahlt, die den Dichter zum bewundernden Lobpreise der Herrlichkeit Gottes des Schöpfers erweckt (v. 2—7). Zugleich aber ist ihm die Sonne ein Bild des Gesetzes, welches ja die Bestimmung hat, den Lebenspfad des Menschen zu erleuchten, ein Licht auf seinen Wegen zu sein; und so schreitet der Verf. dazu fort, zu zeigen, wie die Herrlichkeit des Gesetzes ganz der Herrlichkeit dessen, der es gegeben, entspricht (v. 8—11). Dies aber erinnert ihn wieder daran, wie sehr wenig sein eigener innerer Seelenzustand der Herrlichkeit des Gesetzgebers und des Gesetzes entspricht. Der Gesetzesempfänger, also zunächst der Psalmist selbst, ist sündhaft. Und so kommt der Dichter zu dem Ausdrucke innerer Zerknirschung, sowie zu der Bitte um Vergebung der Sünden, um künftige Bewahrung vor Sünden und um gnädige Annahme seines Gebetes (v. 12—15).

Gliederung. I. Die Herrlichkeit des Gesetzgebers. v. 2—7.
II. Die Herrlichkeit des Gesetzes. v. 8—11.
III. Die Sündhaftigkeit des Gesetzempfängers. Bitte um Gnade. v. 12—15.

Einzelnes. v. 5. Das Wort „Schnur" ist nicht ganz verständlich; es ist besser zu übersetzen: ihr Klang. Das betr. hebr. Wort bedeutet Schnur, dann auch Saite, ferner Ton oder Klang, Schall; der Ausdruck: „ihre Schnur (besser: ihr Schall) gehet aus in alle Lande" ist also vollständig parallel mit dem folgenden: ihre Rede gehet an der Welt Ende.

v. 6. Wenn die Sonne mit einem Bräutigam verglichen wird, so müssen wir uns vergegenwärtigen, daß das hebr. Wort für Sonne männlichen Geschlechts ist. In der deutschen Übersetzung verliert das schöne Bild von seiner Kraft. Man könnte vielleicht „Sonnenball" übersetzen.

Der zwanzigste Psalm.

Fürbitte des Volkes für seinen König.

Einleitendes. Der Psalm ist vielleicht bei einem Auszuge

zu einem Kriege entstanden; dabei gab es religiöse Weihen und Feierlichkeiten, und für eine solche mag etwa unser Psalm gedichtet sein. David fühlte, wie sehr er der Fürbitte seines Volkes bedurfte; auch wußte er, daß sein Volk mit ihm vollständig eines Sinnes war und aufs treueste an ihm hing; wenn man dies recht bedenkt, so kann es nicht auffallen, daß er selbst als Dichter eines Liedes, welches für ihn Fürbitte einlegt, genannt wird. (Vergl. Ps. 72.)

Gedankengang. Der Psalm beginnt mit einer Reihe von Fürbitten. Zuerst wird die ganz allgemeine Bitte: „Der Herr erhöre Dich" ausgesprochen; dann folgen bestimmtere, aber immer doch noch umfassend gehaltene Bitten, deren letzte: „Der Herr gewähre Dich aller Deiner Bitten" noch einmal alles, was das Volk seinem Könige wünscht, zusammenfassend ausspricht (v. 2—6). Der 2. Teil des Psalmes enthält den Ausdruck der festen Zuversicht, daß Gott dem Könige, seinem Gesalbten, beistehen werde; Grund dieser Zuversicht ist der, daß das betende Volk sich dessen bewußt ist, daß es im Aufschauen zu Gott in den Kampf zieht, während die Feinde sich auf ihre Kriegsrüstung verlassen. Der Psalm schließt zusammenfassend noch einmal mit der Bitte um Hilfe.

Gliederung. I. Was bittet das Volk für seinen König? v. 2—6.

II. Worauf gründet sich die Zuversicht, daß diese Fürbitten erhört werden? v. 7—10.

Einzelnes. v. 6. „Panier aufwerfen" übersetzt Luther sehr schön; andere: „die Fahne schwingen". Gemeint ist unzweifelhaft: sich zum Kampfe rüsten und zum Kampfe ausziehen. „Der Herr gewähre dich aller deiner Bitte" — wir konstruieren jetzt: „Der Herr gewähre dir alle deine Bitten".

v. 7. „Nun merke ich", besser: „Nun ist's mir gewiß".

v. 10 ist vielleicht zu übersetzen: Herr, hilf dem Könige! Er erhöre uns u. s. f. Aber auch wenn wir an der Uebersetzung: Herr, schaffe Heil! Der König erhöre uns u. s. f. festhalten, so ist unter dem „König" hier natürlich an den König aller Könige, an den himmlischen, nicht an den irdischen König zu denken. Das Volk, welches für seinen irdischen König betet, blickt auf zu dem Könige des Himmels und der Erden, vor dem alle irdische Majestät nichts ist.

Möglicherweise war der Vortrag des Psalmes so eingerichtet, daß — etwa bei Gelegenheit eines feierlichen Opfers, welches der

König vor dem Auszuge zu einem Kriege darbrachte — die versammelte Gemeinde als Chor den ersten Teil des Psalmes (v. 2—6) sang, während der zweite Teil (v. 7—9) von einem Einzelnen und der letzte Vers wieder von der ganzen Gemeinde gesungen wurde.

Der einundzwanzigste Psalm.

Dankgebet des Volkes für den seinem Könige verliehenen Sieg.

Einleitendes. Ps. 20 u. 21 gehören zu einander; wie jener eine Fürbitte des Volkes für seinen zum Kampfe ausziehenden König enthielt, so enthält dieser das Dankgebet des Volkes für den siegreich aus dem Kampfe zurückgekehrten König. Welches der bestimmte Anlaß aus Davids Leben ist, dem beide Pss. ihre Entstehung verdanken, darüber läßt sich nichts sagen (vielleicht der 2. Sam. XII, 30 erwähnte Krieg gegen die Ammoniter? vergl. Ps. XXI, 10).

Gedankengang. Der Psalm beginnt mit dem Ausdrucke des Dankes für die mannigfachen leiblichen und geistlichen Wohlthaten, die Jehovah dem Könige auf seine Bitten erwiesen hat und fort und fort erweist; als Grund für diese Erzeigung göttlicher Gnade wird das Vertrauen, welches der König auf den Herrn setzt, genannt (v. 2—8). Im 2. Teile geht der Psalmist zu der besonderen göttlichen Gnadenerweisung über, wegen deren er hier dankt, nämlich zu dem Siege über seine Feinde; das traurige Geschick, welches die Feinde trifft, wird als eine gerechte Strafe für ihr böses Vorhaben dargestellt. (v. 9—13). Der Psalm schließt mit der Bitte an Jehovah, er wolle sich zur Hilfe aufmachen. Denn wenn er auch schon geholfen hat, so muß er doch noch fort und fort weiter helfen. (v. 14).

Gliederung. I. Dank für alle Segnungen, die der Herr den König hat erfahren lassen. v. 2—8.
II. Dank für die Besiegung der Feinde. v. 9—13.
III. Bitte um fernere Hilfe. v. 14.

Einzelnes. Vor allen Dingen ist zu bedenken, daß in den Versen 2—8 nicht das Präsens, sondern immer das Perfekt zu setzen ist: Du hast ihm seines Herzens Wunsch gegeben, Du hast ihn überschüttet u. s. w.

Bei v. 10 u. 11 steht dem Dichter vielleicht das furchtbare Strafgericht vor, welches über Sodom und Gomorrha erging. Ein solches Schicksal wird auch die Feinde des Königs treffen.

v. 13. Der Ausdruck: „Du wirst sie zur Schulter (eigtl. zum Rücken) machen" besagt: „Du wirst sie zwingen, die Flucht zu ergreifen;" nach der Ansicht anderer ist hier von der Sitte die Rede, daß der Besieger seinen Fuß auf den Nacken des Besiegten setzte; es wäre dann zu übersetzen: „Du wirst ihnen den Fuß auf den Nacken setzen."

Der zweiundzwanzigste Psalm.

Gebet des Verlassenen im Angesichte des Todes.

Einleitendes. Der Psalm ist von David; und zwar werden wir nicht irre gehen, wenn wir ihn in die Zeit der Verfolgung durch Saul setzen. Alles, was wir aus dieser Zeit wissen, paßt auf unsern Psalm: Davids Leiden stand auf seinem Gipfelpunkte, so daß er sich von aller menschlichen und göttlichen Hilfe verlassen fühlte.

Die Worte der Überschrift: „von (besser: nach) der Hindin, die frühe gejagt wird", oder: „Hindin der Morgenröte" sind sehr verschiedenartig gedeutet worden. Das Wahrscheinlichste ist, daß damit irgend eine bekannte Melodie bezeichnet wird, nach welcher dieser Psalm zu singen ist.

Gedankengang. Der heil. Sänger hat in dem 1. Teile unseres Ps. (v. 1—22) alle Züge seines Leidens zu einem Gesamtbilde zusammengestellt. Darin zeigt er, wie der unschuldig Verfolgte, ungeachtet der Größe seines Leidens, welches bis zum Vorgefühl des Todes und bis zu dem Gefühl völliger Verlassenheit gekommen war, doch seine Errettung als so sicher empfindet, daß er sogar dafür dankt; ja, wie er sich zu der Hoffnung erhebt, daß dies sein Leiden nicht vergeblich sein, sondern nach seiner Errettung zur Bekehrung vieler gereichen werde. Denn das ists, was der unschuldig Leidende als Frucht der Verkündigung dessen, was Jehovah an ihm gethan hat, erwartet: die Bekehrung aller Völker zu dem Herrn. (v. 23—32). Durch diesen seinen Leidensstand wie durch seine nachfolgende Errettung ist David ein Vorbild auf Christum in seiner Erniedrigung und in seiner Erhöhung geworden, und Gott hat es so gefügt, daß das Leiden, von welchem David hier spricht, und

welches er in Bildern beſchreibt, an dem, der ohne alle und jede Schuld litt, vollſtändig und wörtlich ſich erfüllt hat. Namentlich ſind es die Verſe 2. 8. 17. 19, bei denen ſich Weisſagung und Erfüllung buchſtäblich decken.

Gliederung. I. Klage im allgemeinen. v. 2—11.
II. Spezielle Schilderung der Not, in der ſich der Sänger befindet. v. 12—22.
III. Gelübde des Dankes für die zuverſichtlich vorausgeſehene Rettung. v. 23—26.
IV. Die Bekehrung der Heiden als die erhoffte Folge ſeiner Errettung. v. 27—32.

Der dreiundzwanzigſte Pſalm.

„Ich bin ein guter Hirte.“

Einleitendes. Verf. des Pſalms iſt David. Aus welcher Zeit ſeines Lebens unſer Pſ. herrührt, iſt nicht zu beſtimmen; möglicherweiſe aus der Zeit der Empörung Abſaloms, da David auf der Flucht vor ſeinem Sohne weit im Norden ſeines Reiches umherirrte. Hierzu würde die im Schlußvers des Pſalmes ſich ausſprechende Sehnſucht nach dem Heiligtume des Herrn paſſen; denn deſſen muß er ja eben jetzt entbehren.

Gedankengang. Jehovah iſt der gute Hirte, und: Er iſt ein guter Wirt — das ſind die beiden Bilder, welche David in dieſem lieblichſten aller Pſalmen ausführt. Doch iſt das den ganzen Vorſtellungskreis beherrſchende Bild das von dem guten Hirten; erſt in v. 5 u. 6 wird dies Bild verlaſſen, und es tritt an deſſen Stelle das Bild eines Gaſtmahles, zu welchem der Herr die Seinen geladen hat, und bei dem er ſie bewirtet. Beide Bilder widerſprechen einander in keiner Weiſe; hat doch auch der Hirte vorzugsweiſe für den leiblichen Unterhalt ſeiner Heerde zu ſorgen, ſo daß man ihn wohl als den Wirt derſelben anſehen kann.

Der 1. Teil des Pſalmes umfaßt v. 1—3; hier zeigt der Verf., was Jehovah als der gute Hirte uns, den Schäflein ſeiner Herde, thut: er läßt es uns, ſo wird zunächſt zuſammenfaſſend geſagt, an nichts mangeln. Nahrung und friſchen Trunk, Ruhe und Erquickung, wegeskundige Leitung und Sicherheit vor Feinden: das

alles bietet ein treuer Hirte seiner Herde; das alles bietet der Herr auch uns. v. 4 bildet dann den Übergang zum folgenden Teile: wenn der Weg auch bisweilen durch finstere Thäler, durch Angst, Not und Kummer hindurch geht, so brauchen wir doch nichts zu fürchten, so lange der Herr bei uns ist. In v. 5 wird nun weiter unter dem Bilde eines großen Festmahles beschrieben, was der Herr den Seinen thut; das alles thut der Herr angesichts derer, die seine Herde hassen und befeinden. Im Schlußvers giebt der heil. Sänger seiner Sehnsucht, bei dem Herrn zu sein allewege und seiner Gnadengüter teilhaftig zu werden, Ausdruck.

Gliederung. I. Die Sorge des guten Hirten für seine Herde. v. 1—3.
II. Das Vertrauen der Herde zu ihrem Hirten. v. 4.
III. Das Gastmahl, zu dem der Herr die Seinen lädt. v. 5.
IV. Die Sehnsucht des Sängers nach Vereinigung mit dem Herrn. v. 6.

Die Ausdeutung des Bildes vom guten Hirten sowohl als des Bildes vom Gastmahle ergiebt sich von selbst. Beide Bilder finden sich noch häufig in der heil. Schrift (vergl. Ps. XCV, 7. Jes. XL, 11. Hes. XXXIV. Micha VII, 14. Zacharja XIII, 7. Joh. X, 12. Luc. XV u. a.); zu dem Bilde vom Gastmahl vergl. vor allen Dingen die Gleichnisse vom großen Abendmahl und von der königl. Hochzeit, sowie den Ausdruck: „mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen" und ähnliches. Das so liebliche Bild vom guten Hirten hat die christl. Kirche von den ältesten Zeiten an mit Vorliebe auch bei den bildlichen Darstellungen des Herrn festgehalten und ihn als den treuen Hirten, mit dem Hirtenstabe in der Hand, seine Herde weidend, ein Schäflein in der Wüste aufsuchend oder es auf der Schulter heimtragend (im Anschluß an Luc. XV) dargestellt. Wie im a. T. Jehovah, so ist im n. T. der Herr Christus derjenige, der als der gute Hirte sein Volk weidet.

Der 23. Psalm.

Jehovah weidet mich;
Nichts fehlt mir je.
Auf grünenden Auen
Lagert er mich,
Zu stillen Bächen
Leitet er mich,
Erquickend da mein Leben.

Er führt auf ſanftem Pfade mich,
Der gute treue Gott.
Und müßt' ich denn auch wandern
Durchs dunke, dunkle Thal,
Noch fürcht' ich mir kein Unglück,
Denn du biſt ja bei mir.
Dein Hirtenſtab, dein ſtarker Stab
Iſt Tröſtung mir und Ruh'.

Schon ſeh' ich mir vor Augen,
Entgegen meinen Feinden,
Bereit mein Ehrenmahl:
Du ſalbſt mein Haupt mit Freuden,
Mein Becher überfließt.

Ja, Glück und Gutes folgen mir
All meine Lebenszeit!
Ich kehre bald zu Gottes Hauſe wieder
Auf lange Lebenszeit. Herder.

Der vierundzwanzigſte Pſalm.

Bereitet dem Herrn den Weg!

Einleitendes. Wir werden nicht irre gehen, wenn wir annehmen, daß dieſer Pſalm von David damals gedichtet iſt, als er die Bundeslade von Kiriath Jearim nach Jeruſalem bringen und dort in einem eigens dafür errichteten Tabernakel aufſtellen ließ (cf. 2. Sam. VI, 17); alſo ſtammt unſer Pſalm aus derſelben Zeit, wie wohl auch Pſ. XV. Nach talmudiſcher Überlieferung wurde unſer Pſalm im Tempel an dem erſten Tage einer jeden Woche, alſo an unſerm Sonntage, geſungen; und ein Sonntagspſalm iſt er in der That*). Inhaltlich iſt der 1. Teil von Pſ. 24 nahe verwandt mit Pſ. 15.

Gedankengang. Der Verfaſſer zeigte zunächſt, daß es der Herr Himmels und der Erden iſt, der ſeinen Einzug halten will (v. 1 u. 2). Weil er das iſt, ſo darf nicht ohne weiteres jeder ihm nahen; wer in ſeiner Nähe weilen will, der muß auch in aufrichtiger Frömmigkeit des Herzens vor ihm wandeln. Nur wer reines Herzens iſt, kann als würdiger Anbeter auf dem heil. Berge Gottes

*) Sonntags ſoll Pſ. 24, Montags Pſ. 48, Dienſtags Pſ. 82, Mittwochs Pſ. 94, Donnerstags Pſ. 81, Freitags Pſ. 93, Sonnabends Pſ. 92 im Tempel geſungen worden ſein.

angesehen werden und sich des Segens erfreuen, der dort seinem Volke zu Teil werden soll (v. 3—6). Hieran schließt sich dann die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß der Herr, wenn er nun einzieht, würdig empfangen werde; ihm soll der Weg bereitet werden. (v. 7—10.)

So ist unser Psalm, im neutestamentlichen Lichte betrachtet, ein rechter Adventspsalm; das ist nicht so zu verstehen, als ob etwa David hätte auf den Herrn Christus und auf seinen Einzug in Jerusalem hinweisen wollen. Uns aber ist es unverwehrt, ihn so anzuwenden. Wie dort Jehovah in seine heilige Stadt einzieht, so will der Herr Christus bei uns seinen Einzug halten; daher sollen auch wir ihm den Weg bereiten und ihn würdig empfangen, wenn wir des Segens, den er bringt, teilhaftig werden wollen.

Gliederung. I. Der Einziehende ist der König Himmels und der Erden. v. 1 u. 2.

II. Nur wer reines Herzens ist, darf ihm nahen. v. 3—6.

III. Darum bereitet ihm den Weg! v. 7—10.

Einzelnes. v. 6. „Jakob" ist als zusammenfassendes Prädikatssubstantiv zu verstehen. Mit dem Namen „Jakob" wird hier, wie sonst mit dem Namen „Israel" das ganze Volk bezeichnet; der Sinn des Verses ist also folgender: „Das ist das Geschlecht derer, die nach ihm fragen, die sein Antlitz suchen; das ist das rechte Israel." In v. 7 u. 9 sind dem Grundtexte nach die Thore angeredet, und zwar die Thore der in die graue Vorzeit zurückreichenden Zionsburg. Die genauere Übersetzung lautet: „Hebet eure Häupter auf, ihr Thore, und erhebet euch, ihr Pforten aus uralter Zeit" — der Sinn ist der, daß die Thore sich, der Würde des einziehenden Königs entsprechend, erweitern sollen; also ist Luthers Übersetzung dem Sinne nach zutreffend.

Unser Psalm ist wohl ohne Zweifel als eine Antiphonie (Wechselgesang) zu fassen. Nach Delitzsch haben wir uns den Vortrag unseres Ps. folgendermaßen zu denken: Der 1. Teil des Psalmes (v. 1—6) ist unten am Zionsberge, der andere (v. 7—10) oben vor der Zionsburg gesungen worden; und zwar ist v. 1 u. 2 vom Chore des Festzuges, v. 3 von einer Stimme, v. 4 von einer anderen, v. 5 u. 6 wieder vom Chore, ebenso v. 7 (also von hier an vor den Thoren der Zionsburg) wieder vom Chore, die Fragen in v. 8 u. 10 („Wer ist derselbe König der Ehren?") von einer Stimme, die Antworten wieder vom Chore gesungen worden. Daß der Vor-

trag auch von Instrumenten begleitet wurde, zeigt das zweimalige „Sela.“

Sonach wäre unser Psalm eigentlich ein Doppelpsalm, aus zwei zusammengehörigen Stücken (v. 1—6 u. v. 7—10) bestehend. Jedenfalls ist er ein hochpoetischer, ebenso kunstvoll im Bau, wie eindrucksvoll und majestätisch in Gedankengang und Ausdrucksweise.

Der siebenundzwanzigste Psalm.

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses.“

Einleitendes. Da sich in der Überschrift keinerlei Angabe über die Zeit und Veranlassung unseres Psalmes findet und auch der Psalm selbst nichts enthält, was uns einen sicheren Schluß auf eine bestimmte Zeit der Entstehung ermöglichte, so ist darüber auch nichts Bestimmtes zu sagen möglich. Man könnte allenfalls an die Zeit der absalomischen Empörung denken, genauer an die Zeit, da David auf der Flucht war, verlassen von vielen, die er zu seinen Getreuen gezählt hatte, fern von dem Heiligtume Gottes. Inhaltlich ist Ps. 27 verwandt mit Ps. 26 (cfr. Ps. XXVI, 8 u. XXVII, 4 u. 8).

Gedankengang. Die ersten Verse unseres Psalmes geben die Grundstimmung an, aus welcher heraus der Psalm entstanden ist: das furchtlose Vertrauen auf den Herrn, trotz aller Anfechtungen und Anfeindungen (v. 1—3). Daran schließt sich der Ausdruck der Freude an dem Heiligtume des Herrn und der Sehnsucht nach demselben; als Grund für solche Freude und Sehnsucht wird der Schutz, die Sicherheit, die das Heiligtum des Herrn gewährt, angeführt. „Gottes Heiligtum ist ein schützendes Asyl, wo Jehovah den, welcher sich vor den Trübsalswettern draußen dahin flüchtet, wohlverwahrt hält; dort ist er allen Gefahren unnahbar, er hat sie tief unter sich, und Felsengrund ist unter seinen Füßen.“ (Del.) (v. 4—6). Hierauf folgen im 3. Teile des Psalmes eine Anzahl von Bitten; denn wer den Herrn und sein Heiligtum liebt, der darf es auch getrost wagen, ihm seines Herzens Anliegen vorzutragen. Diese Bitten sind allgemeiner Natur: erstlich die Bitte um Erhörung, begründet durch die Berufung auf den göttlichen Befehl, das Antlitz des Herrn zu suchen; und zweitens die Bitte um Hilfe aus der gegenwärtigen Not und um fernere Leitung, begründet durch den Hinweis auf die

Verlassenheit des Betenden (v. 7—12). In den beiden Schlußversen endlich kehrt der Psalmist zum Anfange seines Gebetes zurück und spricht, wie dort, seine getroste Glaubenszuversicht aus (v. 13 u. 14).

Der Grundgedanke unseres Psalmes ist also der: Das Bewußtsein von der Gnadennähe des Herrn giebt dem Frommen getroste Zuversicht.

Gliederung. I. Der Herr ist mein Licht und mein Heil. v. 1—3.

II. Sehnsucht nach dem Heiligtum des Herrn und nach der Sicherheit, die es gewährt. v. 4—6.

III. Bitten um Erhörung und Schutz, sowie die Begründung dieser Bitten. v. 7—12.

IV. Ausdruck der Glaubenszuversicht. v. 13 u. 14.

Einzelnes. v. 2. Es wäre natürlich höchst verkehrt, den Ausdruck „mein Fleisch zu fressen" im eigentlichen Sinne verstehen und also an Kannibalismus denken zu wollen. Es ist ein bildlicher Ausdruck, der nichts weiter als den wütenden Haß der Feinde besagt (vergl. unsern Ausdruck „Blutsauger.") cfr. Ps. 14, 4.

v. 4. Bei „Tempel" ist auch hier, wie Ps. 5, 8 nicht der salomonische Tempel zu verstehen, sondern die provisorische Hütte, welche David auf dem Zionsberge für die Lade Gottes errichtete.

v. 8. Ein bestimmtes Wort des Gesetzes, auf welches David mit den Worten: „Ihr sollt mein Antlitz suchen" hinweist, ist nicht vorhanden. Es ist eben der ganz allgemein giltige Befehl Gottes, ihn zu suchen, gemeint. Die Stelle Jes. 45, 19 ist ja natürlich viel jüngeren Ursprungs als der 27. Psalm, also kann David unmöglich diese im Auge gehabt haben.

v. 10. Es ist hier wohl nicht an einen bestimmten geschichtlichen Vorgang aus Davids Leben zu denken; es wird vielmehr die ganz allgemein giltige Wahrheit ausgesprochen: alle, auch die nächststehenden Menschen verlassen irgend wann einmal den Menschen, und sei es auch erst im Tode. Anders der Herr.

v. 12 hat man als direkte Weissagung auf Christum gedeutet. Doch ist daran wohl nicht zu denken. Die Feindschaft der Gegner Davids fand unter anderem auch darin ihren Ausdruck, daß sie ihn auf alle Weise zu verleumden trachteten. So war es ja freilich bei dem Herrn Christus auch.

v. 14 ist so aufzufassen, daß der Dichter diesen Vers zu sich selber sagt und sich selbst darin zu unverrücktem Festhalten am Vertrauen auf Gott auffordert.

Der achtundzwanzigste Psalm.

Des landflüchtigen Königs Gebet für sein Volk.

Einleitendes. Auch dieser Psalm Davids wird von vielen in die Zeit der Empörung Absaloms gesetzt; die Gedanken, welche er enthält, entsprechen jener Zeitlage recht gut; insonderheit auch die Fürbitte für sein verführtes und bethörtes Volk, mit welcher der vertriebene König schließt.

Gedankengang. Der 28. Psalm ist ein Gebetspsalm. Offenbar befindet sich der Beter in großer persönlicher Gefahr. Da beginnt er zunächst mit der Bitte um Erhörung und Errettung aus naher Todesgefahr (v. 1 u. 2). Die hinterlistigen Feinde des Beters aber haben nur Böses verdient; über sie wird das Gericht gerechter Vergeltung ergehen (v. 3—5). Der Dichter ist der Erhörung seiner Bitte unmittelbar gewiß und bricht in solcher Gewißheit in freudigen Lobpreis Jehovahs aus (v. 6—8). Daß der Dichter bei seinem ganzen Gebetsliede in erster Linie nicht an sich als Person denkt, sondern an sich als den Vertreter seines Volkes, als den, dessen Wohl und Wehe unzertrennlich mit dem Wohl und Wehe seines Volkes verbunden ist, zeigt der letzte Vers, in welchem der Dichter alles, was er auf dem Herzen hat, noch einmal zusammenfaßt. Dieser Auffassung des Psalmes als eines Gebetes, bei dem David in erster Reihe an sein Volk gedacht und sich fürbittend für dieses an den Herrn gewandt habe, widerspricht auch das Frühere nicht. Die v. 3—5 geschilderten Feinde des Königes sind eben zugleich auch die Verführer und Verderber des Volkes; wenn sie am Ruder bleiben, so ist des Volkes Untergang unvermeidlich; Heil und Frieden kann das Volk nur haben, wenn es festhält an dem Gesalbten Jehovahs.

Gliederung. I. Bitte um Errettung aus naher Todesgefahr. v. 1 u. 2.

II. Bitte um gerechtes Vergeltungsgericht über die Volksverderber. v. 3—5.

III. Gewißheit der Erhörung und fröhlicher Lobpreis. v. 6—8.
IV. Fürbitte für das Volk. v. 9.

Einzelnes. v. 1: „Hölle" ist auch hier = Unterwelt, Totenreich, daher hier überhaupt = Tod; des Dichters Bitte geht dahin, daß Gott ihn in der Todesgefahr, in welcher er sich befindet, nicht untergehen lassen wolle.

v. 2. Unter dem „heiligen Chor" ist der Raum gemeint, in welchem die Lade des Herrn aufbewahrt wurde, also das Allerheiligste der Stiftshütte.

Zu der Schilderung der Gottlosen, wie sie v. 3—5 enthalten, ist zu vergleichen Ps. 5, 10 u. 11.

Der neunundzwanzigste Psalm.

Loblied auf die Herrlichkeit Gottes, wie sie sich im Gewitter offenbart.

Einleitendes. Die Annahme, daß dieser Psalm von David während eines Gewitters, oder doch bald nach einem solchen, unter dem unmittelbaren Eindruck der gewaltigen Naturerscheinung gedichtet sei, liegt sehr nahe. Daher ist auch unser Psalm von alten Zeiten her als ein Gebet bei Gewittern gebraucht worden.

Gedankengang. Zunächst wird die Gemeinde Gottes im Himmel aufgefordert, den Herrn zu preisen (v. 1 u. 2). Sodann folgt eine hochpoetische Schilderung des Gewitters, in welchem majestätischen Naturschauspiel sich die Herrlichkeit und Macht Jehovahs so deutlich offenbart (v. 3—9), und in der Schlußstrophe zeigt der Psalmist, daß die irdische Gemeinde Gottes in Ruhe und Sicherheit unter dem Schutze des mächtigen Herrn der Natur wohnen wird. (v. 10 u. 11.)

Gliederung. I. Aufforderung an die himmlische Gemeinde, den Herrn zu preisen. v. 1 u. 2.
II. Schilderung des Gewitters. v. 3—9.
III. Hoffnung der irdischen Gemeinde auf den Schutz des Herrn. v. 10 u. 11.

Einzelnes. v. 1. Unter den „Gewaltigen", oder, wie

eigentlich zu überſetzen iſt, „Götterſöhnen", ſind unzweifelhaft die himmliſchen Heerſcharen, nicht etwa die Mächtigen dieſer Erde gemeint.

v. 6 „löcken" = ſpringen, aufhüpfen.

v. 9 „erregt die Hinden" d. h. ſetzt in Schrecken die Hindinnen; „entblößt die Wälder" = entblättert die Wälder.

v. 10. „Der Herr ſitzet, eine Sündflut anzurichten" iſt perfektiſch zu überſetzen: Jehovah *hat* eine Sündflut angerichtet. Der Dichter weiſt auf jenes große Gericht zurück, in dem der Herr ſich als Richter offenbart hat, und von welchem jedes Gewitter gleichſam ein Nachſpiel iſt, wenn ja der Herr freilich auch nach ſeiner Verheißung keine Vernichtungsflut mehr ſendet.

Der zweiunddreißigſte Pſalm.

Die Seligkeit der Sündenvergebung.

Einleitendes. Pſ. 32, der 2. der ſogen. Bußpſalmen, iſt der allgemeinen Annahme nach von David zu der Zeit verfaßt, da er nach ſeinem tiefen Falle (Ehebruch) den inneren Frieden wieder erlangt hatte, fällt alſo der zeitlichen Entſtehung nach ſpäter als Pſ. 51. Der Pſalm iſt in der Überſchrift bezeichnet als eine „Unterweiſung", (maskil; ſ. §. 3) als ein Pſalm mehr didaktiſchen Gepräges. Er iſt in der That ein „Lehrpſalm" über den Weg zur Sündenvergebung.

Gedankengang. Der Verf. beginnt mit der Seligpreiſung des Menſchen, welcher Vergebung ſeiner Sünden von Gott empfangen hat (v. 1 u. 2). Dann zeigt er, welches der einzige Weg, dieſer Seligkeit der Sündenvergebung teilhaftig zu werden, ſei. Dieſer einzige Weg iſt der, daß der Sünder dem Herrn ſeine Sünde rückhaltslos bekennt; wer es nicht über ſich gewinnen kann, aufrichtigen Herzens zu beten: „Herr, ſei mir Sünder gnädig" — der hat die Hölle auf Erden (v. 3—4). Die Früchte der erlangten Sündenvergebung und der Verſöhnung mit Gott aber ſind einmal der Schutz Gottes in allen Gefahren (v. 6 u. 7), zum zweiten die Fähigkeit, nun auch anderen den Weg zur Sündenvergebung zeigen zu können (v. 8—10) und endlich die Freude an dem Herrn und der Lobpreis ſeines herrlichen Namens (v. 11).

Gliederung. I. Seligpreisung des Menschen, welcher Vergebung seiner Sünden erlangt hat. v. 1 u. 2.

II. Der Weg, die Sündenvergebung zu erlangen.

a. Der Zustand dessen, dem die Sünde noch nicht vergeben ist, ist ein höchst unseliger. v. 3 u. 4.

b. Der einzige Weg, Sündenvergebung zu erlangen, ist rückhaltloses Bekennen der Sünde. v. 5.

III. Die Früchte der erlangten Sündenvergebung sind:

a. Der Schutz Gottes in allen Gefahren. (v. 6 u. 7.)

b. Die Fähigkeit, anderen den rechten Weg zeigen zu können. (v. 8—10.)

c. Freude im Herrn (v. 11).

Einzelnes. v. 2. Der Relativsatz: „in des Geist kein Falsch ist" ist dem vorigen Relativsatze („dem der Herr — zurechnet") nebengeordnet und bezieht sich also auf den Menschen, nicht etwa auf den Herrn. Nur demjenigen gilt das „Wohl", der — nicht aus diesem oder jenem äußeren Grunde, sondern — in aufrichtigem Schmerze über seine Sünde diese dem Herrn bekennt; es ist die „göttliche Traurigkeit", die der Psalmist fordert (2. Cor. VII, 10).

v. 3 u. 4 enthalten die Schilderung des schrecklichen Zustandes, in welchem David während der ganzen langen Zeit (fast ein Jahr) sich befand, während welcher er, ohne Vergebung seiner schweren Sünde erlangt zu haben, dahin ging. Er vergleicht sich in seinem damaligen Zustande mit einem Baume, dessen Lebenssaft in der Hitze des Sommers vertrocknet, und der deshalb abstirbt.

v. 6. Die „Wasserfluten" sind die Gerichte Gottes. v. 6 ist wohl eigentlich als Mahnung zu fassen und zu übersetzen: darum mögen alle Frommen sich betend zu dir wenden.

v. 8 ff. Hier wird nicht etwa, wie manche erklären, der Herr selbst redend eingeführt; vielmehr ist es der Psalmist, welcher redet.

v. 9. Der Sinn dieses Verses ist offenbar der: Der Mensch soll nicht, wie das unvernünftige Vieh, nur aus äußerem Zwange gehorchen, sondern er soll sich freiwillig fügen (Joh. VIII, 36. Röm. VIII, 21. Jac. I, 25).

Der dreiunddreißigste Psalm.

Freuet euch des Herrn!

Einleitendes. Über Verfasser und Abfassungszeit des Psalmes ist nichts bekannt. Der Sprache nach könnte er wohl in der Zeit Davids oder bald nach derselben entstanden sein. Seine Stellung hinter Ps. 32 verdankt er wohl dem Umstande, daß er ebenso anfängt, wie Ps. 32 schließt; möglicherweise ist der Verf. von Ps. 33 gerade durch den letzten Vers von Ps. 32 angeregt worden, Ps. 33 zu dichten, so daß Ps. 32, 11 gewissermaßen das Thema des 33. Ps. enthielte.

Gliederung und Hauptinhalt. Der Psalm beginnt mit der Aufforderung zum Lobe Gottes (v. 1—3). Im folgenden (v. 4—19) wird diese Aufforderung begründet. Wir sollen den Herrn loben; denn er offenbart sich herrlich a) im Reiche der Gnade (v. 4 u. 5); b) im Reiche der Natur als der allmächtige Schöpfer (v. 6—9); c) er lenkt die Geschicke der Völker (v. 10—16); d) er allein ists, der in allen Nöten helfen kann (v. 16—19). Zuletzt spricht der Psalmist noch seine feste Glaubenszuversicht aus und schließt mit einem Gebete (v. 20—22).

Kaum ein anderer Psalm ist so reich an einzelnen Belegstellen, wie Ps. 33; v. 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13—14, 15—17, 22 sind sehr bekannte und mit Recht im Katechismusunterrichte wie in der bibl. Geschichte viel verwendete Sprüche.

Der sechsunddreißigste Psalm.

Der Herr läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten.

Einleitendes. David, der Verf. unseres Psalmes, bezeichnet sich in der Überschrift ausdrücklich als „Knecht Jehovahs", (wohl im Gegensatze zu den Gottlosen, von denen er im Psalme redet). Eine bestimmte Veranlassung für die Entstehung von Ps. 36 liegt nicht vor. Jedenfalls hatte David Veranlassung genug, über Gottentfremdung und Sittenverderbnis zu klagen (vergl. Ps. 5, 12, 14, 37, 56, 69, 86 u. a.).

Gedankengang. Der erste Teil von Ps. 36 (v. 2—5) enthält eine Schilderung der Gottlosen; und zwar hat der Verf. bei dieser Schilderung nicht etwa diejenigen im Auge, welche aus Schwachheit sündigen, sondern solche, die in bewußter Lust am Frevel Sünde thun („So bin ich denn gewillt, ein Bösewicht zu werden"). Im 2. Teile (v. 6—10) wendet der Dichter seine Augen von diesen Gottlosen ab und betrachtet anbetend und lobpreisend die trotz aller Sündhaftigkeit der Menschen stets gleiche und über alle sich erstreckende Treue und Barmherzigkeit Gottes. Der 3. Teil (v. 11—13) spricht im Anschlusse daran mehrere Bitten aus: a) laß alle Frommen deine Güte erfahren; b) hilf mir von der Hand meiner Feinde; c) strafe die unverbesserlichen Frevler!

Gliederung. I. Schilderung der Gottlosen. v. 2—5.
II. Die Treue und Güte des Herrn. v. 6—10.
III. Bitten. v. 11—13.

Der achtunddreißigste Psalm.

Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn!

Einleitendes. Als Anlaß auch dieses Psalmes — des 3. sog. Bußpsalmes — werden wir die Ehebruchssünde Davids anzunehmen haben. Ps. 38 beginnt mit denselben Worten wie Ps. 6; es scheint fast, als sollte der ganze Ps. 38 eine weitere Ausführung der in Ps. 6 ausgesprochenen Bitte sein. Sonach werden wir nicht irre gehen, wenn wir annehmen, daß Ps. 38 später als Ps. 6 gedichtet ist. Von den 4 Bußpsalmen, welche anläßlich jener Sünde Davids gedichtet sind, ist offenbar Ps. 6 der früheste; dann folgt Ps. 38, dann Ps. 51, und zuletzt Ps. 32. Die Überschrift „zum Gedächtnis" hat wahrscheinlich eine liturgische Bedeutung. Möglich, daß dieser Psalm bestimmt war, beim sog. Gedächtnisopfer (3. Mos. II, 9; VI, 15) gesungen oder gebetet zu werden.

Gedankengang. Der Sinn der Bitte, mit welcher Ps. 38 beginnt, ist auch hier wohl nicht der, daß der Herr ihn überhaupt nicht strafen möge: die Verneinung „nicht" ist vielmehr eng zu „Zorn", bzw. „Grimm" hinzuzunehmen; der Sinn ist demnach der: Herr, strafe mich; aber strafe mich nicht wie ein Richter, sondern

wie ein Vater, nicht aus Zorn, sondern aus Liebe (v. 1). Diese Bitte wird in den folgenden Versen mit dem Hinweise auf die Größe des Elends, in dem sich der Dichter befindet, begründet: er ist leiblich und geistig zerrüttet (v. 2—9). Namentlich empfindet David als eine Strafe des Herrn auch das Verhalten der Menschen ihm — David — gegenüber: seine Freunde haben ihn, den so tief Gefallenen, aufgegeben; seine Feinde aber glauben den Zeitpunkt gekommen, da sie ihn ganz und gar vernichten können (v. 10—15). Der letzte Teil des Psalmes beginnt mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß Gott sein Gebet doch noch erhören werde und schließt mit der Bitte um Errettung (v. 16—20).

So ist Ps. 38 inhaltlich nahe verwandt mit Ps. 6. Aber Ps. 38 führt weiter: der Dichter ist tiefer hinein gekommen sowohl in die Erkenntniß seiner eigenen Sünde wie auch der unendlichen Barmherzigkeit Gottes. In Ps. 6 kam es noch nicht zu einem ausdrücklichen Bekenntnis der Sünde; hier dagegen siehe v. 5. Zur vollen Gewißheit der Sündenvergebung, zu dem seligen Gefühle der wieder erlangten Gnade des Herrn ringt sich der Dichter freilich auch hier noch nicht durch; aber er verzweifelt nicht an der Gnade des Herrn: er harret.

Gliederung. I. Davids Bitte: Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn! v. 1.

II. Begründung dieser Bitte. v. 2—15.

a. Er ist geistig und körperlich elend. v. 2—11.

b. Die Menschen stellen sich feindlich gegen ihn. v. 12—15.

III. Ausdruck des Vertrauens auf Gott. v. 16—21.

IV. Nochmalige Bitte um Errettung. v. 22 u. 23.

Einzelnes. v. 12: „Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir" = mir gegenüber, hier wohl so viel als: ferne von mir.

v. 13. Die mir nach der Seele (d. h. nach dem Leben) stehen, stellen mir; zu ergänzen ist: nach; sie stellen mir nach, sie suchen mich zu Falle zu bringen.

v. 19: „ich sorge für meine Sünde" d. h. ich bin in Sorgen, in Furcht wegen meiner Sünde.

Der zweiundvierzigste und dreiundvierzigste Psalm.

Nach dir, Herr, verlanget mich.

Einleitendes. Die beiden Psalmlieder (über den Ausdruck „Unterweisung", den die Überschrift hat, siehe § 3) 42 und 43 scheinen zusammen zu gehören. Darauf läßt nicht nur der gleiche Grundton, der durch beide Psalmen sich hindurchzieht, schließen, sondern auch der eigentümliche Bau beider Psalmen, sowie der Umstand, daß Ps. 43 gar keine Überschrift trägt. Wir betrachten demnach Ps. 42 u. 43 als ein zusammenhängendes Lied, bestehend aus 3 Strophen (42, 1—6; 42, 7—12; 43), deren jede mit dem Refrain: Was betrübst du dich ꝛc. schließt.

Der Sänger unseres Psalmes lebte nach 42, 7 an den Jordanquellen, am Hermon; ob er freiwillig oder als Exilierter sich dort aufhält, ist nicht gesagt; doch scheint es nach v. 5 so, als ob er nicht nach Jerusalem kommen dürfe. Verfasser ist nach der Überschrift einer der Korachiten (cfr. § 5). Doch ist es nicht undenkbar, daß der Verf. selbst ein anderer ist, als der, welcher in unserm Psalme seine Klagen ausspricht; es ist nicht undenkbar, daß es David ist, welchem der Dichter unseres Psalmes diese Klagen in den Mund legt. Wir nehmen an, daß der Dichter ein königstreuer Korachit ist, welcher seinem Herrn zur Zeit der absalomischen Empörung in die Verbannung gefolgt ist, und der nun in unserm Psalme der Trauer seines königlichen Herrn einen so schönen und rührenden Ausdruck verleiht.

Mit Ps. 42 beginnt das zweite Buch der Psalmen (cfr. § 7, I).

Gedankengang. Der 1. Teil unseres Psalmes spricht in poetischer, tief ergreifender Weise die inbrünstige Sehnsucht des Sängers nach dem Herrn und seinem Heiligtume aus. Vermehrt wird des Sängers Schmerz noch dadurch, daß er (nach v. 4, cfr. v. 11) unter gottlosen Leuten leben muß, die ihn um seines Glaubens willen verhöhnen (v. 2—6).

Ists im 1. Teile des Psalmes mehr das Gefühl der Sehnsucht nach Jehovah, welches zum Ausdruck gelangt, so ists im 2. Teile besonders die Klage über die sündflutartig über ihn hereinbrechenden Leiden. Was ihn aufrecht hält in aller Not und aller Schmach, das ist nur das Gebet zu dem Gotte seines Lebens. Mit der Hoffnung auf des Herrn Hilfe tröstet er sich selbst (v. 7—12). In dem 3. Teile unseres Psalmliedes endlich spricht der Verfasser nun sein

Gebet wirklich aus; er wendet sich an den Herrn mit der Bitte, er wolle seine Sache führen und ihn wieder zu dem Heiligtume Gottes zurückkehren lassen. Daran schließt sich der Ausdruck dankbarer Freude, und der Refrain: „Was betrübst du dich ꝛc.“ schließt den hochpoetischen und auch in formeller Beziehung unübertrefflich schönen Psalm. Der Kehrvers spricht auch zugleich die Grundgedanken des ganzen Liedes aus: Betrübnis und Klage — Hoffnung auf des Herrn Hilfe — Freude und Dank.

Gliederung. I. Sehnsucht nach dem Herrn und seinem Heiligtum. Ps. 42, v. 2—6.
II. Klage über mannigfache Betrübnis und Hoffnung auf den Herrn. Ps. 42, v. 7—12.
III. Bitte um Errettung und Zurückführung. Freude und Dank. Ps. 43.

Der sechsundvierzigste Psalm.

Ein' feste Burg ist unser Gott.

Einleitendes. Auch Ps. 46 ist ein korachitischer Psalm. Doch fällt er unzweifelhaft in eine viel spätere Zeit als Ps. 42. Eine bestimmte geschichtliche Veranlassung ist zwar nicht angegeben; doch liegt wohl unstreitig eine ganz bestimmte Thatsache — dem Inhalte des Psalmes nach die Errettung aus großer Kriegsgefahr — zu Grunde; und zwar ist jedenfalls die Stadt Gottes, Jerusalem, selbst in der größten Bedrängnis gewesen. Da können wir wohl an die Jes. XXXVI u. XXXVII erzählte Begebenheit — die Belagerung Jerusalems durch Sanherib und die große Niederlage der Assyrer — denken; wenigstens paßt alles, was in dem Psalme gesagt ist, vorzüglich auf dies Ereignis. Sonach würde der Psalm aus der Zeit des Königs Hiskia stammen und von einem Dichter aus der Sängerfamilie der Korachiten gedichtet sein.

Ps. 46 ist ein Jubellied; er ist jedenfalls für den musikalischen Vortrag bestimmt gewesen; das zeigt uns die Überschrift „vorzusingen,“ sowie die wahrscheinlich die Melodie angebende Bestimmung: „von der Jugend,“ wie auch das dreimal wiederkehrende „Sela“ und die refrainartige Wiederkehr der Worte v. 8 u. 12, die möglicherweise am Ende der ersten Strophe (v. 4) ausgefallen sind (S. u.).

Gedankengang. Der Sänger stellt auch hier, wie wir dies in so vielen Psalmen finden, das Thema seines Liedes gleich an die Spitze: Gott ist ꝛc. (v. 2). (Derselbe Grundgedanke kehrt dann in etwas anderer Fassung noch zweimal (v. 8 u. v. 12) als Kehrreim wieder; vielleicht fehlt der Kehrreim am Schlusse von Str. 1 (also nach v. 4) eben deshalb, weil derselbe Gedanke zu Anfang von Strophe 1 schon zum Ausdruck gelangt ist.) Die erste Strophe führt nun zunächst die „großen Nöte," von denen das Thema schon geredet hatte, des näheren aus (v. 2—4). Aber auch in den heftigsten Stürmen wird die „Stadt Gottes" sicher bleiben — das führt die zweite Strophe aus. Der Grund für die Sicherheit der Stadt Gottes ist der, daß Gott bei ihr ist und ihr hilft; diesen Schutz haben die Heiden nicht; daher können sie nicht bestehen (v. 5—8). In der dritten Strophe fordert der Dichter zunächst die Bewohner Jerusalems auf, herbeizukommen und zu sehen, wie herrlich sich Gott der Herr als den rechten Kriegsmann und den Helfer in aller Not bewährt hat (cfr. Jes. XXXVII). Die erfahrene Hilfe aber soll das Volk antreiben, daß sie Gott besser erkennen und fürchten lernen (v. 9—12).

Der Psalm ist von Luther überschrieben worden: Der Kirche Trost und Sicherheit. Mit gutem Rechte. Denn wenn auch Ps. 46 zunächst unzweifelhaft eine bestimmte geschichtliche Beziehung hat, so gilt doch das, was in diesem Psalme gesagt ist, nicht nur für die Zeit Hiskias, sondern für alle Zeiten. Und was nach unserm Psalme der Grund für die Sicherheit der alttestamentlichen Gottesstadt ist — Gott ist bei ihr darinnen —, das ist ja auch der Grund, warum seine Kirche, die neutestamentliche Gottesstadt, durch alle Stürme hindurch unversehrt bestehen bleibt und sich immer herrlicher offenbart als die heilige Wohnung des Höchsten.

Gliederung. I. Schilderung der Nöte, in der sich die Gottesstadt befindet. v. 2—4.
II. Gott hilft seiner Stadt. v. 5—8.
III. Aufforderung an die Bewohner der Gottesstadt, den Herrn zu erkennen. v. 9—12.

Einzelnes. v. 3 u. 4: Die hier gebrauchten Ausdrücke sind natürlich als Bilder aufzufassen. Was der Verf. damit meint, ist leicht zu erkennen: es sind große Staatsumwälzungen, Kriege, Revolutionen u. dgl., durch welche der friedliche Entwickelungsgang unterbrochen und das Oberste zu unterst gekehrt wird.

v. 5. „Die Brünnlein der Stadt Gottes" sind zunächst im ganz eigentlichen Sinne die Wasserbrunnen, mit denen Jerusalem versehen war, und von denen ja, im Falle einer Belagerung, die Sicherheit der Stadt zum großen Teile abhing. Im übertragenen Sinne, in der Anwendung von Ps. 46 auf die Entwickelung der christlichen Kirche, ist es der Brunnen des göttlichen Wortes (Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle).

v. 11 ist Gott der Herr selbst redend eingeführt. Er selbst ist es, der den Völkern zuruft, daß sie „stille sein," d. h. nicht sich betäuben lassen von dem Lärm, den Sorgen und Gefahren, dem unruhigen Treiben und der geschäftigen Hast der Welt, und ihn als den rechten Kriegsmann erkennen sollen.

Ps. 46 war Luthers Lieblingspsalm; er hat ihn zur Perikope am Reformationsfeste bestimmt; ihm hat er ja auch das herrliche Lied nachgesungen, welches das Kampf- und Triumphlied der evangelischen Kirche geworden und geblieben ist bis auf den heutigen Tag („Ein' feste Burg ist unser Gott").

Der einundfünfzigste Psalm.

Davids Buße.

Einleitendes. v. 1 u. 2 geben die Veranlassung der Dichtung dieses Psalmes ganz bestimmt an. (Vergl. das zu Ps. 6, 32 u. 38 Gesagte, sowie auch 2. Sam. XI. u. XII.) Er ist der 3. der 4 Bußpsalmen, welche sich auf Davids Ehebruch beziehen.

Der Psalm hat die Überschrift: „vorzusingen;" er ist also für den öffentlichen Gebrauch bestimmt gewesen. Sonach hat man ihn von je her, und wohl mit Recht, als die öffentliche Kirchenbuße Davids angesehen.

Inhaltlich haben Ps. 50 u. 51 Verwandtschaft mit einander; daher ist es wohl zu erklären, daß der 51. Psalm erst an dieser Stelle steht. Beide Psalmen zeigen, wie wertlos die bloß äußerliche Darbringung von Opfern sei, wie vollständig unvermögend, den Menschen vor Gott angenehm zu machen (cfr. Ps. 50, 8 u. 9, 13 f. u. Ps. 51, 18 f., auch Ps. 40, 7).

Gedankengang. David spricht zunächst seine Bitte aus, daß Gott der Herr ihm gnädig sein und ihn von seinen Sünden rei-

nigen wolle (v. 3 u. 4). Diese Bitte begründet er einmal damit, daß er auf seine aufrichtige Sündenerkenntnis und Reue hinweist (v. 5 u. 6), sowie zweitens mit dem Hinweise auf die Allgemeinheit der menschlichen Sündhaftigkeit: er ist Fleisch, vom Fleische geboren, ein Unreiner, von Unreinen stammend (Hiob XIV, 4). (v. 7.) Das führt er nicht etwa zu seiner Entschuldigung oder Rechtfertigung an; im Gegenteil: er will damit eben die Tiefe seines Verderbens bezeichnen. Diese ganze Tiefe des Verderbens zu erkennen ist nicht leicht; dazu muß einer erst alle Heuchelei, alles selbstgerechte Wesen von sich abthun. Gott ist ein Gott der Wahrheit, nicht ein Gott der Scheinheiligkeit. So ist wohl der schwierige Zusammenhang zwischen v. 7 u. v. 8 zu vermitteln. Mit v. 9 kehrt der Dichter zu der schon in v. 3 u. 4 ausgesprochenen Bitte zurück, schreitet aber dann weiter fort und schließt an die Bitte um Entsündigung die weitere Bitte um Erneuerung und Reinigung des Herzens (v. 9—14). Darauf folgen von v. 15 an Gelübde des Dichters: er will die Sünder auf den rechten Weg zu führen suchen (v. 15 cfr. Ps. 32, 8), er will den Namen des Herrn preisen (v. 16 u. 17); er will ihm, da ihm doch an bloß äußerlicher Opferspende nichts liegt, die rechten geistlichen Opfer darbringen (v. 18 u. 19). So könnte der Psalm mit v. 19 abschließen; doch drängt es den Psalmisten, in dem Bewußtsein, daß er durch seine Sünde seinem ganzen Volke schweres Ärgernis bereitet hat, dazu, Fürbitte für dasselbe zu thun und zu bitten, daß der Herr den angerichteten Schaden heilen wolle (v. 20 u. 21).

Gliederung. I. Der Dichter bittet
- a. um Sündenvergebung (v. 3—11),
- b. um Erneuerung des Herzens (v. 12—14).

II. Der Dichter gelobt,
- a. anderen den rechten Weg zu weisen (v. 15),
- b. Gott den Herrn zu preisen (v. 16 u. 17),
- c. ihm die rechten geistlichen Opfer darzubringen (v. 18 u. 19).

III. Der Dichter thut Fürbitte für sein Volk (v. 20 u. 21).

Einzelnes. v. 6. Alle Sünde ist in ihrem tiefsten Grunde gegen Gott den Herrn selbst gerichtet; das ist die rechte Sünden-

erkenntnis. Wer das noch nicht erkannt hat, der ist noch nicht zur rechten Sündenerkenntnis hindurchgedrungen.

„Auf daß du Recht behaltest ꝛc.“ Die Entwickelung der ganzen Weltgeschichte zielt darauf hin, diesen Nachweis zu führen: Die göttliche Thorheit ist doch schließlich die höchste Weisheit. Gott behält Recht!

v. 7. Hier werden nicht etwa Empfängnis und Geburt als etwas an und für sich Sündliches hingestellt; wohl aber wird die Allgemeinheit der menschlichen Sündhaftigkeit, der Zusammenhang der einzelnen Thatsünden mit dem sündhaften Gesamtzustande, mit einem Worte also das, was die Kirche mit dem Namen „Erbsünde“ bezeichnet, aufs klarste ausgesprochen. „Daß der Mensch von seiner Entstehung an, und daß diese selbst mit Sünde behaftet ist; daß die Sündhaftigkeit mit ihrer Schuld und ihrem Verderben sich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzt, und daß also in der einzelnen Thatsünde die durchsündete Natur des Menschen, indem er sich durch sie bestimmen läßt und ihr gemäß sich selbst bestimmt, zur Erscheinung kommt — also die Thatsache der Erbsünde, ist hier so deutlich wie sonst nirgend im a. T. ausgesprochen“ (Delitzsch).

v. 9. Über das Entsündigen mit Ysop vergl. Levit. XIV u. Num. XIX, wonach Aussätzige und solche, die sich durch Berührung Toter verunreinigt hatten, zwecks ihrer Reinigung mit einem Ysopbüschel besprengt wurden.

v. 14: enthalte mich d. h. halte mich aufrecht, erhalte mich sc. auf rechter Bahn.

v. 16. Sehr schön hat Luther übersetzt: Gott, der du mein Gott und Heiland bist; eigentlich: Gott, Gott meines Heiles.

Der sechzigste Psalm.

Bitte, daß Gott dem Lande helfen möge nach seiner Verheißung.

Einleitendes. Der 1. Vers giebt den Verfasser des Psalmes an, sowie die Melodie, nach welcher er gesungen werden soll („von einem güldenen Rosenspan“ oder: „Lilie des Zeugnisses“). Über die besondere Bezeichnung dieses Psalmes als eines „güldenen Kleinodes“ siehe § 3; die Angabe: „zu lehren“ versteht und übersetzt Delitzsch: „zum Bogenschießen“ und meint, daß das Lied da-

durch die Bestimmung erhalte, zum Bogenschießen gesungen zu werden (?). v. 2 giebt dann die besondere Veranlassung der Entstehung dieses Psalmes an. Dazu ist zu vergleichen 2. Sam. VIII, 13 und 1. Chron. XIX (sonst XVIII), 12. Es ist der Sieg, den David, bezw. seine Feldherrn Joab und Abisai im Salzthale (das „Salzthal" ist ein 4 Wegstunden breites ödes Thal südlich vom toten Meere) über die Syrer davontrugen. Doch muß die Abfassung unseres Psalmes dem ganzen Inhalte nach in die Zeit vor der Schlacht und dem Siege fallen. Doch sind (nach v. 2) bereits Kämpfe, und zwar, wie es scheint, unglückliche Kämpfe gegen die Syrer vorausgegangen.

Gedankengang. Der erste Teil des Psalmes schildert den bedrängten Zustand, in dem sich das Volk Gottes befindet; es scheint, als habe Gott sein Volk verstoßen. Trotzdem aber läßt das Volk Gottes den Mut nicht sinken (v. 3—6). Der 2. Teil zeigt, worauf diese Hoffnung beruht: es ist die Verheißung Gottes, daß sich Davids Reich herrlich bewähren und auch über die umliegenden Länder (Gilead, Moab, Philistäa) ausbreiten soll, wie es sich ja auch bereits über ganz Palästina (Sichem, Suchoth, Ephraim, Juda ꝛc.) erstreckt (v. 7—10). Zur Erfüllung dieser Verheißung bedarf es aber der Hilfe des Herrn; darum ruft Israel in gläubigem Vertrauen den Herrn an und zieht dann getrosten Mutes zur Schlacht aus (v. 11 bis 14).

Gliederung. I. Die Not des Volkes Gottes. v. 3—6.
II. Die göttliche Verheißung. v. 7—10.
III. Gläubige Bitte um Erfüllung der göttlichen Verheißung. v. 11—14.

Einzelnes. v. 5. Vergl. Jes. LI, 17, 22; Jerem. VIII, 14: „Der Taumelkelch." Hier ist der Wein nicht, wie sonst in der Schrift, als der stärkende, belebende Trank gedacht, sondern nach seiner berauschenden Eigenschaft. Gott hat uns etwas zu kosten gegeben, davon wir taumelten, gleich Trunkenen.

v. 6. Das „Zeichen, welches sie aufwarfen", das Feldzeichen, die Fahne, unter welcher sie sicher waren, ist der Name Gottes. Vergl. Ps. XX, 6.

v. 8 ff. Die in diesen Versen ausgesprochene Weissagung, daß Davids Reich sich auf alle umliegenden Länder erstrecken solle, ist erst in neutestamentlichem Sinne in Erfüllung gegangen; seiner vollen Erfüllung harrt das Wort ja immer noch: die Heiden sollen

in dem Lichte wandeln, welches über Juda aufgeht, und alle Völker sollen den, der Davids Sohn und Davids Herr ist, als ihren König erkennen. So ist, im Lichte der Erfüllung betrachtet, Ps. 60 ein Missionspsalm.

Vergl. übrigens noch 2. Sam. VII, 8 ff.

v. 10. Die verschiedenen Ausdrücke in v. 10 besagen sämtlich, daß die betreffenden Länder dem Könige auf Zion unterworfen sein werden.

v. 11. Die „feste Stadt", von welcher hier die Rede, ist die feste Hauptstadt der Edomiter, Petra. Der Sinn der Frage ist der: wer wird uns helfen, die Feinde zu besiegen und, der gegebenen Verheißung des Herrn entsprechend, dem Zionsreiche zu unterwerfen, wenn du es nicht thust? „Es ist kein Helfer außer dir."

v. 12: „auf unser Heer", besser: „mit unseren Heeren."

Der einundsechzigste Psalm.

Der Herr segnet den frommen König.

Einleitendes. Der Psalm hat David zum Verfasser; jedenfalls ist er in einer Zeit der Bedrängnis gedichtet; jedoch ist das Schwerste schon überstanden, und es zeigt sich Aussicht auf vollständige Rettung aus der gegenwärtigen Not. Gewöhnlich setzt man diesen Psalm in die Zeit der absalomischen Empörung und nimmt an, daß derselbe gedichtet sei, als David noch ferne von seiner Hauptstadt weilen mußte, aber doch schon hoffen durfte, daß er der Empörung Herr werden und seinen Thron wieder einnehmen werde. Der Psalm ist zum musikalischen Vortrage bestimmt; er soll einem Musikmeister zum Einüben mit seiner Sängerabteilung übergeben werden (über „vorzusingen" vergl. § 4) und soll unter Begleitung von Saiteninstrumenten vorgetragen werden.

Gedankengang. Der Dichter beginnt, wie im 5. Psalm und sonst noch so oft, mit der allgemein gehaltenen Bitte um Erhörung (v. 2). Er bedarf der göttlichen Hilfe, denn er befindet sich in großer Not; aber Gott hat sich ihm schon oft als ein sicherer Hort in aller Gefahr erwiesen, und so vertraut er auch in der gegenwärtigen schweren Zeit fest auf seines Gottes Hilfe und spricht die Hoffnung aus, daß er bald wieder da sein werde, wo Gottes Heilig-

tum, die Stiftshütte, sich befindet — in Jerusalem (v. 3—5). Diese so zuversichtlich ausgesprochene Hoffnung wird nun weiter begründet: der königliche Sänger ist sich dessen bewußt, daß er den Namen des Herrn fürchtet, und weiß, daß um deswillen der Herr sich auch zu ihm bekennen und ihn mit seinen Segnungen überschütten wird (v. 6—8). Für die erfahrene Hilfe gelobt er dann, den Namen des Herrn ewiglich zu preisen (v. 9).

Gliederung. I. Bitte um Erhörung. v. 2.
II. Zuversichtliche Hoffnung auf die göttliche Hilfe. v. 3—5.
III. Begründung dieser Hoffnung. v. 6—8.
IV. Gelübde des Dankes. v. 9.

Einzelnes. v. 3. Der Anfang des 3. Verses: „Hienieden auf Erden" ist nicht richtig übersetzt; es muß heißen: „von den Enden der Erde." David war durch die Empörer in das Land jenseit des Jordans getrieben, und es war ihm da, fern von dem Heiligtume des Herrn, nicht anders zu Mute, als wäre er an die äußersten Enden der Erde verbannt. „Es ist die Empfindung der Heimatlosigkeit und der Abgeschiedenheit von der Stätte Gottes, wodurch die geographisch so unbedeutende Entfernung zu einer unermeßlich großen wird." (Delitzsch.)

v. 5. „Ich will wohnen" = „ich werde wohnen." Die Hütte, von der die Rede ist, ist die durch David in Jerusalem für die Lade Gottes errichtete Hütte (2. Sam. VI, 15—17). David spricht also in diesen Worten die zuversichtliche Hoffnung aus, einmal, daß er wieder in seine Hauptstadt zurückkehren, und zum anderen, daß er von da an in des Herrn Nähe und unter seinem Schutze bleiben werde.

v. 7 ff. Die Segnungen, die Gott einem Könige, der seinen Namen fürchtet, zu teil werden läßt, sind die, daß ihm 1) ein langes Leben beschert wird (vergl. Ps. 21, 5); daß er 2) beständig in Gottes Nähe bleibet, und daß 3) Güte und Treue ihm bei seinem schweren Amte gleichsam als Schutzengel zur Seite stehen. Wenn David hier von einer ewigen Dauer seines Königreiches redet, so steht ihm dabei wohl die durch Nathan ihm zu teil gewordene Verheißung 2. Sam. VII, 12 ff. vor der Seele.

Der fünfundsechzigste Psalm.

Loblied auf den Allgütigen, den Geber des Flurensegens.

Einleitendes. Die Überschrift (vergl. Ps. 75 und 76) würde genauer übersetzt lauten: Ein Psalm, ein Davidslied, dem Musikmeister. Es ist nicht unmöglich, daß die Bezeichnung unseres Psalmes als eines Davidsliedes nicht besagen will, daß der Psalm von David selbst, sondern daß er in der Art Davids gedichtet sei. In dem Leben Davids finden wir keine Zeitlage, in welche unser Psalm so recht hineinpaßt. Auch Sprache und Versbau unseres Psalmes scheinen in eine spätere Zeit, als die Davidische ist, hineinzuweisen. Delitzsch setzt den Psalm in die Zeit, da Jerusalem so wunderbar vor der Eroberung durch Sanherib bewahrt wurde, und erinnert daran, daß (nach Jes. XXXVII, 30) mit dieser wunderbaren Bewahrung die Weisssagung eines ganz außerordentlichen Erntesegens zusammenfiel. Dazu paßt allerdings der Inhalt von Ps. 65 ganz vorzüglich.

Gedankengang. Mit dem Ausdrucke lobpreisenden Dankes beginnt der Psalmist und weist zunächst ganz im allgemeinen hin auf die Gnade, mit der Gott der Herr von Zion aus waltet; sein gnadenreiches Walten, durch welches er sich als den Spender aller guten und vollkommenen Gaben erweist, ermutigt den Menschen dazu, daß er all sein Anliegen vor ihn bringt (v. 2—5). Ganz besonders ist der Herr auch zu preisen ob der Gnade, die Israel als Volk in seinem Verhältnisse zu den anderen Völkern erfahren hat; eine große Gefahr ist durch die Gnade des Herrn glücklich vorüber gegangen, so daß Israel wieder fröhlich sein kann (v. 6—9) Sodann wird der Herr gepriesen um des reichen Erntesegens willen den er seinem Volke beschert (v. 10—14).

Gliederung. Gott erweiset sich als den Erhörer der Gebete; denn:

I. Er läßt seine Gnade walten über seinem Volke. v. 2—5.
II. Er hat sein Volk aus großer Kriegsnot errettet. v. 6—9.
III. Er hat seinem Volke reichen Erntesegen beschert. v. 10—14.

Einzelnes. v. 2. Der Ausdruck: „Gelübde bezahlen" (vergl. Ps. 50, 14 und 61, 9) bedeutet: die Gelübde, die man in der Zeit

der Not gethan hat, auch erfüllen, das Versprochene leisten. Vor allen Dingen ist hier an das Gelübde des Dankes zu denken.

v. 3. alles „Fleisch" kommt zu dir: Der Ausdruck „Fleisch" bezeichnet die Menschheit, bezw. den einzelnen Menschen als dem Gesetze der Vergänglichkeit unterworfen, als schwach, ohnmächtig, und wird deshalb namentlich häufig da angewendet, wo der Gegensatz des hinfälligen Sterblichen zu dem ewigen und allmächtigen Herrn Himmels und der Erde recht scharf hervorgehoben werden soll.

v. 6. „wunderlich" = wunderbar. Dieser Vers ist nach dem Urtexte nicht als Bitte, sondern als Aussage zu fassen: du erhöreſt uns.

v. 7—10 bieten mancherlei Anklänge an Ps. 46; das scheint dafür zu sprechen, daß beide Psalmen aus derselben Zeit stammen. Vergl. Ps. 46.

Ps. 65 ist von je her, und mit Recht, als Erntedanklied in der christl. Kirche verwendet worden.

Der siebenundsechzigste Psalm.

Lobpreis des göttlichen Segens.

Einleitendes. Ps. 67 ist mit Ps. 65 inhaltlich verwandt; auch Ps. 67 ist ein Erntedanklied. Auch sind beide, wie uns die Notiz „dem Musikmeister" (L.: „vorzusingen") zeigt, für den liturgischen Gebrauch bestimmt; Ps. 67 soll mit Saitenspiel begleitet werden. Über Verf. und etwaige bestimmte Veranlassung ist nichts gesagt. Es mag vielleicht ein besonders reicher Ernteſegen Ursache für den Verf. gewesen sein, dies Lied zu dichten, damit es beim Erntedankfest im öffentlichen Gottesdienste als Ausdruck des Dankes, den das gesamte Volk dem allgütigen Spender des Flurensegens darbrachte, gesungen werde.

Gedankengang. Der Psalmist beginnt mit Worten, welche anklingen an den sog. aaronitischen Segen (4. Mo. VI, 24—26), mit dem die Gemeinde nach dem Gottesdienste entlassen zu werden pflegte. v. 3 bezeichnet die Erkenntnis der Wege Gottes als das Ziel und die Folge seiner segnenden Thätigkeit; eine weitere Folge des von Gott seinem Volke gespendeten Segens wird v. 4—6 ausgesprochen: es ist der Dank und Lobpreis, welcher Gott von allen

Völkern dargebracht wird. Nachdem dann v. 7 speciell der Ernteſegen namhaft gemacht iſt, ſchließt das Lied mit dem Ausſprechen der gläubigen Zuverſicht, daß Gott der Herr, wie er bisher geſegnet hat, ſo auch ferner ſegnen wird.

Dem Pſalmiſten iſt der reiche Ernteſegen, den das Volk glücklich in die Scheunen eingebracht hat, das Abbild und die Bürgſchaft eines viel herrlicheren Ernteſegens: die Bekehrung aller Heiden zu dem einen wahren Gotte, das iſt die Ernte, welche einzubringen Israel den Beruf und die Verheißung hatte. So erklärt ſich die Hinweiſung auf den Dank, den alle Völker dem Herrn darbringen werden, ſowie der Ausſpruch am Schluſſe des Pſalmes: alle Völker werden ihn fürchten. Der Pſalmiſt ſchaut auch die Dinge des irdiſchen Lebens in heilsgeſchichtlichem Lichte an.

Gliederung. I. Bitte um den göttlichen Segen. v. 2.
II. Folgen des göttlichen Segnens. v. 3—6.
III. Gewißheit ferneren Segnens. v. 7 u. 8.

Einzelnes. Die Überſetzung Luthers iſt an zwei Stellen nicht ganz genau: v. 7a müßte es heißen: das Land hat ſein Gewächs gegeben; v. 7b und 8 müßte ſtatt des Konjunktivs der Gegenwart das Futurum ſtehen: es wird uns Gott ſegnen ꝛc.

Der einundſiebzigſte Pſalm.

Dank und Bitte zu Gott bei herannahendem Alter.

Einleitendes. Über den Dichter, Veranlaſſung ꝛc. iſt nichts geſagt. Wir erfahren nur aus v. 9, daß der Dichter ſchon in höherem Lebensalter ſteht; ebenſo geht aus dem Inhalte des Pſalmes ſelbſt hervor, daß der Dichter ſich gegenwärtig in gedrückter Lage befindet. Möglich, daß die Ausleger Recht haben, welche den Verf. des Pſalmes in dem Propheten Jeremias vermuten. Darauf, daß Pſ. 71 aus ſpäterer Zeit ſtammt, läßt auch der Umſtand ſchließen, daß er ſo viele Anklänge an ältere Pſalmſtellen enthält.

Gedankengang. Der Pſalm beſteht aus 4 Strophen von je ſechs Verſen. Die erſte Strophe (v. 1—6) führt den Gedanken aus, daß Gott der Herr den Sänger von ſeiner früheſten Kindheit an bis zu dem heutigen Tage gnädig geführt und bewahret, und daß deswegen der Dichter ſelbſt ſtets ſeine Zuverſicht auf den Herrn

gesetzt hat. v. 7—12: An dieser Zuversicht hält er auch jetzt noch fest, obwohl zahlreiche Feinde ihn bedrängen; er fleht um Errettung. v. 13—18: Er spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß es seinen Feinden nicht gelingen werde, ihm zu schaden; als seine Pflicht erkennt er es, einmal: geduldig auszuharren, bis der Herr Hilfe sendet, und sodann: immer und in allen Lagen des Lebens den Herrn zu preisen. v. 19—24: Diesen Lobpreis der göttlichen Güte und Dank für erfahrene Hilfe spricht der Sänger in der letzten Strophe aus; denn daß der Herr ihm helfen wird, das ist ihm so gewiß, als ob er die göttliche Hilfe wirklich schon erfahren hätte, und als ob alle seine Feinde bereits zu schanden geworden wären.

Der zweiundsiebzigste Psalm.

Fürbitte für den neuen König.

Mit Ps. 72 schließt das 2. Buch der Psalmen. Der Überschrift nach ist Ps. 72 von Salomo. Aus der Unterschrift aber („Ein Ende haben die Gebete Davids, des Sohnes Isais") könnte man den Schluß ziehen, daß auch er als von David bezeichnet werden sollte; dann wäre die Überschrift nicht: „Des Salomo" sondern: „Für Salomo" oder: „Auf Salomo" zu übersetzen, was nach dem Grundtexte angeht. Doch ist Ps. 72, 20 jedenfalls nicht so zu verstehen, als ob alle Psalmen bis zu Ps. 72 ausnahmslos als von David herrührend bezeichnet werden sollten; bei weitem die meisten Psalmen gerade in diesen beiden ersten Büchern sind ja von David verfaßt, und so kann man wohl dieselben zusammenfassend als „Gebete Davids" bezeichnen (nach dem Grundsatze: a majori fit denominatio). Nennen wir doch auch das gesamte Psalmbuch „den Psalter Davids". Für Salomo als Verf. von Ps. 72 spricht die Verwandtschaft der Gedanken wie der Ausdrucksweise dieses Psalmes mit den anderen Werken der salomonischen Spruchweisheit. Vielleicht ist Ps. 72 von Salomo kurz nach seiner Thronbesteigung gedichtet, und zwar gleichsam als eine Art Kirchengebet für den neuen König, von diesem selbst verfaßt und dem Volke in den Mund gelegt, Fürbitten für den neuen König und Segenswünsche für denselben enthaltend. So wäre der Psalm ähnlich entstanden wie Ps. 20. Mit unbedingter Sicherheit läßt sich die Frage sowohl nach dem Verf. als nach der Bestimmung des Psalmes nicht entscheiden.

Die Heil- und Segenswünſche des Volkes haben ſich an Salomo erfüllt: ſeine Regierung war eine in jeder Beziehung geſegnete. Nur in einem Punkte ſind dieſelben nicht in Erfüllung gegangen: Der Zionskönig iſt in unſerem Pſalme aufgefaßt als der weltbeherrſchende; und ſo zeigt es ſich, daß die Bedeutung unſeres Pſalmes noch über Salomo hinausreicht. Er ſelbſt, der Friedefürſt, iſt ja nur eine Weisſagung des wahren und rechten Friedefürſten (Sacharja IX, 9), deſſen Reich ein Reich vollſten Friedens ſein und ſich doch über alle Völker erſtrecken wird (cfr. Pſ. 60). Erſt in Chriſto haben ſich alle Verheißungen, die dem Hauſe Davids gegeben waren, voll und ganz erfüllt.

Der vierundachtzigſte Pſalm.

Wie lieblich ſind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

Einleitendes. Pſ. 84 iſt ein Gegenſtück zu Pſ. 42 u. 43. Hier wie dort iſts offenbar ein von Jeruſalem Verbannter, der ſeine Sehnſucht nach dem Herrn und ſeinem Heiligtume im Liede ausſpricht; hier wie dort geſchieht dies in ungemein inniger, gemütreicher Weiſe; hier wie dort iſt der Verf. ein Sänger aus der Familie der Korachiten. Ob es derſelbe ſein mag? Jedenfalls dürfen wir wohl annehmen, daß auch der Dichter von Pſ. 84 ein Korachit iſt, welcher mit David in die Verbannung gezogen war und ſich nun in ſeinem Gefolge befindet, einer ſeiner Getreueſten, und zugleich ein Mann voll der heiligſten und wärmſten Liebe zu Jehovah und ſeinem Heiligtume.

Über „Githith“ ſiehe Pſ. 8.

Gedankengang. Der Dichter beginnt, nachdem in v. 2 gleichſam das Thema des ganzen Pſalmes vorangeſtellt iſt, mit dem Ausdrucke ſeiner innigſten Sehnſucht nach dem Heiligtume des Herrn; zugleich ſpricht er aus, daß diejenigen glücklich zu preiſen ſind, welche in dem Hauſe des Herrn wohnen (v. 2—5). Im 2. Teile wird der letztere Gedanke vertieft: glücklich zu preiſen ſind nicht nur die, welche im Hauſe des Herrn wohnen (— nicht das äußerliche Wohnen iſts ja, um deſſentwillen ſie glücklich geprieſen werden —), ſondern vor allen Dingen die, welche in den Wegen des Herrn wandeln. Ihnen muß auch Not und Elend ſich in Heil

und Segen verkehren. Mit diesen Gedanken tröstet sich der Sänger in seiner Verbannung vom Hause des Herrn (v. 6—9). Der 3. Teil endlich enthält Bitten: der Dichter bittet um Hilfe für den Gesalbten Gottes i. e. David, daß dieser bald wieder nach Zion zurückkehren möge und mit ihm auch der Dichter das Haus des Herrn wieder besuchen könne. Mit dem Ausdrucke des unbedingten Vertrauens auf Gott schließt der Psalmist (v. 10—13).

Gliederung. I. Der Dichter spricht seine Sehnsucht nach dem Heiligtume des Herrn aus. v. 2—5.

II. Der Dichter tröstet sich
  a. mit dem Gedanken, daß man Gott allenthalben dienen könne; v. 6 u. 7.
  b. mit der Erwägung, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. v. 8 u. 9.

III. Der Dichter bittet, daß Gott ihm die Rückkehr nach Zion ermöglichen wolle. v. 10—13.

Einzelnes. v. 4. Die Wörter: „Vogel" (eigentl. Sperling) und „Schwalbe" sind bildlich zu verstehen. Der Sänger bezeichnet damit sich selbst und sagt aus, daß seine eigentliche und rechte Heimat da sei, wo der Herr wohne.

v. 7 ist sehr schwer zu erklären. Was ist unter dem „Jammerthal" zu verstehen? Was unter den Brunnen? In welchem Zusammenhange damit steht die 2. Hälfte von v. 7: Die Lehrer werden u. s. f.? Manche nehmen „Jammerthal" als einen bestimmten Ortsnamen: es habe ein bestimmtes Thal gegeben, welches diesen Namen geführt habe; andere meinen, unter dem „Jammerthal" sei die Verbannung zu verstehen; wieder andere erklären es als Bezeichnung der Erde überhaupt; viele endlich fassen das betr. hebr. Wort als nomen proprium und übersetzen: das Bakathal. Am meisten hat die Annahme für sich, daß an ein bestimmtes, jedenfalls wohl sehr ödes und unfruchtbares Thal zu denken sei. Wenn sie — die von Herzen dem Herrn Nachfolgenden — dieses Thal durchziehen, so wandelt sich dieses um in ein wohlbewässertes Thal. Der Sinn der Stelle kann nicht zweifelhaft sein: die, welche dem Herrn in Aufrichtigkeit des Herzens nachwandeln, brauchen auch im Elende nicht zu verzagen; auch da segnet sie der Herr reichlich (cfr. Ps. 23, 4; Röm. VIII, 28). Die 2. Hälfte von v. 7 ist unrichtig übersetzt;

von „Lehrern“ ist da gar nicht die Rede; es muß etwa übersetzt werden: Frühregen bedecken es (nämlich das „Jammerthal“ oder „Bakathal“) mit Segnungen; also ist der Zusammenhang mit dem Vorigen der: der Herr läßt um ihretwillen (um der Frommen willen) nicht nur in der Wüste Brunnen sprudeln, sondern er regnet auch vom Himmel herab mit Strömen der Liebe. Sonach ist der Gedanke des ganzen Verses dieser: auch das Elend, das Unglück bringt nach Gottes Ratschluß demjenigen Heil und Segen, dessen Sinn fest und unwandelbar auf den Herrn gerichtet ist.

Der fünfundachtzigste Psalm.

Gebet um allgemeine Landeswohlfahrt.

Einleitendes. Die Überschrift sagt uns, daß der Psalm von einem Sänger aus der Familie der Korachiten gedichtet sei. Bestimmtes über Zeit und Veranlassung ist nicht angegeben. Doch weisen v. 2—4 auf die Zeit nach der Rückkehr der Kinder Israel aus dem babylonischen Exil hin.

Gedankengang. Die Gedankenentwickelung von Ps. 85 vollzieht sich so, daß der Dichter 3 verschiedene Gemälde vor unsern Blicken entrollt. Zunächst läßt er uns einen Blick thun in die Vergangenheit des Volkes Gottes und zeigt, wie gnadenreich dieselbe gewesen ist; dies geschieht in Form der Gebetsanrede an den Herrn. Die besondere Gnadenerfahrung, von welcher der Psalmist redet, scheint die Rückführung des Volkes aus dem babylonischen Exil zu sein (v. 2—4). Alsdann schildert der Dichter die in grellem Gegensatze zu dieser Zeit der Gnade stehende Gegenwart, die eine Zeit der Ungnade und des Zornes ist (v. 5—7). Zum Schlusse entrollt der Dichter ein gar liebliches Gemälde der Zukunft seines Volkes, wie er sie erhofft und von Gott erfleht (v. 8—14). Der Sänger hofft und weissagt noch eine gar herrliche Zukunft für sein Volk, eine Zukunft, da „Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; daß uns auch der Herr Gutes thue, damit unser Land sein Gewächs gebe; daß Gerechtigkeit dennoch vor ihm bleibe und im Schwange gehe.“ Das ist die heilsgeschicht-

liche Aussicht, welche der Psalmist hier dem Volke Israel eröffnet. Erst in Christo und seinem Reiche hat sich dieselbe verwirklicht; ihrer vollständigen Ausgestaltung und Vollendung harrt sie noch.

Der neunzigste Psalm.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen!

Einleitendes. Mit Ps. 89 hat das 3. Buch der Psalmen sein Ende erreicht: es schließt mit den Worten: Gelobet sei der Herr ewiglich. Amen. Amen! An der Spitze des 4. Buches steht nun ein Psalm, den wir als den ältesten der ganzen Sammlung ansehen müssen, eines der urältesten und schon durch sein Alter ehrwürdigsten Schriftdenkmäler überhaupt. Ps. 90 ist in der Überschrift ausdrücklich als von Moses herrührend bezeugt: Daß Moses dichterisch beanlagt war, erkennen wir aus 5. Mos. XXXII u. XXXIII (Moses Lied und Lobgesang; Moses letzter Segen und Weissagung). Auch das Lied, welches Mose und die Kinder Israel nach dem Durchzuge durch das rote Meer dem Herrn sangen, werden wir auf Mose zurückführen dürfen (2. Mos. XV). Seinem vorwiegenden Gebetscharakter entsprechend trägt Ps. 90, wie außerdem noch die Psalmen 17, 86 u. 102, die Bezeichnung: Gebet (siehe § 3). „Mann Gottes" ist Ehrentitel und bezeichnet das nahe Verhältnis, in welchem Mose, die gewaltigste alttestamentliche Persönlichkeit, zu dem Herrn stand (2. Mos. XXXIII, 11. 5. Mos. XXXIV, 10; vergl. auch 5. Mos. XXXIII, 1).

Aus dem Inhalte des Psalmes läßt sich auch mit ziemlicher Sicherheit bestimmen, in welcher Zeit seines Lebens Moses diesen Psalm gedichtet haben mag. Jedenfalls haben wir den Psalm gegen das Ende der Wüstenwanderung zu setzen, da alle, die mit Mose aus Ägypten ausgezogen waren, ihren Tod gefunden hatten, und er selbst wußte, daß auch er bald werde sterben müssen.

Gedankengang. Der 1. Teil des Psalmes (v. 2—6) zeigt uns die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des Menschengeschlechts in scharfem Gegensatze gegen die Ewigkeit und Unveränderlichkeit Gottes des Allerhöchsten, der nicht nur vor aller Kreatur gewesen ist (v. 2 u. 3), sondern für den die Zeit als Schranke überhaupt nicht existiert

(v. 4). Die Hinfälligkeit des Menschen wird in einem dreifachen Bilde ausgeführt; das Menschenleben wird verglichen 1) mit einem Strome. Der Vergleichungspunkt ist hier das rastlose, unaufhaltsame Dahingleiten; es giebt im Menschenleben keinen einzigen Augenblick zeitlichen Stillstandes; 2) mit einem Schlafe; denn gleichwie der Schlaf dahin gehet, ohne daß man etwas von dem Dahineilen der Zeit merkt, so ists auch mit unserem Leben: wenn wir am Ende desselben stehen, so wird uns die zurückgelegte Lebenszeit gar kurz erscheinen; und 3) mit einem Grase (vergl. Ps. 103, 15). Hier tritt die Hinfälligkeit des jetzt noch in voller Gesundheit und Schöne dastehenden und so bald schon hinwelkenden und absterbenden Menschen in den Vordergrund. Im folgenden (v. 7—9) giebt der Psalmist an, welches der Grund für diese Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des Menschen ist: es ist zunächst der Zorn Gottes, weiterhin der Menschen Sünde; um der Sünde willen lastet der Zorn Gottes auf den Menschen, und dieser Zorn Gottes ist es, der die Menschen dahinschwinden macht. So zeigt uns der Psalmist, daß der Tod der Sünden Sold ist (Röm. VI, 23). Sodann zeigt uns Moses, wie trotz aller Vergänglichkeit und Hinfälligkeit das menschliche Leben doch mit gar edlem Inhalte angefüllt werden kann: ein Leben in treuer, aufopfernder Pflichterfüllung, in rastlosem Abmühen, ein Leben, wie es Moses, der Mann Gottes, selbst gelebt hat, das ist doch ein reiches und köstliches, ein mit edlem Inhalte angefülltes Leben. Das ist eben der Segen der Arbeit, der Segen, welcher nach des Herrn Gnade gleich in dem Fluche: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen" beschlossen war (vergl. Chamissos Lied von der alten Waschfrau). So weit reicht der 1., betrachtende, Teil des Psalmes. Der 2. Teil bringt, an die Betrachtungen anschließend, eine Reihe von Bitten; zunächst die Bitte: Herr, laß uns unseres letzten Stündleins stets heilsamlich gedenken (v. 11 u. 12), welche aus der Wahrnehmung hervorgeht, daß, obwohl dem Menschen nichts so sicher ist als der Tod, doch die meisten in den Tag hineinleben, als ob ihr Leben ewig dauerte. Daran schließt sich die Bitte um Wiederkehr der göttlichen Gnade, deren wir ja gerade um unserer Schwäche willen so dringend bedürfen (v. 13—15), und endlich die Bitte um den Segen Gottes zu den Werken unseres Berufes (v. 16. u. 17).

Gliederung. I. Betrachtungen über die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens. v. 2—10.

a. Der Psalmist betrachtet die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens im Gegensatze zu Gottes Ewigkeit. v. 2—6.
b. Der Psalmist weist als Grund der Vergänglichkeit der Menschen den Zorn Gottes und weiterhin die Sünde der Menschen nach v. 7—9.
c. Der Psalmist tröstet sich mit dem Gedanken daran, daß trotz seiner Vergänglichkeit das menschliche Leben doch ein köstliches sein kann. v. 10.

II. Bitten, welche sich an die Betrachtungen anschließen. v. 11—17.
a. Bitte um die rechte Lebensweisheit, welche nur durch stetes Gedenken an den Tod erlangt werden kann. v. 11 u. 12.
b. Bitte um Wiederkehr der göttlichen Gnade, deren der sterbliche Mensch so dringend bedarf. v. 13—15.
c. Bitte um den Segen Gottes zu den Werken unseres Berufes. v. 16 u. 17.

Einzelnes. v. 2. „Du bist" (am Schlusse des Verses) = du bestehst.

v. 3. „Kommet wieder, Menschenkinder" ist vollständig parallel mit der ersten Vershälfte. Gott ruft die Menschenkinder wieder zu sich, d. h. er läßt sie sterben. Irrig ist es, diesen Ruf Gottes: „Kommet wieder!" auf die Auferstehung von den Toten zu beziehen.

v. 4 besagt, daß für die Anschauung des ewigen Gottes die Zeit als Schranke gar nicht besteht (cfr. 2. Ptr. III, 8). Die Zeit ist für den Ewigen wie nichts. Die Israeliten teilten übrigens die Nacht in drei Abschnitte, sog. Nachtwachen: die erste, die mittlere und die morgentliche Nachtwache.

v. 9. Der Ausdruck: „wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz" will einmal auf die Raschheit des Hinfliegens unserer Lebenszeit hinweisen; dann aber bezeichnet man mit dem Namen „Geschwätz" müßiges, inhaltloses, leeres Gerede. So geht auch das menschliche Leben ohne rechten Gehalt dahin, wenn es eben nicht, wie der folgende Vers zeigt, ein Leben in Mühe und Arbeit ist.

v. 10 zeigt uns, daß schon zu Moses Zeit die Lebensdauer des Menschen im wesentlichen dieselbe war, wie sie es heutzutage ist; die Lebensdauer Moses selbst wie seines Bruders Aaron und seiner Schwester Mirjam war also eine die gewöhnliche weit übersteigende.

Der einundneunzigste Psalm.

Gott schützt die Seinen.

Einleitendes. Ps. 91 hat keinerlei Überschrift. Daraus hat man den Schluß ziehen wollen, daß er denselben Verf. habe, wie Ps. 90, also Moses. Gegen diese Annahme spricht aber der ganz andere Ton des 91. Psalmes; es fehlt dem 91. Psalm das Einfache und in seiner Einfachheit doch so Gewaltige, wie es Ps. 90 bietet. Ps. 91 dagegen ist künstlicher in seinem Bau und in seiner Ausdrucksweise, dabei weicher und lieblicher. Ps. 90 hat etwas Episches in seinem ganzen Wesen; Ps. 91 zeigt ein gewisses dramatisches Element. Manche Ausleger nehmen (wegen v. 6 u. 7) eine große Pestilenz als Veranlassung für die Entstehung unseres Psalmes und denken dabei vielleicht an die Pest, welche zu Davids Zeit als Strafe für die Volkszählung Israel verheerte. Doch ist es nicht nötig, bei v. 6 u. 7 gerade an eine ganz bestimmte Pestilenz zu denken. Bestimmtes läßt sich weder über den Verf., noch über Entstehungszeit, Veranlassung oder Bestimmung von Ps. 91 sagen.

Gedankengang. Die ersten beiden Verse sprechen das Thema des ganzen Psalmes aus; dieser Anfang erinnert an den Anfang von Ps. 27 und von Ps. 46; es ist der Gedanke: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, welche uns betroffen haben" (v. 1 u. 2). Dieser Gedanke wird im folgenden weiter ausgeführt; in allen Lagen des Lebens, auch in den allergefährlichsten (beispielsweise werden Kriegszeit und Pestilenz angeführt), kann der Fromme ruhig und sicher bleiben, während (v. 8) die Gottlosen den Lohn ihrer Frevelthaten erhalten werden (v. 3—9). Als Grund für diese Sicherheit der Gottesfürchtigen in allen Gefahren wird dann angegeben, daß Gott seinen Engeln die ganz besondere Bewahrung der Frommen aufgetragen habe (v. 11—13). In den Schlußversen wird der Herr selbst redend eingeführt; er

spricht sein Ja und Amen dazu: der, welcher den Herrn liebt und ihn anruft, wird reichlich gesegnet werden (v. 14—16).

So ist der Psalm allerdings ein Trostlied und nicht unpassend finden wir in unsern deutschen Bibelübersetzungen die Überschrift: Trost in Todesgefahr; namentlich zu Zeiten ansteckender Krankheiten ist er von je her viel gebraucht worden. Zu warnen ist jedoch vor dem falschen Glauben, als ob Gott der Herr die Seinigen in solchen Zeiten der Gefahr immer und unbedingt vor allem Leide, auch vor dem leiblichen Tode, bewahre. „Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst" — das muß, wie zu jeder Zeit, so besonders in Zeiten besonderer Gefahr der Grundton unseres Gebetes sein. Ruhig und getrost sollen wir uns dem Willen des Vaters im Himmel fügen; wissen wir doch, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Gliederung. I. Thema: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke. v. 1 u. 2.

II. Ausführung des Themas. In allen, auch den gefährlichsten, Lebenslagen können wir ruhig bleiben. v. 3—9.

III. Begründung des Themas: Die Frommen werden durch die Engel beschützt. v. 11—13.

IV. Gottes Ja und Amen dazu. v. 14—16.

Einzelnes. v. 1 u. 2: „Schatten" ist gleichbedeutend mit „Schirm": wer sich in dem Schutze des Allmächtigen befindet, der ꝛc. Ein zweites Bild liegt der Bezeichnung „Burg" zu Grunde: der Herr ists, bei dem ich geborgen bin; er ist gleichsam die feste Stätte, zu welcher ich mich vor meinen Feinden flüchte (der Ausdruck in Luthers Liede: „Ein' feste Burg ist unser Gott" rührt aus dieser Stelle her).

v. 3. Der Feind des Frommen ist mit einem Jäger verglichen, welcher ihm allerlei listige Schlingen legt („Strick" = Schlinge).

v. 4 bringt das liebliche Bild von der Henne, welche zu Zeiten der Gefahr ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt (cfr. Matth. XXIII, 37).

v. 5 u. 6 enthalten den Gedanken: weder bei Tage noch bei Nacht kann dir irgend ein Feind schaden.

Zu v. 11 vergl. Hebr. I, 14. Es ist dies das Wort, welches der Versucher dem Herrn Christus gegenüber anwendet (Matth. IV, 6).

v. 14—16 ſind als von Gott dem Herrn ſelbſt geſprochen zu denken. Der Dichter führt hier, wie auch ſonſt bisweilen geſchieht, den Herrn redend ein. Dies läßt darauf ſchließen, daß unſer Pſalm vielleicht zu dramatiſchem Vortrage, als eine Art von Wechſelgeſang, beſtimmt war, daß verſchiedene Chöre, mit einander abwechſelnd (v. 1 u. 2, v. 3—9, v. 10—13, v. 14—16) dies Lied vortrugen.

Der zweiundneunzigſte Pſalm.

Lobet den Herrn!

Einleitendes. Unſer Pſalm kennzeichnet ſich ſelbſt als ein „Pſalmlied auf den Sabbattag". Er war ein Theil der regelmäßigen Sabbatliturgie und wurde wahrſcheinlich bei dem ſabbatlichen Frühopfer (Num. XXVIII, 9) geſungen. Der Name Gottes („Jehovah"; Luther überſetzt: Herr) kommt in dieſem Pſalm ſiebenmal vor.

Gedankengang. Der Pſalm preiſt den Herrn als den Schöpfer der Welt (v. 2—6). Das dabei etwa aufſteigende Bedenken, als ſei Gott um deswillen nicht preiſenswert, weil es auf Erden den Frevlern oft ſo wohl gehe (v. 7 u. 8), beſeitigt der Pſalmiſt durch den Hinweis auf den ſchließlichen Ausgang. Die Gottloſen werden untergehen (v. 9—12); der Gerechte aber wird blühen und gedeihen, alſo daß die Gerechtigkeit und Weisheit Gottes im hellſten Lichte ſtrahlen. Das herrliche Los der Frommen wird genauer beſchrieben und gezeigt, wie dasſelbe darin beſteht, daß die Frommen ſtets bei dem Herrn ſein und ihn preiſen werden allezeit (v. 13—16). So iſt der Pſalm eine Theodicee, d. h. eine Rechtfertigung Gottes und ſeiner wunderbaren Führungen. Und dieſer Gedanke, der Gedanke, daß Gott ſchließlich doch Recht behalten wird, das iſts allein, was uns aufrecht hält in den Kämpfen und Stürmen des Lebens, was uns bewahrt vor Verzagtheit und Verzweiflung. Dieſen Gedanken, dieſe Hoffnung, dieſen Glauben, den Glauben an den endlichen Sieg des Guten, Göttlichen, in uns wach zu erhalten, dazu eben hat Gott der Herr den Sabbat eingeſetzt und geordnet.

Gliederung. I. Der Herr iſt preiſenswerth. v. 2—6.
II. Einwendung hiergegen, damit begründet, daß es den Gottloſen ſo wohl gehe. v. 7 u. 8.

III. Zurückweisung dieses Einwandes durch den Hinweis auf das endliche Geschick der Gottlosen. v. 9—12.

IV. Im Gegensatze dazu wird die Herrlichkeit der Frommen beschrieben. v. 13—16.

Einzelnes. v. 4. Die „10 Seiten" sind, ebenso wie Psalter und Harfe, ein Saiteninstrument, dienend zur Begleitung des Psalmengesanges.

v. 5 u. 6. Die Werke des Herrn, von denen hier die Rede, sind die Werke seiner Schöpfung; insofern berührt sich Ps. 92 mit Ps. 8 und namentlich mit Ps. 104 (Ps. 104, 24).

v. 8. Das Bild von dem Grase hat hier eine wesentlich andere Bedeutung als in Ps. 90. Während dort das Gras als ein Sinnbild der Vergänglichkeit gebraucht ist, dient es hier als Sinnbild des frischen, üppigen Blühens.

v. 11. Das „Horn" ist das Symbol der Stärke. Bei „Einhorn" braucht nicht an das fabelhafte Tier, welches gewöhnlich mit diesem Namen bezeichnet wird, gedacht zu werden; das betreffende hebräische Wort ist besser zu übersetzen: Antilope.

Zu v. 13 ff. vergl. Ps. 1. Das schöne Bild von dem Baume, gepflanzt an den Wasserbächen, wird hier weiter ausgeführt. Nach dem hier Gesagten besteht das Wesen der Seligkeit darin, daß sie ein stetes, seliges Sein beim Herrn, eine stete Sabbatruhe, ein stetes Verkündigen des Preises Gottes ist.

Ps. 92 hat Berührungspunkte namentlich mit Ps. 27, 42/43 u. 84. Was in diesen Psalmen als Sehnsucht ausgesprochen ist, zeigt Ps. 92 in seiner Verwirklichung.

Der fünfundneunzigste Psalm.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.

Gedankengang und Gliederung. Ps. 95 besteht aus zwei deutlich von einander geschiedenen Teilen. Der erste Teil umfaßt v. 1—7a, der zweite v. 7b—11. Der erste Teil enthält die eindringliche Mahnung, dem Herrn zu frohlocken. Diese Aufforderung wird dreifach begründet: a) Der Herr ist über alle Götter der Heiden erhaben als der einzige wahre Gott (v. 3); b) er ist

über alle kreatürlichen Dinge erhaben als der allmächtige Schöpfer (v. 4 u. 5); c) er ist auch über sein Volk erhaben als der Hirte desselben (v. 6 u. 7a). Nach Ps. 92 besteht die Seligkeit darin, daß sie eine stete Sabbatruhe, ein stetes Lobpreisen Gottes ist. So wird also in den ersten Versen des 95. Psalmes mit der Aufforderung, dem Herrn zu frohlocken, zugleich auch das Wesen der ewigen Sabbatruhe, von der das Wohnen im Lande der Verheißung ja nur ein schwaches Abbild ist, beschrieben als ein Anbeten, ein Lobpreisen des Herrn. Der 2. Teil des Psalmes (v. 7b—11) warnt uns dann auf das nachdrücklichste davor, unsere Herzen gegen seine Hirtenstimme zu verstocken, damit wir der Ruhe, welche dem Volke Gottes bereitet ist, nicht verlustig gehen. Der Hinweis auf das Israel in der Wüste und sein Geschick (vergl. Exod. XVII, 1—7; Num. XIV, 27—34) soll uns zeigen, wie furchtbar ernst es dem Herrn mit seinen Strafandrohungen ist.

Der sechsundneunzigste Psalm.

Singet dem Herrn ein neues Lied!

Einleitendes. Über Verf. und bestimmte Veranlassung dieses Liedes ist nichts gesagt. Die meisten Ausleger setzen den Psalm in die Zeit nach der Rückkehr aus der Verbannung; nicht unmöglich ist es, daß derselbe — ebenso wie vielleicht auch Ps. 95 — für die Einweihung des neuen Tempels (Esra VI) gedichtet worden ist. Nach 1. Chron. XVII (sonst XVI), 23—33 hat David bei der Einholung der Lade nach Jerusalem ein ganz ähnliches Lied gedichtet und singen lassen; da liegt die Annahme nicht fern, daß Ps. 96 nach jenem älteren Davidischen Liede, welches sich vielleicht in der Überlieferung erhalten hatte (die Bücher der Chronika selber stammen ja aus späterer Zeit), für die ganz ähnliche Gelegenheit der Tempelweihe gedichtet worden ist, vielleicht von Esra selbst.

Gedankengang. Der Psalm besteht aus 4 Strophen. Der Dichter beginnt mit der Aufforderung an sein Volk, dem Herrn ein neues Lied (vergl. Ps. 33, 3; 98, 1) zu singen und den Namen des Herrn auch unter den Heidenvölkern zu verkündigen. (v. 1—3.) [Gerade dieser letztere Gedanke beweist, daß der Psalm in die nachexilische Zeit gehört; denn erst seit der Rückkehr Israels aus dem

Exil fängt es an, sich seines Berufes, den Heiden den Namen des Herrn zu verkündigen, bewußt zu werden; aus älterer Zeit sind es nur prophetische Stellen (vergl. beſ. Jeſ. 42, 10), die von einer dereinstigen Bekehrung aller Völker zum Herrn reden.] In der 2. Strophe wird dieſe Aufforderung damit begründet, daß der Herr ſeine Macht nunmehr (gerade durch die Rückführung ſeines Volkes) herrlich geoffenbart hat (v. 4—6). In der 3. Strophe wendet ſich der Pſalmiſt direkt an die Heidenvölker und fordert ſie auf, herzuzutreten zu dem Tempel („Vorhöfe") des Herrn und ihm ihre Gebete und Opfer darzubringen (v. 7—10). Die letzte Strophe endlich fordert die ganze Kreatur zur Freude darüber auf, daß der Herr es iſt, der Himmel und Erde regiert (v. 11—13).

Gliederung. I. Israel wird aufgefordert, den Herrn auch unter den Heiden zu preiſen. v. 1—3.
II. Dieſe Aufforderung wird begründet. v. 4—6.
III. Die Heiden werden aufgefordert, den Herrn anzuerkennen. v. 7—10.
IV. Die ganze Kreatur wird aufgefordert zur Freude. v. 11—13.

Der einhundertſte Pſalm.

Jauchzet dem Herrn, alle Welt!

Nach der Anſicht mancher Ausleger bilden die 10 Pſalmen 91—100 ein zuſammengehöriges Ganze, einen Liederkranz, den man dann auch als von ein und demſelben Verf. herrührend anſehen müßte. In der That ſpricht manches für dieſe Annahme: die genannten Pſalmen ſind ſämtlich anonym; ſie bieten auch in Gedanken und Ausdrucksweiſe große Verwandtſchaft; doch läßt ſich Beſtimmtes darüber nicht ſagen. Nehmen wir dieſe Vermutung als richtig an, ſo iſt Pſalm 100 der Schlußpſalm dieſer ganzen Reihe — ein Dank- und Jubelpſalm, welcher noch einmal zuſammenfaßt, was die einzelnen Pſalmen der Reihe nach enthalten, und der zum Danke gegen Gott wegen aller der empfangenen Wohlthaten auffordert. Unſer Pſalm fordert jedoch nicht etwa nur das Volk Israel zum Preiſe des Herrn auf; nein, alle Welt ſoll dem

Herrn jauchzen und ihn als den allein wahren Gott, als den König und Hirten seines Volkes erkennen; alle Welt soll „zu seinen Vorhöfen eingehen“ (d. h. in seinen Tempel kommen) und seinen Namen loben. So ist unser Psalm ein Missionspsalm wie kaum ein andrer; er eröffnet den Blick in die Zeit, da eine Herde und ein Hirte sein wird, in die Zeit, da in dem Namen Jesu sich alle Kniee beugen nnd alle Zungen bekennen werden, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Der einhundertundzweite Psalm.

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!

Einleitendes. Ps. 102 ist der 5. der 7 Bußpsalmen. Die Überschrift bezeichnet ihn als ein Gebet des Elenden, so er betrübt ist und seine Klage vor dem Herrn ausschüttet. Es ist dieser Psalm ein bußfertiges Gebet um die Wiederherstellung Zions; er muß also nach der Zerstörung Jerusalems, zur Zeit des Exils, gedichtet sein. Der Dichter ist ein frommer Israelite (Jeremia?), welcher das Elend seines Volkes im tiefsten Herzen als sein eigenes Elend empfindet, der da weiß, daß dies Elend des Volkes die Strafe seiner Sünden ist, der aber auch diese Sündenschuld seines Volkes als seine eigene Schuld trägt.

Gedankengang. Nach dem einleitenden v. 1 beginnt der Psalmist mit der allgemein gehaltenen Bitte um Erhörung (v. 2 u. 3). Sodann folgt eine ausführliche Schilderung der traurigen Lage, in welcher der Betende sich gegenwärtig befindet (v. 4—12). Dem traurigen Zustande der Gegenwart stellt der Dichter sodann die gehoffte und erbetene zukünftige Herrlichkeit gegenüber (v. 13—25). Zuletzt begründet er diese Hoffnung mit dem Hinweise auf die Ewigkeit, Unveränderlichkeit und Allmacht Gottes (v. 25—29).

Gliederung. I. Bitte um Erhörung. v. 2 u. 3.
II. Schilderung der gegenwärtigen Not. v. 4—12.
III. Hoffnung zukünftiger Herrlichkeit. v. 13—25.
IV. Begründung dieser Hoffnung. v. 25—29.

Der einhundertunddritte Psalm.

Lobpreis des göttlichen Waltens im Reiche der Gnade.

Einleitendes. Verf. von Ps. 103 ist nach der Überschrift David. Geschichtliche Beziehungen sind nicht angegeben; doch hat ja David in seinem Leben die rettende, heilende, leitende Hand seines Gottes so oft erfahren, er hat so oft die Seligkeit der Sündenvergebung geschmeckt, daß wir uns nicht wundern dürfen, aus seinem Munde ein so herrliches Lob der Gnade Gottes zu vernehmen. Der ganze Inhalt des Liedes berechtigt wohl zu dem Schlusse, daß dasselbe aus Davids Alter stammt; der Sänger ist ein Greis, welcher, innerlich durch und durch gereift und geläutert, seine Erfahrung von der herrlichen Gnade Gottes in machtvollem und doch so lieblichem Liede ausströmen läßt.

Gedankengang. Der Dichter fordert seine Seele (d. h. sich selbst) auf, den Herrn zu preisen um des willen, was dieser an ihm — dem Sänger — gethan hat (v. 1 u. 2). Die folgenden Verse zeigen, welches die Wohlthaten sind, um welcher willen David den Herrn preist. Es sind deren unzählig viele; vor allen Dingen ist es das große Gut der Sündenvergebung, welches den Dichter zu freudigem Lobe des gnädigen Gottes erweckt. Auch die Geschichte des Volkes Israel zeigt, wie barmherzig und gnädig der Herr ist (v. 3—10). Als Grund dafür, daß der Herr den Menschen die Sünden vergiebt, wird einzig und allein sein freies Erbarmen, seine mehr denn väterliche Liebe angeführt (v. 11—13). Weiß er doch auch, daß wir Menschenkinder gar schwach und hinfällig sind, also daß wir seines Erbarmens gar sehr bedürfen (v. 14—16). In scharfem Gegensatz zu dieser Schwäche des Menschen steht die Unveränderlichkeit und Ewigkeit der Gnade Gottes, des allmächtigen Weltherrschers; dieser Gnade werden alle teilhaftig, die seinen Bund halten (v. 17—19).

Damit lenkt der Verf. zum Schlusse ein. In begeistertem Schwunge, immer und immer wieder von neuem anhebend, fordert der Sänger abermals zum Lobpreise Gottes auf, diesmal aber nicht nur sich selbst; vielmehr soll alles, was Odem hat, sich an diesem Lobe des Höchsten beteiligen: zunächst sind es die himmlischen Heerscharen (v. 20 u. 21), dann die gesamte Schöpfung (v. 22a), endlich ist es wieder seine Seele (v. 22b), die er zum Lobpreise des

Herrn aufruft. So kehrt der Dichter am Schluſſe zum Anfang zurück.

Gliederung. I. Aufforderung zum Lobe des Herrn. v. 1. u. 2.
II. Wohlthaten, die der Herr den Menſchenkindern erweiſt. v. 3—10.
III. Gottes Vatertreue. v. 11—13.
IV. Der Menſchen Hilfsbedürftigkeit. v. 14—16.
V. Die Unveränderlichkeit der göttlichen Gnade. v. 17—19.
VI. Nochmalige Aufforderung zum Preiſe des Herrn. v. 20—22.

Einzelnes. v. 5. „Du wirſt wieder jung werden wie ein Adler.“ Bekanntlich erneuern alle Vögel in der Mauſerung nach einer Zeit der Schwäche ihre Kräfte; alſo hätte hier jeder beliebige Vogel genannt werden können. Der Adler iſt wohl um deswillen gewählt, weil er überhaupt oft als Sinnbild der Stärke verwendet wird (z. B. Jeſ. XL, 31).

v. 11. Himmel und Erde, Morgen und Abend ſind ſo weit von einander entfernt, daß ſie nie zuſammen kommen. Alſo ſolls auch mit unſeren Sünden ſein; dieſe ſollen ganz und gar getilgt werden, alſo daß ſie gar nicht mehr auf uns laſten und ihrer gar nicht mehr gedacht wird.

v. 15. Das Bild vom Graſe und von der Blume auf dem Felde finden wir auch Pſ. 90, 5 u. 6. Es iſt das raſche, unvermutete Vergehen des eben noch ſcheinbar in vollſter Kraft daſtehenden Menſchen, was durch dies Bild bezeichnet wird („Heute rot“ ꝛc. „Ach, die Roſen welken all'“).

v. 16: „ihre Stätte“ iſt Subjekt, „ſie“ Objekt. Der Platz, wo die Blume geſtanden hat, weiß nichts mehr von ihr; ſo vollſtändig iſt ſie vernichtet.

Der einhundertundvierte Pſalm.

Lobpreis des göttlichen Waltens im Reiche der Natur.

Einleitendes. Pſ. 103 beginnt und ſchließt mit dem: Lobe den Herrn, meiner Seele! Ebenſo beginnt und ſchließt Pſ. 104, nur daß hier am Schluſſe noch ein Halleluja hinzugefügt iſt. Schon hier tritt die Verwandtſchaft beider Pſalmen zu Tage; ſie

gehören zu einander, sie sind Gegenstücke, welche sich gegenseitig ergänzen, beide das Walten Gottes lobpreisend, der eine sein Walten im Reiche der Gnade, der andere sein Walten im Reiche der Natur. Trotzdem ist es zweifelhaft, ob beide Psalmen von einem und demselben Dichter — also David — herrühren. Ps. 104 hat keinerlei Überschrift. Unmöglich ist es durchaus nicht, daß beide Psalmen ebenso zusammen gehören, wie Ps. 42 u. 43, daß sie eigentlich nur ein einziges Lied ausmachen. Doch ist es ebenso wenig unmöglich, daß Ps. 104 von einem späteren Dichter, gleichsam als Ergänzung zu Ps. 103, gedichtet sei.

Gedankengang. Ps. 104 ist (wie Ps. 8, 19, 29, 65) ein Naturpsalm; er ist, wie Delitzsch treffend bemerkt, ganz und gar das lyrische Echo des Schöpfungsberichtes. Die Erinnerung an den Schöpfungsbericht der Genesis klingt immer und immer wieder durch. Das Thema unseres Psalmes ist das Wort: „Siehe, es ist alles sehr gut." Dies Thema wird in immer neuen Variationen durchgeführt; doch geschieht dies nicht etwa so, daß der Dichter die sechs Tagewerke der Reihe nach durchginge, die einzelnen scharf von einander scheidend; es ist ja dem Dichter nicht darum zu thun, eine Geschichte des Schöpfungswerkes zu geben; er schaut immer das vollendete Schöpfungswerk an, nicht das werdende. Im großen und ganzen läßt sich jedoch das allmähliche Werden der Werke Gottes, wie es Gen. I erzählt, auch hier verfolgen; nur ist es, ohne dem Texte Gewalt anzuthun, nicht möglich, den Psalm scharf nach den Werken der 6 Schöpfungstage zu disponieren. Allenthalben in unserm Psalme wird Gott der Herr nicht nur als der Schöpfer der Welt, sondern auch als der Erhalter und Regierer angeschaut und gepriesen. Doch tritt anfänglich mehr das schöpferische Thun des Herrn, später mehr seine erhaltende Thätigkeit in den Vordergrund. Nur in einem Punkte gilt das Wort: „Es ist alles sehr gut" noch nicht: an der Sünde und den Sündern kann der Herr kein Wohlgefallen haben. Die grelle Disharmonie, welche in die vollkommene Harmonie der göttlichen Schöpfungswerke durch des Menschen Sünde hinein gekommen ist, veranlaßt den Dichter, zu seufzen und zu bitten, daß doch die Sünde hinweggenommen werden möge. So fehlt auch in Ps. 104 der Blick auf das Walten Gottes im Reiche der Gnade nicht ganz, und das: Lobe den Herrn, meine Seele, Halleluja, womit der Psalm schließt, zeigt uns, daß er der fröhlichen Hoffnung lebte, es werde einmal eine Zeit kommen, da

keine Sünde mehr auf Erden sein und wirklich „alles" sehr gut sein werde.

Gliederung. I. Aufforderung, den Herrn zu preisen (v. 1a); denn:
II. Er ist der allmächtige und allweise Schöpfer (v. 1b—23);
II. Er ist auch der allgütige Erhalter und Regierer der Welt (v. 24—32);
III. Lob Gottes und Bitte, daß die Sünde aus der Welt getilgt werden möge (v. 33—35).

Einzelnes. Bei v. 2a denkt der Dichter wohl an das Schöpfungswerk des ersten Tages, bei v. 2b u. 3 an das des zweiten Tages, bei v. 5—18 schwebt ihm der dritte Tag der Schöpfung vor, bei v. 19 der vierte Tag; bei v. 26 das fünfte Tagewerk, in v. 23 wird auch die Erschaffung des Menschen, wie in v. 31 die Sabbatruhe des Herrn berührt.

Zu v. 4 vergl. Ps. 103, 20 u. 21. Matth. XVIII, 10. Ebr. I, 7.

v. 8. „Die Breiten setzen sich" ꝛc.; es ist nach dem Urtexte zu übersetzen: jene (nämlich die Gewässer) sinken herab in Thäler an den Ort, den du ihnen gegründet hast.

Bei den Worten v. 9: „sie müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken" denkt der Dichter nicht nur an den Urzustand der Erde, da die Gewässer das Erdreich bedeckten, sondern ebenso an die noachische Flut und an die Verheißung, daß keine solche allgemeine Zerstörungsflut wieder eintreten solle.

v. 14 u. 15 sind die edelsten Erzeugnisse der Erde aufgeführt: Brot, Wein und Öl. Der Wein ist dem Menschen gegeben, damit er sein Herz dadurch erfreue, das Brot soll ihn nähren und stärken, das Öl dient dazu, seine Leibesgestalt zu verschönern (man denke an das Salben des Hauptes). Leider werden diese edlen Gottesgaben gar oft von den Menschen mißbraucht.

Zu v. 24 vergl. Ps. 92, 6; zu v. 27 Ps. 145, 15.

Alex. v. Humboldt sagt (Kosmos II, S. 46 f.) sehr schön über den 104. Ps. folgendes:

Man möchte sagen, daß in dem einzigen 104. Psalme das Bild des ganzen Kosmos dargelegt ist: „Der Herr, mit Licht umhüllet, hat den Himmel wie einen Teppich ausgespannt. Er hat den Erdball auf sich selbst gegründet, daß er in Ewigkeit nicht wanke. Die Gewässer quellen von den Bergen herab in die Thäler, zu den Orten, die ihnen beschieden; daß sie nie überschreiten die ihnen gesetzten Grenzen, aber tränken alles Wild des Feldes. Der Lüfte Vögel singen

unter dem Laube hervor. Saftvoll stehen des Ewigen Bäume, Libanons Cedern, die der Herr selbst gepflanzt, daß sich das Federwild dort niste, und auf Tannen sein Gehäus der Habicht baue." Es wird beschrieben „das Weltmeer, in dem es wimmelt von Leben ohne Zahl. Da wandeln die Schiffe, und es regt sich das Ungeheuer, das Du schufest, darin zu scherzen." Es wird die Saat der Felder, durch Menschenarbeit bestellt, der fröhliche Weinbau und die Pflege der Ölgärten geschildert. Die Himmelskörper geben diesem Naturbilde seine Vollendung. „Der Herr schuf den Mond, die Zeiten einzuteilen, die Sonne, die das Ziel kennt ihrer Bahn. Es wird Nacht, da schwärmt Gewild umher. Nach Raube brüllen junge Löwen und verlangen Speise von Gott. Erscheint die Sonne, so heben sie sich davon und lagern sich in ihre Höhlen: dann geht der Mensch zu seiner Arbeit, zu seinem Tagewerk bis Abend." Man erstaunt, in einer lyrischen Dichtung von so geringem Umfange, mit wenigen großen Zügen, das Universum, Himmel und Erde, geschildert zu sehen. Dem bewegten Elementarleben der Natur ist hier des Menschen stilles, mühevolles Treiben vom Aufgang der Sonne bis zum Schlusse des Tagewerks am Abend entgegengestellt.

Der einhundertundzehnte Psalm.

Der Sieg des ewigen Priesterkönigs.

I. v. 1. Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn:
„Setze dich zu meiner Rechten,
Bis daß ich mache deine Feinde
Zum Schemel deiner Füße."

v. 2. Der Herr wird das Scepter deiner Herrschaft ausstrecken
aus Zion;
Herrsche inmitten deiner Feinde!

v. 3. Am Tage deines Auszuges stellt dein Volk sich willig
ein im heiligen Schmucke;
Deine junge Mannschaft taut herab dir aus der Morgenröte Schoß.

v. 4. Der Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen
„Du sollst Priester sein in Ewigkeit
Nach der Weise Melchisedeks."

II. v. 5. Der Herr zu deiner Rechten zerschellt
Am Tage seines Zornes Könige;

v. 6. Er wird richten unter den Heiden,
Da wirds voll von Leichnamen;
Er zerschellt das Haupt über große Lande.

v. 7. Vom Bache am Wege wird er trinken;
Darum wird er sein Haupt emporrichten.

Einleitendes. Der Dichter von Pſ. 110 iſt David. Darüber, ob der Pſalm eine beſtimmte hiſtoriſche Beziehung habe, läßt ſich mit Gewißheit nichts behaupten, da in dem Pſalme ſelbſt jede Hindeutung auf eine ſolche fehlt. Manche nehmen an, daß die Überfiedelung der Bundeslade nach Zion die Veranlaſſung für David geweſen ſei, dies Lied zu dichten.

Gedankengang. Pſ. 110 beginnt mit einem Ausſpruche Jehovahs ſelbſt: Jehovah fordert den, welchen der Pſalmiſt als „meinen Herrn" bezeichnet, auf, ſich zu ſeiner Rechten zu ſetzen und macht ihn damit zum Teilhaber an ſeiner Weltregierung; ſeine Feinde ſollen unter ſeine Füße zu liegen kommen (v. 1). Im folgenden Verſe iſts nicht mehr Jehovah, ſondern es iſt der prophetiſche Sänger des Pſalmes, der da redet. Er ſpricht die feſte Zuverſicht aus, daß der, den er ſeinen Herrn nennt — der Meſſias — ſeine Herrſchaft über ſeine Feinde ausdehnen werde. Zugleich fordert er den zur Rechten Gottes erhöheten Meſſias auf, das Scepter, das Zeichen ſeiner Herrſchaft, zu ergreifen und feſtzuhalten (v. 2). Der folgende Vers zeigt, wie willig und freudig das Volk dem zur Rechten Gottes thronenden Könige folgt; die junge, waffenfähige Mannſchaft wird ſich ebenſo zahlreich wie willig einſtellen (v. 3). Dieſer König aber iſt zugleich auch Prieſter; Gott der Herr ſelbſt hat ihn auf die denkbar feierlichſte Weiſe — durch einen Eidſchwur — zu einem ewigen Prieſter eingeſetzt (v. 4). Soweit reicht der 1. Teil, welcher die Grundlagen des Sieges, den der ewige Prieſterkönig erkämpft, enthält; der 2. Teil beſchreibt dieſen Sieg ſelbſt. Alle ſeine Feinde, ſo mächtig ſie ſind, müſſen mit Angſt und Schrecken zu Grunde gehen; der prieſterliche König aber wird aus allem Kampf und Streit neugeſtärkt hervorgehen (v. 5—7).

Alſo weisſagt David von dem prieſterlichen Könige. An keinem einzigen unter allen ſeinen Nachfolgern hat ſich dieſe Weisſagung voll und ganz erfüllt; keinen einzigen derſelben wird David auch, wie v. 1 geſchieht, als „ſeinen Herrn" bezeichnen. Der, den er alſo nennt, kann kein anderer ſein als der König aus dem Hauſe Davids, welchem der Herr den Stuhl ſeines Königreiches beſtätigen wird ewiglich (2. Sam. VII, 12 ff.), der Meſſias. Alſo deutet ja auch der Herr Chriſtus ſelbſt ganz ausdrücklich unſern Pſalm (Matth. XXII, 44). Von dem Meſſias allein gilt, daß er König und Prieſter zugleich iſt, was weder von David noch von einem ſeiner Nachfolger nach dem Fleiſch geſagt werden kann. So ſchaut David, als ein

vom heil. Geiste erfüllter Gottesmann, weit hinaus in eine ferne Zukunft und erblickt da im Geiste einen priesterlichen König, der alle Völker unter seinem Scepter sammeln wird. Wann dieser König aus Davids Stamm, dieser Held, in welchem alle göttlichen Verheißungen sich erfüllen sollen, auf den die ganze Geschichte Israels hinweist, kommen wird, darüber ist dem königlichen Sänger unseres Psalmes nichts geoffenbaret; daß aber dereinst ein solcher Friedefürst kommen werde, das war der Grundpfeiler seines ganzen religiösen Lebens.

Ps. 110 ist nahe verwandt mit Ps. 2. Auch Ps. 110, wie Ps. 2, ist als Siegeslied, als Himmelfahrtspsalm zu verwenden. Im 2. Psalm ist der Messias als der Sohn, in Ps. 110 als der Priester und König gefaßt.

Gliederung. I. Die Grundlagen des Sieges, den der ewige Priesterkönig erkämpfen wird. v. 1—4.
a. Er ist zum Mitregenten Gottes eingesetzt. v. 1. u. 2.
b. Sein Volk leistet ihm willig Heerfolge. v. 3.
c. Er ist zugleich Priester und König. v. 4.
II. Des Priesterkönigs siegreicher Kampf.
a. Die Hilfe Jehovahs. v. 5 u. 6.
b. Die stets sich erneuernde Kraft des Priesterkönigs. Sein endlicher Triumph. v. 7.

Einzelnes. Schon oben ist bemerkt, daß im 1. Verse direkte Rede Jehovahs enthalten ist, während im folgenden Verse der Dichter selbst redet. v. 3 ist schwer zu erklären; die gegebene Übersetzung zeigt, daß das zu Grunde liegende Bild das eines gegen seine Feinde in den Kampf ziehenden Königs ist; eine der wichtigsten Bedingungen für die Erlangung des Sieges ist, daß sein Volk ihm willig und zahlreich Heerfolge leistet. Letzteres — das zahlreiche Sicheinstellen der jungen Mannschaft zum Kampfe — besagt das Bild von dem Tau. Nach Luthers Übersetzung ist die Stelle so zu erklären, daß man sagt: nach erkämpftem Siege würden die Unterthanen des Priesterkönigs in großen Scharen herbeieilen und ihrem Herrn huldigen. Sie alle werden opfern; denn sie sind ein priesterlich Volk (1. Petr. II, 9).

Zu v. 4 vergl. 1. Mos. XIV, 18—20. Melchisédek = König

der Gerechtigkeit; M. war König von Salem, der Friedensstadt (Salem = Friede). Er war König und Priester zugleich.

v. 6. Das „Haupt über große Lande" ist ein großer, Gott und seinem Gesalbten feindlicher Herrscher. Dieser soll gerichtet und vernichtet werden. Im Lichte des n. T. betrachtet, ist es der Antichrist, den der Messias besiegen wird. Subjekt in v. 5, 6 u. 7 ist natürlich „der Herr zu deiner (näml. Jehovahs) Rechten" d. h. der Messias.

v. 7 ist nicht ganz leicht zu verstehen. Der Dichter führt uns das Bild eines kämpfenden, seine Feinde besiegenden Helden vor, der inmitten des Kampfes aus einem Bache am Wege trinkt und dadurch neue Kraft gewinnt, um den Kampf gegen seine Feinde zu erneuern. Vielleicht hat dem Sänger die Richter XV, 18 f. erzählte Begebenheit vorgeschwebt.

Kein Psalm wird verhältnismäßig so oft im n. T. angewendet, wie Ps. 110, Wie der Herr selbst ihn verwendet, um seine Widersacher zum Schweigen zu bringen, ist oben schon erwähnt worden. (Vergl. Matth. XXII, 44. Luc. XX, 42. Marc. XII, 36. Apostelgeschichte II, 34. 1. Cor. XV, 25. Ebr. I, 13. Ebr. V, 6. VI, 20. VII, 17.)

Der einhundertundachtzehnte Psalm.

Gottes Güte währet ewiglich.

Einleitendes. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Ps. 118 aus der Zeit nach der Rückkehr aus der babyl. Gefangenschaft stammt. Nach Hengstenbergs Meinung ist die spezielle Gelegenheit, für die er gedichtet wurde, die Grundsteinlegung des nachexilischen Tempels, (Esra III, 8 ff.) Andere Ausleger (z. B. Delitzsch) denken an die Einweihung dieses nachexilischen Tempels (Esra VI, 15 ff.) Bisweilen wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Hohepriester Josua unsern Psalm verfaßt habe. Sicheres läßt sich jedoch darüber nicht sagen. Wir legen im folgenden die Annahme zu Grunde, daß Ps. 118 für die Einweihung des Tempels gedichtet sei, und zwar zu dem Zwecke, um auf dem feierlichen Festzuge, der mit den Opfertieren nach dem einzuweihenden Tempel hinaufzieht, gesungen zu werden.

Gedankengang. Der erste Abschnitt, der, unserer Annahme nach, beim Aufbruche des Festzuges von den den Festzug abholenden Priestern und Leviten gesungen wurde, enthält die Aufforderung, dem Herrn für seine Freundlichkeit zu danken (v. 1—4). Der folgende Abschnitt (v. 5—19) wird dann während des Zuges selbst von den Scharen der Festteilnehmer gesungen worden sein. Zunächst gedenken sie da der mancherlei Angst und Not, die sie während des Tempelbaues haben ausstehen müssen; aber das Volk Israel hat die Hilfe des Herrn reichlich erfahren, zugleich aber auch erkannt, daß alle Hoffnung auf Menschenhilfe trügerisch ist; der Herr aber wird den Sieg über alle seine Feinde davon tragen. Unter diesen Gesängen ist der Festzug am Thore des einzuweihenden Tempels angelangt, und so schließt dieser 1. Hauptteil (v. 19) mit der Aufforderung, die Thore des Tempels denen, die einziehen wollen, zu öffnen. Der 2. Hauptteil (v. 20—29) wird dann von dem am Eingange des Tempel zur Bewillkommnung des Festzuges aufgestellten priesterlichen Chore gesungen sein. Wir finden da zunächst in v. 20 die unmittelbare Antwort auf die v. 19 ausgesprochene Bitte. Dank und Lobpreis, Freude über das so schön vollendete Werk, welches in Niedrigkeit begann, wechseln nun ab mit der Bitte an den Herrn um seine fernere Hilfe. Der Schlußvers mag vielleicht von der ganzen versammelten Gemeinde, von beiden Chören, gesungen worden sein.

Gliederung.
I. Aufforderung der Priester an das Volk, dem Herrn zu danken. v. 1—4.
II. Gesang des Festzuges. v. 5—18.
III. Bitte der Heranziehenden, ihnen die Thore zu öffnen. v. 19.
IV. Antwort auf diese Bitte. v. 20.
V. Gesang des den einziehenden Festzug bewillkommenden Priesterchores. v. 21—28.
VI. Schlußgesang beider Chöre. v. 29.

Einzelnes. v. 22 bezieht sich auf Esra III, 10—12. Der Anfang des neu zu bauenden Tempels erschien vielen, die den salomonischen Tempel noch gesehen hatten, als gar zu dürftig; doch ist nun das Werk herrlich hinaus geführt worden. Die heilsgeschichtliche Anwendung dieses Spruches auf Christus ist bekannt (Matth. XXI, 42).

v. 25: O Herr, hilf: das hebr. Wort, welches Luther hier so übersetzt hat, ist Hosiannah = schaffe doch Heil!

v. 26 redet jeden der im Namen des Herrn festlich Einziehenden an. Wie v. 25 u. 26 von den Juden beim Einzuge Christi in Jerusalem ausgerufen wurden (Matth. XXI, 9), ist gleichfalls bekannt.

v. 27. Statt: „Schmücket das Fest mit Maien ꝛc." ist zu übersetzen: Bindet die Festopfer mit Seilen an bis an die Hörner des Altars. Die Zahl der Opfertiere war eine so große, daß sie den ganzen Vorhof erfüllten und bis dicht an den Altar heranreichten (nach Esra VI, 17 waren es 100 Rinder, 200 Lämmer, 400 Böcke, 12 Ziegenböcke).

Ps. 118 war einer von Luthers Lieblingspsalmen. Er nennt ihn sein „schönes confitemini" d. h. Bekennet! Und so schwer es auch gerade bei diesem Psalm ist, einen bestimmten Gedankengang nachzuweisen, so gehört er doch wegen der vielen einzelnen herrlichen Sprüche, die er enthält (v. 1. 8. 9. 14. 15. 22. 23. 24. 25. 26. 27), zu den köstlichsten aller Psalmen.

Der einhundertundneunzehnte Psalm.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.

Einleitendes. Der 119. Psalm ist der längste von allen Psalmen; er besteht aus 176 Versen, welche in 22 Gruppen von je 8 Versen zerfallen; jede dieser Gruppen beginnt im Urtexte mit einem der 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets in alphabetischer Reihenfolge; und zwar verhält es sich so, daß immer alle 8 Verse einer Gruppe mit dem betr. Buchstaben anfangen. Der Psalm ist also ein sog. alphabetischer Psalm, und Luthers Überschrift: „Der Christen gülden ABC" ist schon hinsichtlich der äußeren Form des Psalmes eine sehr passende.

Der Psalm ist anonym. Eine bestimmte geschichtliche Beziehung ist in keiner Weise nachweisbar. Doch geht aus v. 23. 46. 51. 161 hervor, daß der Dichter sich in einer gedrückten Lage befindet, daß er gerade seiner Frömmigkeit wegen von den Verächtern Gottes, besonders auch von gottlosen Fürsten, verfolgt und verhöhnt wird. Nach v. 9 dürfen wir vielleicht annehmen, daß der Sänger noch ein junger Mann war.

Gedankengang und Gliederung. Unser Psalm ist durchaus lehrhafter Natur. Der Dichter zeigt uns, wie Gottes Wort

sein einziger Trost in aller seiner Not ist. Doch sehnt er sich nach Erlösung und fleht zu dem Herrn, er möge ihn erretten. Unser Psalm belehrt uns darüber, was Gottes Wort dem Menschen ist, und wie der Mensch sich dem göttlichen Worte gegenüber verhalten soll.

I. v. 1—8: Selig sind die, welche nach Gottes Wort wandeln.

II. v. 9—16: Der Dichter möchte gern nach Gottes Wort wandeln und bittet den Herrn um seinen Gnadenbeistand dazu.

III. v. 17—24: Inmitten des allgemeinen Abfalls und der über ihn hereinbrechenden Verfolgung will er festhalten an dem Worte und Gesetze Gottes.

IV. v. 25—32: Bei der tiefen Bekümmernis, in welcher sich seine Seele befindet, bittet der Dichter um Aufrichtung und Trost durch Gottes Wort.

V. v. 33—40: Er bittet ferner um Unterweisung und Leitung auf dem richtigen Wege, sowie

VI. v. 41—48: um die Gnade, recht freudig bekennen und zeugen zu können von dem Worte der Wahrheit.

VII. v. 49—56: Das Wort Gottes ist sein Trost und seine Erquickung; sein höchstes Sehnen ist, daß er Gottes Satzungen hält.

VIII. v. 57—64: Gottes Wort zu verstehen und zu halten ist der Gegenstand seines unablässigen Bittens und Dankens.

IX. v. 65—72: Gottes Wort ist der Quell alles Guten; man lernt es nur auf dem Wege der Demut.

X. v. 73—80: Wie der Herr demütiget, so erhöhet er auch; daher bittet der Dichter, Gott wolle ihn wieder aufrichten, damit seine Feinde beschämt und die Gottesfürchtigen im Glauben gestärkt werden.

XI. v. 81—88: Nach dieser Tröstung und Aufrichtung sehnt sich des Psalmisten Seele aus der Tiefe seiner Not heraus.

XII. v. 89—96: Er hofft ganz sicher auf diese Tröstung und Erhöhung; denn er weiß, daß des Herrn Wort ewige Wahrheit ist.

XIII. v. 97—104: Der Weg zu dieser Erhöhung ist zunächst der, daß Gottes Wort ihn, den Psalmisten, und mit ihm alle, welche sich an Gottes Wort halten, klug und weise macht.

XIV. v. 105—112: Deshalb gelobt der Dichter, daß Gottes Wort stets die Leuchte seines Fußes sein soll, und erfleht dazu die Gnade des Herrn.

XV. v. 113—120: Ferner gelobt er, daß er die Sünder und die Sünde meiden werde.

XVI. v. 121—128: Besonders in der gegenwärtigen Zeit des Abfalls und der Verfolgung will er sich um so strenger zu Gottes Wort und Gesetz halten.

XVII. v. 129—136: Ihn verlangt nach der Erleuchtung, welche das Wort Gottes bietet, während er zugleich betrübt ist über die, welche Gottes Wort nicht halten.

XVIII. v. 137—144: Deshalb eifert er auch, obwohl gering und verachtet, für Gott und sein herrliches Wort.

XIX. v. 144—152: Seines Herzens beständiges Flehen ist es, daß Gott ihn in der Treue gegen sein heiliges Wort bewahren und seine Verheißungen an ihm wahr machen wolle.

XX. v. 153—160: Gott kann die, welche treu an seinem Worte hängen, nicht verlassen noch versäumen.

XXI. v. 161—168: Daher hat auch der Sänger in aller Not und Verfolgung, die ihn getroffen, stets auf des Herrn Heil geharrt.

XXII. v. 169—176: Deshalb, so bittet der Dichter zum Schluß, möge der Herr seinen Lobpreis gnädig annehmen und sein Flehen um Errettung erhören.

Der einhunderteinundzwanzigste Psalm.

Der Herr ist der Hüter Israels.

Einleitendes. Ps. 120—134 tragen die Überschrift, welche Luther übersetzt hat: „Ein Lied im höheren Chor"; andere bezeichnen diese Lieder als: „Stufenpsalmen"; wieder andere als: „Lieder des Hinaufziehens" oder „Pilgerlieder", „Wanderlieder". Wir geben der Übersetzung „Lieder des Hinaufziehens" den Vorzug. Wir wissen aus dem neuen Testamente, daß nach dem Sprachgebrauche der Juden „hinaufziehen" ganz gleichbedeutend mit: „nach Jerusalem ziehen" und umgekehrt „hinabziehen" = „von Jerusalem weg, ins Land ziehen" war. Jerusalem war eben „die Stadt, die auf einem Berge liegt." Sonach verstehen wir den Ausdruck: „Lieder des Hinaufziehens" als gleichbedeutend mit: „Lieder des Ziehens nach Jerusalem". Demnach mögen diese 15 Psalmen 120—134 solche

Lieder sein, welche die Bestimmung hatten, bei den Pilgerfahrten der frommen Juden nach Jerusalem gemeinschaftlich gesungen zu werden. Der Sache nach besagt die Übersetzung: „Lieder des Hinaufziehens" wesentlich dasselbe, was die Übersetzung: „Pilgerlieder" auch besagt; nur daß bei jener Übersetzung das Ziel der Pilgerfahrt, Jerusalem, schon mit angegeben ist. Wenn wir nun den 121. Ps. näher ansehen, so können wir wohl die Vermutung hegen, daß er dazu bestimmt war, in dem Augenblicke angestimmt zu werden, da die nach Jerusalem Wallfahrenden aus der Ferne die heiligen Berge und die heilige Stadt, die darauf lag, zuerst erblickten.

Gedankengang. Der 1. Teil unseres Psalmes enthält ein Bekenntnis. Der heilige Sänger — und mit ihm die ganze gläubige Gemeinde — spricht die feste Zuversicht aus, daß das Heil von Zion, d. i. von dem Sitze des Herrn und also von dem Herrn selbst, komme (v. 1 u. 2). Der 2. Teil enthält eine Zusicherung. Es wird dem, der sich zu dem Herrn bekennt, die tröstliche Zusage erteilt, daß seine gläubige Zuversicht nicht zu Schanden werden solle; denn der Herr behütet den, der auf ihn traut, in aller Not und Gefahr (v. 3—6). Der 3. Teil endlich spricht das, was v. 1 u. 2 als Bekenntnis, v. 3—6 als Zusicherung enthalten, als Segenswunsch aus: der Herr möge den, welcher sich also auf ihn verläßt, in allem seinem Thun behüten und segnen (v. 7 u. 8).

Der Wechsel der Person in unserm Psalm scheint darauf hinzudeuten, daß unser Psalm als Wechselgesang vorgetragen werden sollte. v. 1 und 2 bilden die erste Strophe („ich") und wurden wohl von einem besonderen Chore gesungen; v. 3—6 („du") ist dann die zweite Strophe und wurde von einem zweiten Chore vorgetragen; v. 7 u. 8 endlich (ebenfalls in der 2. Person, aber als Wunsch gefaßt) mögen von beiden Chören gemeinschaftlich, so daß jeder Chor dem anderen diesen Segenswunsch zurief, gesungen sein.

Gliederung. I. Bekenntnis: Ich vertraue auf den Herrn. v. 1 u. 2.

II. Verheißung: Dein Vertrauen wird nicht zu Schanden werden; denn der Herr ist der Hüter Israels. v. 3—6.

III. Segenswunsch: Der Hüter Israels wolle dich behüten auf allen deinen Wegen. v. 7 u. 8.

Einzelnes. v. 1. Die Berge, von welchen die Rede ist, sind nach dem oben Gesagten zunächst ganz einfach zu fassen als

die Berge, auf denen Jerusalem lag. Nach diesen Bergen richtet der Dichter sehnsüchtig harrend und voll fester Glaubenszuversicht seine Blicke; denn von diesen Bergen, besonders von dem Berge Zion, kommt alle Hilfe und alles Heil um des willen, weil der Herr sich daselbst seinen Wohnsitz bereitet hat. Wenden wir nun aber den Psalm weiter an, so haben wir bei dem Ausdruck „Berge, von denen u. s. w." an die Himmelshöhen, von denen Gott der Herr herabschaut auf die Menschenkinder, zu denken. Demnach ist der Ausdruck in v. 1 vollständig parallel mit dem Ausdruck in v. 2: Alle Hilfe kommt von Gott, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

v. 3 u. 4: „Der Hüter Israels schläft nicht" — der Verf. hat vielleicht den wahren Gott im Gegensatz zu den Göttern der Heiden setzen wollen und den obigen Ausdruck in Erinnerung an die Geschichte von Elias und den Baalspfaffen („Baal schläft") gewählt (1. Kön. 18, 27).

v. 5. Den Ausdruck „Schatten" haben wir ähnlich schon Ps. 91, 1 gefunden. „Schatten" = das Überschattende, Beschirmende, Bewahrende, also: Schutz und Schirm. Warum heißt es nun aber: „über deiner rechten Hand?" Die rechte Hand ist darum besonders genannt, weil sie besonders wichtig zum Schutze und zur Verteidigung ist; es ist so viel, als stünde da: über dir. Es kommt ja bei Dichtern nicht selten vor, daß ein Teil für das Ganze (z. B. „Kopf" für „Mensch", „Kiel" für „Schiff", „Thür" für „Stadt" u. dergl.) gesetzt wird. So auch hier.

v. 6 ist nur eine weitere Ausführung des bereits im 3. und 4. Verse ausgesprochenen Gedankens. Der Herr bedarf keines Schlafes, folglich bist du seines Schutzes zu jeder Zeit sicher; er wird dich sowohl am Tage, als auch in der Nacht, wenn du schläfst, in seinen Schutz nehmen. Die am Tage drohenden Gefahren faßt der Dichter zusammen in dem Ausdrucke: „daß dich des Tages die Sonne nicht steche"; der Ausdruck ist natürlich hergenommen von der bekannten, namentlich in heißen Ländern vorkommenden und besonders bei einem Pilgerzuge durch schattenlose Gegenden sehr drohenden Krankheit des sog. Sonnenstiches. Im Anschlusse hieran faßt der Dichter dann alle Gefahren, die zur Nachtzeit den Menschen bedrohen, zusammen in dem Ausdrucke: „noch der Mond des Nachts", ohne damit sagen zu wollen, daß der Mond

eine direkte schädliche Einwirkung auf den Menschen, wie übrigens manche Reisende behaupten, ausübe.

v. 8: Wir müssen daran denken, daß unser Psalm ein Pilgerlied ist; unter „Ausgang" haben wir demnach den Auszug aus der Heimat, unter „Eingang" den Einzug in die heilige Stadt Jerusalem zu verstehen. Aber der Dichter führt in der 2. Hälfte von v. 8 den Ausdruck weiter und wendet ihn in einem anderen Sinne an: möge der Herr dich auch fernerhin für alle Lebenszeit behüten, bis du dereinst aus diesem Leben scheidest und einziehen darfst in die ewige Gottesstadt, in das Jerusalem, das droben ist.

Ps. 121 eignet sich ebenso gut zum Morgen- oder Abendgebete, wie zum Gebrauche als Reisepsalm.

Glückwünschungslied zum Zuge nach Jerusalem.

Der 121. Psalm.

Ich schau', ich schau' hinaus nach jenen Bergen,
Von denen Hülfe mir kommt:
Meine Hülfe kommt mir von Jehovah,
Der Himmel und Erde schuf.
„Er wird deinen Fuß nicht lassen gleiten,
Er wird nicht schlummern, der dein Hüter ist:
Denn sieh, es schläft und schlummert nie
Der Hüter Israels.
Jehovah wird dein Hüter sein.
Jehovah wird dein Schatte sein,
Der mit dir zieht — als Freund — zur Seite dir,
Daß Tages dir der Strahl der Sonne,
Daß Nachts des Mondes Strahl nie schade dir.
Der Herr behüte dich vor allem Unglück,
Er nehme deines Lebens wahr!
Der Herr wird dich behüten, wenn du ausziehst,
Und wenn du einziehst, jetzt und künftighin." — Herder.

Der einhundertsechsundzwanzigste Psalm.

Durch Nacht zum Licht.

v. 1. Als der Herr die Gefangenen Zions erlöfete,
Da waren wir wie Träumende;
Da war unser Mund voll Lachens
Und unsere Zunge voll Jubels.

v. 2. Da sagte man unter den Heiden:
„Der Herr hat Großes gethan an ihnen."
v. 3. Der Herr hat Großes an uns gethan,
Des sind wir fröhlich.
v. 4. Führe zurück, Herr, unsere Weggeführten,
Wie Wasserströme im Mittagslande.
v. 5. Die mit Thränen säen,
Werden mit Freuden ernten.
v. 6. Er (sc. der Säemann) gehet hin und weinet,
Tragend edlen Samen;
Er kommt wieder mit Jubel,
Tragend seine Garben.

Einleitendes. Ps. 126 ist ein Lied der heimgekehrten Exulanten; der heimgekehrten, nicht derer, die erst noch heimzukehren hoffen, wie es nach Luthers Übersetzung scheint (s. u.). Die Situation, aus welcher unser Psalm hervorgegangen ist, ist die, daß schon eine Zahl von Weggeführten heimgekehrt ist, aber noch bei weitem nicht alle, sondern erst ein kleiner Teil. Also ist der Psalm jedenfalls nach dem Edikte des Kores (2. Chron. XXXVI, 22 f.) und der Einweihung des Tempels, die im 6. Jahre des Königs Darius geschah (Esra VI, 16—22), gedichtet.

Gedankengang. In seinem ersten Teile enthält Ps. 126 den Ausdruck der Freude und des Jubels über das, was an dem Volke Israel geschehen ist, zugleich mit dem lobpreisenden Bekenntnis, daß es der Herr ist, der so Großes an seinem Volke gethan hat (v. 1—3). Daran schließt sich die Bitte um Vollendung des angefangenen Werkes, um Rückführung auch derer, die noch in der Verbannung weilen (v. 4). Daraus, daß noch so viele im fremden Lande zurückgehalten werden, erklärt sich der Ton der Klage, der in den beiden letzten Versen herrscht. Doch schaut der Dichter mit freudiger Hoffnung in die Zukunft; er ist dessen gewiß, daß der Herr das angefangene Werk herrlich vollenden wird. Dem kümmerlichen Anfange, welchen die Aufrichtung des israelitischen Volkstums nach der Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft hatte — denn die mit Thränen säen, das sind die bereits Heimgekehrten — wird eine herrliche Vollendung folgen (v. 5 u. 6). Vergl. die Weissagung Haggai II, 1—10.

Einzelnes. v. 1 u. 2: Aus der oben gegebenen Übersetzung geht schon hervor, daß wir in diesen ersten beiden Versen nicht den

Hinweis auf etwas Zukünftiges, sondern den Rückblick auf etwas bereits Geschehenes haben. Der Dichter gedenkt dessen, was der Herr bereits gethan hat.

v. 4 ist nicht ganz leicht zu erklären. Luthers Übersetzung: „Wie du die Wasser gegen Mittag trocknest" ist nach dem Grundtexte irrig, ergiebt auch keinen rechten Sinn. Mit den Wasserströmen vergleicht der Psalmist die Scharen der aus der Verbannung heimkehrenden Israeliten. Das „Mittagsland" d. h. das von der Sonnenglut ausgedörrte Land des Südens ist das Land Kanaan selbst; es gleicht der ausgedörrten Wüste, weil es der Bewohner ermangelt. Wie das trockene Land sich sehnt nach einem befruchtenden Regen, so sehnt sich das seiner Kinder beraubte Land der Verheißung nach der früheren Menge seiner Bewohner.

v. 5 u. 6: Die thränenvolle Aussaat ist, wie oben bereits berührt, zunächst ein Bild der unter sehr kümmerlichen Verhältnissen (Esra III, 12) vor sich gehenden Neugründung des israelitischen Staatswesens. Weiterhin aber, wenn du die Anwendung dieser Stelle auf dich machen willst, ist unter der Aussaat alles zu verstehen, was du für den Bau des Reiches Gottes beiträgst; das geschieht ja auch gar häufig in sehr kümmerlicher Weise, unter Thränen und Wehklagen. Die Garben sind dann die heilsamen Früchte, welche unter Gottes Segen aus der treuen Arbeit des Arbeiters im Weinberge des Herrn erwachsen. — Subjekt zu v. 6 ist der Säemann, und weiterhin jeder Arbeiter in Gottes Reiche.

Der einhundertsiebenundzwanzigste Psalm.

An Gottes Segen ist alles gelegen.

Ps. 127 ist nach der Überschrift von Salomo gedichtet.

Der Inhalt des Psalmes läßt sich kurz zusammenfassen in das Wort: An Gottes Segen ist alles gelegen. Die Wahrheit dieses Satzes weist der Psalmist an 4 Beispielen aus dem Familien- und öffentlichen Leben nach. Das Bauen unseres Hauses wie die Sicherheit der Stadt, in welcher wir wohnen; die tägliche Arbeit um die Nahrung und Notdurft dieses irdischen Lebens wie die Erzeugung und Aufziehnng von starken und wohlgeratenen Söhnen: das alles

ſteht nicht in des Menſchen Vermögen, ſondern es hängt von dem Segen Gottes ab. Gott giebt das alles ſeinen Freunden im Schlafe, d. h. ohne ihr, der Lieblinge Gottes, eigenes Zuthun. Daß einem Ehepaare Söhne geboren werden, daß dieſe kräftig heranwachſen und wohl geraten, daß ſie nicht nur in allen häuslichen Verrichtungen den Eltern zur Hand gehen, ſondern daß ſie auch dem alternden Vater zum Schutze und zur Stütze gereichen, ihn ſtark und wehrhaft machend, wie die Pfeile im Köcher den ſtarken Kriegsmann: das alles iſt Gottes Segen. Ein Vater, der, umgeben von einer ſtattlichen Schar reiſiger Söhne, ſeinen Feinden im Stadtthore gegenübertritt, etwa um ſich auf gegen ihn erhobene Anklagen zu vertheidigen — das Stadtthor war ja, wie wir Ruth IV, 1 hören, der öffentliche Verſammlungsplatz —, der wird vor ſeinen Feinden beſtehen können.

Der einhundertachtundzwanzigſte Pſalm.

Göttlicher Hausſegen.

Pſ. 128 iſt eine weitere Ausführung des Gedankens, welchen Pſ. 127, 3 ausgeſprochen hat: Kinder ſind eine Gabe des Herrn. Es iſt ein Hausſegen, den wir in Pſ. 128 vor uns haben. Der Gottesfürchtige, ſo iſt der Gedankengang, hat es gut; denn der Segen des Herrn wird auf ihm ruhen; ſeiner Hände Arbeit wird derart geſegnet ſein, daß er ſich und die Seinigen ernähren kann, und er hat ein ſorgſames Weib und fröhlich gedeihende Kinder (v. 1—3). Die folgenden Verſe (4—6) faſſen das Geſagte noch einmal zuſammen und weiſen auf die Dauer dieſes göttlichen Segens hin, ſowie ſie auch dazu übergehen, den Hausſegen zum Landesſegen zu erweitern. Denn demjenigen, der ſein Volk und Vaterland recht liebt, kann es ja auch im Hauſe nicht wohl ſein, wenn das Vaterland in Not iſt; daher iſt es für das Wohl des frommen Israeliten unbedingt notwendig, daß es auch Jeruſalem wohl gehe. Anknüpfend hieran ſchließt dann der Pſalmiſt mit dem Segenswunſche: Friede über Israel!

Der einhundertunddreißigste Psalm.

Aus tiefer Not schrei' ich zu dir.

Einleitendes. Ps. 130 ist der 6. der 7 Bußpsalmen. Über Verfasser und Veranlassung ist nichts bekannt.

Gedankengang. Der Verf. beginnt mit einem Bekenntnis, an welches sich unmittelbar der flehentliche Ruf um Hilfe aus der Not anschließt. Das Bekenntnis ist ausgesprochen in den Worten des 1. Verses: Aus der Tiefe. Denn die Tiefe, welche der Verf. meint, kann nach dem ganzen Zusammenhange gar nichts anderes sein, als die Tiefe seines eigenen Sündenelends; die Bitte spricht — und zwar zunächst in ganz allgemeiner Weise, des Inhalts, daß Gott seine Ohren nicht verschließen möge — der zweite Vers aus; v. 3 führt die Größe der Sündhaftigkeit aus; diese ist derartig, daß der Mensch unmöglich vor Gott bestehen könnte, wenn Gott nach seiner Gerechtigkeit mit ihm handeln wollte. Doch das thut der Herr nicht; denn (v. 4) er ist nicht nur der Gerechte, er ist auch der Barmherzige und Gnädige. Darum braucht der Sünder nicht zu verzagen; er hofft auf den Herrn; seine Seele ist sehnsüchtig zu Gott hingerichtet; er harret ebenso sehnsüchtig auf die Gnadenoffenbarung Gottes, wie solche, die in der Nacht wachen müssen, auf das Hereinbrechen des Morgenlichtes warten (v. 5 und 6). Daran knüpft der Psalmist die an Israel gerichtete Mahnung, gläubig aufzuschauen zu Jehovah und auf seine Erlösung zu harren (v. 7), und schließt mit der tröstlichen Zusicherung, daß der Herr, wie der einzelnen Gläubigen, so auch seines Volkes Sünde vergeben und seinem Volke Heil schaffen werde (v. 8).

Gliederung.

I. Die Bitte des Psalmisten. v. 1—4.
   a. Die Tiefe der Sündennot. v. 1.
   b. Der Hilferuf. v. 2.
   c. Das Bekenntnis, daß die Hilfe nirgends anders her als von Gott kommen könne. v. 3 und 4.

II. Die Hoffnung des Psalmisten. v. 5—8.
   a. Er harrt auf des Herrn Gnade. v. 5 u. 6.
   b. Alle, die auf den Herrn harren (einzelne und ganz Israel) werden Erlösung finden. v. 7 und 8.

Das Verhältnis, in dem die beiden Teile unſeres Pſalmes zu einander ſtehen, läßt ſich auch bezeichnen durch die beiden Wörter: Sünde und Gnade. v. 1—4 zeigen die Größe der Sünde; v. 5—8 zeigen, daß Gottes Gnade noch größer iſt, als unſere Sünde (Röm. V, 20; vergl. auch Röm. XI, 32). Mit faſt pauliniſcher Klarheit deckt dieſer Pſalm uns das Weſen der menſchlichen Sünde und Gottes freie Gnade auf. Daher iſt auch Pſ. 130 von Anfang an ein Lieblingspſalm Luthers und der ganzen evangeliſchen Kirche geweſen. Die beſte Auslegung von Pſ. 130 iſt Luthers Lied: „Aus tiefer Not ſchrei' ich zu dir".

Der einhundertſiebenunddreißigſte Pſalm.

Klagelied der gefangenen Juden.

Einleitendes. Pſ. 137 verſetzt uns in die Zeit des babyloniſchen Exils. Doch iſt das nicht ſo zu verſtehen, als ob er in der Verbannung ſelbſt gedichtet ſei; vielmehr iſt er erſt in ſpäterer Zeit, aus der lebendigen Erinnerung an die in Babel verlebten Tage des Jammers heraus, entſtanden. Der Verfaſſer dieſes Pſalmes iſt nicht angegeben.

Gedankengang. Die erſten Verſe verſetzen uns lebendig in die Situation, aus welcher heraus Pſalm 137 erwachſen iſt. Die Sänger dieſes Pſalmes verſetzen ſich im Geiſte zurück in die Zeit, da ſie trauernd an den „Waſſern Babels" (d. h. dem Euphrat und ſeinen Nebenflüſſen) ſaßen und ihre Zithern an die am Uferrande wachſenden Weiden (unſere Trauerweide führt den Namen „babyloniſche Weide") gehängt hatten; denn die fröhlichen Zionslieder mußten dort verſtummen; mit tiefem, ſehnſüchtigem Weh im Herzen gedachten ſie der herrlichen Königsſtadt und des heil. Landes, von dannen ſie fortgeführt waren (v. 1 u. 2). Dann wird uns weiter berichtet, wie die Einwohner des Landes, die Wegſchlepper und Dränger, ſie höhnend auffordern, fröhlich zu ſein und ihnen ein Lied vorzuſingen. Die Babylonier wollen ſich an den Nationalgeſängen der gefangenen Juden ergötzen (v. 3). Die folgenden Verſe bringen die ſchöne Antwort der trauernden Juden auf ſolche Anmutung; hätten ſie jetzt in der Gefangenſchaft, ferne von Zion, fröhliche Zionslieder geſungen, ſo würde darin eine Verleugnung ihrer ſelbſt und ihres ganzen Volkstums, ja ſogar ein Abfall von

Gott dem Herrn gelegen haben; denn von Zion geschieden sein, das war dem gläubigen Israeliten nichts Geringeres, als von Gott geschieden, seiner Gemeinschaft beraubt sein. Darum sehnt sich der fromme Israelit stets, es mag ihm in der Fremde auch noch so gut gehen, nach der Heimat zurück. Die unfrommen Israeliten denken freilich: „Wo mirs wohl geht, da ist mein Vaterland" — und gehen im Heidentum unter. So ist die Antwort der gefangenen Israeliten v. 4—6 als eine entschiedene Weigerung, der an sie gerichteten Aufforderung nachzukommen, zu verstehen. Sie bekräftigen diese Weigerung damit, daß sie Gottes Zorn auf sich herabrufen für den Fall, daß sie je Zion vergessen sollten. Der Schluß des Psalmes (v. 7—9) fleht Gottes Rache herab auf die, welche an Israel so übel gehandelt haben; zunächst über das dem Volke Israel stammverwandte, doch stets ihm feindlich gesinnte Edom, welches sich über Israels Wegführung gefreut und die Babylonier zu völliger Vernichtung Jerusalems aufgefordert hatte („am Tage Jerusalems", eigtl.: „den Tag Jerusalems", d. h. vergilt ihnen den Tag, die Zerstörung Jerusalems); sodann wird Gottes Strafgericht herabgerufen über Babel selbst. Der Dichter weiß, daß das Vernichtungsgericht früher oder später unfehlbar über Babel hereinbrechen werde; er versetzt sich im Geiste in die Zeit, da dies geschehen sein wird, und redet so vorahnend schon von der „verstörten" Tochter (d. h. Einwohnerschaft) Babel. Heil dem, so ruft der Psalmist zum Schlusse aus, der das Vergeltungsgericht an dir vollstrecken und dir thun wird, wie du an Zion gethan hast (vergl. Jes. XXI, 9. XXXIII, 1 ff. XLVII, 6). Es ist also nicht eigentlich ein Wunsch, den der Psalmist in diesen Versen ausspricht; vielmehr sieht er im Geiste voraus, daß es Babel also ergehen werde, und ruft dem, welcher das Vergeltungsgericht an Babel vollstreckt, Heil zu. So gefaßt, verlieren die Worte in v. 8 u. 9 viel von ihrer sonst schier unerträglichen Härte; immerhin ist zuzugeben, daß es ein fleischlicher Haß ist, der sich hier äußert. Im Munde eines rechten Jüngers Christi sind diese Worte sowohl wie Wolfgang Dachsteins Nachbildung (Wohl dem, der deine Kinderlein erhascht und schlägt sie an ein'n Stein, damit dein werd' vergessen!) eine absolute Unmöglichkeit.

Gliederung. I. Der gefangenen Juden trostlose Lage. v. 1—6.

a. Ihre Trauer. v. 1 u. 2.

b. Der Hohn der Feinde. v. 3.

c. Die Antwort der Juden. v. 4—6.

II. Gebet um Rache v. 7—9.
a. gegen Edom. v. 7.
b. gegen Babel. v. 8 u. 9.

Gefangenschaft in Babel.

Der 137. Psalm.

An Babels Strömen saßen wir
Und weinten, wenn wir an Zion gedachten;
An ihren Weiden hingen unsre Harfen.

Zwar forderten daselbst, die uns gefangen hielten,
Lieder von uns;
Unsere Dränger heischten von uns Freude:
„Der Zionslieder singet uns doch eins!"
Wie sollen wir singen Jehovahs Lied
In einem fremden Lande! —

Vergäß' ich dein, o Jerusalem,
So vergesse meiner die Rechte!
Es hange meine Zung' an meinem Gaum,
Wenn ich nicht dein gedenke,
Wenn nicht Jerusalem allein
Meine höchste Freude bleibt.

Gedenk', o Herr, gedenk' der Töchter Edoms
Am Unglückstage Jerusalems,
Da sie ausriefen: „Reißet ein!
Reißet ein bis auf den Grund!"

Tochter Babels, Verwüstete,
Heil ihm, der dir vergilt!
Der dir vergilt, was du an uns gethan!
Heil ihm, der deine Säuglinge ergreift
Und wirft sie an den Fels! Herder.

Vergleiche auch das schöne Gerock'sche Gedicht: An den Wassern Babylon. (Palmblätter, S. 432).

Der einhundertneununddreißigste Psalm.

Gott ist gegenwärtig.

Einleitendes. Der Psalm ist von David gedichtet und für den öffentlichen, gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt. Eine bestimmte historische Beziehung oder Veranlassung des Psalmes ist nicht angegeben.

Gedankengang. Der 1. Teil des Psalmes (v. 1—18) ist durchaus lehrhafter Natur. Der heil. Sänger stellt den Gedanken:

„Herr, du erforschest mich und kennest mich" in den Vordergrund; dieser Gedanke ist der den ganzen Psalm beherrschende. Zunächst wird nun Gott der Herr als der Allwissende bezeichnet und dieser Gedanke in v. 2—6 weiter ausgeführt. v. 7—12 zeigen, daß Gott nicht nur der Allwissende, aber vielleicht fern von dem Menschen in unnahbarer Majestät Thronende, sondern daß er vielmehr der Allgegenwärtige, der alles mit seinem Geiste und Wesen Durchdringende ist, der, vor welchem es keine Flucht an irgend einen Ort giebt. Dieser selbige Gott aber ist auch — das zeigen v. 13—18 — der Allmächtige und Allweise. Diese seine Allmacht und Allweisheit hat er vor allen Dingen darin erwiesen, daß er mich — so sagt David — erschaffen hat. Der 2. Teil des Psalmes zieht dann die Folgerungen aus den Betrachtungen, die der 1. Teil enthält. Hier wendet sich der Dichter zunächst in bitterem Unmute gegen diejenigen, welche einen so herrlichen Gott, wie ihn Teil I geschildert hat, nicht anerkennen wollen (v. 19—22). Daran schließt der Sänger die Bitte, daß Gott der Herr ihn erforschen, die Redlichkeit seines Strebens erkennen und ihn auf dem Wege des Lebens leiten wolle (v. 23 u. 24).

Gliederung. I. Lehrhafter Teil.

a. Gott ist allsehend, also daß nichts vor ihm verborgen ist. v. 1—6.
b. Er ist allgegenwärtig, also daß niemand ihm entrinnen kann. v. 7—12.
c. Er ist der allmächtige und allweise Schöpfer. v. 13—18.

II. Folgender Teil.

a. Bitte um Vertilgung der Gottlosen. v. 19—22.
b. Bitte um Prüfung und Bewahrung. v. 23 u. 24.

Der einhundertfünfundvierzigste Psalm.

Loblied auf Gott, den Versorger.

Einleitendes. Ps. 145 ist der letzte Psalm, welcher durch die Ueberschrift als von David herrührend bezeichnet ist. Er ist der

einzige Psalm, welcher die Überschrift „ein Lob" trägt; er ist also ein Loblied. Über Entstehung und Veranlassung ist nichts bekannt.

Gedankengang. Der Dichter spricht zunächst seine Absicht aus, den Herrn als seinen Gott und seinen König zu preisen; er will keinen Tag seines Lebens unterlassen, den Namen des Herrn zu rühmen; auch die kommenden Geschlechter, des Dichters Kinder und Kindeskinder, werden durch sein Beispiel zum Lobpreise des Herrn erweckt werden (v. 1—7). Der daran sich anschließende, eigentliche Hauptteil des Psalmes führt nun die ausgesprochene Absicht aus; der heil. Sänger zeigt, daß es keinen herrlicheren und unerschöpflicheren Gegenstand des Lobpreises giebt, als Gott den Herrn. Er zeigt zunächst, daß Gott der Herr ein Gott der Huld und Gnade, aber auch ein gewaltiger König ist, dessen Reich sich über die ganze Schöpfung erstreckt und von Ewigkeit zu Ewigkeit währt (v. 8—13). Dann besingt der Dichter im Einzelnen die Thaten des gnadenreichen Königs: er hält aufrecht die Fallenden; er ist ein Versorger aller Wesen; er erhört die Gebete seiner Frommen und ist ein Helfer aller derer, die in Not sind; aber er ist auch ein gerechter und heiliger Gott, der keinen Gefallen an der Sünde hat, und der deshalb die mutwilligen und verstockten Sünder austilgen wird (v. 14—20). Endlich kehrt der Dichter im Schlußverse wieder zum Anfange zurück, indem er abermals ausspricht: „Mein Mund soll des Herrn Lob sagen, und alles Fleisch (d. h. die gesamte Menschheit) lobe seinen heil. Namen immer und ewiglich."

Ps. 145 hat mehrfach Berührungspunkte mit Ps. 103; namentlich der Abschnitt v. 8—13 ist es, der in Ps. 103 wieder klingt. Es scheint fast, als sei Ps. 103 eine weitere Ausführung von Ps. 145, 8—13.

Ps. 145 ist seit alter Zeit als Tischgebet gebraucht worden (namentl. v. 15 u. 16, vergleiche Ps. 104, 27; 136, 25; 111, 5). Dazu eignet er sich in der That sehr gut; denn er ist ein Dank- und Loblied für die alles Lebende umfassende, erhaltende Vatergüte Gottes.

Ps. 145 ist nach dem hebr. Urtexte ein sogen. alphabetischer Psalm (vergl. Ps. 119).

Gliederung. I. Vorsatz des Dichters, den Herrn zu rühmen. v. 1—7.

II. Ausführung dieses Vorsatzes:

a. Gott ist ein Gott der Huld. v. 8 u. 9.

b. Sein Reich hat weder zeitliche noch räumliche Grenzen. v. 10—13.
c. Er ist ein Versorger aller lebenden Wesen. v. 14—16.
d. Er erhört Gebete. v. 17—19.
e. Er behütet die Frommen, aber die Gottlosen können nicht vor ihm bestehen. v. 20.

III. Schluß. Darum soll der Herr gepriesen werden in Ewigkeit. v. 21.

Der einhundertsechsundvierzigste Psalm.

Wohl dem, des der Herr sein Gott ist.

Einleitendes. Der Psalter naht sich seinem Ende. Ps. 146 ist der erste von den 5 sogen. Hallelujapsalmen 146—150. Sie alle schließen, sie alle beginnen (außer Ps. 147) mit Halleluja. Man findet für diese 5 Psalmen bisweilen den Namen: Das große Halleluja; andere nennen die eng zusammengehörigen Psalmen 113—118, welche an den hohen Festen der Juden gesungen wurden, mit diesem Namen. Eigentlich führt jedoch Ps. 136 mit seinem 26mal wiederkehrenden: „Seine Güte währet ewiglich" die Bezeichnung: Das große Halleluja.

Gedankengang. Ps. 146 beginnt, wie Ps. 103 mit der Aufforderung des (unbekannten) Dichters an seine Seele, den Herrn zu loben. Sodann thut der Dichter seine Absicht kund, so lange (weil = dieweil i. e. so lange als) er noch auf Erden wandelt, des Herrn Lob zu verkündigen (v. 1 u. 2). Dann warnt er davor, die Zuversicht auf Menschen, und seien es auch die Mächtigsten dieser Erde, zu setzen; denn sie alle sind Staub und müssen zu Staube werden (v. 3 u. 4, vergl. Ps. 33, 16 f.). Selig ist dagegen derjenige, der sich auf den Herrn verläßt (v. 5). Denn der Herr allein ists, der helfen kann; ist er doch der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden (v. 6). Er ist aber mehr als das: er ist auch der ewig Treue und Gnädige, welcher wohlthut und hilft allen denen, die in Not sind. Solcher Notleidenden werden nun beispielsweise verschiedene Arten

angeführt und gezeigt, wie der Gott Jakobs, der treue Bundesgott, ihnen allen hilft (v. 7—9a). Die Gottlosen hingegen müssen zu Schanden werden (v. 9b). In alle dem bewährt sich der Herr als den rechten König und treuen Bundesgott (v. 10). Daher schließt der Psalmist, wie er begonnen hat, mit dem Halleluja.

Gliederung. I. Aufforderung und Vorsatz, den Herrn zu loben. v. 1 u. 2.

II. Warnung davor, sein Vertrauen auf Menschen zu setzen. v. 3 u. 4.

III. Wohl dem, der sich auf den Herrn verläßt, denn er hilft in aller Not. v. 5—10.

Schluß (Ps. 147—150).

Mit dem Halleluja — Lobet den Herrn! — schloß Ps. 146 ab; und mit demselben: Lobet den Herrn! beginnt im unmittelbaren Anschlusse an Ps. 146 der 147. Ps. Dieser fordert dazu auf, den Herrn zu loben um der unzähligen geistlichen und leiblichen Wohlthaten willen, die er dem Menschen erweist; Ps. 148 wendet sich dann an alle Kreaturen (Himmel, Engel, Sonne, Mond und Sterne ꝛc. ꝛc.) mit der Aufforderung, in den Lobpreis Gottes einzustimmen, während Ps. 149 sich speciell an das Volk Israel wendet mit der Mahnung zum Lobe seines himmlischen Königs. Ps. 150 endlich faßt das alles noch einmal zusammen, in begeistertem Schwunge immer und immer wieder anhebend: Lobet ihn! Es wird uns noch einmal vorgeführt, wo wir den Herrn vor allen Dingen loben sollen (v. 1), warum wir ihn loben sollen (v. 2), und wie wir ihn loben sollen (v. 3—5). Aber nicht etwa nur an Israel, nein an jede Seele richtet der Dichter diese Aufforderung; alles Bitten und Flehen, alles Klagen und Seufzen, alles Bangen und Harren des Menschenherzens, wie es uns ja das ganze Psalmbuch in den mannigfaltigsten Erscheinungsformen gezeigt hat, soll schließlich endigen in einem fröhlichen: Lobet den Herrn! Und so schließt Ps. 150, so schließen die 5 Hallelujapsalmen, so schließt das ganze Psalmbuch ab mit dem herrlichen: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!

Halleluja!
Lobet Gott in seinem Heiligtume,
Lobet ihn in seiner gewaltigen Veste!
Lobet ihn in seinen Machtthaten,
Lobet ihn nach der Fülle seiner Größe!
Lobet ihn mit Hörnerschall,
Lobet ihn mit Harfe und Cither!
Lobet ihn mit Pauke und Reigen,
Lobet ihn mit Saiten und Schalmei!
Lobet ihn mit hellen Cymbeln,
Lobet ihn mit schmetternden Cymbeln!
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja!

Delitzsch.

Ja, alles, was Odem hat, lobe den Herrn jetzt und in Ewigkeit! Halleluja!

Anhang.

D. Martin Luthers Summarien über die Psalmen.

Luther hat den „Summarien" eine kurze Abhandlung „Vom Dollmetschen" vorausgeschickt, in der er sich über die „Ursachen des Dollmetschens" und über sein Verfahren dabei folgendermaßen ausspricht:

„Allen frommen Christen Gnade und Friede in Christo! Wir haben um diese Ostern des 1531. Jahres unser Deutsch Psalterlein wiederum überlaufen und zum letzten mahl gebessert, darbey wir es gedenken hinfort bleiben zu lassen. Wie nun derselbige Psalter Meister Klüglinge*) gefallen werde, da liegt uns nichts an.

Aber weil vielleicht etliche zu unserer Zeit, und noch mehr, so nach uns kommen werden, gute fromme Hertzen, die auch der Sprachen kundig, und doch des Dollmetschens ungeübt, sich möchten stoßen und ärgern, daß wir so frey an vielen Orten von den Buchstaben gegangen, zuweilen auch anderem Verstande gefolget, denn der Jüden Rabbini und Grammatici lehren, wollen wir hiermit Ursachen anzeigen und mit etlichen Exempeln erklären, auf daß sie sehen, wie wir nicht aus Unverstand der Sprache noch aus Unwissenheit der Rabbinen Glossen, sondern wissentlich und williglich, so zu dollmetschen fürgenommen haben."

Nachdem Luther nun an einer Anzahl von Beispielen die Grundsätze dargelegt hat, von denen er sich bei dem Übersetzen der Psalmen hat leiten lassen, läßt er nun die Summarien selbst folgen.

Von denen Summarien.

Das sei genug vom Dollmetschen; wollen nun den Psalter und die Summarien fürnehmen, denen Einfältigen, und so weniger können denn wir, anzeigen, was ein jeglicher Psalm will und vermag.

*) „Meister Klüglinge" ist Dativ; dem Meister Kl., d. h. einem Menschen, der stolz ist auf seine eigene Klugheit.

Und ist zu mercken, daß der gantze Psalter fünfferley handelt, darum wir ihn theilen in fünff Theil.

Erstlich, etliche Psalmen weissagen, als von Christo und der Kirchen oder den Heiligen, wie es ihnen gehen soll ꝛc.

Und hierein gehören alle Psalmen, da Promissiones et Minae, Verheissungen denen Frommen, und Dräungen über die Gottlosen, innen sind.

Zum anderen, sind etliche Lehr-Psalmen, die uns lehren, was wir thun und lassen sollen, nach dem Gesetz Gottes.

Und hierher gehören alle Psalmen, so Menschen Lehre verdammen und GOTTes Wort preisen.

Zum dritten, sind etliche Trost-Psalmen, welche die betrübten und leidenden Heiligen stärken und trösten, wiederum die Tyrannen schelten und schrecken.

Und hier gehören her alle Psalmen, so da trösten, vermahnen, zur Geduld reitzen, und die Tyrannen schelten.

Zum vierten, sind etliche Bet-Psalmen, darinnen man Gott anrufft und betet in allerley Noth.

Und hierher gehören alle Psalmen, so da klagen und trauern, und über die Feinde schreyen.

Zum fünften, sind etliche Danck-Psalmen, darinnen man Gott lobet und preiset für allerley Wohlthat und Hülffe.

Daher gehören alle Psalmen, so GOTT loben in seinen Werken, und diß sind die fürnehmsten, und um derselbigen willen ist der Psalter gemacht, darum er auch im Ebräischen heißt Sepher Tehillim, das ist, ein Lobe-Buch, oder Danckbuch.

Doch soll man wissen, daß die Psalmen nicht so eben und genau in solche Stücke mit allen Versen zu theilen seyn sollten, denn zuweilen in einem Psalm dieser Stücken zwey, drey oder wohl alle fünffe gefunden werden, und ein Psalm in alle fünff Theile gehöret, daß man Weissagung, Lehre, Trost, Gebet und Danck neben einander hat.

Sondern das ist die Meinung, daß man wisse, wie der Psalter solche fünff Stücke treibet. Das dienet dazu, daß man den Psalter desto leichter verstehe, und sich darin schicken mag, auch desto baß lernen und behalten kan.

Der erste Psalm.*)

Ist ein Trost-Psalm, der vermahnet uns, daß wir Gottes Wort gerne sollen hören und lernen, und tröstet uns, daß wir groß und viel Gutes davon haben, nämlich, daß alle unsere Worte und Werke sollen glückselig sein wider alle Feinde, gleich wie ein Palmbaum am Wasser grünet und Frucht bringet, wider alle Hitze und Frost ꝛc. Welches**) Menschen Lehre nicht thut; sondern wie der Wind die Spreu verwehet, also vergehen sie auch. Denn Gott hat auch Gefallen an solchen Schülern seines Worts (spricht er), aber die andern läßt er untergehen. Und dieser Psalm fleußt aus dem 3. Gebot, ja gehöret auch hierein. Denn daselbst wird geboten, den Sabbat zu führen, das ist, Gottes Wort gerne hören und lernen, und wird begriffen im Vater Unser, in der anderen und dritten Bitte, da wir um das Reich Gottes und seinen Willen bitten, welches beides durch sein Wort gefördert wird.

Der zweite Psalm.

Ist eine Weissagung von Christo, wie er leiden sollte und dadurch ein König und Herr der ganzen Welt werden. Und stehen auch drinne Dräuungen wider die weltlichen Könige und Herrn, wie sie sollen zu Grunde gehen, wo sie diesem Könige nicht huldigen und dienen, sondern verfolgen und tilgen wollen. Und Verheissung, daß die selig sein sollen, so an ihn gläuben. Und dieser Psalm fleußt aus dem ersten Gebot, da sich Gott verheißet, unser Gott zu sein, der uns aus aller Not helfen und alles Gutes thun will: wie er denn durch Christum uns von Sünden, Tod und Hölle erlöset und zum ewigen Leben gebracht hat. Nach dem Leiden und Verfolgung Christi ist seine Herrlichkeit und sein Reich gefolget, nicht allein unter die Juden, sondern auch unter die Heiden, bis an das Ende der Welt. Und wird allhier in diesem Psalme gespottet der Widersacher Christi, die der Prophet vermahnet, daß sie wollten die Wahrheit verstehen; es sei denn, daß sie viel lieber wollen unter Christo, dem zornigen Richter, verderben und jämmerlich umkommen. Solches bitten wir im Vater Unser in der anderen Bitte, daß sein Reich komme.

*) Von hier an ist die alte Schreibweise verlassen und der Text in neue Orthographie gesetzt.

**) = Dies thut aber Menschen Lehre nicht ꝛc.

Der dritte Psalm.

Ist ein Bet-Psalm, darinnen uns das Exempel Davids fürgebildet wird, wie derselbige gebetet hat in seiner Not, und erhöret ist, da er von seinem Sohne Absalom verjagt ward, und preiset am Ende Gott, daß er sei ein treuer Helfer und Behalter aller der Seinen, so ihn anrufen in allen Nöten. Er gehöret ins erste Gebot, da Gott will unser Gott sein, und helfen, und wird in der siebenten Bitte im Vater Unser begriffen, da wir von allem Übel Erlösung bitten.

Der vierte Psalm.

Ist ein Trost-Psalm, und darneben betet und lehret er*) auch: denn er lehret auf Gott vertrauen, wenn es übel gehet, und schilt die Gottlosen, die sich kehren zu den unnützen Göttern und fleischlichem Trost, und nichts leiden, noch auf Gott mit Geduld harren wollen, so er doch der höchste Trost ist. Wiewohl er solches wunderlich thut bei seinen Heiligen, daß er sie zuvor läßt, und ihren Glauben und Geduld damit versucht: aber die Gottlosen wollen den Bauch voll und sicher haben, wer ihnen vom Glauben und Geduld saget, den spotten und verachten sie, und sagen: Wie sollte uns der Narr sagen, was gut ist? Ja harre, bis dir ein gebraten Huhn ins Maul fliege, verlasse dich darauf und backe nicht! Er gehöret auch in das erste Gebot; denn er lehret und vermahnet, auf Gott zu hoffen und zu vertrauen mit Geduld, wo es an etwas mangelt, und strafet die Ungläubigen und Ungeduldigen, und wird in der dritten und siebenten Bitte begriffen, da wir bitten, daß Gottes Wille geschehe und wir des Übels los werden; mag auch wohl in der vierten Bitte sein, da wir um täglich Brot bitten, das ist, um Friede und alle Notdurft dieses Lebens, wider allerlei Mangel auf Erden.

Der fünfte Psalm.

Ist ein Bet-Psalm, wider die falschen Lehrer und Rotten-Geister, darinnen er beide, ihre gleißende Lehre und Werke, damit sie unter dem Namen Gottes großen Schaden thun dem reinen

*) Unter dem oft wiederkehrenden „er" ist, wenn der Zusammenhang nicht eine andere Beziehung ergiebt, stets „der Psalm", wohl auch „der Psalmist" zu verstehen. Dies gilt nicht nur für Psalm 4, sondern für alle folgenden Psalmen.

Worte Gottes und dem rechten Gottesdienst, härtiglich verklaget, und bittet für die Frommen, das ist, für das reine Wort Gottes und rechten Gottesdienst, und verheißet im letzten Vers solches Gebets Erhörung, und der Rottengeister Verwerfung. Er gehöret in das andere und dritte Gebot, darinnen Gottes Namen und Wort geboten wird zu heiligen, und in die erste und andere Bitte im Vater Unser, da auch Gottes Name, Ehre und seines Reichs Besserung gebeten wird.

Der sechste Psalm.

Ist ein Bet-Psalm, und klaget über das hohe und heimliche Leiden des Gewissens, so um seiner Sünde willen, im Glauben und Hoffnung, mit dem Gesetz und Zorn Gottes gemartert, und zur Verzweiflung oder Mißglauben getrieben wird; welches heißen sonst im Psalter hin und wieder des Todes Bande und der Höllen Stricke oder Todes-Not und Höllen-Angst. Aber am Ende zeiget er an, daß solch Gebet erhöret werde, zum tröstlichen Exempel allen, die in solcher Anfechtung sind, daß sie nicht sollen darinnen bleiben, und straft die Übelthäter, das ist, die falschen Heiligen, die gemeiniglich solche betrübte Leute hassen und verfolgen. Denn ihr Trost stehet auf ihre eigene Heiligkeit, wissen auch nichts von solcher Anfechtung, darum sie des reinen Glaubens ärgste Feinde sind. Er gehöret aber in das erste und andere Gebot: denn er preiset den Kampf des Glaubens an Gott, und betet wider die Sünde und den Tod, und ist in der ersten Bitte des Vater Unsers, wie alle andere Bet-Psalmen; den Beten ist Gottes Namen anrufen und ehren.

Der siebente Psalm.

Ist auch ein Bet-Psalm, und klaget über die Läster-Mäuler, die den Heiligen und ihrer Lehre Schuld geben, daß sie aufrührerisch und Verstörer der Obrigkeit und des Friedes sein sollen; wie Simei der Jemeniter den frommen David in seinem Elend lästerte, als hätte er dem Könige Saul sein Reich eingenommen; wie die Jüden Christum für Pilato auch schuldigten; und jetzt die Lästerer, die das Evangelium schelten. Wider solche Anfechtung ficht er hier mit Beten, und klagt Gott seine Unschuld, und zeiget hernach an sein selbst Exempel, wie solches Gebet erhöret sei, uns zum Trost, und dräuet denen Lästerern und Tyrannen greulich, und

hält ihnen das Exempel Absaloms für, wie derselbe umkam, ehe er das Böse ausrichtete, so er im Sinn und angefangen hatte. Er gehöret aber auch in das andere Gebot, und in die erste Bitte, wie der nächste droben.

Der achte Psalm.

Ist eine Weissagung von Christo, seinem Leiden, Auferstehen und Königreich über alle Kreaturen. Und solch Reich solle gestiftet werden durch den Mund der Unmündigen, das ist, ohne Schwert und Harnisch, allein durchs Wort und Glauben. Er gehöret in das erste Gebot, da Gott unser Gott will sein, und ist in der anderen Bitte, wie droben im anderen Psalm gesagt.

Der neunte Psalm.

Ist auch eine Weissagung von der Jugend, das ist, von von den neuen Kindern, und von dem Volke Christi, welches ist die heilige Christenheit, wie dieselbige auch dem Exempel Christi nach leiden muß, und immerdar ihr Blut vergießen. Er handelt aber solche Weissagung Danks-Weise, und Trosts-Weise, daß es auch wohl ein Dank-Psalm und Trost-Psalm heißen mag: denn die Christen, und sonderlich die heiligen Märtyrer, danken hier Gott, und trösten sich, daß sie Gott nicht verläßt, sondern mehret sie immer fort, je mehr sie verfolget werden, bis die Verfolger etliche*) bekehret und Christen werden, und die anderen untergehen. Er gehöret aber in das erste Gebot, und in die andere Bitte, wie droben im nächsten Psalm gesagt.

Der zehnte Psalm.

Ist ein Bet-Psalm, und klaget über den Erz-Feind solches Reiches Christi, das ist, über den Anti-Christ, der die Christenheit beide mit Gewalt und List verstöret, um seines Geizes und Pracht willen, er führet beide, das Schwert weltlicher Tyrannei, über den Leib, und das Netz falscher Lehre, über die Seelen, und kann nicht mehr, denn (wie er hier sagt, sein Mund ist voll Fluchens, Falsches und Trugs) fluchen, das ist, bannen und verdammen, item lügen, das ist, falsche Lehre und Gottesdienst stiften, und trügen,

*) = von den Verfolgern etliche.

das ist, alle Welt um Gut, Ehre, Gewalt, Leib und Seele täuschen und närren. Aber am Ende zeiget er den Trost, daß solcher Greuel solle mit der Welt Ende ausgerottet werden. Er gehöret aber in das andere Gebot, und in die erste Bitte, wie alle Bet-Psalmen.

Der elfte Psalm.

Ist ein Bet-Psalm, der klaget über die Ketzer und falsche Deuter der Schrift, so die Leute vom rechten Grund des Glaubens auf ihre Berge, das ist, auf ihre hohe, große Heiligkeit der Werke führen, und spotten dazu der rechten Lehrer, und sprechen: Was sollte der Gerechte thun? Aber er tröstet zuletzt, daß Gott gewißlich drein sehen werde, damit die falschen Lehrer verdammet, und die rechten bleiben sollen, und daß also das Gebet uns zum Exempel erhöret sei. Er gehöret in das andere Gebot und in die erste Bitte.

Der zwölfte Psalm.

Ist ein Bet-Psalm, und klaget über die Menschen-Lehrer, die immer neue Fündlein erdenken, und das Reich Gottes mit solchen Gottesdiensten allenthalben erfüllen, wie der letzte Vers klaget. Denn wo Menschen-Lehre einmal angehet, da ist kein Aufhören, noch Ende, noch Maße, schmeißet*) immer mehr und mehr, und beschweren über alle Maße die armen Gewissen, und machen, deß wenig rechter Heiligen bleiben. Dargegen tröstet er, daß Gott sein Heil, das ist, sein Wort, will erwecken, welches gar getrost unter solche Stroh-Werke menschlicher Lehre stürmet und die gefangenen Gewissen frei machet. Wiewohl es ohne Kreuz und Marter nicht zugehet, sondern wie Silber im Feuer geläutert wird: also müssen sie auch darüber leiden, und dadurch je lauterer werden, und die Wahrheit desto klärlicher erkennen. Er gehöret in das andere und dritte Gebot, und in die erste und andere Bitte.

Der dreizehnte Psalm.

Ist ein Bet-Psalm, wider die Traurigkeit, oder Schwermut des Geistes, welches zuweilen kommt vom Teufel selbst, zu-

*) = besudelt; Subj. zu „schmeißet" ist „die Menschen-Lehre"; zu „beschweren" ist hinzuzudenken „sie", nämlich die Menschen.

weilen auch von Menschen, so wider uns handeln, mit bösen Tücken und Praktiken, daß wir müssen betrübt werden, wenn wir solche große Bosheit wider uns sehen: aber das Gebet ist stärker denn alles Unglück, wie dieser Psalm hier ein Exempel giebt. Damit wir ja sollen getröstet sein, und lernen in allerlei Unfall, nicht sich bekümmern und betrüben, noch damit sich im Herzen beißen und fressen, sondern zum Gebet uns halten, und Gott solches alles klagen, gewiß, daß wir erhöret und endlich erlöset werden, wie S. Jacobus auch Jacob. 5, v. 13, sagt: Ist jemand betrübt, der bete. Er gehöret in das andere Gebot, und in die erste und letzte Bitte, da wir vom Übel los zu werden bitten.

Der vierzehnte Psalm.

Ist eine Weissagung und Lehr-Psalm, der lehret, wie aller Menschen Lehren und Leben ohne Glauben sei für Gott eitel Greuel, und ihr bester Gottesdienst sei ein lauter Bauchdienst, den sie damit mästen, und der Leute Güter fressen; aber keiner weiß noch verstehet den rechten Gottesdienst, wiewohl sie das Gesetz Gottes lehren und rühmen, ja sie schänden und lästern das Wort Gottes, wenn man sie straft, wollen von der Zuversicht oder Glauben auf Gott nicht hören. Da muß auch mit Beten Widerstand geschehen, welches erhöret sein soll, sagt der letzte Vers, und soll das Evangelium kommen.

Denn dieser Psalm straft sonderlich die Jüden vor Christi Geburt, so mit Gesetze die Leute marterten, und verheißet oder weissaget von Christi Zukunft, da er saget von der Hülfe aus Zion: denn aus Zion ist das Evangelium und der Geist gekommen.

Er gehöret in das erste und dritte Gebot: denn er preiset Gottes Wort und verheißet Christum, straft auch die Heuchler und Freßlehrer, oder Bauchlehrer, und ist in der ersten und anderen Bitte, da wir seinen Namen, sein Reich*) bitten.

Der fünfzehnte Psalm.

Ist ein Lehr-Psalm, und lehret das Gesetz recht verstehen, und ein recht gut Leben, und rechte gute Werke, als die Früchte

*) d. h.: da wir um seinen Namen, sein Reich bitten.

des Geiſtes und Glaubens, nämlich, für Gott ohne Wandel ſein, durch rechten Glauben und recht Thun gegen dem Nächſten, und meiden der Gottloſen böſes Weſen, und ihre Heuchelei, da ſie mit Gaukel-Werken Gott dienen und die rechten Werke laſſen.

Er gehöret in das dritte Gebot vom Sabbat, darinnen man Gottes Wort hören und lernen ſoll, und iſt in der dritten Bitte.

Der ſechzehnte Pſalm.

Iſt eine Weisſagung von Chriſti Leiden und Auferſtehen, wie die Apoſtel denſelben gewaltiglich geführet haben, Act. 2 und 13. Und zeuget klärlich, daß er das alte Geſetz mit ihren Opfern und Gottesdienſt verwerfen wolle, als eine Abgötterei ꝛc. und andere Heiligen und Volk erwählen zum ſchönen Erbe.

Er gehöret in das erſte, andere und dritte Gebot: denn er Gottes neue Ehre, Werk, Wort und Dienſt verkündiget, ſo in Chriſto nach dem alten Gottesdienſte in die Welt kommen ſollte, und iſt in der erſten und anderen Bitte ꝛc.

Der ſiebzehnte Pſalm.

Iſt ein Bet-Pſalm, und klaget über die falſchen Lehrer und zarten Heiligen, ſo mit Menſchen-Lehren und Werken vom Wort Gottes führen*) und verfolgen die rechten Lehrer, haſſen auch das Kreuz Chriſti, ſuchen mit ihren Lehren und Werken, wie ſie nur hier auf Erden Gut, Ehre und Frieden haben mögen, und ja nichts leiden noch mangeln dürfen.

Er gehöret in das andere und dritte Gebot, und in die erſte Bitte, daß ſein Wort, Name geheiliget werde.

Der achtzehnte Pſalm.

Iſt ein Dank-Pſalm, darinnen David Gott danket (wie der Titel anzeiget), daß er von allen ſeinen Feinden erlöſet iſt. Und ich teile ihn in vier Teile, nach ſeinen viererlei Feinden, als Saul, die Heiden, Abſalom und die Aufrührer. Vornher, in den erſten ſechs Verſen, erzählet er, wie ihm ſei ſo wehe geweſen in

*) d. h. vom Worte Gottes ab, hinweg, auf einen falſchen Weg führen.

seinen Nöten, daraus ihm Gott geholfen habe: darauf, im siebenten Verse, führt er das Exempel ein (nach der Propheten Weise), wie Gott pflegt zu helfen, als er in Ägypten gethan hat ꝛc. Darnach, im sechzehnten Vers, fähet er an vom ersten Feinde, nämlich Saul, der ihm viel Leides that um Gottes Worts willen, daß er zum Könige erwählet war. Im sechsundzwanzigsten Vers lobet er Gott, der anderen Feinde halben, als des hoffärtigen Goliaths, Philister, Amalek und anderer Heiden. Im vierunddreißigsten rühret*) er den dritten Feind, seinen Sohn Absalom mit seinem Anhange. Und zuletzt, im zweiundvierzigsten Vers, danket er wider die Ungehorsamen und Aufrührer, als Scba und fast das ganze Israel war (2. Sam. XX, 1. 2); denn er hatte viel neidischer und hässiger Unterthanen, daß auch die fremden Heiden (wie er hier sagt) gehorsamer waren denn sein eigen Volk. Also mag ein jeglicher diesen Psalm zum Exempel brauchen, Gott zu danken für die Hülfe, wenn ihn Gott errettet hat aus seinen Nöten. Wer es aber geistlich deuten will, mag aus David Christum machen; aus Saul die Juden; aus den Heiden die Tyrannen; aus Absalom die Ketzer; aus den Ungehorsamen die falschen Christen; aus welchen allen Christus und die Seinen endlich doch erlöset werden. Er gehöret in das andere Gebot und in die erste Bitte; denn er danket Gott und preiset seinen heiligen Namen.

Der neunzehnte Psalm.

Ist eine Weissagung vom Evangelio, wie das sollte ausgehen in alle Welt, so weit der Himmel ist, und alle Tage und Nächte getrieben werden; dazu nicht allein in der jüdischen, sondern in allen Sprachen. Gleichwie die Sonne (die er zum Gleichnis einführet) an alle Orte scheinet und wärmet um und um: ebenso solle auch das neue Gesetz des Evangelii leuchten, allen allerlei lehren, erleuchten, trösten, reinigen ꝛc. Und damit hebt er zugleich auf das alte Gesetz, welches so rein, helle, lieblich und unvergänglich war ꝛc. Er gehöret in das dritte Gebot; denn er den rechten Sabbat verkündiget, darinnen Gottes Wort sollte gelehret und geglaubet werden.

*) d. h. berühret er, kommt er zu reden auf ꝛc.

Der zwanzigste Psalm.

Ist ein Bet-Psalm, und betet eigentlich für Kaiser, Könige, Fürsten, Herren, und alle, so in weltlicher Obrigkeit sitzen, daß ihnen Gott wolle Gnade verleihen, friedlich und wohl zu regieren, und Glück und (daß sie) Sieg haben wider ihre Feinde. Denn, wo gut weltlich Regiment stünde in der Fürsten und Herren Vernunft und Macht, dürfte man nicht*) so ernstlich und herzlich für sie bitten; daß man aber so muß für sie bitten, zeiget an, daß es**) die die größesten Narren und gar blind sind, die sich vermessen, Land und Leute aus ihrem eigenen Kopfe zu regieren. Er gehöret in das andere Gebot, wie alle Betpsalmen, denn da rufet man Gottes Namen an; und ist in der dritten Bitte, daß Gottes Wille und nicht des Teufels geschehen solle.

Der einundzwanzigste Psalm.

Ist eine Weissagung von Christi Königreich, das da ewiglich und geistlich vor Gott sein sollte und bleiben; daneben auch verkündiget, daß der Jüden Reich verstöret sollte werden, darum, daß sie solchem Willen Gottes widerstrebten und den König kreuzigten. Daher sie nun zur Schulter sind gemacht, die immer leiden, und nichts damit gewinnen. Er gehöret in das erste Gebot, und in die andere Bitte; denn er einen neuen Gottesdienst und Reich verkündiget.

Der zweiundzwanzigste Psalm.

Ist eine Weissagung vom Leiden, Auferstehen Christi und vom Evangelio, das die ganze Welt sollte hören und annehmen; und vor aller anderen Schrift deutet er klärlich Christi Marter am Kreuz, wie ihm Hände und Füße durchgraben, und seine Glieder gerecket sind, daß man sie hätte zählen mögen. Solches gleichen findet man so klar nirgend in anderen Propheten, und ist auch der Hauptpsalmen einer. Er gehöret in das erste Gebot; denn er neuen Gottesdienst verkündiget, und ist in der ersten und anderen Bitte.

*) d. h. brauchte man nicht so ernstlich und herzlich zu bitten.

**) daß diejenigen die größten Narren u. s. w. sind, welche sich vermessen ꝛc.

Der dreiundzwanzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen ein christlich Herz Gott lobet und danket, daß er ihn lehret und erhält auf rechtem Wege, und tröstet und schützet in aller Not durch sein heiliges Wort, und vergleichet sich einem Schafe, das ein treuer Hirte wohl weidet in frischem Grase und am kühlen Wasser. Item: zeucht den Tisch, Kelch und Öl auch zur Gleichnis aus dem alten Testament und Gottesdienst, und heißt es alles Gottes Wort; wie er es auch Stecken, Stab, Gras, Wasser und rechten Weg heißet. Er gehöret in das 3. Gebot, und in die andere Bitte.

Der vierundzwanzigste Psalm.

Ist eine Weissagung, vom Reiche Christi, in aller Welt zukünftig, und vermahnet die Pforten der Welt, das ist, Könige und Fürsten, daß sie sollen dem Reiche Christi Raum geben; denn sie sind es, die am meisten dagegen toben, Psalm 2, 1 ff., und sprechen: Wer ist dieser König der Ehren? Als sollten sie sagen: Der Bettler, ja, der Ketzer, der Schächer, sollte der ein König sein, und wir sollten ihm weichen und gehorchen? Wir wollen es nicht thun ꝛc. Also verkündiget er neben mit, daß Gottes Wort müsse verdammt und verfolget sein. Er gehöret in das erste Gebot, und wohl in alle drei Gebote und Bitten.

Der fünfundzwanzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen bittet der Gerechte, daß ihn Gott wolle fromm machen, alle Sünden vergeben, und vor Sünden und Schanden behüten, und auch von allen Feinden und Übel endlich erlösen. Und sticht auch daneben auf die falschen sichern Geister und Lehrer. Er gehöret in das andere Gebot, und in die andere Bitte.

Der sechsundzwanzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, und klaget über die falschen Heiligen, die durchs Gesetzes Werk fromm sein wollen, und die Heiligen, so allein durch Gottes Güte und Gnade fromm werden, verachten; und schuldigt sie daneben, daß sie gerne Geschenke nehmen. Denn solche Heiligen sind gewißlich alle eitel Geizhälse, und ihr Bauch ist ihr

Gott, wie St. Paulus (Phil. III, 19) saget; sie sind aber schädlich mit ihrem geistlichen Gleißen und weltlicher Ehre, darum ist wohl zu bitten, daß sie uns nicht betrügen. Er gehöret in das dritte Gebot, und in die erste und andere Bitte, denn er von Gottes Dienst und Reich redet.

Der siebenundzwanzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, doch daneben auch viel betet und tröstet wider die falschen Lehrer, welche er nennet falsche Zeugen, die ohne alle Scheu freveln. Denn es sind gar tolle, kühne Heiligen, zeugen gar sicher und frech von Gott, des*) sie doch keinen Befehl haben; wie wir täglich sehen, daß, je toller und ungelehrter die Leute sind, je kühner und frecher sie sind zu predigen, und lehren alle Welt; und niemand kann etwas; sie allein wissen alles; richten auch wohl Krieg und Aufruhr an wider die rechten Heiligen und Gottesfürchtigen. Er gehöret in das erste und andere Gebot, und in die erste und andere Bitte.

Der achtundzwanzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, welchen David zu seiner Zeit mag wider Saul und dergleichen gebetet haben, sonderlich wider die Untugend, da sie ihm gute Worte zuweilen gaben und sich freundlich stelleten und ihm doch nach dem Leben stunden; wie hernach Absalom auch thät, und Joab gegen Amasa und Abner: daß sich David besorgte, Gott möchte es ihm zurechnen, und darum betete, daß er ihn nicht hinraffe mit den Gottlosen. Wir mögen ihn beten, beide wider die Tyrannen und Rottengeister. Denn die Tyrannen stellen sich freundlich, und praktizieren doch täglich, wie sie morden und schaden wollen. Die Rottengeister rühmen Gottes Ehre, Wort und Dienst aus der Maßen hoch, wollen aller Welt helfen, und sind trefflich demütig; aber suchen gleichwohl Verderbung der Seelen, und sind die reißenden Wölfe unter den Schafskleidern. Er gehöret in das andere und dritte Gebot, und in die erste und andere Bitte.

Der neunundzwanzigste Psalm.

Ist eine Weissagung von dem Evangelio, wie das sollte in aller Welt mit Gewalt erschallen, und aller Könige, Fürsten,

*) = wozu.

Herren, Völker Weisheit, Heiligkeit und Ruhm zu Schanden machen, und allein Christus sollte der einzige König sein, dem man mit rechter Weisheit und Heiligkeit dienen und ehren müßte: dazu er auch die Sündflut der Taufe anrichtet, darinnen der alte Adam ersäufet und der neue Mensch erstehet. Die Wüsten, die Wälder, die Hinden, heißet er die Länder der Welt, so unter Juden und Heiden waren, die hat er alle geöffnet und zum Evangelio bekehret. Er gehöret in das dritte Gebot, und in die andere Bitte.

Der dreißigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen er danket, daß Gott ihn von der hohen geistlichen Anfechtung des Teufels erlöset, welche ist Traurigkeit, Schwermut, Erschrecken, Verzagen, Zweifeln, Todesnot, und dergleichen vergiftete feurige Pfeile des Teufels: und tröstet daneben zumal fein, wie daß Gott einen Augenblick zürne, und nicht Lust noch Willen hat an unserem Tod noch Trübsal, sondern lieber uns lebendig und fröhlich siehet, ꝛc. Er gehöret in das dritte Gebot, und in die erste Bitte.

Der einunddreißigste Psalm.

Ist ein gemeiner Dankpsalm, Betpsalm und Trostpsalm unter einander und wird in der Person Christi und seiner Heiligen gesprochen, welche ihr Lebenlang, inwendig mit Zagen und Schrecken, auswendig mit Verfolgung, Lästerung und Verachtung um des Wortes Gottes willen geplagt sind, und doch von Gott aus dem allen erlöset und getröstet werden. Er gehöret in das andere und dritte Gebot, und in die erste und dritte Bitte.

Und hier wollen wir aufhören mit Anzeigen, in welch Gebot und Bitte ein jeglicher Psalm gehöret; denn aus denselbigen hat man Exempel genug, daran ein jeglicher hinfort selbst mag leichtlich erkennen, wohin ein Psalm gehöret. Als, die Betpsalmen gehören in das andere Gebot und in die erste Bitte; denn sie ehren und rufen an Gottes Namen. Die Lehrpsalmen, Trostpsalmen, Dankpsalmen gehören alle in das dritte Gebot, und auch wohl in das andere, und in die erste und dritte Bitte; denn sie heiligen den rechten Sabbat mit rechtem Opfer und rechtem Gottesdienst. Und

oft gehören viel Psalmen in alle drei Gebote und Bitten. Wir aber haben solches angezeiget, daß wir lernen sollen, die Gebote Gottes und Vater Unser wohl üben und verstehen, wenn wir sehen, wie die lieben Heiligen und Propheten so reichlich und mannigfaltig haben geredt und getrieben die ersten drei Gebote und Bitten, und immer aufs neue davon gehandelt, und doch nichts Neues gelehret, und aus den Tafeln Mosis und Vater Unser nicht geschritten sind; daß man greifen muß, wie alle Schrift und heiliges Leben der Propheten aus den Geboten Gottes gefloſſen sind, und auch darinnen blieben, und gar keine neue, andere Lehre aufbringen: wie die falschen Geister und Menschenlehrer thun, wider welche sie am härtesten klagen und streiten; und wollen die Leute bei dem Gebote und Worte Gottes lauter und rein behalten, und den Nebenlehren und anderen neuen Beiwegen allezeit wehren.

Der zweiunddreißigste Psalm.

Ist ein ausbündiger Lehrpsalm, der uns lehret, was Sünde sei, wie man derselbigen los werde, und vor Gott gerecht sein möge. Denn die Vernunft weiß nicht, was Sünde sei, und meinet, mit Werken dafür genug zu thun; aber hier sagt er, daß auch alle Heiligen Sünder sind, und nicht anders heilig noch selig sein können, denn daß sie sich vor Gott für Sünder erkennen, und wissen, daß sie ohne Verdienst und Werk, allein aus Gnaden, gerecht von Gott geachtet werden. Summa, unsere Gerechtigkeit heißt auf Deutsch Vergebung der Sünde, oder, wie er hier sagt, Sünde nicht zurechnen, Sünde bedecken, Sünde nicht sehen wollen. Da stehen die hellen, dürren Worte, daß alle Heiligen sind Sünder, leben und bleiben Sünder; aber davon sind sie heilig, daß Gott aus Gnaden solche Sünde nicht ansehen noch rächen, sondern vergessen, vergeben und bedeckt haben will. Daß also kein Unterschied zwischen Heiligen und Unheiligen sei, sie sind alle gleich Sünder, und sündigen alle täglich, ohne daß der Heiligen Sünden nicht gerechnet, sondern zugedeckt, der Unheiligen aber gerechnet und aufgedeckt stehen. Jener Wunden haben Pflaster und sind verbunden. Dennoch sind sie beiderseits wahrhaftig wund, wahrhaftig Sünder, davon wir in unsern Büchern anderswo reichlich gezeiget haben.

Der dreiunddreißigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, der insgemein Gott danket für die Wohlthat, daß er seinen Gläubigen hilft in aller Not, und sie nicht läßt stecken. Denn er kann helfen, sintemal er alles schaffet mit einem Worte, als dem nichts unmöglich ist: so ist er auch gütig und treu, daß er helfen will, und gerne hilft; wie er verheißen hat im ersten Gebot: Ich will dein Gott sein, das ist, ich will dein Trost, Hülfe, Heil, Leben und alles Gutes sein, wider alles, das dir böse sein will; denn das heißt, Gott sein. Insonderheit aber danket und rühmet er die gewaltige Wohlthat Gottes, daß er aller Welt, auch der Könige, Fürsten ꝛc., Herzen, Gedanken, Vornehmen, Zürnen und Toben lenket, nicht wie sie wollen, sondern wie er will, und macht auch ihre Anschläge endlich zunichte, daß sie nicht ausführen können, was sie gerne wollten, und was sie vorhaben, wider die Gerechten zu thun, das kehret er stracks um, und machet sie zu Schanden. Welches ist eine sonderliche Freude und Trost seiner Heiligen, wider das hochmütige und unmäßige Dräuen, Trotzen und Pochen der zornigen Junkherren und wütigen Tyrannen, die da meinen, sie wollen wohl allein mit Dräuen alle Heiligen Gottes auffressen und Gott selbst vom Himmel stürzen. Aber ehe sie es zur Hälfte bringen, liegen sie im Kot. Siehe an die Sodomiter wider Lot, und jetzt unsere Tyrannen, wie gar unzählig viel Anschläge sie bisher haben verloren.

Der vierunddreißigste Psalm.

Ist auch ein Dankpsalm, fast desselbigen Schlages mit dem nächsten, und zeucht (wie der Titel*) und sechste Vers meldet) die Geschichte Davids ein, zum gemeinen Exempel für alle Gerechte, daß sie an ihm lernen sollen, wie Gott seiner Heiligen Rufen nicht verachtet. Er lehret auch daneben, wie wir sollen Gott fürchten, und sonst niemand; darnach auch, uns hüten vor falscher Lehre, vor Fluchen, Murren und Lästern; sondern sollen Geduld haben, und die Feinde vielmehr segnen denn fluchen, ihnen alles Gute wünschen und thun für das Böse, und also friedlich leben mit allen Leuten (so viel an uns liegt), sie seien böse oder fromm. Denn es ist beschlossen (spricht er), daß der Gerechte muß viel lei-

*) d. h. Die Überschrift.

den; da wird nichts anders aus, willst du gerecht sein, so schicke dich auch zum Kreuz und Leiden; so muß es sein. Aber wiederum ist auch beschlossen, daß der Herr aus dem allen hilft (spricht er), also treulich, daß auch nicht ein Beinlein verloren noch ausbleiben muß, ja, auch die Haare auf dem Haupte sind alle gezählet (Matth. X, 30). Denn obwohl der Heiligen Gebeine viel in der Marter zerbrochen sind, etliche auch zu Aschen verbrannt, viel auch in den Gräbern verwesen ꝛc., doch müssen sie wieder kommen, und nicht ewiglich zerbrochen sein oder heißen; sondern eine Zeit zerbrochen werden, und hernach alle wieder ganz und schöner werden, denn sie gewesen sind. Und merke, daß dies der erste Psalm ist, der von den Engeln sagt, wie sie der Gerechten warten und pflegen, daß sie nicht schlecht bei und um uns sind, sondern wie ein Heer und gerüstete Krieger sich um uns lagern (spricht er), ihr Gezelt aufschlagen, wachen und streiten für uns, wider den Teufel und seine Glieder. Welches ein großer, herrlicher Trost ist allen, die es glauben; wie der Prophet Elisäus diesen Vers hernach mit seinem Exempel wahr und klar machet, 2. Kön. VI, 17. Aber dieser Vers ist genommen aus dem 32. Kapitel des 1. B. Mosis v. 2, da die Engel dem Erzvater Jakob begegneten, davon er die Stätte nennete: Heer oder Lager; denn sie waren seine Geleitsleute und lagerten sich um ihn her zum Schutz; wie hier der Psalm sagt.

Der fünfunddreißigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen David klagt wider und über das schändliche Volk, die zu Hofe den grauen Rock verdienen*), nämlich die Heuchler, so um ihres Genusses und Nutzens willen heucheln und reden, was die Herrn gerne hören, verunglimpfen die Unschuldigen, verhetzen die Herren, und verbittern sie aufs heftigste, verdrücken aber die Wahrheit, und haben also das Herzeleid auszurichten; gleichwie David geschah bei seinem Könige Saul, auch durch die, denen er alles Gute hatte, und um ihr Übel sich oft hoch bekümmerte; wie er hier anzeigt. Solches mögen wir jetzt zum

*) „Sich den grauen Rock verdienen" heißt: sich bei seinen Vorgesetzten beliebt machen, sich Ehre und Ehrenzeichen, Vorteile aller Art von ihnen verschaffen. In diesem Sinne sagt man wohl noch von jemandem, der sich durch Schmeichelei beliebt zu machen sucht: er will sich einen roten Rock (als Zeichen hoher Würde) verdienen.

Exempel brauchen zu unserer Zeit, da man unser Evangelium bei den Fürsten und allenthalben so schändlich verunglimpft, mit ungeschwungenen*) Lügen, daß es überaus**) ist, beide in Büchern und Predigten. Und thun es wohl die am meisten, an denen wir billig alle Ehre und Liebe verdienet haben, auf daß sie zu Ehren und hoch kommen, wir aber unterliegen und zu Boden gehen. Solcher schändlicher, undankbarer, böser Unflat ist der leidige Bauch mit seinen Dienern. Summa, es gehet, wie Christus von seinem Verräter sagt: der mein Brot isset, tritt mich mit Füßen; und thut es dazu um 30 Silberlinge. Das sind die Heuchler, so um Fressens***) willen die Gerechten auffressen, wie er hier klaget.

Der sechsunddreißigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm, der warnet und lehret, uns zu hüten vor den falschen Lehrern, Ketzern und Rottengeistern, dafür er auch bittet am Ende, und mitten im Psalmen daneben tröstet, daß dennoch Gottes Wort und Reich durch ihre Rotterei nicht sollte umgestoßen, sondern in aller Welt fest stehen bleiben, wie die Berge, so Gott selbst setzet, und wie die tiefen Abgründe, so unausschöpflich sind, und solle doch im Hause Gottes bleiben das lebendige und trostreiche Wort. Er malet sie aber fast meisterlich, spricht: Es sind böse, giftige Leute, die erstlich Gottes Wort ganz verächtlich halten und gar keine Scheu vor Gott haben, sind stolz, frech und sicher, zu lehren, was sie gut dünket. Zum andern loben und rühmen sie nichts, denn sich selbst, alle anderen Lehrer schänden und verunglimpfen sie aufs bitterste; und in dem Stücke sind sie Meister, schmücken sich selbst allein, und muß sonst nirgend kein Geist, kein Gott, keine Kirche sein. Zum dritten ist ihre Lehre schädlich und eitel Lügen. Zum vierten sind sie steif und halsstarrig, leiden keine Unterweisung noch Vermahnung; härter denn kein Amboß ist ihr Kopf. Ja, wenn sie fühlen, daß man sie strafen und nicht loben will, so entbrennen sie und werden wütig wie der Teufel. Zum fünften fahren sie immer fort und nehmen zu, breiten ihr Ding aus

*) d. h. mit ungesichteten (schwingen wie in „Hafer schwingen" d. h. Hafer durch schwingende Bewegung eines Gefäßes reinigen, sichten) Lügen, mit Lügen aller möglichen Art.

**) Daß es alles Maß übersteigt.

***) d. h. um irdischer Vorteile willen.

und wachsen wie der Krebs*) (spricht St. Paulus 2. Tim. II, 17). Denn sie treiben ihr Ding zehnmal heftiger und fleißiger, weder**) die reinen Lehrer thun, als wollten sie alles gerne in einem Tage umkehren; und ist da kein Feiern noch Aufhören. Zum letzten verfolgen und plagen sie, wo sie nur können, alle, die es nicht wollen mit ihnen halten; und thun solches Übel (sagt er) ohne Scheu, mit aller Thurst***) und Sicherheit, als thäten sie Gott einen Dienst daran.

Der siebenunddreißigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm, der uns lehret und vermahnet, Geduld zu haben in der Welt, und warnet uns sonderlich wider den Neid; denn es ist ja zumal ärgerlich, und thut Schwachgläubigen wehe, wenn es den Gottlosen so wohl gehet und den Gottesfürchtigen alles widersinnisch†) ist. Es ist eine geistliche, große Tugend, wenn einer siehet den großen Mutwillen, so Bauer, Bürger, Adel, Fürsten und jedermann, der etwas vermag, übet, daß er nicht soll fluchen und wünschen im Herzen dies und jenes, sondern muß dazu noch leiden und sehen, daß ihnen alles glücklich ausgehet, daß sie ungestraft bleiben, ja, gelobet und geehret werden; über das auch die Gottesfürchtigen von ihnen so jämmerlich verachtet, gehasset, geneidet, gehindert, geplagt und verfolget werden. Das heißt: Hier lerne Geduld haben, hier halte dein Herz zu Gott und laß dichs nicht verdrießen; laß dich den Neid nicht bewegen, zu fluchen, Böses wünschen, murren und scheel sehen; laß immer gehen, befiehl es Gott, der wird sie wohl finden. Das lehret dieser Psalm, und tröstet mit allerlei Weise, mit reichem Verheißen, mit Exempeln, mit Dräuen; denn es ist eine schwere, große Kunst, solche Geduld zu erzeigen, so doch die Vernunft und alle Heiden solchen Neid für Tugend rechnen. Denn es siehet††), als sei es billig, neiden und vergönnen†††) den Gottlosen ihren Mutwillen, Glück und Reichtum.

Der achtunddreißigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen er†††*) klaget über seine Sünden, die ihm sein Gewissen verzagt und betrübt machen, und nichts, denn

*) Es ist natürlich an die Krankheit, nicht an das Tier dieses Namens zu denken. **) = als. ***) = Vermessenheit. †) es ist ihnen alles widersinnisch d. h. es geht alles wider ihren Sinn, anders, als sie es beabsichtigen und wünschen. ††) es siehet so aus. †††) = mißgönnen. †††*) Der Psalmist.

Gottes Pfeile, das ist, Zorn, Dräuen, Tod und Hölle sehen lassen, welche Traurigkeit verzehret Mark, Beine, Kraft und Saft, und verstellet Gesicht, Farbe, alle Sinne und Geberde. Denn recht Sünde fühlen und vor bösem Gewissen verzagen, ist Marter über Marter. Dazu helfen getrost die äußerlichen Verfolger; denn sie jagen den Menschen ins Gewissen, rühmen, wie Gott bei ihnen stehe, wider die Gerechten; und weil denn Gott hier den Trost verzeucht, muß solch Schrecken folgen im Herzen, als zürne Gott wider sie um ihrer Sünde willen. Aber doch lehret er feste halten, und nicht verzweifeln, und wehret sich mit Beten wider ihr Rühmen, und erhebt sich in Gottes Verheißung, und ergreift seine Sache bei dem rechten Hefte*); nämlich, daß sie göttlich und recht sei vor Gott; da folget denn wieder Trost im Glauben ꝛc. Also sollen wir auch beten, und in keiner Angst verzweifeln, ob wir gleich Sünder' sind, und der Sünden Last und Sturm heftiglich fühlen.

Der neununddreißigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm, und betet auch daneben, daß ihn Gott nicht lasse murren und ungeduldig werden über die Gottlosen, die so sicher leben und Güter sammeln, als würden sie nicht sterben, dagegen aber die Frommen immer geplaget und um ihre Sünde gestraft werden; und begehret viel lieber, daß ihm Gott verleihe, zu denken, wie kurz und unsicher das Leben sei, denn daß er mit den Gottlosen so sicher, ohne Sorge des Todes geizen und prangen sollte. Denn es ein groß Aergernis ist und viel Herzen beweget, daß die Bösen im Sause und so sicher leben, und die Frommen betrübt und elende sein müssen. Aber am Ende findet sichs, wie das Allerbeste sei, Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben, der aus allem Elende hilft, wie er hier sagt und bittet.

Der vierzigste Psalm.

Ist ein schöner Betpsalm, darinnen Christus selbst sein Leiden klaget und um Hülfe ruft vom Tode. Er weissaget auch klärlich, daß er allein Gottes Willen thue und das Gesetz erfülle, und solches vom ihm geschrieben sei im Buche Mosis, und verwirft

*) „Heft" hier = Handhabe, Griff; also: er greift die Sache richtig an.

und hebt auf das alte Gesetz mit seinen Opfern und Heiligkeit, als damit Gottes Wille nicht erfüllet sei; und nicht unser Werk und Opfer, sondern er selbst und alleine müsse es für uns alle thun. Verheißet also und stiftet das neue Testament, daß da Gerechtigkeit des Glaubens in großer Gemeine, das ist, in aller Welt, soll geprediget werden, und nicht die Gerechtigkeit der Opfer oder unserer Werke, welche (spricht er im 4. Vers) nur hoffärtige und falsche Heiligen machen, als die ihre Hoffnung nicht auf Gott noch auf seine Gnade setzen, sondern auf ihre Lügen und falsche Heiligkeit.

Der einundvierzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen Christus selbst weissaget und klaget über seinen Verräter Judas samt seinen Gesellen, von denen er gekreuziget sollte werden, und bittet, daß er vom Tode auferwecket und vor Gottes Angesicht zur rechten Hand erhöhet werde. Aber aus der Maßen ist es tröstlich, daß er sich zur Sünde machet im vierten Vers, so er doch ohne alle Sünde war; denn er stehet und redet da in unserer Person und träget unsere Sünden, als wären sie sein, und als hätte er sie selbst gethan. Er preiset aber vorneher selig die, so sich des Elenden annehmen, das ist, die sich am elenden gekreuzigten Sünder, Jesu Christo, nicht ärgern sondern fest an ihm bleiben. Denn es ärgerlich ist zu glauben, daß solcher armer verdammter Sünder sollte so hoch kommen, daß er auch zur Rechten Gottes sitzen müßte: daran sich das ganze Judentum also zerstoßen hat, daß sie noch da liegen zerrissen und zerstreuet, oder, wie er im zehnten Vers saget, von ihm wieder bezahlet sind.

Der zweiundvierzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen er klaget über die Traurigkeit des Herzens, als zürne Gott mit ihm und plage ihn, und muß noch dazu von den Gottlosen gespottet werden: Wo ist nun dein Gott? Denn die Gottlosen können es nicht lassen, wenn sie sehen, daß es den Frommen übel gehet, so müssen sie dazu pfeifen, lachen und spotten. „Ach wie recht geschieht dem", sagen sie; „so soll es gehen den Ketzern"; und meinen nicht anders, denn wer geplagt wird, das sei ein gewisses Zeichen göttlichen Zornes; aber wenn sie geplaget werden, so muß es heißen, um Gottes willen leiden, und

heilige Märtyrer werden. Die verkehrten, blinden und giftigen Blindenleiter wollen nicht wissen, daß Gott die Seinen stäupet*), doch wiederum auch tröstet nnd nicht verläßt. Er begehret aber zum Hause Gottes zu kommen und von dem Angesichte Gottes Trost zu haben; das ist, er wollte gerne Gottes Wort hören, das ihn tröstet. Denn Gottes Haus heißet, da Gottes Wort ist, und sein Angesicht ist seine Gegenwärtigkeit, da er sich zu erkennen giebt und durch sein Wort seine Gnade offenbaret. Das heißt anderswo in der Schrift, nicht den Rücken, sondern das Angesicht zu uns kehren.

Der dreiundvierzigste Psalm.

Ist eben des vorigen Psalmes Schlag, und fast einerlei Wort mit ihm; denn er will durchs Licht und Wahrheit zum Hause Gottes gehen, mit Gottes Wort sich trösten lassen in seiner Traurigkeit.

Der vierundvierzigste Psalm.

Ist ein gemeiner**) Betpsalm, darinnen alle Heiligen, sonderlich im neuen Testament, klagen, wie sie von Heiden und Tyrannen verfolget und erwürget werden, und Gott sie dahin giebt, als hätte er sie verworfen, so er doch vorzeiten durch große Wunder ihnen geholfen hat, zudem, daß sie keine böse Sache haben; ja, eben um ihre gute Sache, das ist, um Gottes willen, werden sie also verfolget, als hätten sie alles Übels gethan. Summa, es ist des Geistes Seufzen wider das Fleisch, welches murret wider Gott, daß er so gar unrecht urteilet und übel regieret, nach der Vernunft: lässet die Frommen leiden, denen er helfen sollte, und erhöhet die Bösen, die er strafen sollte ꝛc.

Der fünfundvierzigste Psalm.

Ist eine Weissagung vom Evangelio und Königreich Christi, mit herrlichen, prächtigen und gewaltigen Worten geschmücket. Denn er***) malet Christum daher als einen König, mit aller königlichen Pracht gezieret, daß er sehr schöne sei, wohl beredt, wohl geschmückt,

*) stäupen = mit der Staupe (große Rute) schlagen.
**) d. h. allgemeiner.
***) nämlich der Psalmist.

wohl gerüstet, glückselig im Kriege, gerecht, sanft, gnädig. Item, habe schöne Schlösser, herrlich Frauenzimmer,*) eine schöne Königin, und Kinder, ewiglich. Welches alles eitel Geist ist, von Christi Evangelio, Geist, Gaben, Kirche und ewigem Leben, vom Sieg wieder die Sünde, Tod, Gesetz, Teufel, Fleisch, Welt, und alles Übel ꝛc. Er verkündiget aber auch klärlich, wie das alte Testament sollte aufhören; denn er heißt die Tochter vergessen ihres Vaters Haus und Volk (das ist die Synagoge) und diesen König anbeten für einen Gott, daß außer ihm kein anderer Gott sei. Giebt ihm also die Ehre des ersten Gebots, nämlich das Anbeten, und nennet ihn deutlich den rechten Gott im sechsten und siebenten Vers; macht einen ewigen König aus ihm, der in Gerechtigkeit regiere und die Sünde wegnehme; ewiger König aber muß Gott selbst sein, davon jetzt nicht Zeit ist weiter zu reden.

Der sechsundvierzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, zu der Zeit vom Volke Israel gesungen, für die Wunderthaten Gottes, daß er die Stadt Jerusalem, da seine Wohnung war, schützte und bewahrte, wider aller Könige und Heiden Wüten und Toben, und Friede erhielt wider alle Kriege und Waffen. Und nennet, nach der Schrift Weise, das Wesen der Stadt ein Brünnlein, als ein kleines Wässerlein, das nicht versiegen soll, gegen die großen Wasser, Seeen und Meere der Heiden, das ist, große Königreiche, Fürstentümer und Herrschaften, die versiegen und vergehen mußten. Wir aber singen ihn Gott zu Lobe, daß er bei uns ist, und sein Wort und die Christenheit wunderbarlich erhält, wider die hölliſchen Pforten, wider das Wüten aller Teufel und Rottengeister, der Welt, des Fleisches, der Sünden, des Todes ꝛc. Daß unser Brünnlein auch bleibt eine lebendige Quelle, da jener Sümpfe, Tümpel und Kölke**) faul und stinkend werden und versiegen müssen.

Der siebenundvierzigste Psalm.

Ist eine Weissagung von Christo, wie er sollte auffahren und ein König werden über alle Welt, ohne alle Schwertschläge,

*) Dies Wort ist hier in der ursprünglichen Bedeutung, = abgesonderte Wohnung für die Frauen, zu verstehen.

**) Kolk = Wasserloch.

allein durch Jauchzen, Singen und Posaunen, das ist, durch die fröhliche Predigt des Evangelii: gleichwie die Mauern zu Jericho fielen durch Posaunen und Jauchzen ohne alle Waffen.

Der achtundvierzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, fast gleich dem sechsundvierzigsten Psalm; denn er auch Gott lobet für die Stadt Jerusalem, von Gott wider Könige und Fürsten geschützt und verteidigt, welche mit Schanden haben müssen abziehen, und den Tempel und Gottesdienst und sein Wort (oder Rechte) lassen stehen, damit er seine Verheißung gehalten hat (wie der achte Vers singet), nämlich, daß er wolle ihr Gott sein, nach dem ersten Gebot. Wie wir es gehöret haben (spricht er) und gegläubet, also sehen und erfahren wir es an der Stadt mit der That ꝛc. Wir singen ihn auch für die Christenheit und Evangelium, zu erhalten wider das Toben der Könige und Fürsten, welche auch zuletzt müssen mit Schanden abziehen und das Wort stehen lassen.

Der neunundvierzigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm wider den großen Gott der Welt, der da heißet Mammon, und strafet die als große Narren, so auf Reichtum trotzen und nicht sehen, daß sie doch damit sich vom Tode nicht können retten. Darum es ja besser ist, auf Gott sich verlassen, der vom Tode erlöset und ewiges Leben giebt, da jene wie das Vieh hinsterben und alles hinter sich lassen müssen, und nicht wissen, wer es kriegt.

Der fünfzigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm und erkläret, welches der rechte Gottesdienst und Opfer sind, wider die falschen Heiligen, welche ihre Opfer und Verdienst so köstlich achten, als müßte Gott ihnen dafür danken und schuldig sein; so er doch das umkehret und will seine Wohlthat und Hülfe so köstlich geachtet haben, daß man ihm danke und schuldig sein solle. Und merke hier wohl, daß dieser Psalm mit hellen Worten schleußt und lehret, daß Gott in Nöten anrufen und danken sei der rechte Gottesdienst, das liebste Opfer, und der richtige Weg zur Seligkeit; wie der letzte Vers singet. Item, daß

es heiße, Gelübde bezahlen (im vierzehnten Verse), nicht die tollen, selbst erwählten Gelübde, sondern die geboten sind in den zehn Geboten, sonderlich im 1. und 2., da wir Gott geloben, daß wir an ihn glauben, ihn anrufen, loben und danken wollen als unsern einigen Gott ꝛc. Davon wissen die tollen Heiligen und falschen Gleißner nichts.

Der einundfünfzigste Psalm.

Ist der vornehmsten Lehrpsalmen einer, darinnen David uns recht lehret, was Sünde sei, woher sie komme, was sie schadet, wie man sie los wird. Denn in diesem Psalm, und sonst nirgend, wird die Sünde so klärlich angezeigt, daß sie ein Erbfall und uns angeboren sei; darwider kein Werk, sondern allein Gottes Gnade und Vergebung hilft. Er muß uns durch seinen Geist wieder neu schaffen, und zum neuen Wesen und Kreatur gebären, sonst ist sie so mächtig, daß sie auch die Gebeine (spricht er) zerschmettert, mit Schrecken, Verzagen, bis uns seine Gnade zu Trost komme. Darnach, wenn wir aus Gnaden und Geist wieder neu worden sind, alsdann kann man recht lehren, leben, denken, predigen, ja, auch leiden und Kreuz tragen. Welches alles er auch die rechten Opfer und Gottesdienst nennet und verwirft die andern Opfer alle, so ohne solche Opfer von den tollen Heiligen geschehen; und bittet am Ende, daß er*) zu solchem Opfer und Gottesdienst die Stadt Jerusalem bauen und erhalten wolle.

Der zweiundfünfzigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm, und der Titel zeiget genug an, wovon er rede, nämlich vom Doeg, der David verriet, und viel unschuldig Blut vergoß, 1. Sam. 22, 9. 18. Das sind die Verräter und Bluthunde, die zu Hofe Gottes Wort lästern und seine Diener verunglimpfen, hetzen Könige und Fürsten, unschuldig Blut zu vergießen ꝛc. Wider welche Bösewichter tröstet dieser Psalm und verkündiget ihren Lohn, daß sie sollen von Leib, Gut, Haus und Land kommen; aber dennoch sollen die Frommen bleiben und Gottes Haus und Wort behalten.

*) nämlich Gott.

Der dreiundfünfzigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm und Weissagung wie der 14. Psalm; denn sie beide fast einerlei Verse und Worte haben. Summa: sie strafen alle beide die gottlosen Werkheiligen, so da verfolgen die rechte Lehre und Lehrer, und am Ende verkündiget er das Evangelium und Reich Christi, so aus Zion kommen soll.

Der vierundfünfzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm wider die Verfolger, so den Frommen nach dem Leben stehen, um Gottes Worts willen; wie Saul und die zu Siph David nach dem Leben trachteten, um Gottes Worts willen, damit er zum Könige berufen und geweihet war. Und bittet um Hülfe und Rache über seine Feinde.

Der fünfundfünfzigste Psalm.

Hier ist ein Betpsalm; und wiewohl er möchte in der Person Christi geredet werden wider seinen Verräter Juda (im 12. u. 13. Vers), so laß ich ihn doch bleiben ein gemein Gebet wider die welsche Kunst: das sind die bösen Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen. Vor Augen sind sie so treue Freunde, Vettern, Brüder, Schwestern, wollen Leib und Leben bei uns setzen*), daß wohl ihr Mund glätter ist denn Butter und Öl; aber hinterwärts ist es eitel Mord, Schwert, Krieg und alles Verderben; wie er hier saget. Und das ist es, was er im 12. Vers klaget, daß sie können mit zu Tische, zur Kirche, in die Kammern, auf der Gassen gehen und die besten Gesellen sein; darum fluchet er ihnen auch, daß sie der Teufel oder Tod wegführe; denn sie groß Herzeleid und betrübte Tage machen. Solcher Fluch ist aber eine Weissagung, daß es gewißlich ihnen so gehen wird, weil sie keine Besserung annehmen, oder, wie der 19. Vers sagt, sie werden nicht anders und fürchten Gott nicht.

Der sechsundfünfzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen David klaget über Saul und die Seinen, daß er vor ihnen fliehen mußte aus dem Lande, zu

*) = für uns einsetzen.

den Philistern, so hart stunden sie ihm nach, daß er nirgends sicher sein konnte. Er tröstet sich aber, daß er Gottes Wort und Verheißung und Recht zum Königreich hätte, wiewohl sie es täglich anfechten und verkehrten oder auch verleugneten, daß er nicht sollte König sein, sondern Saul und seine Erben. Wir mögen ihn*) beten wider unsere Tyrannen, die ohne Aufhören Gottes Wort und uns verfolgen und nirgend keinem Frieden lassen, aber wir trösten uns auch, daß wir Gottes Wort für uns haben, ob sie wohl dasselbe uns täglich verkehren, anfechten und absprechen, daß wir Ketzer und sie allein die rechte Kirche sein sollen.

Der siebenundfünfzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen David abermal klaget über Saul und sein Hofgesinde, vor welchem er in die Höhle kroch, und ist fast einerlei Meinung mit dem nachherigen Psalmen, darum er auch, gleich demselbigen, uns zu brauchen ist wider die Tyrannen und ihre giftigen Räte und Ohrenbläser, die uns das Wort Gottes verkehren und haben zu solchem Werk Zähne und Zungen, die sind (spricht er) Spieße, Pfeile und scharfe Schwerter. Aber Gott sei Dank, der uns nicht läßt und stürzet sie in die Gruben, die sie uns bereiten, und ihr Ratschlag gehet zuletzt über ihren eigenen Kopf.

Der achtundfünfzigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm wider die halsstarrigen Lehrer, so ihren Irrtum mit dem Kopf hindurchführen, stopfen die Ohren zu und lassen sich nicht weisen, sondern dräuen noch wohl dazu und wollen die Frommen auffressen; aber er tröstet sie**) mit fünf Gleichnissen, daß sie***) es nicht sollen ausführen, ja nicht zur Hälfte bringen; nämlich: Es kommet zuweilen ein groß Wasser und rauschet sehr, als wollte es alles umreißen; aber es scheußt vorüber und thut nichts. Eine Armbrust dräuet sehr; aber wenn beide, Pfeil, Sehnen und Bogen zerbrechen, so thut es nichts. Eine Schnecke reckt ihre Hörner aus, aber ehe sie stößt, ist sie verschmachtet, oder zeucht sie ein. Ein unzeitig Kind macht der Mutter Leid groß, als wollte

*) Den Psalm.
**) Die Frommen.
***) Die Gottlosen.

etwas da werden; aber es stirbt, ehe es ans Licht kommet. Ein Dornbusch schläget aus mit vielen Stacheln und giebt Stechen und Kratzen vor; aber ehe sie hart und reif werden, kommet ein zornig Beil über sie und heißt sie in den Ofen kriechen und Aschen werden. Also haben es diese auch groß im Sinn, und ihr Ding soll fortgehen und wird doch nichts daraus.

Der neunundfünfzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm und kann sehr fein geredet werden in der Person Christi, daß er über die Jüden schreiet und weisaget, weil sie nicht vertilget, sondern zerstreuet sollen sein in aller Welt, und eitel Fluchen und Widersprechen lehren; wie sie denn bisher immer thun und alle ihre Lehre wider Christum richten, ihn zu verfluchen und zu verleugnen. Des haben sie auch ihren Lohn, daß sie „des Abends in der Stadt wie die hungrigen Hunde umlaufen," und doch nichts finden: das ist, am Ende der Welt, sint*) der Apostel Zeit her, werden sie unter den Heiden gejagt aus einem Lande in das andere, suchen begierig und hungrig, wo sie wieder könnten ein Königreich oder eine Herrschaft anrichten; aber es will nicht werden: sie müssen hungrige Hunde bleiben und umherlaufen, bis sie sich ungegessen legen und ohne Königreich begraben und zur Höllen verstoßen werden. Er kann aber auch wohl nach der Historie von David verstanden werden, wider seine Sauliten, die zuletzt auch ohne Königreich, wie hungrige Hunde umherlaufen mußten, bis sie gar ausgerottet worden. Denn Sauls Stamm kam nicht wieder zum Königreich, wiewohl sie fleißig und gierig darnach strebten.

Der sechzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen David Gott danket, daß er ihm ein fein Königreich gegeben hat, darinnen Gottes Wort gelehret und gut und ordentlich Regiment war; welches wahrlich ein edel Kleinod ist. Denn vor David, zu Sauls Zeiten, war es ein zerrissen wüst Regiment (wie die ersten drei Verse klagen), durch die Philister übel zerplagt, daß sie auch der Archen Gottes nicht viel achteten, 1. Chronika 13, und es auch sonst übel zuging, mit viel

*) = seit.

Unrecht; wie es sein und gehen muß, wo Gott nicht daheim ist, und Davids Exempel wohl anzeiget, wie Saul böse Buben zu Hofe gehabt hat ꝛc. Doch (spricht er) ließ Gott ein Zeichen bleiben den Seinen, das sie aufwarfen, rühmeten und damit sicher und gewiß wären seiner Gnade, nämlich die Hütte Mosis, und die Lade des Bundes mit dem Gnadenstuhl, welche er auch mit großen Wundern aus der Philister Land brachte ꝛc. Vor welcher sie beteten und anriefen und also erlöset würden aus ihren Nöten. Darnach rechnet er*) sein Land und Volk: Erstlich, das Heiligtum und Gottes Wort; darnach Sichem, Sukkoth, Gilead, Manasse, Ephraim, Juda, Moab, Edom, Philistim; und zuletzt bekennet er, es sei nicht Menschen Ding, eine feste Stadt, das ist, Land und Leute gewinnen und im Streit Sieg behalten, sondern Gott müsse es geben. Warum er aber nicht mehr Land noch Stämme nennt, denn die oben genannten neune, gehöret in einen Kommentarium, nicht in Summaria. Wir mögen Gott zu Lobe diesen Psalm singen, daß er die Kirche weit in der Welt ausgebreitet, und viel Pfarren und Stifte, da Gottes Wort, und eine jegliche ihre sonderliche Gabe hat.

Der einundsechzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm wider die Feinde, und sonderlich für die Könige und Obrigkeit, daß sie Gott fürchten und lange wohl regieren, und auf daß gut Regiment durch Feind und Krieg nicht zerstöret werde. Denn auch Salomo sagt, daß um des Landes Sünde willen viel und mancherlei Fürsten kommen. Aber wo viel Herren sind, da fehlet es selten, was einer bauet, das zerbricht der andere**), und sind doch Veränderungen der Regimenter allezeit gefährlich und schädlich gewesen; wohl***) aber, wo es bleibt in einem langen alten guten Wesen.

Der zweiundsechzigste Psalm.

Das ist ein Lehrpsalm, von dem falschen Vertrauen auf Menschen und rechtem Vertrauen auf Gott. Viel sind, wenn sie

*) d. h. zählt er (der Psalmist) auf.

**) Der Satz „was einer bauet, das zerbricht der andere" ist abhängig von dem vorausgehenden: „da fehlet es selten," so daß der Sinn ist: „Wo viele Herren sind, da gehet es gewöhnlich so zu, daß das, was der eine gebaut hat, von dessen Nachfolger wieder niedergerissen wird."

***) aber da stehet es wohl, wo ꝛc.

eines Fürsten oder Herren Gnade oder eines reichen Gewaltigen Gunst haben, meinen sie, sie dürfen*) nichts mehr, und üben darauf manchen Mutwillen; sonderlich, wo sie eine hangende Wand sehen, das ist, wo sie merken, daß einer ohne das nicht gute Luft bei Hofe hat, oder sonst dürftig und von andern verfolget ist, daß er sich nicht wehren kann: da werden sie alle Ritter an, und hofieren und heucheln den großen Hansen weidlich. Sehen aber nicht, wie gar solcher Trotz auf Menschen eitel nichts ist, und glauben es auch nicht, bis sie es erfahren, wie weidlich es fehlet. Darum heißt es: Traue Gott, und thue niemand Leid, das bestehet vor Gott und Menschen.

Der dreiundsechzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen David begehret, als er in der Wüsten flüchtig sein mußte vor Saul, daß er auch möchte im Heiligtum sein und Gottes Wort hören, und klaget über seine Sauliten, die ihm nach seinem Leben stunden, davor er nicht konnte dazu kommen, und also Gottes Wort beraubet sein mußte; wiewohl er sich dennoch König rühmet um Gottes Verheißung und Erwählung willen, damit er sich dieweil**) tröstet. Nun aber mögen diesen Psalm beten, die unter dem Tyrannen Gottes Wort gerne hätten und müssen es doch beraubt bleiben, doch sich Gottes Kinder und Erben rühmen sollen, weil sie den Glauben und die Liebe zu seinem Wort haben, bis der Saul sein Ende kriege.

Der vierundsechzigste Psalm.

Ein Betpsalm, darinnen David betet wider seine Verräter und Verleumder, die ihm seine Sache aufs ärgste machten mit giftigen Worten und bösen Tücken, als: Absalom, Ahitophel und ihresgleichen, und zuvor, am Hofe Saul, der Doeg ꝛc. Aber er tröstet sich, daß es über ihnen selbst ausgehen***) wird, und ihre Zunge wird nicht ihn, sondern sie selbst fällen, wie Absalom, Ahitophel und Doeg geschah. Also beten wir auch wider unsere Verräter zu Fürsten, Bischöfen und der Könige Höfen, die allerlei Tücke

*) = bedürfen.

**) = unterdessen, inzwischen.

***) d. h: es wird an ihnen selbst in Erfüllung gehen.

Ränke und Praktiken fürnehmen. Es soll aber auch (wie bereits oft geschehen) über ihnen selbst ausgehen, daß man sagen muß, Gott habe sie gestraft.

Der fünfundsechzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen man Gott lobet, daß er sein Wort und Gottesdienst, dazu auch zeitlichen Frieden giebt, und steuert dem Wüten der Feinde und des Krieges im Lande, welche brausen und toben wie das Meer, und segnet den Acker, daß alles wohl gerät, wohl trägt, wohl wächst. O wie seltsam*) ist solcher Dank im Pöbel! Der beide, des Wortes, Friedens und guter Zeit, zu allem Mutwillen mißbraucht, wie Sodom und Gomorrah thaten. Es wird ihnen aber auch gehen zuletzt, wie Sodom und Gomorrah.

Der sechsundsechzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm für die gemeine Wohlthat, daß er sein Volk aus der Feinde Händen oft erlöset und erhalten hat, wie er im roten Meere that. Des sind voll die Geschichte in der Richter und der Könige Büchern, welches er uns täglich auch thut, errettet und erhält die Seinen bei rechtem Glauben, wider Teufel, Geister, Sünde ꝛc.

Der siebenundsechzigste Psalm.

Ist eine Weissagung von Christo, wie er sollte König werden, so weit die Welt ist, und die Leute recht richten, das ist, mit dem Evangelio regieren, daß sie von Sünden los, vor ihm gerecht leben und mit Freuden danken sollten, welches der neue und rechte Gottesdienst ist, wie oft gesagt ist; denn er sagt nicht, daß die Heiden sich beschneiden und gen Jerusalem laufen sollen, sondern in der Heidenschaft bleiben und gleichwohl Gott danken, fröhlich sein, und ihn fürchten, das ist, ihm dienen.

Der achtundsechzigste Psalm.

Ist eine schöne gewaltige Weissagung von Christo, wie er auferstehen, gen Himmel fahren, seinen Geist herabgeben,

*) = selten.

Apostel aussenden, das Evangelium predigen lassen, den armen Sündern aus dem Tode helfen, die Betrübten trösten, der Jüden Reich und Priestertum zerstören, und sie zerstreuen, und ein neues Reich, darinnen man ihn täglich loben und predigen würde, und nicht das Gesetz Mosis ꝛc., anrichten sollte. Und nennet die Apostel Könige und Heerfürsten oder Feldhauptleute, darum, daß sie kriegen mit dem Evangelio*) wider den Tod, Sünde, Teufel, wider der Welt Weisheit und Heiligkeit. Item, er nennet sie**) hohe fruchtbare Berge, Gottes Erbe, Gottes Wagen mit viel Tausenden ꝛc. Wiederum nennet er sie auch Singer und Spielleute unter den Jungfrauen im Singetanze, darum, daß sie Gott fröhlich preisen, loben und danken. Und hat also sein Freudenspiel über dem seligen Reich der Gnade und des Lebens, und betet am Ende, daß Gott solch Reich wolle erhalten und bis in Ewigkeit segnen und bestätigen. Er ist ganz lustig im Geist gewesen, da er diesen schönen, reichen Psalm gemacht hat.

Der neunundsechzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm in der Person Christi, als am Kreuze und in seinem Leiden gesprochen, darinnen er an unser Statt sich einen Sünder bekennet (im siebenten Vers), und klaget über seine Kreuziger und Lästerer, die ihm Gallen und Essig in seinem großen Durst zu trinken geben. (So klar und eben redet er von seinem künftigen Leiden.) Darnach weissaget er von der Jüden greulicher Verblendung und Verstockung und endlicher Zerstörung; wie das alles geschehen ist, als wir sehen und greifen. Am letzten verkündiget er auch den neuen Gottesdienst: „Ich will Gott loben, spricht er, und mit Dank hoch ehren." Dieser Gottesdienst sollte jenen alten aufheben, denn er gefället Gott baß, weder***) alle Farren, und was man dort aufs beste opfern konnte; wie er hier singet.

Der siebzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm wider die Verfolger und Feinde der Frommen, um Gottes Worts willen, welchen sie mit der Faust und

*) Das Evangelium ist ihre Waffe.
**) Die Apostel (im weiteren Sinne, = Prediger).
***) baß, weder = besser, als.

That (spricht er), mit Raten und Wünschen im Herzen, mit Worten und Schreien, das ist mit Ernst und allem Vermögen nach dem Leben stehen ꝛc.

Der einundsiebzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, meines Verstandes*), in der Person der ganzen Christenheit vom Anfang bis ans Ende; gesprochen wider alle Feinde und Anfechtungen. Denn er sonderlich bittet für sein Alter, wenn er schwach und arm wird, das ist, für die letzten Christen, da gefährliche Zeiten sein und der Glaube mit**) dem Evangelio niedergeschlagen werden sollte: wie auch Daniel (Kap. 8, 12) verkündiget, daß die Wahrheit solle niedergeschlagen werden und die Ungerechtigkeit siegen; welches wir unter dem Mahomet und Papst wohl erfahren haben. Darum preiset er (im 15., 16. u. 17. Vers) alleine Gottes Gerechtigkeit, die er von Jugend, oder von Anfang gelernet habe von Gott. Und mag uns wohl eine tröstliche Weissagung sein, daß Gottes Wort von der Welt Ende hat müssen wieder kommen, damit er uns wiederum (sagt er) tief aus der Erden holet und höchlich tröstet; wie denn darauf lautet die gemeine Rede bei den Christen, daß Elias und Henoch sollen kommen und des Endechrists Lügen offenbaren und alles wieder zurechte bringen.

Der zweiundsiebzigste Psalm.

Ist eine Weissagung fast***) herrlich und schön von Christo und seinem Reiche in der ganzen Welt, da nicht die Sünde und böse Gewissen (wie unter dem Gesetze), sondern eitel Gerechtigkeit, Friede und Freude des Gewissens blühen und regieren sollte; doch nicht ohne Kreuz, dadurch sie ihr Blut lassen müßten, welches aber gar teuer vor ihm gelten sollte. Und verkündiget auch den neuen Gottesdienst, in 15. Vers, nämlich Anrufen und Danken. „Man wird, sagt er, vor ihm beten, täglich wird man ihn loben." Das ist unser täglich Opfer unter allen Heiden. Hier hören wir von keiner Beschneidung nach Gesetz Mosis, das die Könige und Heiden sollten annehmen, sondern Könige und Heiden bleiben, und diesen König für einen rechten natürlichen Gott halten, ihn anrufen und

*) = meinem Vorstande, meiner Auffassung nach.
**) = nebst, samt.
***) fast = sehr.

ihn ehren. Denn in Nöten anrufen und für dieselbe Hülfe danken, ist Gottesdienst und gebühret Gott alleine, der ist allein ein Nothelfer und Heiland, ohne welchen alles andere nichts ist, noch hilft.

Der dreiundsiebzigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm wider das große Ärgernis, da die Gottlosen reich sind und ihnen wohl gehet, daß sie der armen und betrübten Heiligen gleich spotten, als kennete oder achtete er Gott derselben nichts; sie aber und ihre heiligen Werke, was sie lehren und sagen, sei köstlich Ding, und ganz himmlische, göttliche Weisheit und Heiligkeit. Das thut denn weh, und ich muß, spricht er, ein Narr vor Dir sein, das ist, ein gottloser Ketzer und Verächter Gottes heißen. Aber doch halte feste, spricht er, gehe ins Heiligtum, höre Gottes Wort, was das von ihnen sagt. Siehe die alten Exempel an in den Historien, so wirst du finden, daß sie plötzlich zu nichte werden; denn es ist kein Fels noch Grund da, sondern eitel schlüpfriger Boden ꝛc.

Der vierundsiebzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm wider die Feinde, so Jerusalem, das Heiligtum und alle Schulen Gottes im Lande samt den Städten verwüsteten und Gottes Wort darzu lästerten, als der nichts helfen könnte seinem Volk. Es siehet aber*), als sei es ein Gebet wider die zukünftige Verstörung von den Chaldäern, und hernach durch Antiochum Epiphanem geschehen, sintemal nur zweimal der Tempel zu Jerusalem und das Land so zerstöret ist. Demnach beten wir ihn wider den Mahomet und unsern Antiochum**), welche die Christenheit zerstöret, Gottes Wort, Sakrament und alle Gottes-Ordnung zerrissen und dafür eitel Greuel und Lästerung geprediget und gehalten haben an allen Orten.

Der fünfundsiebzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm wider die halsstarrigen, stolzen, gottlosen Lehrer, die so sicher sind und auf ihr Amt pochen, daß sie nichts fürchten noch achten, weder Dräuen noch Strafen; wie droben

*) = es siehet so aus, es hat den Anschein.

**) Damit meint Luther den Papst.

Pſ. 12, 5: „Wer ſollte uns lehren?“ wir ſitzen im Amte, wir haben Gewalt, uns ſoll man gehorchen, oder [du] mußt in Bann und ein Ketzer ſein ꝛc. Alſo ſitzen auch jetzt unſere ſicheren Junkherrn, beide geiſtliche und weltliche Tyrannen, die Rottengeiſter auch, daß ſie meinen, es könne ſie Gott ſelbſt nicht ausheben noch ſtürzen; aber dieſer Pſalm ſagt anders und tröſtet uns, daß wir des Gerichts erharren ſollen, ſo will er alſo richten und das Recht gehen laſſen, daß die Erde beben und zittern ſoll ſamt ihren Einwohnern. Doch will er die Säulen erhalten, das iſt, die Frommen, welche die Welt tragen und erhalten, wie St. Paulus 1. Tim. 3, 15 die Kirche nennt einen Pfeiler und Säule der Wahrheit. Gleichwie er Lot erhielt, da er Sodom verſenkte, und die gläubigen Jüden mit den Apoſteln, da er das jüdiſche Volk ausrottete; denn er weiß die Seinen wohl zu erhalten, wenn er ein Land verderbet.

Der ſechsundſiebzigſte Pſalm.

Iſt ein Dankpſalm, des Schlags, wie der 46. Pſalm; denn er danket, daß Gott ſeine Wohnung, Wort und Dienſt zu Jeruſalem hat, und gar herrlich daſelbſt ſein Volk ſchützet wider die Könige und zornigen Krieger, die es freſſen wollten wie Sanherib; denn er weiß Fürſten den Mut zu nehmen und ſie verzagt zu machen. Solcher Weiſe ſtreitet er wider unſere Feinde. Es iſt aber böſe, ſich wehren gegen den, der einem das Herz und Mut nimmt, es ſei einer ſo mächtig und böſe als er wollte: der Teufel muß ſelbſt fliehen, wenn ihm der Mut entfället; was ſollten dann Menſchen thun? Solchen Krieger und Gott ſoll man loben, der alſo mit Königen rumoren*) und den Seinen helfen kann ohne Schwert, alleine mit Schrecken und Blödemachen.

Der ſiebenundſiebzigſte Pſalm.

Iſt ein Lehrpſalm; denn er giebt ſich zum Exempel, wie man ſich tröſten ſolle, wenn das Herzeleid kommt, und das Gewiſſen betrübt iſt, als zürne Gott mit ihm ꝛc. Und ſpricht im 4. Vers, er ſei ſo betrübt geweſen, daß er dafür nicht habe ſchlafen und auch nicht reden mögen. Und erzählet dieſelben ſchweren Gedanken daher

*) Von „Rumor“ eigtl. Lärm, dann lärmender Streit, ſpäter auch = Streit überhaupt; alſo „rumoren“ hier = ſtreiten.

im 9., 10. und 11. Vers. Aber das ist der Trost dagegen, daß man solche Gedanken ausschlage (damit man sich selbst vergeblich kränket), und fasse dafür ins Herz die Gedanken, die Wunderwerke Gottes in den alten Geschichten, da findet man, daß allezeit sein Werk gewesen ist, den Elenden, Betrübten, Verlassenen zu helfen, und die sicheren, stolzen Verächter zu stürzen, wie er die Kinder Israel aus Egypten erlösete. Darum heißen seine Wege verborgen, daß er da ist und hilft, da man meint, es sei alles verloren. Das soll man wohl lernen. Und also will uns dieser Psalm Gott zeigen und seine Weise zu helfen lehren, nämlich, daß wir nicht verzagen an Gott, wenn es übel gehet, sondern alsdann aufs Allergewisseste der Hülfe gewarten und nicht unsern Gedanken gläuben.

Der achtundsiebzigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm, darinnen er uns durch ein Exempel und Geschichte des ganzen Volks Israel, vom Anfang bis auf David, lehret Gott vertrauen und glauben, und warnet uns vor Mißglauben und Mißtrauen, zeiget an die Strafe, so über die Mißtrauenden ergangen, und die Gnade, so den Trauenden widerfahren ist.

Der neunundsiebzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, wider die zukünftige Zerstörung von den Chaldäern und Antiocho Epiphane geschehen, aller Dinge gleich wie der 74. Psalm; darum ist es einerlei Summarium. Also betet auch Jesaias (Kap. 63) für die künftige Zerstörung ꝛc.

Der achtzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm wider die täglichen Feinde, die Nachbarn, so rings umher das Volk Israel zwackten und rissen, als die Philister, Syrer, Moabiter, Edomiter ꝛc. Wie uns unsere Feinde und Nachbarn jetzt thun, die Rottengeister und geistlichen Väter und Orden, und vor Zeiten die Ketzer der Kirche.

Der einundachtzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm und ein Lied, gemacht, daß man im Herbst aufs Fest der Laubrüst gesungen und geprediget habe, das Volk zu

erinnern des ersten Gebots, daß sie allein den Gott, so sie aus Egyptenland geführet hatte, und keinen andern ehren noch anrufen sollten. Aber sie hielten es nicht, sondern aller Mund und Lehre war voll von Abgöttern, so doch der rechte Gott sollte ihres Mundes voll sein und immer von ihm allein reden. Uns lehret der Psalm, allein an Christo gläuben und hangen und keine Werke preisen zur Gerechtigkeit vor Gott. Wir sollen auch den Mund voll haben allein von Christo; aber wir thun es auch nicht; ein jeglicher folgt seinem Dünkel und Abgott.

Der zweiundachtzigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm wider die Tyrannen, so die Elenden unterdrücken, aber er hat seine Auslegung, von uns längs ausgegangen.

Der dreiundachtzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm eben des Schlags mit dem 80. Ps., wie die Namen der Heiden klärlich anzeigen, darum bleibet er bei desselbigen Summario.

Der vierundachtzigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm, der preiset Gottes Wort herrlich über alle Dinge und reizet uns, daß wir gern alles Gutes, Ehre, Gewalt, Freude und Lust mangeln sollen, damit wir Gottes Wort behalten, und sollten wir gleich der Thür hüten, das ist, die Geringsten sein im Tempel, noch*) wäre es besser, denn in aller Gottlosen Schlösser sitzen, und ein Tag hier besser denn tausend fröhliche Tage in der Welt. Denn Gottes Wort (spricht er) giebt Sieg, Segen, Gnade, Ehre und alles Gutes. O selig, die es gläuben und also sich halten. Ja, wo sind sie? Wenn man lästern und verachten sollte, da fände man die ganze Welt voll und bereit dazu.

Der fünfundachtzigste Psalm.

Dies ist ein Betpsalm, darinnen er Gottes Zorn abbittet und Gnade sucht; der Zorn aber (meines Achtens) ist gewesen, daß es gemangelt hat an Gottes Wort und treuen Predigern, dazu auch

*) = dennoch.

an gutem Regiment, Frieden und frommer Obrigkeit und zuletzt an Früchten und guter Zeit; denn solche Plagen hangen gemeiniglich an einander. Darum bittet er, daß Gott wiederum reden wollte, damit die Seinen nicht in Thorheit fallen möchten und lästern vor Ungeduld oder andere Götter suchen, und daß unter den Leuten Friede, Einigkeit, Wahrheit und Liebe wüchse und das Land fruchtbar wäre, auf daß sie in gottseligem Wesen ein fein ehrbarlich Leben in Stille und Ruhe führen möchten, wie St. Paulus 1. Tim. 2, 1 auch lehret beten.

Der sechsundachtzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, und der Titel nennet ihn selbst ein Gebet Davids. Er ist leicht und klar zu verstehen, daß David in seiner Not seinen Gott anruft wider seine Feinde, die ihn tot haben wollen, es sei Saul, Absalom, oder wer sie sind. Aber siehe, wie reichlich und meisterlich preiset er Gott an seiner Güte, Treue und Macht, auf daß er seinen Glauben wohl erwärme und sein Gebet erhitze. So sollen auch wir thun. Das Zeichen, so er begehret, ist, daß ihm Gott solle zuletzt helfen, daß man sagen müsse, Gott habe ihm geholfen und seine Sache recht gesprochen, wider den Ruhm seiner Feinde, welche ihm sein Recht schändeten.

Der siebenundachtzigste Psalm.

Dies ist eine Weissagung von der heiligen christlichen Kirche, daß sie solle eine Stadt werden so weit die Welt ist, und darinnen sollen geboren werden Mohren, Egypter, Babylonier, Tyrer, Philister und allerlei Lande und Sprachen Leute. Und das alles durch das Evangelium, welches gar herrlich Ding von Gott predigen sollte, nämlich: Gottes Erkenntnis, das ist, wie man zu Gott kommen, von Sünden los, vom Tode selig werden müsse, nämlich durch Christum ꝛc. Und der Gottesdienst in dieser Stadt soll auch sein singen und springen, das ist, mit Freude Gottes Gnade predigen, loben und danken, und soll kein Moses darinnen mit seinem Gesetz plagen und martern.

Der achtundachtzigste Psalm.

Das ist ein Betpsalm, der in Christi Person und aller anderen großen Heiligen gebetet wird und geklaget über das hohe

geistliche Leiden, das über alle Leiden ist, nämlich das Schrecken Gottes, welches er den Tod, das Grab und die Hölle nennet, wie es denn auch in Wahrheit ist, und machet jämmerliche und elende Gestalt ꝛc. St. Paulus nennt es 2. Kor. 12, 7 des Satans Engel, der ihn an Hals schläget, und einen Pfahl des Leibes, daran er gespießet sei, wie man in Griechenland die Übelthäter spießet, und die Heiden unsern Herrn lästern und nenneten den Gespießten und die Jüden den Erhängten, denn Christo und den Seinen gebühret in der Welt der Spott zu seinem Leiden, wie dieser Psalm auch saget, daß seine Freunde und Verwandten, die ihn klagen und Mitleiden haben sollten, ferne von ihm sind.

Der neunundachtzigste Psalm.

Ist eine Weissagung von Christo und seinem Reich, das er ein himmliches Reich nennet (wie er es selbst im Evangelio nennet), und nimmt vor sich die Verheißung Davids von Christo geschehen und streichet sie heraus mit reichem Geist und sonderlich, daß sie so gewiß sein soll, daß es um keiner Sünde willen solle aufhören oder nachbleiben, auf daß also unsere Seligkeit nicht stehe auf unsere Frömmigkeit, wie der Juden Reich verheißen stehet, und aller Welt Reich, nicht länger noch weiter, denn sie fromm sind. Aber im 39. Vers fährt er an und weissaget, wie solch lieblich schön Reich sollte durch den Antichrist zertreten, zerrissen und zerwühlet werden, daß es scheinet, als habe Gott der vorigen reichen Verheißungen vergessen und thue das Widerspiel seines eigenen Wortes. Aber uns zu Trost in dieser letzten Zeit ist solches alles zuvor verkündiget, auf daß wir nicht verzagen sollen, ob es uns dünket, daß keine Christenheit mehr auf Erden sei. Denn unter dem Mahomet- und Papsttum ist kein Schein der Kirche mehr geblieben, so man ihr Regiment ansiehet, und hat doch unter beiden müssen bleiben, wiewohl jämmerlich zerrissen und verachtet.

Der neunzigste Psalm.

Das ist ein Lehrpsalm, darinnen Moses lehret, wo der Tod herkommet, nämlich von der Sünde, die allein Gott weiß und aller Welt verborgen ist und doch von Adam uns allen angeboren, und zeiget an, wie ein kurz, dazu elend Leben hier ist, daß es wohl mag

ein täglich Sterben heißen. Doch, spricht er, ist es dazu gut, daß wir dadurch vermahnet werden, Gottes Gnade und Hülfe zu suchen, der uns von dem allen erlöst. Denn die nicht an den Tod denken und kein Elend fühlen, bleiben tolle Narren, fragen nichts nach Gottes Gnade oder Hülfe. Und beschleußt den Psalm mit der Bitte, daß er uns sein Werk, das ist Hülfe von der Sünde und Tod zeige, das ist, Christum sende, und weil wir hier leben, unser Werk fördern, das ist, beide geistlich und weltlich Regiment gnädiglich bestätige und erhalte. Ein kurz, fein, reich und voll Gebetlein.

Der einundneunzigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm und reizet uns zum Vertrauen auf Gott in aller Not und Anfechtung und ist voll reicher, tröstlicher Verheißung aus dem ersten Gebot gesponnen und gezogen: und ist der andere Psalm, darinnen die lieben Engel unsere Schutzherrn und Geleitsleute verkündiget werden, welches tröstlich und wohl zu merken ist. Droben habe ich aber meine Meinung gesagt von den vier Anfechtungen, im 5. und 6. Vers genannet.

Der zweiundneunzigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm, der Gottes Wort fast hoch rühmet, wie eine edle, köstliche Gabe es sei wider die falschen Heiligen, so es anfechten, welche blühen wohl eine Zeit lang, sind in Ehren und Gewalt; aber zuletzt gehen sie unter. Die Gerechten bleiben immerfort, und wenn sie gleich ins Alter kommen, werden sie doch nimmermehr alt, sondern verjüngen sich täglich durchs Wort Gottes, das da ewig grünet und Frucht trägt; aber die Narren verstehen und achten solches nicht, wie jetzt zu unserer Zeit auch geschieht.

Der dreiundneunzigste Psalm.

Ist eine Weissagung vom Reich Christi so weit die Welt ist und ewiglich bleiben soll, wiewohl die Ströme und Wasser brausen, das ist, der Welt Toben und Wüten dawider ist, und viel erwürgen, hilft sie es doch nicht; denn er ist höher und größer, weder*) die Welt und ihre Fürsten dazu. Solch Reich und alles wird angerichtet durch sein Wort ohne Schwert und Harnisch, und

*) = als.

dasselbige schmücket und machet sein Haus heilig; denn das ist der rechte Gottesdienst, der in diesem Hause pranget und leuchtet, nämlich predigen, loben und danken, da kein Moses noch alt Testament hingehöret.

Der vierundneunzigste Psalm.

Ein Betpsalm und (meines Verstandes) klaget er nicht über die Heiden, sondern über die Könige und Fürsten, Priester und Propheten, und nennet sie Narren des Volks, das ist, die das Volk närrisch und übel lehreten und regiereten. Diese sind es, die alle frommen Propheten und ihre Schüler töteten und verfolgten. Und, wie er sagt, trotzten sie auf Gott, der ihnen die Gewalt gegeben hätte und stünde ihnen bei und achtete noch sähe die nicht an, so von ihnen erwürget worden, als verdammte Ketzer und Aufrührer wider alle beide Obrigkeit. Wider die betet er und begehret Beistand und Hülfe; weil er aber keine findet, tröstet er sich seines Glaubens, daß sein Wort und Sache recht sei, und Gott werde den schädlichen Stuhl ihm nicht gefallen lassen, sondern wird ihnen ihre Lügen und Mord vergelten, Amen.

Der fünfundneunzigste Psalm.

Ist eine Weissagung von Christo, welchen die Epistel an die Hebräer reichlich handelt, daß er weissage von der Zeit des neuen Testaments und von der Stimme des Evangelii. Summa: er lehret und locket uns zu Christo und zu dem Wort Gottes als zum rechten Gottesdienst und warnet uns vor dem Exempel der ungläubigen Väter in der Wüsten, die auch nicht ins verheißene Land kamen, um ihres Unglaubens und Verachtung willen. Du mußt aber den ganzen Psalm auf Christum ziehen, daß er sei derselbe Gott, der hat uns geschaffen und ist unser Hirte, und wir sind seine Schafe. Der ist es, den die ungläubigen Väter versuchten, wie St. Paulus 1. Kor. 10, 9 auch saget. Der will nun fort*) keinen mosaischen Gottesdienst, sondern Glauben, fröhlich Predigen, Leben und Denken an jenes Statt haben.

Der sechsundneunzigste Psalm.

Ist eine Weissagung vom Reich Christi in aller Welt, darinnen eitel Freude und Leben sein soll, und ist ja der Text an

*) = hinfort.

ihm selbst klar genug. Hier wird allen Heiden, Landen, Leuten, Wäldern, Wassern, Bäumen aufgelegt zum Gottesdienst, daß sie loben und danken sollen, darum, daß er richtet und regieret mit Gerechtigkeit und Wahrheit, das ist, er hilft von Sünden und allem, das die Sünde mitbringet, als Tod, Hölle, Teufels Gewalt und alles Übel. Das ist das neue Lied vom neuen Reiche, von neuen Kreaturen, von neuen Menschen, nicht aus dem Gesetz noch Werken, sondern aus Gott und Geist geboren, und die eitel Wunder sind und thun in Christo Jesu, unserm Herrn.

Der siebenundneunzigste Psalm.

Ist eine Weissagung vom Reiche Christi, eben wie der nächste vorige Psalm. Und ist immer die Meinung, daß er solch Reich anrichtet und hält durchs Evangelium, damit donnert und blitzt er und verbrennet seine Feinde und zerschmelzt Berge und dergl., das ist, er demütiget alle Heiligkeit, Weisheit, Gewalt und was groß ist, daß sie alleine durch ihn müssen heilig, weise, groß und mächtig werden und sonst nicht. Mit diesen Feinden und Bergen gehen unter auch der Juden Reich und Gottesdienst und alles, was nicht Christus ist; denn er soll es alleine sein und alles andere nichts, wie der Stein (in Daniel Cap. 2, 34. 35), vom Berge gerissen, die ganze Welt füllet und alles zerstäubet und zunichte machet und er ein Berg wird in aller Welt ꝛc.

Der achtundneunzigste Psalm.

Ist eine Weissagung vom Reich Christi in aller Welt auszubreiten wie der nächste Psalm, und heißt auch, fröhlich sein und Gott loben um sein Heil, das ist, predigen und danken für die Erlösung, durch Christum uns gegeben. Hier ist auch der Gottesdienst, nicht opfern zu Jerusalem, sondern predigen und danken, daß er König ist in Gerechtigkeit, in aller Welt, das ist, der von Sünden und Tod erlöset durch sich selbst, ohne unser Verdienst.

Der neunundneunzigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm, der vermahnet das Volk Israel, ihren Gott zu loben zu Zion, obwohl die Heiden darum toben, daß sie

ein sonder Volk Gottes vor andern sein sollten und viel darum leiden mußten; denn er rühmet Mosen, Aaron und Samuel, die im Volk Israel die Häupter gewesen waren. Er lehret aber (wie die Worte da stehen) auch das Volk Israel selbst, daß sie wissen sollen, der rechte Gottesdienst sei nicht in viel Vieh opfern, sondern seine Wunder erkennen und danken ꝛc., daß er sie fromm machet und von Sünden erlöset (im 4. Vers). Uns aber ist er eine Weissagung von Christo, der das rechte Zion in aller Welt regieret und seinen Gnadenstuhl und Fußschemel im Himmel gesetzet hat, darüber alle Welt zürnet, toll und thöricht wird und die Christen verfolgen und töten.

Der einhundertste Psalm.

Ist eine Weissagung von Christo und heißt alle Welt fröhlich sein, loben und danken, das ist, Gott dienen und zu seinen Thoren und Vorhöfen eingehen, ihn anrufen mit aller Zuversicht ꝛc. Denn seine Gnade ist ein ewiges Reich, das da bleibet gewiß für und für.

Der einhundertunderste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm, darinnen David sich zum Exempel setzt, wie man fromm Hofgesinde haben und böse Diener nicht leiden soll; wie er denn daher zählet die Laster und Untugend eines bösen Gesindes, welches gehöret in einen längern Kommentarium zu erklären. Das heißt er, von Gnaden und Recht gesungen, das ist, wie er gnädig sei den Frommen und strafe die Bösen, und wie ein Gesinde solle wohlthätig sein und das Böse meiden. Wie es ihm auch darüber ergangen sei, zeigt wohl an Absalom, Ahitophel, Joab ꝛc.; denn wer die Leute will fromm machen und halten, der muß allen Haß und Neid auf sich laden. Darum mag er Gott wohl singen und danken, der ihm solche Gnade und Recht gegeben hat; denn wo Gott es nicht giebt, wird solch Lied wohl ungesungen bleiben und dafür eitel Fluchen im Hause sein und zu Hofe eitel Henken und Köpfen gehen ꝛc.

Der einhundertundzweite Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen die lieben alten Väter, des Gesetzes, der Sünde und des Sterbens müde, so herzlich sich sehnen

und rufen nach dem Reich der Gnaden, in Christo verheißen; bitten, er wollte Zion bauen und doch Steine und Kalk zurichten, daß doch einmal anginge und er in allen Königreichen seine Ehre sehen ließe und hülfe den Gefangenen aus Sünde und Tod; dafür sie zusammen kommen und ihm danken, das ist, im rechten Zion ihm dienen möchten und das alte Testament aufhören. Denn außer Christo ist doch ja nichts, denn Kraft demütigen auf dem Wege und Tage verkürzen, das ist, ein elend, kurz, jämmerlich Leben, darinnen er nicht gerne wollte weggerafft werden. Aber in seinem Reiche ist ewiges Leben und der Zeit kein Ende; denn er ist's, der vor Himmel und Erde gewesen und dieselben gemacht hat und sie auch wiederum ändern und verneuen wird. Darum ist er außer und über alle Zeit, und seine Jahre haben kein Ende, und da ist kein Sterben. Das Reich wollten wir gerne haben (spricht er), solch dein Reich komme! Amen.

Der einhundertunddritte Psalm.

Ist ein Dankpsalm, fein und lieblich gemacht, darinnen er Gott danket für alle Wohlthat, als da ist Vergebung der Sünden, Leib und Seele gesund machen, allerlei Güter genug geben, fröhlich und getrost machen, von Feinden und Nöten erlösen. Summa: der sich gegen uns, die wir ein gebrechlich und lose Gemächt oder Geschöpf sind, als ein gnädiger, barmherziger, lieber Vater hält und nicht mit uns umgehet nach unsern Sünden und Verdienst, sondern nach seiner Gnade und Güte, so ferne wir ihn auch also erkennen und seinen Bund halten, das ist, an ihn glauben und gern fromm werden und nicht stolz noch halsstarrig sind in unserer Heiligkeit und Gerechtigkeit, welches doch ja harte wider den Bund, sonderlich im ersten Gebot, strebet. Solches alles geschieht in Christo, so dazumal verheißen und nun gekommen ist, des Reich herrschet über alles ꝛc. Denn am Ende, da er die Engel, Helden, Diener, Heerscharen heißt loben, die sein Wort laut machen, achte ich, ziehe und deute er den Psalm auf Christum, seine Apostel, Evangelium und Kirche, darinnen solche Gnade regieret; denn es muß alles in Christo und nichts außer ihm geschehen, was uns selig und not ist.

Der einhundertundvierte Psalm.

Ist ein Dankpsalm für alle anderen Werke außer dem Menschen, die Gott geschaffen hat im Himmel und Erden, wie die-

selbigen so ordentlich, gewiß und weislich gehen in ihren Werken, Früchten und Nutzungen. Wie er sie denn daher nach einander zählet, daß der Himmel voller Licht ist und ohne Säulen und Balken stehet als ein ausgebreiteter Teppich, die Wolken wie ein Gewölbe ohne Grund und Pfeiler; die Winde fliegen ohne Federn; die Engel ausgesendet, kommen wie ein Wind und Flammen gestaltet ꝛc. Spielet also und hat seine Lust und Freude an Gottes Kreaturen, so wunderlich geschaffen und so schön unter einander geordnet. Aber wer achtet es, oder siehet sie also an? Alleine der Glaube und der Geist.

Der einhundertundfünfte Psalm.

Ist ein Dankpsalm, dem Volk Israel gemacht, zu danken für alle die alten Wunderwerke, die er ihnen gethan hat von Abraham an, bis sie ins Land Kanaan gebracht wurden; wie er sie dann alle nach einander zählet und schleußt mit Mose 5. B. Kap. 9,4 ff., daß Gott solche Wunder ihnen nicht gethan hat um ihrer Frömmigkeit und Verdienstes willen, sondern um seines Bundes und Verheißung willen, die er Abraham zugesaget hatte; denn wie fromm sie gewesen, und was sie wohl verdienet hätten, singet der folgende Psalm.

Der einhundertundsechste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen er bekennet alle die Sünde, so das Volk Israel wider Gott gethan und sich damit aller Gnaden und Wohlthaten unwürdig gemacht hatte. Darum er immer rühmet, er habe es um seines Namens willen alles gethan und an seinen Bund gedacht, ꝛc. Wie denn Mose auch saget 5. B. Kap. 9,5, darum sie sich nichts rühmen können ohne allein seiner Gnaden, wie auch wir alle keinen andern Ruhm haben können.

Der einhundertundsiebente Psalm.

Ist ein Dankpsalm für allerlei Hülfe, so Gott allen Menschen in ihren Nöten erzeiget, sie sind Heiden oder Jüden, welche sonst die Heiden bei mancherlei Abgöttern, und wir Christen und Türken bei mancherlei Heiligen bisher (und noch viel) gesuchet haben. St. Leonhard hat die Gefangenen erlöset, St. Bastian die Pestilenz

vertrieben, St. Georg im Kriege geholfen, St. Erasmus reich gemacht, St. Christophorus im Meere und Wasser Gott gewesen; haben also alle Gottes-Hülfe unter die Heiligen, wie die Heiden unter ihre Abgötter, geteilet und sie Gott gestohlen und geraubet, dem sie dieser Psalm alleine zucignet und dafür danken heißt.

Der einhundertundachte Psalm.

Ist ein Dankpsalm, fast auch mit Worten gleich dem 60. Psalm, darinnen er danket für sein Königreich ꝛc. Aber doch ziehen die ersten Verse den Psalm auf Christi Reich und bitten, daß Gott wolle das Reich in aller Welt anrichten und also Davids Reich zu seinem rechten, endlichen, vollen Stande bringen; denn er gar ein geringe unvollkommen Stücke hatte, gegen die ganze Welt zu rechnen, dahin es ihm doch verheißen war zu kommen, wie Jes. Kap. 9,7 auch saget: Auf dem Stuhl David in seinem Reiche wird er sitzen, ꝛc.

Der einhundertundneunte Psalm.

Ist ein Betpsalm, in Christi Person gebetet, wider seinen Verräter Juda und die Jüden und seine Kreuziger: über die klaget er heftig und weissaget ihnen, wie sie untergehen und, in Gottes Zorn verstocket, greulich verderben müssen, wie wir das alles vor Augen erfüllet sehen.

Der einhundertundzehnte Psalm.

Ist eine Weissagung von Christo, wie er ein ewiger König und Priester sein sollte, dazu wahrhaftiger Gott, zur rechten Hand Gottes sitzend, erkläret und erkennet werden. Und ist dem Psalm nichts gleich in der ganzen Schrift und wird billig als der vornehmste angezogen, christlichen Glauben zu bestätigen; denn Christus nirgend so mit hellen dürren Worten ein Priester und ewiger Priester geweissaget und damit das Priestertum Aarons aufgehoben wird, wie denn der Psalm weiter und herrlicher in der Epistel an die Hebräer herausgestrichen wird: denn es Schade wäre, daß solcher Psalm nicht sollte bei den Christen reichlich und gewaltiglich herausgestrichen sein.

Der einhundertundelfte Psalm.

Ist ein Dankpsalm, dem Volke Israel gemacht, zu singen auf das Osterfest bei dem Osterlamm, darinnen sie lerneten Gott loben und danken in einem kurzen feinen Liede für alle seine Wunderwerke, sonderlich für das geistliche Regiment, Priestertum, Opferfest, Gesetz, Gottes Wort, Friede, Recht im Lande, Hülfe und allerlei Gnade ꝛc., wie wir das weiter in unserm Kommentario ausgelegt haben.

Der einhundertundzwölfte Psalm.

Ist ein Trostpsalm, darinnen die Gottesfürchtigen und Frommen gelobet werden in ihrem guten Leben und ein ewiger Trost verheißen wird wider alles Übel. Und sonderlich preiset er an ihnen die herzliche Zuversicht und Trotz auf Gottes Gnade, daß sie unverzagt und unerschrocken sind (welches ist der rechte, wahrhafte Glaube), bis sie sehen die Gottlosen und ihre Feinde untergehen.

Der einhundertunddreizehnte Psalm.

Ist eine Weissagung vom Reiche Christi, das von Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang über alle Heiden gehen sollte, und heißet sie Gott loben und seine Gnade predigen; denn er ist ein Gott der Elenden und Betrübten, ein lieblicher und löblicher Gott, der hoch sitzet und die Niedrigen liebet und erhöhet. Denn das ist Christi Amt und Werk in seinem Reiche: die Hohen niedrigen, die Klugen närren, die Heiligen verdammen, die Fruchtbaren vertrocknen und wiederum die Niedrigen erhöhen, die Narren erleuchten, die Sünde heiligen und die Unfruchtbaren fröhliche Mütter machen.

Der einhundertundvierzehnte Psalm.

Ist ein Dankpsalm, für das Volk Israel gemacht, damit Gott zu loben aufs Osterfest, um die Wunderwerke Gottes, da sie aus Egypten durchs rote Meer, durch die dürren, wüsten Gebirge und Jordan geführt worden ins gelobte Land. Wir singen ihn täglich Christo zu Lobe, der uns aus dem Tode und Sünde durch das Wüten der Welt, des Fleisches und des Teufels führet ins ewige Leben.

Der einhundertundfünfzehnte Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen Gott gelobet wird, daß er der rechte Helfgott ist und alle andern Götter eitel Götzen sind, die nicht helfen können. Darum bittet er im ersten Vers: „Nicht uns, Herr ꝛc.“ Siehe nicht an, wie fromm und würdig wir sind, sonst wirst du uns nimmermehr helfen müssen, und wir würden eben so wohl als die Heiden ein Volk sein ohne Gott, oder als die auch einen hilflosen Gott hätten, wie sie uns schelten; sondern siehe deine Ehre und deinen Namen an, daß du heißest und gerühmet wirst ein rechter, lebendiger, hilfreicher Gott. Deinem Namen nach wollest du mit uns umgehen und nicht nach unserm Namen, da wir Gottes Diener, Opferer, Sänger, Fastler und Wohlthäter heißen; denn solchen Namen können die Heiden auch haben und hilft dennoch nichts.

Der einhundertundsechzehnte Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen er fröhlich ist und danket, daß Gott sein Gebet erhöret und aus Todesnöten und der Höllenangst errettet hat; wie denn etliche Psalmen mehr droben von solcher tiefen geistlichen Anfechtung sagen, so wenig Leuten bekannt. Er klaget auch darinnen, wie es ihm so übel gehet, darum, daß er seinen Glauben und die Wahrheit Gottes bekennet, und daß er aller Menschen Heiligkeit, Tugend und Vertrauen als falsch und nichts ausruft. Das will und kann die Welt nicht hören noch leiden; darüber hebt sichs, daß die Frommen müssen leiden, zittern und zagen in allerlei Unglück. Aber in dem allen tröstet er sich damit, daß sein Wort recht ist, und will es nun desto mehr treiben. Schenken sie mir ein aus dem Kelch ihres Zorns: wohlan, so nehme ich den Kelch der Gnaden und des Heils und trinke mich geistlich trunken und schenke (durchs Predigen) daraus, wer mit mir trinken und solchen Trost aus dem Worte Gottes schöpfen will; das ist unser Kelch. Und damit dienen wir dazu Gott und preisen seinen Namen und bezahlen unsere Gelübde, nämlich des ersten Gebots, da wir ihn zu einem Gott angenommen und für einen Gott zu ehren, zu predigen und anzurufen gelobet haben. Und findest hier abermal, daß Dankopfer predigen, Gottes Namen bekennen vor allem Volk sei der rechte Gottesdienst ꝛc.

Der einhundertundfiebzehnte Pſalm.

Iſt eine Weisſagung von Chriſto, daß alle Welt ihn preiſen und dienen ſollte in ſeinem Reiche, da eitel Gnade und Wohlthat, das iſt Vergebung der Sünden, ewiges Leben und alle Freude und Troſt regieret, über Sünde, Tod, Teufel und alles Übel. Er iſt von uns ausgeleget reichlich genug mit einem Kommentario.

Der einhundertundachtzehnte Pſalm.

Iſt ein Dankpſalm und mein liebes ſchönes Konfitemini.*) Was des Summarium ſei, mag ein jeglicher aus ſeinem Kommentario leſen. Er danket, er weisſaget aber auch von den Chriſten und von Chriſto, dem verworfenen Eckſtein ꝛc.

Der einhundertundneunzehnte Pſalm.

Iſt ein langer Pſalm, darinnen iſt beten, tröſten, lehren, danken mit großem Haufen. Er iſt aber vornehmlich gemacht, uns zu reizen zum Worte Gottes; dasſelbe preiſet er durch und durch und warnet uns vor falſchen Lehrern, auch vor dem Überdruß und Verachtung. Darum iſt er das Meiſte unter die Troſtpſalmen zu rechnen. Denn es liegt auch wahrlich am meiſten daran, daß man Gottes Wort rein habe und gerne höre; daraus folget denn wohl und gewaltiglich beten, lehren, tröſten, danken, weisſagen, Gott dienen, leiden und alles, was Gott wohlgefället und den Teufel verdreußt. Wo man es aber verachtet und ſatt wird, da bleibet ſolches alles noch, und wo es nicht rein gelehret wird, da iſt wohl viel, aber eitel falſch und verloren Beten, Lehren, Tröſten, danken, Gott dienen, Leiden, Weisſagen; denn es iſt doch alles dem Teufel gedienet, der es alſo verunreiniget mit ſeiner Ketzerei.

Der einhundertundzwanzigſte Pſalm.

Iſt ein Betpſalm, der klaget und ſchreiet über die falſchen Lehrer, die mörderlichen Schaden thun, und ihre Lehre dringet durch wie ſcharfe Pfeile mit Gewalt geſchoſſen, und breitet ſich aus wie Feuer in Wachholderbüſchen, die da leichtlich und ſehr brennen;

*) d. h. Bekennet!

denn sie sind fett und dichte und des Feuers fähig; also ist der Pöbel auch vielmehr fähig der falschen Lehre (denn sie reimet sich mit der Vernunft), weder*) der rechten Wahrheit, wie St. Paulus (2. Tim. 4, 3) auch saget von den juckenden Ohren ꝛc. „Mesech" sind die Völker gegen Mitternacht von Jerusalem, da jetzt fast die Tartarn sind. „Kedar" sind die Araber gegen Morgen, bedeuten aber alle Nachbarn und falsche Lehrer, wie jetzt der Türke, der Christen Mesech (denn er von den Tartarn hergekommen ist), und der Mahomet oder Sarazener, die Kedar sind (denn aus Arabien sind sie gekommen), und mit ihrem Alkoran das Evangelium gedämpfet und ihre Lehre weit um sich gebrannt, gefressen und getrieben ꝛc.

Der einhunderteinundzwanzigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm, darinnen er mit seinem Exempel tröstet, daß man im Glauben festbleiben und Gottes Hülfe und Schutz erwarten soll. Denn ob es wohl scheinet, als schlafe oder schnarche er, „daß uns beide, die Sonne des Tages und der Mond des Nachts, steche," so ist es doch nicht also, wie wir fühlen und uns dünken lassen; denn er wachet und hütet unser gewiß und läßt uns die Sonne nicht zu Tode stechen. Das werden wir zuletzt erfahren gewiß, wo wir es nur erharren können.

Der einhundertzweiundzwanzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, der mit Freuden danket für das Wort Gottes, so ihm an gewisser Stätte, als zu Jerusalem, zu hören, und durch gewisse Personen, als da Leviten und Könige, von gewissen Schülern, als die Stämme Israel, gegeben ist. Denn was es für Jammer ist, Gottes Wort allenthalben suchen und nirgend finden können, erfuhren die Kinder Israel wohl mit ihrem Laufen zu den Abgöttern und wir mit unserm Rennen zum Wallfahrten und Laufen in die Klöster ꝛc. Aber unser Jerusalem ist die heilige Kirche, Christus unser Tempel, Stätte, Altar, Gnadenstuhl, vor dem und von dem und bei dem wir sein Wort suchen und hören sollen.

*) = als.

Der einhundertdreiundzwanzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm wider die Stolzen und Hoffärtigen, so Gottes Wort und sein Völklein verachten und verspotten, welches nicht allein die Heiden thaten, die der Kinder Israel Gott und Gottesdienst für ein Narrenwerk, ja für ein Irrtum und Aufruhr hielten, sondern auch sie selbst unter einander, die Abgöttischen, Götzer*) und falschen Lehrer mit ihrem Haufen, gar stolziglich und sicher verachteten und spotteten des kleinen Häufleins und der rechten Lehre, wie droben der 12. und 14. Psalm auch klagen. Und jetzt unsere Junker und Rottengeister, die beide heiliger sind, denn das Evangelium selbst ist, gar jünkerlich und andächtiglich der armen Prediger und treuen Diener Christi spotten und mit Füßen treten, ohne was unsere Heiden, die geistlichen Herren samt ihrem Haufen, thun. Und wir müssen also allenthalben voll, voll Verachtung sein; aber Gott ist und wird uns gnädig sein, Amen.

Der einhundertvierundzwanzigste Psalm.

Dies ist ein Dankpsalm, darinnen er danket, daß Gott dasselbe arme Häuflein schützet wider die Tyrannen und Wüteriche und rettet aus dem Stricke der giftigen Lästerer und Verläumder: welcher beider so viel ist und groß sind als große tiefe Wasser und Sündflut gegen das kleine Häuflein. Aber wenn ihre Zähne noch so böse und zornig und ihre Stricke noch so listig und giftig wären, ist doch Gott noch größer und schlägt Zähne aus und zerreißet Stricke und hilft den Seinen davon, wie wir das noch täglich bei uns selbst erfahren.

Der einhundertfünfundzwanzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen er danket, daß Gott endlich der gottlosen Lehrer und Regierer Gewalt nicht leidet über die, so recht glauben, lehren und auf ihn hoffen, auf daß sie zuletzt nicht auch zu müde würden und von dem Worte zu jenen fallen möchten; sondern wird diesen, so auf ihn hoffen, alles Gutes thun: die Abtrünnigen aber mit ihrem krummen Wege wird er beide, Meister und Schüler, auf einen Haufen ausstoßen und vertreiben. Des haben wir auch zu unserer Zeit etliche Exempel an den Rottengeistern erlebet und gesehen.

*) = Götzendiener.

Der einhundertsechsundzwanzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm für die Erlösung aus der Gefängnis zu Babylon, er sei gemacht hernach oder zuvor (als eine Weissagung, zum Trost und Hoffnung der künftigen Erlösung, damit sie nicht verzweifelten), ist gleich viel. Am Ende beschleußt er, es gehe und müsse den Heiligen also gehen, daß sie zuvor ausleiden, ehe sie sich freuen; gleichwie die Welt muß sich zuvor ausfreuen, ehe sie ihr Leiden kriegt. Darum müssen die Heiligen mit Thränen säen, darnach mit Freuden ernten; aber edel ist und köstlich (spricht er) solcher Same, der solche Früchte bringet. Aber vor Weinen kann man es nicht sehen, daß er so edel und wert sei vor Gott, welcher ihn gar lieb hält, daß er auch den Tod (der doch der schändlichste, verfluchteste Same ist vor aller Welt) seiner Heiligen teurer achte, denn aller Welt Schätze und Güter.

Der einhundertsiebenundzwanzigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm; denn er lehret, daß weltlich Regiment und Haushalten eitel Gottes Gaben sind und allein in seiner Hand stehen. Denn wo er nicht Friede und gut Regiment giebt, da hilft keine Weisheit, Ordnung, Streit noch Rüstung, Friede zu erhalten: wo er nicht Glück mit Weib, Kind und Gesinde giebt, da ist alle Sorge und Arbeit umsonst ꝛc. Davon weiter in den Kommentarien, darinnen er wohl ans Licht gebracht ist.

Der einhundertachtundzwanzigste Psalm.

Ist ein Trostpsalm, darinnen der eheliche Stand herrlich gepreiset und die Eheleute höchlich getröstet werden, daß sie nicht sollen ansehen die Mühe, Arbeit, Unlust und ander Ungemach, so sie darinnen fühlen und erfahren müssen, sondern den gnädigen Willen Gottes über sie, daß ihr Stand und Wesen sein gnädiges Geschöpf und von ihm gesegnet ist. Darum er ihm lieb ist, viel mehr Glück und Heil dazu giebt, denn des Ungemachs immer sein kann, wo man es nur glaubet und sich recht darein schicket und fromm darinnen bleibet. Darum er vornen und mitten innen spricht: „Wer den Herrn fürchtet.“ Ob es den Gottlosen übel gehet, ist kein Wunder.

Der einhundertneunundzwanzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen das Volk Israel danket für die mannigfaltige Erlösung, so er oft gethan hat vom Anfang, wie im Buch der Richter und Könige stehet, daß sie oft von den Heiden unterdrücket waren, welche sie lange Zeit hart unter sich hielten und also „die langen Furchen auf ihren Rücken machten," und in dem Joch und Seilen gespannt übertrieben, bis daß ihnen Gott einen Heiland erweckete und sie von ihren Pflügen samt dem Joch und Seilen ledig machte. Am Ende wünschet er ihnen (das ist, weissaget ihnen), daß alle ihre Feinde verdorren und versiegen sollten; wie denn geschehen. Denn alle Völker sind vergangen; Israel ist aber geblieben. Also sind noch alle Heiden und Feinde der Christen wie das Gras auf den Dächern, das da wächst und grünet, als wollte es viel thun; es verdorret, ehe es reif wird, und bringet keine Frucht und ist kein Segen darinnen; und die Heiden und Ketzer und allerlei Feinde, wenn sie hoch trotzen und toben, verschwinden sie zuletzt, daß sie keinen Samen noch Zeichen hinter sich lassen; Christen aber bleiben für und für.

Der einhundertunddreißigste Psalm.

Dies ist ein Betpsalm, der gehet von rechter Davidischer Andacht und Verstand; denn er bekennet, daß vor Gott niemand gerecht sei noch sein möge durch eigen Werk und Gerechtigkeit, sondern allein durch Gnade und Vergebung der Sünden, die Gott verheißen habe. Auf solche Verheißung und Wort bauet und tröstet er sich und vermahnet ganz Israel, es solle auch also thun und lernen, daß bei Gott sei der Gnadenstuhl und Erlösung, und Israel müsse durch ihn allein und sonst nicht von allen Sünden ledig werden, das ist, durch Vergebung (sonst wäre es nicht Gnade) gerecht und selig werden, sonst würde er wohl in der Tiefe bleiben und vor Gott nimmermehr bestehen. Siehe, das ist ein rechter Meister und Doktor der heiligen Schrift, der hat verstanden, was es heißt: „Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten," 1. Mose 3, 15; und: „Durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden," 1. Mose am 12. v. 3 und Kap. 22, 18. Darum stecken solche beide Verheißungen und Weissagungen von Christo in diesem Vers: „Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden." Auf und aus diesem Vers gehet der ganze Psalm.

Der einhunderteinunddreißigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm wider die stolzen hoffärtigen Heiligen, so sich trösten und vermessen ihrer großen Gottesdienste und Heiligkeit und nicht auf Vergebung, wie der vorige Psalm saget. Als sollte er*) sagen: Ich kann nicht so hoch herfahren und pochen mit meiner Heiligkeit, als die Leute thun, so auf sich selbst bauen; denn so oft ich es habe thun wollen und mein Herz nicht auf Gottes Gnade gründete und stellete, das ist, ruhen ließ, so geschah mir als einem „entwöhnten Kinde," ich verlor den Zitzen der Verheißung und Gnade, schrie Tag und Nacht und hatte keine Ruhe in meinem Gewissen. Darum schließe ich also: daß Israel und jedermann traue und hoffe auf Gott und verlasse sich bloß auf seine Gnade: diesen Zitzen laß dir nicht nehmen, das rate ich dir; denn der verheißene und künftige Christus ist darinnen.

Der einhundertzweiunddreißigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen Salomo oder das Volk Israel betet um Erhaltung des Priestertums und Königreichs, das ist, er betet für geistlich und weltlich Regiment, um Gottes Wort und zeitlichen Frieden; denn wo die beide wohl stehen, da gehet es wohl. Und fähet an im 11. Vers zu erzählen, wie solch Gebet nicht allein erhöret sei, sondern wie es Gott auch zuvor beides mit einem Eide verheißen, und wolle beide, Königreich und Priestertum, zu Jerusalem erhalten und selbst da wohnen und allen Segen und Gnade daselbst geben und ihre Feinde zu Schanden machen, so ferne sie**) auch seine Gebote halten und ihm gehorsam sind. Warum er aber im 6. Vers den Ort der Wohnung Gottes Ephrata und Feld des Waldes***) nennet, ist zu lang und gehöret in den Kommentarium.

Der einhundertdreiunddreißigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm, daß man solle einträchtig und freundlich mit einander leben, beide im geistlichen und weltlichen

*) näml. der Psalmist.

**) Königreich und Priestertum zu Jerusalem.

***) Es ist hier die Rede davon, daß David die Lade des Herrn, welche vordem in Siloh in Ephraim (daher „Ephrata." cfr. Jos. XVIII, 1) und dann bei Kiriath-Jearim, der Waldstadt (daher „auf dem Felde des Waldes." cfr. 1. Sam. VI, 21) sich befand, nach Jerusalem bringen ließ.

Stande, einerlei Lehre, einerlei Recht, und daß einer dem andern helfe tragen; wie die zwo Gleichnisse geben, eines von dem Balsam, der auf Aarons Haupt herabfleußt in seinen Bart und Kleider, und der Tau von den Bergen Hermonim auf die Berge Zion. Wo es so zugehet, da wohnet Gott gerne mit aller Gnade, Segen und Leben; wo aber Uneinigkeit und Rotten sind, da wohnet der Teufel und der Tod mit allem Unglück.

Der einhundertvierunddreißigste Psalm.

Ist ein Lehrpsalm, darinnen er lehret und vermahnet die Priester und Geistlichen ihres Amts, daß sie ja sollen treulich und fleißig Gott dienen, Tag und Nacht Gott loben, predigen und sein Wort treiben; wie St. Paulus auch saget zu Timotheo (2. Epist. 4, 2. 4), er solle anhalten mit seinem Amte treulich, unangesehen, daß es viele verachten und sich davon kehren zu Fabeln ꝛc. Denn wo man Gottes Wort fallen läßt, da muß beide, geistlich und weltlich Regiment, hinnachfallen, aufs wenigste im Irrtum und von Gott verlassen werden, in des Teufels Gewalt. Wo man aber anhält mit Predigen, da giebt der, so Himmel und Erden geschaffen hat, immer Segen zu, und um seines Wortes willen hilft und giebt er auch den Unwürdigen und Undankbaren alles Gute. Den Psalm lasset auch Pfarrherren, Predigern, Bischöfen, und wer im geistlichen Amte sitzet, gesungen sein.

Der einhundertfünfunddreißigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm und heißet die Priester danken, predigen und loben Gott in seinen Wundern, dem Volk in Egypten und Kanaan erzeiget, auf daß sie Gottes ja nicht vergessen und Götzen oder andere Götter suchen; wie es denn gehet und gehen muß, wo man nicht immer treibet und fleißig anhält mit Predigen und Gott loben, als im nächsten Psalm gesaget ist. Wenn aber Gott richtet (im 14. Vers) sein Volk, das ist, prediget, lehret und strafet, so ist er gewiß seinen Dienern gnädig; wo aber sein Wort geschwiegen ist und er nicht richtet noch lehret, da muß gewißlich großer Zorn und Ungnade sein. Darum danket, ihr Diener im Hause des Herrn, und prediget fleißig von Gott und seinen Werken ꝛc.

Der einhundertsechsunddreißigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm und ist fast der Text, den er den Priestern anzeiget, wovon sie singen und predigen sollen, nämlich: von Gott und seinen Wunderthaten, wie er sei gnädig und barmherzig und ein rechter Heiland. Darum er in jeglichem Verse wiederholet das Stück: seine Güte währet ewiglich; damit er sie gleich überschüttet, daß sie ja eitel Gnade und nicht Menschenwerk noch Lehre predigen sollen. Denn Menschen Werk und Wort hatten solche Wunder an ihnen nicht gethan und war auch ihres Verdienstes Schuld nicht, sondern seine bloße Gnade und lauter Güte, die alles giebt. Gebt, gebt (spricht er), und umsonst gebet 's. Und stecket auch Christus in dem Stücke verborgen. Solche Lehre behält im Volke reinen Glauben und rechten Verstand von der Gnade und Vergebung der Sünde, wider die Rotten und hoffärtigen Werkheiligen ꝛc.

Der einhundertsiebenunddreißigste Psalm.

Ist ein Betpsalm in der Person der Gefangenen zu Babylon, für Jerusalem, das ist, für Gottes Wort und geistlich Regiment, das so gar zerstöret darnieder lag, des sich wohl billig aufs höchste und vor allen Dingen bei den Gottesfürchtigen anzunehmen ist, wie dieser Psalm zeiget. Wiewohl sich solcher Zerstörung Babylon und Edom höchlich freuen und ihr Gespött daraus treiben, welches wehe thut; aber sie sollen es ungebüßt und ungestraft nicht davon tragen, sondern wiederum also zerrissen werden, daß auch ihre Kinder zerschmettert, und sie keine Nachkommen haben sollen, und Israel und Gottes Wort dennoch für und für bleiben, wie denn Babylon geschehen ist, und auch unsern Babyloniern und Edomitern geschehen wird, die jetzt sich freuen und spotten der armen zerrissenen Kirchen und zerstören Gottes Wort und Dienst.

Der einhundertachtunddreißigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, insgemein für allerlei Hülfe von den Feinden, und wünschet, daß Christi Reich komme, und auch Könige sollen sein Wort und Lehre annehmen und dafür danken, und rechten Gottesdienst thun und lernen, daß Christi Reich sei hoch sitzen und den Niedrigen helfen, die in Not und Angst stecken,

trösten, die Sünder und Elenden erretten; und beschleußt mit Bitten, Gott wolle solches angefangene Reich und Werk nicht lassen, sondern vollbringen in Ewigkeit.

Der einhundertneunundneunzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen er Gott preiset, daß er ihn so wunderlich versehen hat und noch regiere in allen seinen Werken, Worten, Gedanken, und wo er stehet, gehet, schläft oder wacht, ja, auch im Mutterleibe, ehe er geschaffen ward, bei ihm war, wie er gebildet worden und wie lange er leben sollte. Als sollte er sagen: Es stehet ja in keines Menschen Kunst und Macht, wie er leben, thun, reden, denken, wo und wann, woher und wohin er kommen soll, sondern ist alles eitel lauter Gottes Werk und Kunst. Was machen denn die leidigen Gottlosen, die solches nicht glauben, sondern wollen mit ihren verdrießlichen Werken selbst fromm sein? Sie wollen es gethan haben, was sie thun, und wollen Verdienst, Ruhm und Ehre bei Gott davon haben, so sie doch nicht ein Wort aus ihnen selbst machen, nicht einen Gedanken aus eigenen Kräften fassen können, wissen dazu nicht, was sie machen, wie sie geschaffen, wie sie leben, reden und gedenken. So denn alles, was wir sind und thun, Gottes Werk und Kunst ist, was vermessen sich denn die Menschen des hohen Werks, daß sie sich fromm machen, freien Willens rühmen, und von Sünden nnd Tod sich wirken*) wollen? ꝛc. Solche können nicht recht von Gott und seinen Werken reden. Behüte du mich, Herr, dafür, und prüfe mich und fege mein Herz, auf daß ich auf dem rechten Wege bleibe, der ewiglich bestehet ꝛc.

Der einhundertundvierzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm wider die stolzen, frevelen Heiligen, die nicht allein viel Stricke und Ärgernis in den rechten Weg wider Gottes Wort stellen, sondern dräuen auch und toben mit Gewalt wider alle die, so ihren Irrtum nicht preisen und folgen. Da bittet er, daß ihr Vornehmen nicht fortgehe, sondern über ihren eigenen Kopf komme und geschehe ihnen wie Pharao im roten Meer, den

*) sich wirken von = sich los, frei machen von.

das Wetter ins Meer schlug und ersäufte; also werden alle solche bösen Mäuler gestürzt werden und Rechtgläubige vor Gott ewiglich bleiben.

Der einhunderteinundvierzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm und bittet, daß er behütet werde vor den gottlosen Lehrern, die sich freundlich stellen und glatte Worte geben, wo Dräuen nicht helfen will. Es ist mir lieber, spricht er, die rechten Lehrer strafen mich und verdammen meine Gerechtigkeit, denn daß sie mich loben. Und ob es mir gleich übel darüber gehet, Kreuz und Tod leide und zerrissen und zerwühlet werden muß, will ich doch lieber auf den Herrn trauen; denn ihr Heucheln wird zuletzt den Hals über einen Fels brechen, das ist, plötzlich gestürzt, ein böses Ende nehmen. Dann wird man sehen, wie bitter ihre süße Lehre und wie lieblich meine saure Lehre sei; dahin wird sie bringen ihre eigene Lehre, darinnen sie, als in eigenem Netze, gefangen werden, ich aber frei vorüber gehe.

Der einhundertzweiundvierzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, als eines Gefangenen unter den falschen Lehrern, die ihn mit Gewalt vom rechten Glauben und Leben bringen. Denn solches ist bei dem Volke Israel täglich gemein gewesen, daß sie die rechten Propheten verfolget und verdammet haben um des rechten Gottesdienstes und Wortes willen, wie das ihrer aller Historien zeigen und Christus Matth. 5, 12 und Kap. 23, 34 ff., St. Stephanus Ap. Gesch. 7, 52 zeugen. Darum ist es nicht Wunder, daß viel Psalmen wider solche falschen Propheten und Lehrer gemacht sind; weil es so gar gemein gewesen ist und in der Kirche von Anfang auch immerdar geübet ist, daß wohl Gott Bittens darf*) für falsche Lehrer und Irrtum zu behüten. Die Geschichte zur Zeit Elias und Königs Ahab und Isabel zeiget ein fein Exempel des Psalmes, da alle Propheten sich mußten verstecken und verkriechen, und zu Arii Zeiten auch alle rechtgläubigen Bischöfe mußten weichen; denn der Teufel will Gottes Wort und Diener nicht leiden.

*) darf = bedarf; Gott ist Objekt zu Bittens: es bedarf, d. h. es ist nötig, Gott zu bitten, daß er ꝛc.

Der einhundertdreiundvierzigste Psalm.

Ist ein Betpsalm, darinnen er um Gnade und Vergebung der Sünden bittet in Ängsten seines Gewissens. Zu welchem Unglück fast treiben die Feinde der Gnade, die Gesetztreiber, welche allermeist plagen die Betrübten, blöden Gewissen und treiben sie ins Finstere, das ist in Verzweifeln und Tod, mit ihren schweren Lasten und unerträglichen Werklehren, der sie doch keines mit den Fingern selbst anrühren, wie Christus Matth. 23, 4 saget. Aber hie zeiget der Psalm, es müsse es die Gnade thun und nicht das Recht, vor welchem kein lebendiger Mensch bestehen kann, wie das auch alle alte Geschichte und Werke des Herrn zeugen. Denn allen heiligen Altvätern hat er geholfen aus Liebe und Gnaden und nicht aus Recht, wie auch St. Petrus sagt Apostelg. 15, 10. 11: „Es haben weder wir noch unsere Väter solche Last tragen können, sondern wir hoffen, durch die Gnade Christi selig zu werden, gleich wie sie worden sind." Solche Werke und alte Exempel, spricht er, sehe ich hier an und tröste mich; denn sie ebensowohl aus lauter Gnaden (als auch Abraham selbst aus der Abgötterei berufen ist, Josua am 24, v. 2) sind getröstet und errettet von Sünden, als ich, und sind sowohl Sünder gewesen als ich, und gilt hier keines Rühmens der Gerechtigkeit oder Heiligkeit, wie die falschen Propheten uns plagen.

Der einhundertvierundvierzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, für die Könige und Obrigkeit zu sprechen; denn David danket Gott hiermit als ein König, der kriegen und regieren mußte. Und bekennet, daß aller Sieg, Glück und Heil im Streit und Regiment sei Gottes Gabe und nicht Menschen Kraft noch Kunst; so wenig als auch Menschen Weisheit ist, Volk unter sich halten im Zwang, Land und Leute wohl regieren. Denn was sollte ein Mensch solche großen Werke vermögen, so er doch nichts ist und wie ein Schatten dahinfähret? Aber der Herr thut es, der blitzt und giebt verzagte, erschrockene Herzen im Heer und demütige Herzen im Volk; wenn der also die Berge und große Haufen antastet, daß sie sich müssen vor ihm fürchten, so ist gut kriegen und regieren, so folget Sieg und Glück und solche Frucht; wie kann sie sonst ein Mensch zuwege bringen? Darnach bittet er auch wider sein eigen Volk und strafet ihren Unglauben. Denn das Volk Israel, weil es den Ruhm hatte, daß es Gottes Volk hieß, war es

über alle Maßen stolz, halsstarrig, ungehorsam, aufrührerisch, geizig, neidisch, ungläubig, wie sie beides gegen Moses und David und andern Königen wohl bewiesen. Und ob sie wohl sahen, daß David mit Wunderthaten kriegte und regierete, gleichwie Moses, doch wurden sie nichts desto besser und fragten nichts nach Gott oder glaubten an Gott. Was Gott? was glauben? hätten wir schöne Kinder, Häuser, Vieh, groß Gut und gute Tage, das wäre ein selig Volk! Und hatten auch Propheten genug, die solches lehreten, daß die Gottes Volk wären, denen es wohl ginge; welchen es übel ginge, wären vor Gott nichts: wie es denn allen Heiligen übel gehet, darum, daß sie Gott vertrauen. Hast du mich nun erlöset von des Mörders Goliath Schwert und mir, wie andern Königen, oft Sieg gegeben, so behüte mich auch vor diesem gottlosen, bösen, falschen Volke, das weder Gott noch Könige achtet und nichts darnach fraget, was einem Regenten im Krieg und Frieden not ist. Es sind Bauern und Filze, ja rechte Säue, die nichts denn ihren Bauch suchen, und ist schwerer und gefährlicher, sie zu regieren, denn kriegen immer sein mag. Er heißt sie fremde Kinder; denn sie wollen die vornehmsten Kinder Gottes sein und sind doch fremde und ärger denn die Heiden: Bastarde sind sie, die Gott mit dem Maule ehren, und ihr Herz ferne von ihm ist ꝛc.

Der einhundertfünfundvierzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm für das Königreich Christi, so zukünftig war, und treibet fast das hohe Werk, Gott loben, seine Macht und Reich rühmen. Denn Christi Reich und Macht ist unter dem Kreuze verborgen: wo man es nicht durchs Predigen, Lehren und Bekennen rühmete, wer könnte etwas davon denken, schweige*) denn wissen? Es ist aber seine Macht und Reich der Art, daß er aufhilft den Gefallenen, sich annimmt der Elenden, die Sünder fromm, die Toten lebendig macht; ja, er ist es, der alles ernähret, der seiner Heiligen Anrufen erhöret, thut, was sie begehren, sie behütet ꝛc.

Der einhundertsechsundvierzigste Psalm.

Das ist ein Dankpsalm und lehret gleichwohl daneben, daß man auf Gott und nicht auf Fürsten oder Menschen trauen

*) = geschweige.

soll wie die leidige Welt, Fleisch und Blut pflegt; denn Gott ist es allein, der in allerlei Not treulich helfen kann und hilft, daß geholfen heißt. Menschen Hülfe ist mißlich und hält die Länge nicht;*) denn er selbst seines Lebens keine Stunde gewiß ist.

Der einhundertsiebenundvierzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm für mancherlei Wohlthat und Wunderwerk Gottes. Erstlich an Israel und Jerusalem, darnach an allen Dürftigen; der auch Regen und Gewächs giebt allen Tieren und kein Vögelein hungern läßt, auch die unnützen Raben nicht; aber vielmehr den Menschen, sonderlich die auf seine Güte und nicht auf Mann und Rosse trauen. Er giebt aber für alle zu Jerusalem, da sein Wort und Wohnung ist, Friede, Korn und alles genug; denn Jerusalem und Israel haben den Vorteil, daß sie Gottes Wort und Gottesdienst haben vor allen Heiden; darum er auch mehr Wunder bei ihnen thut und werden auch daselbst baß erkannt die täglichen Wunder, als: Regen, Schnee, Eis ꝛc., denn bei den Ungläubigen, die Gottes Wort nicht haben oder nicht achten. Darum können sie auch kein Werk noch Wunder Gottes sehen, ob sie gleich mit allen fünf Sinnen täglich darinnen sich weiden, frätzen**) und wühlen wie Säue; denn sie wissen nichts von Gott, weil sie nicht hören noch achten sein Wort.

Der einhundertachtundvierzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, darinnen er Gott zu loben reizet und vermahnet alle Kreaturen im Himmel und auf Erden, sonderlich aber seine Heiligen, die Kinder Israel, die ihm dienen, das ist, sein Wort und Gottesdienst haben. Und merke, daß dieser Psalm bestätiget alle Stände von Gott geschaffen, daß sie gut und löblich sind, als: Könige, Richter, Alt, Jung; denn wo der Könige und Richter Amt böse wäre und Gott nicht angenehm, so könnte man Gott nicht drinnen loben. Wo aber Könige und Richter sind, da sind auch Unterthanen, Knechte, Henker, Krieger, Handwerker, Bauern, Bürger ꝛc. Wo Alt und Jung sind, da sind Eheleute, Kinder und

*) = hält auf die Dauer nicht Stich.
**) = fressen.

Hausgesinde. Alles ist löblich und gut und zeiget an, daß ihr Schöpfer gut sei, und sollten alle billig eitel Zungen sein und alle immerdar predigen solche große Güte Gottes. Willst du aber wissen, wie gut ein jeglich Ding ist, so nimm für dich, welches du willst, und sprich: Wenn kein Feuer wäre; item, wenn keine Sonne, wenn kein Henker wäre; wenn kein Weib wäre ꝛc., so wirst du sehen, warum man Gott danken solle.

Der einhundertneunundvierzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm für die Wohlthat, daß Gott seinem Volke gnädig und barmherzig ist, und sie wissen, wie sie einen gnädigen Gott haben, daß sie sich billig freuen, und ist die Wohlthat oder Gnade, die da heißt Vergebung der Sünde, daß Gott nicht will rächen, wie böse und sündig sie sind. Darum gehöret dieser Psalm eigentlich ins neue Testament: und er nennet es selbst ein neu Lied, dem Könige Zion zu singen, den sie rühmen sollen auf ihren Lagern, das ist, in ihren Kirchen, da man zusammenkommet; wie Jesaias die Kirchen und Altäre Lager oder Bette heißt, darinnen Israel Hurerei, das ist Abgötterei trieb. Item, das ist auch des neuen Testaments, daß sie scharfe Schwerter haben sollen in den Händen, die Heiden zu strafen, die Könige in Stock und Türme legen und die Rache üben, so geschrieben ist; denn das lautet jüdisch, ja vielmehr mahometisch und türkisch. Das ist aber die Rache, so in der Schrift verheißen ist, daß Abrahams Same sollte durchs Evangelium, das geistliche Schwert, in aller Welt die Abgötterei niederschlagen, aller Könige und Weisen Heiligkeit gefangen nehmen und Christo unterwerfen; wie Paulus sagt 2. Kor. 10, v. 6.

Der einhundertundfünfzigste Psalm.

Ist ein Dankpsalm, erstlich dem Volke Israel gemacht, Gott damit zu loben, daß sie sein Heiligtum, die Feste seiner Macht, das ist, seine Wohnung, Himmel und Schloß zu Jerusalem haben, da er seine Macht mit Wunderthaten erzeiget. Und nennet daher die jüdischen Saitenspiele und Musik, damit ihr Lob und Gottesdienst ward ausgerichtet. Aber bei den Christen ist das Predigen und Evangelium solche Saitenspiele und Gottesdienst alle. Und merke, daß alle Dankpsalmen sind eitel Verheißungen den be-

trübten, elenden Gewissen, und sagen also viel, daß Gott gnädig sei und alle Sünde gern vergebe und allen Trost geben wolle, daß man sich alles Gutes und alles Trostes zu ihm versehen soll. Darum ist es ein offenbarlicher Dankpsalm, zugleich auch heimlich ein Trostpsalm, ja auch ein Lehrpsalm und eine Weissagung, als der mit einem Exempel Gottes Gnade verkündiget und lehret auf ihn trauen und glauben. Das helfe uns derselbe barmherzige Gott, unser König und Herr, Jesus Christus, mit dem Vater und heiligen Geist, gelobet in Ewigkeit, Amen.

Ich bitte, so jemand mein armer Dienst, diese Summarien, gefallen würde, daß er sie nicht in den Psalter zwischen die Psalmen menge. Denn ich den Text für sich selbst gern alleine fein ungemenget sehe. So steht es auch nicht fein, daß die Summarien, welche etliche ihrer ein Kommentarius sind, größer denn der Psalter selber, da zwischen dem Text stehen sollen. Hiemit Gott befohlen. Amen.

Inhaltsverzeichnis.

		Seite
§ 1.	Kurze Übersicht über die Entwickelung der Dichtkunst bei den Juden	1
§ 2.	Die Entstehungszeit der Psalmen	2
§ 3.	Namen und Wesen der Psalmen	4
§ 4.	Die Überschriften der Psalmen	5
§ 5.	Die Verfasser der Psalmen	7
§ 6.	Die poetische Form der Psalmen	8
§ 7.	Einteilung der Psalmen	9
§ 8.	Bedeutung und Wert der Psalmen	10
§ 9.	Psalmen und Kirchenlieder	13
§ 10.	Die Behandlung der Psalmen in der Schule	15

Der 1. Psalm.	Segen und Unsegen	22
Der 2. Psalm.	Die Würde und Zukunft des Gesalbten Gottes	24
Der 3. Psalm.	Gott hilft!	29
Der 5. Psalm.	Gebet um den Sieg der guten Sache	29
Der 6. Psalm.	Gott sei mir Sünder gnädig!	31
Der 8. Psalm.	Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name!	33
Der 14. Psalm.	Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten	35
Der 15. Psalm.	An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen	36
Der 16. Psalm.	Der Herr ist das höchste Gut	37
Der 19. Psalm.	Gottes Herrlichkeit offenbart sich in der Schöpfung und im Gesetz	40
Der 20. Psalm.	Fürbitte des Volkes für seinen König	41
Der 21. Psalm.	Dankgebet des Volkes für den seinem Könige verliehenen Sieg	43

		Seite
Der 22. Pſalm.	Gebet des Verlaſſenen im Angeſichte des Todes	44
Der 23. Pſalm.	„Ich bin ein guter Hirte“	45
Der 24. Pſalm.	Bereitet dem Herrn den Weg!	47
Der 27. Pſalm.	„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauſes“ .	49
Der 28. Pſalm.	Des landflüchtigen Königs Gebet für ſein Volk .	51
Der 29. Pſalm.	Loblied auf die Herrlichkeit Gottes, wie ſie ſich im Gewitter offenbart	52
Der 32. Pſalm.	Die Seligkeit der Sündenvergebung	53
Der 33. Pſalm.	Freuet euch des Herrn!	55
Der 36. Pſalm.	Der Herr läßt ſeine Sonne aufgehen über die Böſen und über die Guten	55
Der 38. Pſalm.	Herr, ſtrafe mich nicht in deinem Zorn! . . .	56
Der 42. u. 43. Pſalm.	Nach dir, Herr, verlanget mich	58
Der 46. Pſalm.	Ein' feſte Burg iſt unſer Gott	59
Der 51. Pſalm.	Davids Buße	61
Der 60. Pſalm.	Bitte, daß Gott dem Lande helfen möge nach ſeiner Verheißung	63
Der 61. Pſalm.	Der Herr ſegnet den frommen König	65
Der 65. Pſalm.	Loblied auf den Allgütigen, den Geber des Flurenſegens	67
Der 67. Pſalm.	Lobpreis des göttlichen Segens	68
Der 71. Pſalm.	Dank und Bitte zu Gott bei herannahendem Alter	69
Der 72. Pſalm.	Fürbitte für den neuen König	70
Der 84. Pſalm.	Wie lieblich ſind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!	71
Der 85. Pſalm.	Gebet um allgemeine Landeswohlfahrt	73
Der 90. Pſalm.	Lehre uns bedenken, daß wir ſterben müſſen . .	74
Der 91. Pſalm.	Gott ſchützt die Seinen	77
Der 92. Pſalm.	Lobet den Herrn!	79
Der 95. Pſalm.	Es iſt noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes	80
Der 96. Pſalm.	Singet dem Herrn ein neues Lied!	81
Der 100. Pſalm.	Jauchzet dem Herrn, alle Welt!	82
Der 102. Pſalm.	Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir	83
Der 103. Pſalm.	Lobpreis des göttlichen Waltens im Reiche der Gnade	84
Der 104. Pſalm.	Lobpreis des göttlichen Waltens im Reiche der Natur	85
Der 110. Pſalm.	Der Sieg des ewigen Prieſterkönigs	88
Der 118. Pſalm.	Gottes Güte währet ewiglich	91
Der 119. Pſalm.	Dein Wort iſt meines Fußes Leuchte	93
Der 121. Pſalm.	Der Herr iſt der Hüter Israels	95

Seite

Der 126. Pſalm. Durch Nacht zum Licht 98
Der 127. Pſalm. An Gottes Segen iſt alles gelegen 100
Der 128. Pſalm. Göttlicher Hausſegen 101
Der 130. Pſalm. Aus tiefer Not ſchrei' ich zu dir 102
Der 137. Pſalm. Klagelied der gefangenen Juden 103
Der 139. Pſalm. Gott iſt gegenwärtig 105
Der 145. Pſalm. Loblied auf Gott, den Verſorger 106
Der 146. Pſalm. Wohl dem, des der Herr ſein Gott iſt . . . 108

Schluß. (Pſalm 147—150) 109

Anhang. Dr. Martin Luthers Summarien über den Pſalter . . . 111

C. A. Voigt's Buchdruckerei (G. Wolf) in Bunzlau.

3 2044 069 588 044

MARTIN, F
Die Psalmen Davids.

453.6
M381ps
1882